

**Institut für
Zeitgeschichte**
München – Berlin

JAHRESBERICHT 2013



Das Institut für Zeitgeschichte – Organisation und Profil	2
Rückblick auf 2013	3
Forschungs- und Editionsprojekte	5
Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert	5
Historische Demokratieforschung	15
Erforschung der historischen Transformationen seit den 1970er Jahren	23
Editionen	28
Forschungsinfrastruktur und Wissenstransfer	32
Archiv	32
Bibliothek	36
Dokumentation Obersalzberg	40
Zentrum für Holocaust-Studien	45
Publikationen	49
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	54
Internationale Kooperationen	56
Chancengleichheit	58
Öffentlichkeitsarbeit	59
Veranstaltungen	61
Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	68
Gremien und Personal	99
Innere Organisation und Finanzen	106

Das Institut für Zeitgeschichte Organisation und Profil

Das Institut für Zeitgeschichte (IfZ) ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die die gesamte deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren europäischen Bezügen erforscht. Gegründet wurde das IfZ 1949, um als erstes Institut überhaupt die nationalsozialistische Diktatur wissenschaftlich zu erschließen. Auf diesem Gebiet hat das IfZ seither weltweit anerkannte Grundlagenforschung geleistet.

Das Arbeitsspektrum hat sich heute bedeutend erweitert und gliedert sich in drei Schwerpunkte:

- Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert
- Historische Demokratieforschung
- Erforschung der historischen Transformationen seit den 1970er Jahren

Organisatorisch ist das IfZ seit 1961 eine öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und wird nach Artikel 91b des Grundgesetzes vom Bund und den Ländern finanziert. Die Programmplanung des IfZ erfolgt durch die Institutsleitung in regelmäßigem Austausch mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Wissenschaftlichen Beirat. Diesem gehören international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an. Sie werden vom Stiftungsrat berufen und sichern das hohe Niveau der Forschungsarbeit am Institut. Im Stiftungsrat sind neben dem Bund die Länder Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen vertreten. Der Stiftungsrat stellt die Richtlinien für die Organisation und Verwaltung des Instituts auf, beschließt das jährliche Programmbudget und besitzt Kompetenzen für wichtige Personalentscheidungen.

Zum Institut für Zeitgeschichte zählen die Forschungsabteilungen in München und Berlin, die Aktenedition im Auswärtigen Amt und die Dokumentation Obersalzberg. Im Jahr 2013 hat das IfZ darüber hinaus in München mit dem Aufbau eines internationalen Zentrums für Holocaust-Studien begonnen. Innerhalb einer zweijährigen Vorlaufphase soll die Einrichtung zu einem festen Pfeiler der internationalen Holocaust-Forschung werden und erstmals auch in Deutschland ein Kompetenz- und Kommunikationszentrum für die empirische Erschließung des Holocaust schaffen.

Am IfZ-Stammsitz in München erforschen unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die NS-Diktatur und ihre Vorgeschichte sowie den Faschismus in Italien. Im Mittelpunkt der Demokratieforschung stehen die Zeit der Weimarer Republik, die deutsche Nachkriegsgeschichte und die zentralen Entwicklungslinien der „alten“ Bundesrepublik im europäischen Kontext. Die historische Transformationsforschung am IfZ rückt den politischen und gesellschaftlichen Wandel in Europa seit den 1970er Jahren ins Blickfeld. Im IfZ München

befindet sich auch die Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (VfZ). Sie sind das führende Fachperiodikum und die auflagenstärkste historische Zeitschrift in Deutschland.

Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es eine Forschungsabteilung des IfZ in Berlin. Hier lag der Schwerpunkt zunächst auf der Geschichte der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der DDR. Die historische Transformationsforschung widmet sich darüber hinaus der deutsch-deutschen Geschichte seit den 1970er Jahren. Ebenfalls im IfZ Berlin ist ein Teil der NS- und der Nachkriegsforschung angesiedelt, darunter das große Editionsprojekt zu Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden (VEJ). Eine weitere Abteilung des IfZ ist direkt im Auswärtigen Amt untergebracht. Deren Aufgabe ist die Bearbeitung der „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“ (AAPD).

Direkten Transfer seiner Forschungsarbeit in die historische und politische Bildung leistet das IfZ in der Dokumentation Obersalzberg bei Berchtesgaden. Im Auftrag des Freistaats Bayern hat das Institut dort eine Dauerausstellung konzipiert, die die Ortsgeschichte von Hitlers zweitem Regierungssitz mit einer Darstellung zentraler Aspekte der NS-Diktatur verbindet. Die Dokumentation wird seit ihrer Eröffnung im Jahr 1999 vom Institut für Zeitgeschichte wissenschaftlich und museumsfachlich betreut.

Forschung – Debatte – Wissenstransfer

Das IfZ bietet darüber hinaus mit seiner Bibliothek und dem Archiv in München eine hochkarätige wissenschaftliche Infrastruktur und leistet so eine wichtige Servicefunktion für die deutsche und internationale Zeitgeschichtsforschung. Als Drehscheiben des Wissenstransfers sind Bibliothek und Archiv auch öffentlich zugänglich und erfüllen vielfältige Auskunft- und Beratungswünsche. Mit einer Vielzahl von Konferenzen, Vorträgen und Buchpräsentationen an allen seinen Standorten belebt das Institut für Zeitgeschichte den wissenschaftlichen Diskurs und sorgt für einen intensiven Dialog zwischen Forschung und interessierter Öffentlichkeit. Das Netzwerk des Instituts reicht dabei weit in die internationale Wissenschaftswelt hinein und wird im Austausch mit ausländischen Partnerinstitutionen und Forschungsverbänden stetig ausgebaut. Einen besonderen Akzent legt das IfZ auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Dazu zählen spezielle Doktorandenprogramme ebenso wie die Lehrtätigkeit von IfZ-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern an 11 Universitäten im ganzen Bundesgebiet.

Das Institut für Zeitgeschichte versteht sich somit nicht nur als anspruchsvolle Forschungseinrichtung, sondern auch als lebendiges Forum für Debatte und Wissenstransfer.



Andreas Wirsching, Direktor
des Instituts für Zeitgeschichte

Das Jahr 2013 war ereignisreich und von der konsequenten inhaltlichen und infrastrukturellen Weiterentwicklung unseres Instituts geprägt. Im Forschungsbereich standen im Mittelpunkt der Start des neuen Projekts über das „Private im Nationalsozialismus“ sowie die Bewilligung zweier DFG-Langzeitprojekte: Die Edition „Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland“, die das IfZ gemeinsam mit Prof. Dr. Ulrich Herbert in Freiburg und dem Bundesarchiv verantwortet, kann nun ins Englische übersetzt werden. Ganz neu bewilligt wurde die digitale Edition der Tagebücher des Kardinals Michael von Faulhaber. Partner des IfZ ist hier Prof. Dr. Hubert Wolf mit seinem Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Münster. Auch im Auswärtigen Amt startete das IfZ mit Blick auf das Jahr 2015, an dem sich die deutsche Einheit zum 25. Mal jährt, ein neues, allerdings kurz befristetes Projekt: eine Sonderedition über „Die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen und die Deutsche Einheit“.

Erfreulich viele (Teil-)Projekte des Instituts wurden im vergangenen Jahr publiziert bzw. abgeschlossen, so etwa die große Studie von Edith Raim über „Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949“, die Arbeit über die „ethnischen Säuberungen“ von Michael Schwartz, die Dissertation von Sven Keller über die sogenannten Endphaseverbrechen sowie insgesamt drei Dissertationen aus dem großen Projekt zur Geschichte der KSZE. Zugleich schloss Elke Seefried ihre Habilitationsschrift über Zukunftsforschung in den 1960er/70er Jahren ab und habilitierte sich mit ihr an der Ludwigs-Maximilian-Universität.

IfZ richtet Zentrum für Holocaust-Studien ein

Dank einer Projektfinanzierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung war es im Sommer möglich, das schon länger geplante Zentrum für Holocaustforschung am Institut für Zeitgeschichte einzurichten.

Besonders freute es uns, dass wir mit Frank Bajohr einen der profiliertesten deutschen NS-Historiker für die Leitung gewinnen konnten. Zusammen mit Andrea Löw und Giles Bennett hat er binnen kürzester Zeit das Zentrum in den Blickpunkt nationaler wie internationaler Aufmerksamkeit rücken können, und die Bilanz lässt sich schon nach einem halben Jahr durchaus sehen. Wir hoffen nun, dass es gelingt, das Zentrum aus der befristeten Projektfinanzierung in eine dauerhafte Finanzierung zu überführen.

Eine weitere bedeutsame Weichenstellung betraf die Dokumentation auf dem Obersalzberg. Sie hat im Jahre 2013 mit mehr als 166.000 Besucherinnen und Besuchern nicht nur die Marke von insgesamt zwei Millionen Gästen geknackt, sondern zugleich entschloss sich der Freistaat Bayern auch dazu, die Ausstellung substanziell zu vergrößern. Bis 2018 soll nun die Dokumentation räumlich stark erweitert und inhaltlich neu gestaltet werden. Beides wird das Team – das hierfür auch personelle Verstärkung erhalten wird – ebenso wie das Institut insgesamt in den kommenden Jahren nachhaltig beschäftigen.

Aufregung um „Mein Kampf“

Häufiger als erwünscht kam vor allem gegen Jahresende das Institut mit der kritischen Edition von Hitlers „Mein Kampf“ in die Schlagzeilen. Die wissenschaftliche Arbeit schritt plangemäß voran, allerdings erregte der Rückzug der Bayerischen Staatsregierung aus dem Projekt kurzzeitig einige Aufregung. Doch die Wogen konnten rasch geglättet werden: Das Institut für Zeitgeschichte wird die Editionsarbeit als unabhängige Forschungseinrichtung in eigener Verantwortung weiterverfolgen und die wissenschaftlich kommentierte Ausgabe fristgerecht nach Ablauf des Urheberrechts veröffentlichen.

Auch der Bereich der wissenschaftlichen Infrastruktur hat sich im Verlauf des letzten Jahres weiter dynamisch entwickelt. Mit knapp 1.500 Besucherinnen und Besuchern erfreuten sich Archiv und Bibliothek wieder großen Zuspruchs durch externe Benutzer, während zugleich die digitalen Angebote in beiden Abteilungen weiter vergrößert werden konnten. Gleiches gilt im Übrigen für die Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, die auf ihrer neu gestalteten Seite die digitale Präsenz stark ausbauen.

Damit ist ein bemerkenswerter digitaler Schritt benannt, den das Institut im Sommer 2013 nach vorn tun konnte: die Entwicklung und Freischaltung seiner neuen Internet-Seite. Jeder, der sich nur ein bisschen mit der Materie beschäftigt hat, weiß, wie viel Mühe und Kleinarbeit hinter der Erstellung eines solchen Auftritts stehen. Das Institut ist Daniel Schlögl, der die Koordination übernahm, Andreas Nagel und Simone Paulmichl stellvertretend für die vielen, die an der Neugestaltung mitgewirkt haben, zu großem Dank verpflichtet. Indes, wie

dies ja immer ist, nach getaner Arbeit ist vor dem neuen Projekt: Dringend erforderlich ist die (Teil-)Übersetzung der Website ins Englische. Aber dies überlassen wir dem neuen Jahr.

Großereignis Evaluierung

Die Vorbereitung der Evaluierung durch die Leibniz-Gemeinschaft wies zwar ebenfalls in das Jahr 2014 hinein, erforderte aber im vergangenen Jahr die entscheidende Arbeit. Ob mit Clustern oder Postern, in Editionen und Projekten, zwischen Infrastrukturen und Publikationen haben sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts, aber auch die Mitglieder unseres Wissenschaftlichen Beirats in grandioser Weise für dieses Großereignis engagiert. Dies gibt mir auch an dieser Stelle Gelegenheit, ihnen allen den tiefen Dank der Institutsleitung auszudrücken. Insgesamt sehen wir dem Ergebnis, das uns im Jahre 2014 mitgeteilt werden wird, zuversichtlich entgegen.

Auch 2013 hat sich das Institut als ein wichtiges Forum zeitgeschichtlicher Debatten profiliert. Große Tagungen mit beträchtlicher internationaler Beteiligung fanden im Januar – anlässlich des 70. Geburtstages des früheren Institutsdirektors Horst Möller – im Juni und im November statt. Hinzu traten zahlreiche Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen sowie Buchvorstellungen. Dass sie alle ausnahmslos gut besucht waren, nehmen wir dankbar zur Kenntnis und als Ermutigung, den beschrittenen Weg weiterzuverfolgen.

Begleitet war die Arbeit des Instituts von einer beachtlichen Expansion, die sich nicht zuletzt in der steigenden

Zahl der Menschen ausdrückt, die in der Münchner Leonrodstraße ein- und ausgehen. Über diese Entwicklung, in der sich auch eine klar erkennbare Verjüngung des Instituts widerspiegelt, dürfen wir uns freuen, wengleich uns allen bewusst ist, dass damit eine gewisse Enge in den Büroräumen einhergeht. Auch mussten für das Zentrum für Holocaust-Studien sowie für die Faulhaber-Edition eigene Räume in München gefunden beziehungsweise angemietet werden. Wir hoffen, dass sich die Lage im kommenden Jahr etwas entspannt, wenn die frühere Hausmeisterwohnung fertig umgebaut sein wird.

Wir dürfen mit der Bilanz 2013 zufrieden sein. Unser Institut, die Sache, für die es steht, und die Leistungen, die es erbringen kann, sind weitaus mehr als die Summe aller Individuen. Trotzdem ist keines der erzielten Ergebnisse möglich ohne die emsige und harte Arbeit vieler Einzelner, die teils öffentlich sichtbar, teils im Verborgenen zum Gelingen des Ganzen beitragen. Dies gilt gleichermaßen für die Mitglieder unserer Gremien sowie die vielfältigen Kooperationspartner des IfZ. Ihnen sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses danke ich herzlich für ihren Beitrag und verbinde dies mit allen guten Wünschen für die kommende Zeit.

München, im März 2014



Prof. Dr. Andreas Wirsching

Einer der Höhepunkte des Jahres 2013: Die Kür des zweimillionsten Besuchers in der Dokumentation Obersalzberg.



Das Forschungsprofil des Instituts für Zeitgeschichte hat sich über Jahrzehnte etabliert und umfasst die deutsche und europäische Zeitgeschichte im 20. Jahrhundert einschließlich ihrer globalen Bezüge. Forschungsstrategisch richten sich Programm und Ziel des IfZ darauf, die vielfältigen Dimensionen der Zeitgeschichte im Sinne einer modernen, kultur- und erfahrungs-, sozial- und wirtschaftshistorisch informierten Geschichte des Politischen exemplarisch zu erforschen und zu verflechten. Methodenvielfalt und eine Pluralisierung von Ansätzen gehören dabei zur *Raison d'être* des IfZ. Die Forschung am Institut ist darauf ausgerichtet, nationale Engführungen zu überwinden. Allerdings lässt sich die Kategorie der Nationalstaaten nicht ohne weiteres aus der Zeitgeschichte ausblenden. Umso wichtiger ist es deshalb, sie zeitlich und räumlich in Perspektive zu setzen, also die transnationalen Elemente einer kulturübergreifenden Zeitgeschichte zu akzentuieren, indem vergleichende oder transnational angelegte Themen und Projekte verfolgt werden. Dabei misst die Forschungsstrategie des IfZ der europäischen Dimension von Zeitgeschichte eine besondere Bedeutung bei.

Die sogenannte ältere Zeitgeschichte, also die Epoche der Weltkriege und ihre unmittelbaren Folgen, gilt dabei weiter als integraler Bestandteil des Forschungsprogramms: Für die deutsche und die europäische Gegenwart bleibt die Zeitspanne zwischen 1914 und 1945 und hier insbesondere die Periode der NS-Diktatur konstitutiv für die historische Ortsbestimmung. Zugleich muss Hans Rothfels' ursprünglicher Anspruch mit neuem Leben erfüllt werden, nämlich die „Epoche der Mitlebenden“ wissenschaftlich zu behandeln. In diesem Sinne legt das IfZ ebenso großes Gewicht auf die Zeitgeschichte nach 1945. Hierzu gehören die Geschichte der DDR, die im IfZ innerhalb eines Forschungsclusters zur Diktaturgeschichte mit der NS-Forschung vernetzt ist, und deutsch-deutsche Fragestellungen, aber auch eine Geschichte der Demokratien nach 1945. Neue Impulse setzt das IfZ in der jüngsten Zeitgeschichte. Hier lässt es sich von der Einsicht leiten, dass die Zeit seit ca. 1970 eine zunehmend eigenständige Periode bildet, die sich mit den älteren Paradigmen der Zeitgeschichte nur unzureichend fassen lässt. Dies gilt mit Blick auf die vielschichtigen, global vernetzten Transformationsprozesse seit den 1970er Jahren, insbesondere die beschleunigten ökonomischen, technologischen und soziokulturellen Veränderungen in den westlichen Industriegesellschaften, die Erosion der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa und den damit einhergehenden Wandel der internationalen Beziehungen.

Das Forschungsprogramm des IfZ orientiert sich damit an drei großen Themenfeldern:

- Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert
- Historische Demokratieforschung
- Erforschung der historischen Transformationen seit den 1970er Jahren

Hinzu tritt die Arbeit an wissenschaftlichen Editionen zeitgeschichtlich relevanter Quellenbestände. In ihnen, die als Teil zeithistorischer Grundlagenforschung zu betrachten sind, weist das IfZ eine langjährig erprobte Expertise nach.

Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert

Das IfZ leistet Grundlagenforschung zu Staat und Gesellschaft der Diktaturen, vor allem NS-Deutschlands und der SBZ/DDR, aber auch des faschistischen Italiens und der Sowjetunion. Diese Diktaturen werden in ihren nationalen Ausgestaltungen, transnationalen Verflechtungen und internationalen Zusammenhängen untersucht. Besonderes Interesse gilt den führenden politischen Akteuren, den Herrschaftstechniken, Repressionsorganen, Täter- und Opfergruppen sowie der sozialen Praxis.

1. Das Private im Nationalsozialismus

Das Projekt (Leitung am IfZ: Johannes Hürter) geht der innovativen Frage nach, wie sich unter den Bedingungen der NS-Herrschaft 1933–1945 das Verhältnis zwischen privaten Lebensentwürfen und öffentlichen Gewaltansprüchen gestaltete. Wann und wie, in welchen Bereichen und in welchem Umfang gelang es dem Nationalsozialismus, seine Leitvorstellungen auch in der Privatsphäre von Individuen, Familien und sozialen Gruppen durchzusetzen – und wo nicht? Diese Hauptfragestellung zielt auf einen Handlungs- und Erfahrungsraum, in dem die Ideologie und Herrschaft des NS-Regimes auf private Wünsche und Bedürfnisse, Hoffnungen und Sehnsüchte trafen. Daraus ergibt sich für die Forschung die Herausforderung, die soziale Praxis dieses Aufeinandertreffens konzeptionell zu fassen, thematisch abzugrenzen und empirisch zu durchleuchten.

Die traditionellen Modelle von Privatheit trafen in der NS-Diktatur auf die Strategie des Regimes, je nach politisch-ideologischer Kategorisierung einen privaten Bereich einzuräumen, einzuschränken oder zu zerstören, auf jeden Fall Zugriff auf ihn zu haben. Obwohl die soziale Praxis des Aufeinandertreffens von „privat“ und „öffentlich“ für die Herrschafts-, Erfahrungs- und Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus von fundamentaler Bedeutung war, ist dieses Thema bisher noch weitgehend unerforscht.

Vier erkenntnisleitende, sich im Einzelnen überlappende Perspektiven werden verfolgt. Erstens wird die Verheißung des Privaten untersucht. Der Nationalsozialismus versprach den politisch und „rassisch“ konformen Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft privates „Glück“, hielt aber zugleich an seinem Gemeinschafts- und Machtanspruch

Forschungs- und Editionsprojekte Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert

fest. Zweitens ist nach der Verhandlung des Privaten zu fragen. Reichweite und Bedeutung der Kategorien „privat“ und „öffentlich“ waren (asymmetrischen) Aushandlungsprozessen unterworfen. Drittens geht es um die Inszenierung des Privaten, die sich etwa in Visualisierungen, Performanz im Alltag und öffentlichen Kundgebungen zeigte. Viertens steht die Verteidigung des Privaten im Mittelpunkt der Analyse. Die Zugriffe des Regimes stießen ebenso wie die Folgen von Repression, Vernichtung und Krieg auf individuelle Strategien und Bemühungen, selbst unter diesen Bedingungen Privatheit und persönliche Autonomie zu bewahren.

Ziel des internationalen Kooperationsprojekts ist, die wissenschaftlich bislang weitgehend unbeachtete soziale Praxis des Aufeinandertreffens von „privat“ und „öffentlich“ im NS-Regime als höchst relevantes Forschungsthema zu etablieren und außerdem einen Beitrag zur Internationalisierung der NS-Forschung zu leisten. Das von der Leibniz-Gemeinschaft geförderte Projekt hat im Juli 2013 seine Arbeit aufgenommen. Die wichtigsten Kooperationspartner des IfZ sind das Deutsche Historische Institut in Warschau und Prof. Dr. Elizabeth Harvey (University of Nottingham), an deren Lehrstuhl ein fünftes Teilprojekt über „Deplatzierte Privatheit – ‚Deutsches Leben‘ im besetzten Polen“ angesiedelt ist. Die Bearbeiterin des Dissertationsprojekts in Nottingham, Paulina Lawniczak, steht im engen Austausch mit der Münchner Projektgruppe. Neben den regelmäßigen Projektbesprechungen wurde am 28. Oktober eine erweiterte Projektbesprechung mit den Kooperationspartnern in München abgehalten, die den Charakter eines

eintägigen Workshops hatte und auch anderen interessierten IfZ-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern offenstand. Außerdem wurde das Projekt am 25. November im DFG-Graduiertenkolleg 1681 „Privatheit“ in Passau präsentiert. Dieser interdisziplinäre Austausch wird in den kommenden Jahren fortgesetzt, um methodische Fragen zu diskutieren und Möglichkeiten einer Kooperation zwischen Zeithistorikern, Juristen und Medienwissenschaftlern auf dem Forschungsfeld „Privatheit“ zu prüfen.

1.1 Das Private vor Gericht

Das Spannungsverhältnis von privater Lebensführung und staatlicher Regulierungsmacht wird selten so deutlich wie bei der Verhandlung vor Gericht. Im Rechtsverfahren müssen Privatangelegenheiten offengelegt werden, juristische Ermittlungen und Entscheidungen können Privaträume einschränken, zerstören – oder gewähren. Annemone Christians untersucht in ihrem Postdoc-Projekt die konkrete gerichtliche Verhandlung von Privatem, um das Verhältnis von nationalsozialistischem Herrschafts- und Gewaltanspruch und individueller Privatheit auszuloten. Erkenntnisleitend soll nach Ausprägung und Bedeutung eines „Rechts auf Privatheit“ im NS-Staat und in der Gesellschaft gefragt werden. Die Studie richtet den Blick vor allem auf drei Bereiche privaten Lebens als Verhandlungsobjekte der nationalsozialistischen Rechtspraxis: Erstens wird der Umgang mit Ehescheidungen und Kindschaftsrecht einen Kern der Untersuchung bilden, zweitens der Eingriff des Regimes in das Privateigentum untersucht, unter anderem anhand von Pfändungs- und Zwangsvollstreckungsverfahren. Drittens geht es um die private, freie Meinungsäußerung als Verfolgungstatbestand der politisierten NS-Justiz. Die Arbeit will damit auch den Stellenwert des Privaten in Bezug auf das Konstrukt der NS-„Volksgemeinschaft“ analysieren.

Schwerpunkte der einführenden Auswertungen lagen auf rechtshistorischer und juristischer Literatur sowie auf zeitgenössischen Fachzeitschriften. Im Landesarchiv Berlin und im Staatsarchiv München wurden erste Bestände – vor allem Amts- und Landgerichtsakten – gesichtet.

1.2 „Mutterglück“ und Biopolitik – Schwangere und junge Mütter in der NS-Diktatur

Mutterschaft zählt zum Privatesten im Leben einer Frau. Die NS-Ideologie sah darin jedoch mehr als eine private Angelegenheit: Junge Frauen und werdende Mütter sollten als „deutsche Mütter“ den Fortbestand des eigenen Volkes sichern. Das Regime stilisierte diesen Anspruch zum eigentlichen Zweck des weiblichen Daseins, heroisierte



Das Team des neuen Forschungsprojekts „Das Private im Nationalsozialismus“.

das weibliche Rollenmodell völkischer Pflichterfüllung und verknüpfte es mit der Verheißung privaten Glücks als Lebensspenderin. Auch die Unterstützungsangebote von Staat und Partei erweiterten den Zugriff auf das Private. Erwünscht waren nur „erbgesunde“ und „arische“ Nachkommen. Wer nicht den biologistischen und rassistischen Anforderungen der NS-„Volksgemeinschaft“ entsprach, sollte keine Kinder haben. „Erbkranke“, „asoziale“ und jüdische Frauen oder Zwangsarbeiterinnen mussten abtreiben oder sich sterilisieren lassen; das Regime nahm ihnen die Verfügungsgewalt über ihren eigenen Körper und ihre neugeborenen Kinder. Vor diesem Hintergrund untersucht das Postdoc-Projekt von Sven Keller Mutterschaft als ideologisches Konzept und Gegenstand nationalsozialistischer Biopolitik ebenso wie die Erfahrungen und Handlungsformen der davon betroffenen Frauen.

Im Berichtsjahr wurde mit der Sichtung der Literatur und der Auswertung der im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte vorhandenen Druckschriften und Zeitungen begonnen. Erste Archivrecherchen fanden im Staatsarchiv München, im Hauptstaatsarchiv München und im Stadtarchiv München statt.

1.3 „Heimaturlaub“ – Soldaten zwischen Front, Familie und NS-Regime

Der Zweite Weltkrieg stellte einen gravierenden Einschnitt für die privaten Lebensentwürfe nahezu der gesamten deutschen Bevölkerung dar. Rund 18 Millionen Wehrmachtssoldaten sahen sich ihrer gewohnten Lebenswelt enthoben. Sie mussten sich in einem militärischen Umfeld neu zurechtfinden, das kaum Raum für persönlich motivierte und selbstbestimmte Handlungen ließ. Ihr Fehlen in der „Heimat“ führte zu Entbehrungen und Rollenverschiebungen in ihren Familien. Dies bedeutete wiederum eine enorme Belastung für die Beziehungen der Angehörigen untereinander. Christian Packheiser analysiert in seiner Dissertation den Stellenwert des jährlich nur 14-tägigen Fronturlaubs, auf den sich zahlreiche private Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte der Zeitgenossen kompensatorisch konzentrierten. Wie gestaltete sich das Wiedersehen mit den Familien? Wurden die auf beiden Seiten hohen Erwartungen erfüllt oder durch Entfremdungserfahrungen enttäuscht? Eine ebenfalls zentrale Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Überwachungsmaßnahmen und Zugriffsversuche des Regimes, um dem wachsenden „Defätismus“ entgegenzuwirken und den „Heimaturlaub“ im Sinne der „Volksgemeinschaft“ propagandistisch zu nutzen. Dieser Zusammenhang weist den Fronturlaub als eine interessante Schnittstelle zwischen Militär- und Zivilgesellschaft aus.

Zu Beginn der Untersuchung erfolgte zunächst die Auswertung der einschlägigen Forschungsliteratur. Zahlreiche Bestände im Archiv des Instituts für Zeitge-

schichte wurden auf ihre Themenrelevanz hin geprüft. Recherchen im Militärarchiv Freiburg und im Tagebucharchiv Emmendingen förderten erste Eindrücke von der Bedeutung des Fronturlaubs für das Regime sowie für die Soldaten und ihre Familien zutage.

1.4 Das Private im Ghetto

Mit Beginn der deutschen Herrschaft in Polen im Herbst 1939 bzw. in den neu besetzten Ostgebieten ab 1941 sahen sich viele Juden den prekären Bedingungen des Ghettos ausgesetzt. Am Beispiel der Ghettos Litzmannstadt (Reichsgau Wartheland), Warschau und Piotrków Trybunalski (beide Generalgouvernement) untersucht Carlos A. Haas in seiner Dissertation, welche Handlungsräume den Ghettobewohnern offenstanden, um selbstbestimmte Formen des Privaten aufrechtzuerhalten, der Realität der Ghettos anzupassen oder vielleicht sogar neu zu schaffen. Inwiefern führten die vielen verschiedenen Lebenswirklichkeiten, die sich in der Zwischenkriegszeit in der jüdischen Bevölkerung Ostmitteleuropas herausgebildet hatten, zu unterschiedlichen Praktiken der Aneignung? Welche Rolle spielte in diesem Zusammenhang die Wahrnehmung von Raum und Zeit? Gibt es Deutungsmuster, die das naheliegende Narrativ einer Verlustgeschichte sinnvoll ergänzen können? Neben diesen Fragen sind die bürgerliche Kernfamilie und traditionelle jüdische Religionsauffassungen weitere Gesichtspunkte, die Aufschluss über die Gestaltung von Privatheit im Ghetto versprechen.

Ein Schwerpunkt lag in den ersten Monaten der Projektlaufzeit auf dem Erwerb grundlegender Kenntnisse der polnischen und jiddischen Sprache. Darüber hinaus wurde einschlägige Literatur gesichtet und mit der Durchsicht publizierter Quellen begonnen.

2. Die SS in der deutschen Gesellschaft

Das von Johannes Hürter geleitete und von der DFG geförderte Projekt geht erstmals systematisch der Frage nach, inwieweit die von Heinrich Himmler geführte Schutzstaffel (SS) der NSDAP in der deutschen Gesellschaft verankert war. Damit wird die bereits intensive Erforschung der Struktur und Politik der SS sowie der justiziellen Ahndung ihrer Verbrechen um einen wesentlichen Aspekt ergänzt. In den zwei Teilprojekten werden zum einen die Mitgliederrekrutierung und die gesellschaftliche Attraktivität der Allgemeinen SS bis 1945, zum anderen die Wahrnehmungen der SS in der westdeutschen Öffentlichkeit nach 1945 untersucht.

2.1 Die Rekrutierung der Allgemeinen SS 1925–1945

Die SS war eine der bedeutendsten NS-Organisationen, da sie als Gliederung der NSDAP zu den Trägern der „Be-

wegung“ gehörte und ihr Hitler eine wachsende Anzahl eigentlich dem Staat vorbehaltenen Aufgaben übertrug. Sie wurde schließlich zum Hauptakteur des Terrorapparats der NS-Diktatur. Während die Spezialverbände der SS, die diese Funktionen übernahmen, etwa die KZ-Wachverbände, der mit der Gestapo verzahnte Sicherheitsdienst oder die Waffen-SS, im Rahmen der „neuen Täterforschung“ großes Interesse auf sich gezogen haben, ist die Allgemeine SS, der bis zum Zweiten Weltkrieg nahezu 90 Prozent aller SS-Mitglieder angehörten und die somit die wichtigste Verbindung zwischen der deutschen Gesellschaft und der radikalsten NS-Organisation war, bisher kaum erforscht worden.

Das Teilprojekt wurde von September 2008 bis August 2011 von Bastian Hein bearbeitet. Er hat untersucht, wie seit der Gründung der SS durch Hitlers Vertrauten Julius Schreck im Jahr 1925 insgesamt rund 300.000 deutsche Männer angeworben, nach welchen Kriterien und mit welchen Verfahren sie ausgewählt und wie sie geschult wurden, um aus ihnen vollwertige „SS-Männer“ zu machen. Eine zentrale Rolle spielte dabei, dass es der SS gelang, sich selbst ein elitäres Image zu geben, sich als eine Art „Neuadel“ – so der erste Chef ihres Rasse- und Siedlungshauptamts, Richard Walther Darré – in der „Volksgemeinschaft“ darzustellen. Aus welchen Elementen und mit welchen Methoden dieses Image konstruiert wurde, wurde ebenso in den Blick genommen wie die Frage, inwiefern es gelang, in der Allgemeinen SS Anspruch und Wirklichkeit zur Deckung zu bringen. Abschließend galt es zu analysieren, wie sich die „schwarze SS“ nach 1939 veränderte, als nicht mehr sie selbst, sondern die Waffen-SS im Fokus der SS-Werbung stand. Hier gerieten auch die vielfältigen Verbindungen zwischen den Männern der Allgemeinen SS und denjenigen SS-Einheiten in den Fokus, die im Zweiten Weltkrieg zu Hitlers Exekutoren wurden.

Die Monografie, mit der Bastian Hein im November 2011 an der Universität Regensburg habilitiert wurde, ist 2012 unter dem Titel „Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925–1945“ in der Reihe „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte“ (Band 92) erschienen.

2.2 Die bundesdeutsche Gesellschaft und die SS

Das von Andreas Eichmüller von April 2010 bis Dezember 2012 bearbeitete Teilprojekt analysiert den Umgang mit der SS in der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft von der Gründung der Bundesrepublik bis zum Ende der 1970er Jahre. Im Mittelpunkt steht dabei weniger das tatsächliche Maß der Reintegration ehemaliger SS-Angehöriger als vielmehr die öffentliche Thematisierung der SS in verschiedenen Zusammenhängen und die im Diskurs vorherrschenden Geschichtsbilder.

Gegenstand der Untersuchung sind insbesondere die immer wieder aufflammenden öffentlichen Diskussionen

über die SS, etwa anlässlich der Aufnahme von SS-Angehörigen in die Bundeswehr, der periodischen SS-Treffen oder der Enthüllung der SS-Mitgliedschaft bekannter Persönlichkeiten. Dabei wird besonders herausgearbeitet, welche Akteure sich in diesen Debatten zu Wort meldeten, welche Argumentationsstrategien sie verfolgten, welche Differenzierungen zwischen einzelnen SS-Gliederungen (Allgemeine SS, Konzentrationslager-SS, Waffen-SS) vorgenommen wurden und wie sich derartige Grenzziehungen im Laufe des Untersuchungszeitraums verschoben. Daran anschließend zeichnet die Studie das in der Öffentlichkeit vorherrschende Bild der SS in seinen Veränderungen über die Jahre hinweg nach. Dieser letzte Abschnitt beschäftigt sich vor allem mit der Herausbildung verallgemeinernder Typisierungen für SS-Angehörige und dem Einfluss von Ergebnissen und Deutungen der wissenschaftlichen Forschung auf das Bild der SS in der Öffentlichkeit.

Andreas Eichmüller, der inzwischen im NS-Dokumentationszentrum München tätig ist, hat das Manuskript im Berichtszeitraum überarbeitet. Die Studie wird voraussichtlich 2015 erscheinen.

3. Politische Justiz unter Lenin, Stalin und Hitler

Zu keinem Zeitpunkt haben das bolschewistisch-stalinistische und das nationalsozialistische System auf das Herrschaftsmittel der politischen Justiz verzichtet, obwohl sie zugleich in großem Umfang außerjustizielle, z.T. massenmörderische Verfolgungen praktizierten. Das Paradox des Rechts im Unrechtsstaat bildet den Ausgangspunkt des Projekts.

Im Zentrum steht der Vergleich von politisch-administrativen Strukturen und Herrschaftspraktiken. Das *tertium comparationis* bildet dabei der moderne Strafprozess, wie er sich in Kontinentaleuropa im 19. Jahrhundert weitgehend durchgesetzt hat. Typisch für die beiden betrachteten Diktaturen ist, dass sie einerseits die legitimatorische Wirkung politischer Strafverfahren auf je spezifische Weise nützten, jedoch die Einschränkungen ihrer Machtfülle, die die Rechtsstellung des Angeklagten im modernen Strafprozess zur Folge hatten, bei der Verfolgung ihrer tatsächlichen oder vermeintlichen Gegner letztlich nicht zu akzeptieren bereit waren. Von der vergleichenden Untersuchung von Formen und Methoden politischer Lenkung und Instrumentalisierung der Justiz, der unterschiedlichen Praktiken ihrer Instrumentalisierung, aber zugleich auch der Ausgliederung jeweils spezifischer großer Bereiche von Verfolgung und Repression aus der Zuständigkeit der Justiz und ihrer Überantwortung an die Exekutive, insbesondere an die politischen Polizeiapparate, wird Aufschluss nicht nur über die Charakteristika politischer Verfolgung in den beiden Diktaturen erwartet, sondern auch über je eigene Möglichkeiten und Grenzen der

Nutzung der Legitimationspotenziale justizieller Verfahren. Jürgen Zarusky hat die Niederschrift fortgesetzt und außerdem während seines Forschungsaufenthalts an der Munk School for Global Affairs in Toronto über das Projekt referiert. Ein Überblicksartikel zur politischen Justiz im Nationalsozialismus wurde im Band „Le Troisième Reich dans l’historiographie allemande“, herausgegeben von Jean-Paul Cahn u.a., veröffentlicht.

4. Nationalsozialismus in Mecklenburg

4.1 NS-Justiz in Mecklenburg. Die Sondergerichte Schwerin und Rostock 1933–1945

Die Gerichtsakten der mecklenburgischen Sondergerichte sind im April 1945 vollständig, die meisten Prozess- und Verwaltungsunterlagen des Oberlandesgerichts und der mecklenburgischen Landgerichte zum gleichen Zeitpunkt zu großen Teilen vernichtet worden. Auf der Grundlage neu entdeckter und bislang unerschlossener Archivunterlagen konnte die Tätigkeit der Sondergerichte dennoch weitgehend rekonstruiert werden. In einer vielfältig untergliederten Datenbank sind die Verfahrensdetails von 1.475 aktengestützt nachweisbaren Sondergerichtsverfahren ebenso erfasst worden wie die Personalien der 2.170 darin Angeklagten, so dass in diesem Projekt von Michael Buddrus erstmals das Wirken der mecklenburgischen Sondergerichte detailliert nachgezeichnet werden kann. Neben der Analyse der Sozialstruktur der Angeklagten und Verurteilten, der ihnen vorgeworfenen Delikte, der gegen sie verhängten Strafen und der Art der Strafverbüßung werden durch die Auswertung von bisher kaum bearbeiteten Personalunterlagen zugleich die an den Sondergerichten wirkenden Richter und Staatsanwälte biografisch porträtiert. Die empirische Arbeit ist abgeschlossen; nach Fertigstellung des Manuskripts wird diese Studie 2014/15 erscheinen.

4.2 Geschichte des Gaues Mecklenburg 1925–1945

Nach Abschluss des Projekts zu den Sondergerichten beginnt die Arbeit an einer „Geschichte des Gaues Mecklenburg 1925–1945“. Angestrebt wird zunächst, die Geschichte der mecklenburgischen NSDAP, ihrer Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen nachzuzeichnen sowie das Führungspersonal dieser Formationen zu ermitteln und zu analysieren.

Nach der bereits im Juli 1932 durch reguläre Wahlen erfolgten Machtübernahme der NSDAP verbindet sich diese zuerst eher parteizentrierte Untersuchung mit einer

Analyse der Geschichte des Landes Mecklenburg im Nationalsozialismus. In diese Landesgeschichte Mecklenburgs im „Dritten Reich“ werden sowohl Aspekte der Bevölkerungsentwicklung, der Sozial- und Kulturpolitik, der Entwicklung der staatlichen Repression und ihrer Organe (Polizei, Justiz) als auch Betrachtungen zur Alltagsgeschichte und des Lebens an der „Heimatfront“ einfließen, mithin Bereiche, die für Mecklenburg noch nie tiefer gehend betrachtet wurden. Ein vorrangiges Interesse gilt jedoch der NS-geprägten Wirtschaftspolitik, durch die Mecklenburg in kurzer Zeit von einer überwiegend agrarisch bestimmten Region zu einem industriedominierten und handwerksgeprägten Land entwickelt wurde. Bei allen Untersuchungen werden die keineswegs konfliktfreien Interdependenzen des Zusammenwirkens von Staatsverwaltung und Parteiorganisation in den Blick genommen und darüber hinaus echte oder vermeintlich mecklenburgische Spezifika mit den Entwicklungen in anderen NS-Gauen und im Reich kontrastiert.

4.3 Alliierte Siegerjustiz oder angemessene Ahndung von NS-Verbrechen?

Der Gauleiter des Gaues Mecklenburg ist nach umfangreichen Untersuchungen und mehreren Gerichtsverfahren im März 1947 von einem amerikanischen Militärgericht wegen angeblicher Beteiligung an der Tötung alliierter Flieger zum Tode verurteilt und im November 1948 hingerichtet worden. Anhand der spärlichen britischen Unterlagen und der umfangreichen Akten der US-Militärjustiz zu den sogenannten Dachauer Fliegerprozessen soll untersucht werden, inwieweit dieses auch zeitgenössisch umstrittene Urteil dem heutigem Erkenntnis- und Forschungsstand standhält. Komplettiert und kontrastiert werden diese Betrachtungen durch die Einbeziehung von erstmals für die Forschung zugänglichen Tagebuchaufzeichnungen und mehreren hundert Briefen, die der ehemalige Gauleiter Friedrich Hildebrandt zwischen 1945 und 1948 im Internierungslager Dachau und dem Kriegsverbrechergefängnis Landsberg verfasst hat.

5. Dr. Oetker im Nationalsozialismus

Von 2009 bis 2012 lief an der Universität Augsburg unter der Leitung von Andreas Wirsching das Forschungsprojekt „Spielräume und Systemzwänge unternehmerischen Handelns. Das Familienunternehmen Dr. Oetker im NS-Regime“. Zum Abschluss wurde eine Expertise vorgelegt, auf deren Basis seit April 2012 am Institut für Zeitgeschichte eine Monografie entstanden ist. Als ehemaliger Mitarbeiter dieses Projekts hat Sven Keller das Manuskript am IfZ zusammen mit Jürgen Finger (Ludwig-Maximilians-Universität) für die Publikation

Forschungs- und Editionsprojekte Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert

umgearbeitet und erweitert. Das Buch ist im Herbst 2013 erschienen und hat große öffentliche Resonanz erfahren.

Dr. Oetker war und ist eines der erfolgreichsten Familienunternehmen Deutschlands. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts dominierte es die Nische der Back- und Puddingpulverindustrie, expandierte aber schon in den 1920er Jahren nach Europa und in andere Branchen. Als Familienunternehmen der Nahrungsmittelindustrie eröffnet die Firma Perspektiven auf die NS-Wirtschaft, die in der Forschung bisher unterrepräsentiert sind.

fanden den Weg in die Feld- und Großküchen. Im Krieg galten sie an der „Heimatfront“ als wichtiger Beitrag zur Versorgung der Zivilbevölkerung. Angesichts des allgegenwärtigen Mangels boten Pudding und Kuchen nach sparsamen Kriegsrezepten eine willkommene Abwechslung. Oetker erhielt deshalb Zugriff auf knapper werdende Rohstoffe und konnte so die eigene Marke durch den Krieg retten. Das Unternehmen profitierte zudem von der „Arisierung“ jüdischen Besitzes, Zwangsarbeit gab es in der Lebensmittelfabrikation dagegen kaum.



Die Ergebnisse des Projekts „Dr. Oetker im Nationalsozialismus“ wurden mit Prof. Werner Plumpe im Institut für Zeitgeschichte vorgestellt.

Dort haben bisher vor allem rüstungsrelevante Unternehmen der Großindustrie sowie der Finanzsektor Aufmerksamkeit gefunden.

Firma und Familie Oetker pflegten enge Beziehungen zur NS-Bewegung, zur Wehrmacht und zur SS. Richard Kaselowky, der Leiter des Unternehmens, das zu einem der ersten „nationalsozialistischen Musterbetriebe“ wurde, war Mitglied des „Freundeskreises Reichsführer-SS“. Der Erbe Rudolf-August Oetker wurde zum Wirtschafts- und Verwaltungsführer der Waffen-SS ausgebildet, ehe er die Nachfolge an der Firmenspitze antrat. Schon vor dem Krieg profitierte das Lebensmittelunternehmen vom „Rüstungsboom“, und Oetker-Produkte

6. Die deutsche Besatzungsverwaltung und das Warschauer Ghetto 1939–1943

Das von Giles Bennett betriebene Dissertationsprojekt sucht eine bedeutende Lücke in der Forschung zum Warschauer Ghetto zu füllen. Warschau war während des Zweiten Weltkriegs mit fast einer halben Million Juden die größte jüdische Gemeinde im deutschen Machtbereich. Dank der Bemühungen von Ghettoinsassen, ihr Schicksal im sogenannten Ringelblumarchiv zu dokumentieren, sowie durch das weit rezipierte Fanal des Warschauer Ghettoaufstands 1943 gibt es zu Warschau eine reiche Historiografie aus jüdischer Perspektive.

Weniger entwickelt ist im Gegensatz zu anderen Tatorten eine Überblicksdarstellung zu den Tätern: Im Zentrum des Projekts steht eine Geschichte der sich abwechselnden, konkurrierenden Täterinstitutionen, insbesondere der Organe der deutschen Zivilverwaltung, die mit der Ghettoverwaltung befasst waren, sowie der führenden Täter, die diesen Apparaten vorstanden und ihren Charakter mitbestimmten. Untersucht werden zudem die Entscheidungsfindungsprozesse an den (teils scharfen) Wendepunkten in der Ghettopolitik mit den jeweiligen Ein-, Rück- und Wechselwirkungen auf die Mittelbehörden in Krakau sowie die Zentrale in Berlin. Dabei werden neben der zerstreuten deutschen Überrest-Überlieferung deutsche wie polnische Nachkriegsermittlungen, aber auch geeignete Quellen aus jüdischer wie polnischer Perspektive herangezogen, um die Einseitigkeit der Täterquellen im Sinne einer modernen multiperspektivischen Holocaustforschung auszugleichen.

Die Dissertation soll bis Frühjahr 2015 fertiggestellt werden. Die auswärtigen Archivrecherchen sind abgeschlossen, mit der Niederschrift wurde begonnen.

7. Deutsche Kriegsgefangene in Italien 1943–1950

Zwischen 1943 und 1945 gerieten in Italien etwa 150.000 deutsche Soldaten in amerikanische oder britische Gefangenschaft, von denen die letzten erst 1950

in ihre Heimat zurückkehrten. Als *Prisoners of War* lieferten sie den Alliierten bis Kriegsende wichtige Informationen über Waffentechnik, Operationsführung und Kampfmoral. Nach der deutschen Kapitulation sollten die Kriegsgefangenen zum Wiederaufbau des zerstörten Landes eingesetzt werden – ein Vorhaben, das nicht zuletzt am Widerstand der schlecht versorgten und um Arbeitsplätze fürchtenden italienischen Zivilbevölkerung scheiterte.

Die bislang kaum beachtete Geschichte dieser Kriegsgefangenen ist Gegenstand des Promotionsprojekts von Sonja Schilcher und wird von ihr insbesondere aus politik-, gesellschafts- und wahrnehmungshistorischer Perspektive untersucht. Die Dissertation verfolgt den Weg der Soldaten von der Gefangennahme bis zu ihrer Heimkehr, wobei drei Analyseebenen besonders im Fokus stehen: das Handeln der beteiligten Regierungen, der öffentliche Diskurs sowie die soziale Lage und der Alltag der Kriegsgefangenen. Unter anderem geht es um folgende Fragen: Welche Wandlungsprozesse vollzogen sich im politischen und juristischen Umgang mit den deutschen Kriegsgefangenen? Welche Kontakte gab es zwischen Deutschen, Italienern und den Soldaten der Alliierten? Wie veränderten sich die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Kriegsgefangenen? Hatte die Enthüllung und Verfolgung der deutschen Kriegsverbrechen in Italien Auswirkungen auf ihre Situation?

Sonja Schilcher hat ihre Archivrecherchen in zwölf Archiven in vier Ländern Ende 2013 abgeschlossen und mit der Niederschrift des Manuskripts begonnen. Der Abschluss der Studie ist für Ende 2014 geplant.

8. Gesellschaft und Gewalt. Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkriegs 1944/45

Das Promotionsprojekt von Sven Keller wurde 2010 abgeschlossen und die Dissertationsschrift an der Universität Augsburg eingereicht. Im Berichtsjahr erfolgten die letzten Bearbeitungen für die Publikation, im Herbst ist die Arbeit als Band 97 der Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte erschienen.

In der Endphase des „Dritten Reichs“ eskalierte die nationalsozialistische Gewalt ein letztes Mal. Das Forschungsprojekt erfasst das heterogene Spektrum der sogenannten Endphasenverbrechen. Zentraler Quellenbestand sind die Akten und Urteile der west- und ostdeutschen Nachkriegsjustiz. Anhand mehrerer Hundert Fallbeispiele fragt die Studie nach den gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen der Gewalt ebenso wie nach ihrer Funktion. Für das Regime als Ganzes, so das Ergebnis, wirkte sie stabilisierend, und für die individuellen Täter bedeutete die Ausübung von Gewalt unmittelbare Machterfahrung. So ließ sich das eigene Welt- und Selbstbild in einer Phase des Zu-

sammenbruchs aufrechterhalten. Dabei bot die nationalsozialistische „Volksgemeinschafts“-Ideologie bis in die letzten Kriegstage hinein Orientierung: Sie wurzelte im Trauma der Niederlage des Ersten Weltkriegs und definierte die „Rassefeinde“, „Volksverräter“ und „Defätisten“ im Innern, die es radikal zu bekämpfen galt, um ein zweites „1918“ zu verhindern.

9. Sowjetische Kommandaturen und deutsche Selbstverwaltung in der SBZ/DDR

Im Rahmen des von Jan Foitzik betreuten Projektes wurden die Bezirks-, Kreis- und Stadtkommandaturen der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) einschließlich der amtierenden Kommandanten systematisch dokumentiert. Außerdem werden sachthematische Dokumente aus deutschen und russischen Archiven sowie exemplarisch die amtliche Geschichte einer Kreiskommandatur vorgestellt, um genauere Einblicke in die deutsch-sowjetische Interaktion beim Aufbau der lokalen Verwaltung in der SBZ/DDR zu vermitteln.

Zwei Einleitungen analysieren aus russischer und deutscher Perspektive die Funktion der Kommandaturen als ordnungspolitische Kontroll- und Interventionsorgane im Prozess der Transformation der Besatzungsdiktatur zur abhängigen Parteidiktatur der SED. Diesen Prozess kennzeichnete keineswegs eine lineare Kontinuität; vielmehr verzerrten die föderale Grundordnung der SBZ und die am Prozess beteiligten regulären und irregulären „Transmissionsorgane“ der Besatzungsmacht und der SED nicht nur die Entwicklung, sondern auch deren Wahrnehmung. Die sowjetische Oberherrschaft über diese Prozesse indiziert nicht nur die 1952 erfolgte Wiedererrichtung der Kommandaturen, die nach Bildung der DDR zunächst aufgelöst worden waren. Ebenso bezeichnend ist die Tatsache, dass die Aufsicht über die ostdeutsche Verwaltung nicht nur regulär durch die Kommandaturen der militärischen Besatzungsverwaltung, sondern bis 1953 (und wahrscheinlich darüber hinaus) gleichzeitig auch irregulär durch den sowjetischen Geheimdienst wahrgenommen wurde.

Erheblichen Einfluss auf die Forschungsarbeit hatte die schwierige Quellenlage und der unsichere allgemeine Forschungsstand, die die reale Komplexität der Entwicklungsprozesse mittels Ex-post-Rationalisierung zu bewältigen versuchen. Daher konnten etliche Details im Prozess der Umwidmung der Besatzungsdiktatur zur SED-Diktatur zwar nicht vollständig ausgeleuchtet werden. Jedoch wurden zahlreiche bisher unbeachtet gebliebene Funktionszusammenhänge freigelegt, die neue Zugänge zur Errichtung der zentralistischen DDR-Diktatur auf der regionalen Ebene und in einzelnen fachlichen Verwaltungssegmenten eröffnen. Das Manuskript ist fertiggestellt und wird zur Veröffentlichung vorbereitet.

10. Besatzeralltag in der SBZ. Dokumente und Zeitzeugenberichte 1945–1949

Das Projekt von Elke Scherstjanoi, das parallel zu Jan Foitziks SMAD-Studie entwickelt wurde, thematisiert unter sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen Alltagsphänomene der sowjetischen Besatzung in Deutschland aus der Perspektive der Kommandanturen. Betrachtet werden soziale Zusammenhänge, Interna der Dienstverhältnisse, diverse Aspekte kultureller Identität und interkultureller Kommunikation sowie Alltagskonflikte im Kontext spezifischer Herrschaftsprobleme. Das Material stammt zum überwiegenden Teil aus der Überlieferung der Kommandanturen. Parallel dazu werden Fotoquellen erschlossen und Zeitzeugeninterviews archiviert und zur Veröffentlichung vorbereitet. Das Projekt befindet sich in der Schreibphase.

11. Die Staatliche Plankommission 1950 bis 1990. Chancen und Grenzen wirtschaftlicher Planung und Steuerung im Kontext der SED-Wirtschaftspolitik

Das Forschungsvorhaben wird im Rahmen einer vier Bände umfassenden Geschichte des Bundeswirtschaftsministeriums und seiner Vorgängerinstitutionen von 1917 bis 1990 durchgeführt. Es wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert. Im Zentrum des Autorenbandes über die Entwicklung der ostdeutschen Wirtschaftsverwaltung im Zeitraum von 1945 bis 1990 steht die Staatliche Plankommission (SPK) der DDR und ihre Stellung im ostdeutschen Institutionengefüge. Hierzu werden von insgesamt sechs Autoren einige ausgewählte Konfliktfelder schwerpunktmäßig beleuchtet, die nicht nur die Handlungsspielräume und Zwangslagen dieses Behördenapparates deutlich werden lassen, sondern die auch Relevanz für die DDR-Wirtschaftsgeschichte insgesamt besaßen. Der von Andreas Malycha in diesem Band erarbeitete Beitrag stellt den institutionengeschichtlichen Aspekt dieses komplexen Verwaltungsapparates in den Mittelpunkt.

Andreas Malycha wirft mit diesem im Februar 2013 begonnenen Projekt einen Blick in das strukturelle Innenleben einer zentralistisch organisierten Wirtschaftsverwaltung sowjetischen Typs. Dabei wird die Geschichte der SPK und ihrer Vorläufer vorrangig auf der institutionellen und personellen Ebene untersucht. Vor allem sollen die enge Verflechtung zwischen SED und Staat und die Abhängigkeit von wirtschaftspolitischen Direktiven und Anordnungen der SED-Machtzentrale untersucht sowie die Frage nach den Chancen und Grenzen wirtschaftlicher Planung und Steuerung beantwortet werden. Es geht dabei insbesondere um das Beziehungsgeflecht zwischen Politbüro, zentralem

Parteiapparat, DDR-Ministerrat und Staatlicher Plankommission sowie um die Handlungschancen auf diesen verschiedenen Ebenen. Zu untersuchen ist in diesem Zusammenhang, ob und in welchen Phasen trotz der Abhängigkeiten von den jeweils wechselnden politischen Vorgaben der SED-Führung auch Elemente wirtschaftspolitischer Selbstorganisation nachgewiesen werden können.

Ziel des Projekts ist eine problemorientierte Behörden-geschichte, in der die Plankommission in den gesellschaftspolitischen Kontext und die jeweils herrschenden Leitlinien der SED-Wirtschaftspolitik eingebettet wird. Mit den Ergebnissen dieser Forschungen zur Geschichte einer speziell auch unter starker politischer Kontrolle stehenden Institution kann letztlich zur Beantwortung der Frage beigetragen werden, ob sich wirtschaftliche Rationalität in den kommunistischen Wirtschaftsbürokratien überhaupt entwickeln und gegen die politischen Imperative der Partei-herrschaft behaupten konnte.

In der ersten Monaten der Projektlaufzeit fanden intensive Archivrecherchen vor allem im Bestand der wirtschaftspolitischen ZK-Abteilungen der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR sowie im Bestand der Vorsitzenden bzw. Stellvertreter des Vorsitzenden der SPK im Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, statt. Bis Dezember 2014 soll ein erster Entwurf zum Autorenband vorgelegt werden. Der Abschluss einer Monografie über die Geschichte der SPK ist im Anschluss daran für Ende 2015 geplant.

12. SED-Geschichte zwischen Mauerbau und Mauerfall

Das 2013 abgeschlossene Forschungsvorhaben wurde im Rahmen des Stipendienprogramms „Die SED-Geschichte zwischen Mauerbau und Mauerfall“ der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur durchgeführt. Es war als Verbundprojekt des Instituts für Zeitgeschichte mit der Universität Leipzig (Lehrstuhl Neuere und Zeitgeschichte, Prof. Dr. Günther Heydemann) und der Technischen Universität Chemnitz (Lehrstuhl Politische Systeme, Politische Institutionen Prof. Dr. Eckhard Jesse) konzipiert. Die Koordination des Forschungsverbunds lag beim Institut für Zeitgeschichte. Das von der DFG geförderte und von Heike Amos am Institut für Zeitgeschichte bearbeitete Projekt war ebenfalls Teils dieses Projektverbunds.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht das komplexe Bild der diktatorischen Herrschaftsausübung der SED. Um diese tiefer auszuleuchten, verbindet die Analyse die Binnenstruktur und das Innenleben der Partei mit den zentralen Elementen der Steuerungs- und Kontrollmechanismen innerhalb des Staatsapparates. Die im Forschungsvorhaben verbundenen Projekte greifen

somit in Forschungskontroversen ein, die um die „Grenzen der Diktatur“, die „Durchherrschaft“ der Gesellschaft und den gesellschaftspolitischen Gestaltungsanspruch der SED kreisen. Damit verstehen sich die Untersuchungen zur Geschichte der SED zugleich als Geschichte des von ihr mit sowjetischer Unterstützung errichteten Herrschafts- und Gesellschaftssystems, die der Frage nach der tatsächlichen Reichweite totalitärer Machtansprüche nachgeht.

12.1 Die SED zwischen Mauerbau und Mauerfall. Strukturen, Eliten und Konflikte 1961–1989

Mit diesem 2010 begonnenen und im Januar 2013 abgeschlossenen Projekt analysiert Andreas Malycha das strukturelle Innenleben und die Auseinandersetzungen im inneren Machtzirkel der SED. Im Mittelpunkt stehen innerparteiliche Konflikte und Entscheidungsabläufe auf verschiedenen Organisationsebenen, insbesondere auf der zentralen Ebene, die politisch-soziale Entwicklung der Mitgliedschaft sowie das Verhältnis von Parteizentrale und Bezirksebene für den Zeitraum von 1961 bis 1989/90. Dabei spielen politische Auseinandersetzungen, Strömungen und Machtkämpfe innerhalb des Politbüros der SED eine zentrale Rolle. Das betrifft unter anderem Konflikte, die aus dem Übergang zu einer exzessiven Sozialpolitik resultierten, die zur Erosion der wirtschaftlichen Grundlagen der SED-Herrschaft beitrug. Gegen die Entscheidung für eine kurzfristige Stabilisierung politischer Herrschaft durch soziale Leistungen auf Kosten der mittel- und langfristigen Stabilität der DDR wurden seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre Einwände erhoben, die zu Auseinandersetzungen in der obersten Führungsetage der SED führten. Motive und Hintergründe dieser Konflikte werden in diesem Projekt anhand der Archivüberlieferungen analysiert.

Damit liegt nun erstmals eine umfassende Darstellung der Herrschaftsmechanismen innerhalb der Staatspartei SED für die Honecker-Ära vor, in deren Rahmen Politbüro, Sekretariat des ZK sowie der zentrale Parteiapparat der SED als die eigentlichen Stützen der kommunistischen Diktatur im Mittelpunkt stehen.

Das Gesamtmanuskript wurde dem Wissenschaftlichen Beirat des Instituts zur Begutachtung vorgelegt, der es im Dezember 2013 zur Drucklegung empfahl. Das Manuskript wurde dem Verlag übergeben. Die Monografie wird voraussichtlich im Oktober 2014 erscheinen.

12.2 Der zentrale SED-Apparat und die „Arbeit nach Westdeutschland/bzw. nach der BRD“ 1961–1989

Das Forschungsprojekt von Heike Amos befasst sich aus historischer Perspektive mit den Zielen, Aktivitäten, Ergebnissen und Wertungen der Deutschlandpolitik der SED-Führung unter Zuhilfenahme ihres zentralen Par-

teiapparates im Zeitraum zwischen Mauerbau und Mauerfall. Ziel ist es, die politischen Interaktions-, Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse zur Deutschlandpolitik in den SED-Spitzengremien Politbüro und ZK-Sekretariat zu analysieren, sowie das institutionelle, strukturelle und personelle Netzwerk der für die so genannte Westarbeit zuständigen Gremien im Apparat des Zentralkomitees der SED auf der zentralen Ebene aufzudecken. In diese Untersuchung einbezogen werden staatlich-offizielle Institutionen der SED-Deutschlandpolitik, insbesondere die Abteilung „BRD/West-Berlin“ des DDR-Außenministeriums und das Staatssekretariat für westdeutsche Fragen (1965–1971). Das Projekt befasst sich mit einem Thema der Partei-, Politik- und Institutionengeschichte – sozusagen einer „Geschichte von oben“ – die aus dem Blickwinkel und aus dem Agieren und Reagieren der SED-Führung die „Arbeit nach Westdeutschland bzw. nach der BRD“ von 1961 bis 1989 erforschen und darstellen soll. Das Forschungsprojekt wurde im Januar 2013 zu Ende geführt. Am 1. August erhielt die DFG den Abschlussbericht zum Projekt. Das Gesamtmanuskript wurde sprachlich überarbeitet und liegt dem Wissenschaftlichen Beirat des Instituts zur Begutachtung vor.

12.3 Politikspielräume und Interessenkonflikte im Bezirk und Kreis: Die Wohnungspolitik im Bezirk Halle 1961–1989

Kathy Hannemann analysiert in ihrer Promotionsschrift an der Universität Leipzig die Wohnungspolitik der SED-Bezirksleitung Halle als regionale Mittelinstanz im DDR-Staats- und Gesellschaftssystem. Anhand der Wohnungspolitik in einem ostdeutschen Industriegebiet wird das Wirken der SED auf regionaler, kommunaler und lokaler Ebene, auch in ihren Vernetzungen und internen Auseinandersetzungen, exemplarisch untersucht. Hauptsächlich liefert das Thema einen wesentlichen Erkenntnisgewinn über das Verhältnis von zentralen Entscheidungen der SED-Führung, ihrer Umsetzung auf Bezirksebene und den sich möglicherweise aus diesem Spannungsverhältnis ergebenden Spielräumen für regional interessengeleitetes Handeln. Das Gesamtmanuskript wurde weitgehend abgeschlossen.

12.4 SED und MfS. Das Verhältnis der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt und der MfS-Bezirksverwaltung 1961–1989

Gunter Gerick untersucht in seiner Promotionsschrift an der Universität Chemnitz Handlungsmöglichkeiten der Regionaleliten im Apparat des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) gegenüber der SED-Bezirksleitung und die Gestaltungsmöglichkeiten bei der Ausübung des an sie gestellten Partauftrages. Im Mittelpunkt stehen das Spannungsverhältnis von SED und

Forschungs- und Editionsprojekte

Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert

MfS auf lokaler Ebene und die dabei entstandenen Discrepanzen und Wechselwirkungen, die es innerhalb der engen Verzahnung zwischen MfS und SED gab. Damit wird die Rolle des MfS als „Schild und Schwert“ der Partei problematisiert. Das Promotionsverfahren wurde erfolgreich mit „magna cum laude“ abgeschlossen, die Promotionschrift 2013 veröffentlicht.

13. Biografie über Benito Mussolini

Hans Woller hat die Arbeiten an seiner Mussolini-Biografie fortgesetzt. Ziel der Studie ist eine klassische Biografie, in der allerdings die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland besonders akzentuiert werden sollen. Ferner wird es darum gehen, die nationalistischen, rassistischen und antisemitischen Dispositionen Mussolinis stärker als bisher zu betonen. Außerdem wird der Versuch gemacht, die Spezifika der Herrschaft Mussolinis im Vergleich mit anderen Diktaturformen im Europa der Zwischenkriegs- und Kriegszeit herauszuarbeiten, und schließlich werden der Stellenwert und die Mutationen Mussolinis in der Erinnerungskultur nach 1945 behandelt.

Die Mussolini-Biografie ist zu zwei Dritteln fertig, 2015 soll sie abgeschlossen werden und im Rahmen der neuen IfZ-Reihe „Diktatoren des 20. Jahrhunderts“ erscheinen.

14. Galeazzo Ciano – Außenpolitik und Faschismus in Italien 1933–1944

Galeazzo Ciano (1903–1944) zählt zu den schillerndsten und zugleich umstrittensten Persönlichkeiten des faschistischen Italien. Vom Zeitpunkt seiner Ernennung zum Pressechef Mussolinis 1933 bis zu seiner Hinrichtung im Januar 1944 war er eine der Schlüsselfiguren des Regimes. Seine herausragende Stellung innerhalb des Herrschaftsapparats erlaubt es, durch das Brennglas der politischen Biografie zentrale Fragen der Faschismusforschung näher zu beleuchten. Die Studie gewährt Einblicke in die Faschisierung der Gesellschaft, das Funktionieren des italienischen Regimes und die Bedeutung der Performanz und der Familie während der faschistischen Ära. Darüber hinaus verspricht sie neue Erkenntnisse in der Entwicklung und Kooperation der „Achse“ in Friedens- und Kriegszeiten sowie in den internationalen Beziehungen von Mitte der 1930er bis Mitte der 1940er Jahre.

Tobias Hof, der seit Sommer 2010 dieses Projekt bearbeitet, wird seit Mai 2011 von der Gerda Henkel Stiftung gefördert. Seit Sommer 2013 ist er als Volkswagen Postdoctoral Fellow an der Washington University in St. Louis/USA. Dort widmet er sich intensiv der Frage

nach der Rolle des italienischen Außenministeriums unter Ciano bei der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Ergebnisse seiner Forschungen hat Tobias Hof in Forschungskolloquien und auf Tagungen zur Diskussion gestellt. Im Jahr 2014 werden weitere Aufsätze erscheinen und die Arbeiten am Manuskript abgeschlossen.

15. Ethnische „Säuberungen“ im 19. und 20. Jahrhundert

Im Zentrum dieses Projekts von Michael Schwartz stehen globale Wechselwirkungen nationalistischer und rassistischer Politik der gewaltsamen Verdrängung oder gar Ermordung ethnischer oder ethnoreligiöser Bevölkerungsgruppen im 19. und 20. Jahrhundert. Ethnische „Säuberungen“ in der Moderne waren demnach nicht nur eine zufällige Häufung unterschiedlicher Phänomene an unterschiedlichsten Orten zur selben Zeit, sondern waren durch komplexe Wechselwirkungen immer stärker miteinander vernetzt und erzeugten – insbesondere in den beiden Weltkriegen – ein globales Gedächtnis solcher Gewaltpolitik und ihrer Umsetzungstechniken.

Die Analyse setzt mit dem Ersten Weltkrieg ein, der einen „Dambruch“ für Planungen (insbesondere in Deutschland) und teilweise bereits für Realisierungen ethnisch motivierter Massendeportationen (vor allem im Osmanischen Reich und im Russischen Reich) bedeutete. Sodann werden außereuropäisch-globale Wirkzusammenhänge diskutiert: von den auf Vertreibung oder Ermordung eingeborener Völker abzielenden Einwanderer-Demokratien Amerikas und Australiens im frühen 19. Jahrhundert über die globale Gewaltdynamik kolonialimperialistischer Deportationspolitik um 1900 bis zu deren Gewalttransfer ins Europa der Weltkriege. In einem weiteren Schritt wird der Balkan als früher innereuropäischer „Lernort“ für ethnische „Säuberungen“ analysiert. Diese begannen dort – meist unter Beteiligung der westlichen Großmächte – bereits ein Jahrhundert vor dem Ersten Weltkrieg und sie weiteten sich sukzessive aus – bis hin zu den aktuellen Gewalttaten des jugoslawischen Bürgerkriegs der 1990er Jahre. An dieser Stelle wird sodann eine Typologie moderner politischer Alternativprogramme zum Umgang mit ethnischer Vielfalt (Minderheitenschutz, Föderalismus, „Säuberung“) am Beispiel der Zwischenkriegszeit 1919–1939 entfaltet.

Anschließend behandelt die Studie den bisherigen Kulminationspunkt dieser ethnischen Gewaltpolitik im Zweiten Weltkrieg, als nicht nur diverse Vertreibungen und Deportationen erfolgten, sondern das NS-Regime auch den millionenfachen Völkermord an den europäischen Juden beging. Bearbeitet wird in diesem Teil auch die Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1948, darunter insbesondere die Vertreibung der Deutschen aus Ost-



Mit einer Podiumsdiskussion in der Berliner Topographie des Terrors präsentierte das IfZ Michael Schwartz' Studie „Ethnische Säuberungen in der Moderne“.

mitteleuropa als größtes Einzelphänomen der Vertreibungsvariante ethnischer „Säuberungen“. Die Darstellung schließt mit einem Blick auf die „globalisierte Gewaltpolitik“ nach 1945, als die Ereignisse in Europa auf andere Kontinente der Welt im Sinne einer modellhaften Politik der Zwangshomogenisierung zurückwirkten. Besonders fokussiert werden die signifikanten Beispiele Indien/Pakistan 1947–1950 und Israel/Palästina ab 1948.

Im Berichtsjahr wurde das Manuskript einer Endbearbeitung unterzogen und im März publiziert. Die Studie mündete außerdem im Oktober in der gemeinsam mit der Munk School of Global Affairs der University of Toronto veranstalteten internationalen Konferenz „The Long Reach of World War II: Forced Migration in a Global Perspective, 1939–1951“: Michael Schwartz hielt in Toronto den Eröffnungsvortrag über moderne ethnische „Säuberungen“ in globaler Perspektive. Das Thema soll auch 2014 Bestandteil einer internationalen Konferenz über „Authentizität und Opferidentität in der Geschichtskultur. Konstruktion, Erfahrungsgeschichte und Erinnerungskultur von ‚Opfergruppen‘ des Zweiten Weltkriegs im internationalen Vergleich“ sein, die das IfZ federführend im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbundes „Historische Authentizität“ konzipiert. Im Mittelpunkt steht hier die weiterführende Analyse des gesellschaftlichen und politischen Umgangs mit Vertreibungsoffern nach 1945 im globalen Vergleich insbesondere zwischen Europa und Ostasien.

Historische Demokratieforschung

Der Arbeitsschwerpunkt Historische Demokratieforschung fragt nach dem Weg demokratischer Gesellschaften in die Moderne, nach fortschreitenden internationalen Verflechtungen, nach dem Verhältnis von Ökonomie, Gesellschaft und Kultur, Mechanismen und Problemen demokratischer Willensbildung und staatlichen Handelns, aber auch nach Erfahrungsperspektiven und Deutungskulturen der Akteure.

1. Enttäuschung im 20. Jahrhundert. Utopieverlust – Verweigerung – Neuverhandlung

Seit Juni 2012 besteht am Institut für Zeitgeschichte eine Leibniz Graduate School. Das Kooperationsprojekt mit der Ludwig-Maximilians-Universität München wird von Prof. Dr. Andreas Wirsching, Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze, Prof. Dr. Martin Baumeister und Prof. Dr. Martin Geyer geleitet; Koordinator ist Dr. Bernhard Gotto. Bis 2015 entstehen insgesamt sechs Qualifikationsarbeiten. Ihr gemeinsames Erkenntnisinteresse besteht darin, Enttäuschung als Kategorie historischer Erfahrung zu etablieren. Alle Arbeiten gehen davon aus, dass auch Gefühle „Geschichte machen“ können: Sie haben Einfluss auf Entscheidungsprozesse, sie stiften sozialen Zusammenhalt und geben kollektivem Verhalten eine Richtung, sie prägen die Erinnerung und strukturieren Zukunftserwartungen. Mit Enttäuschung nimmt das Projekt eine Alltagserfahrung in den Blick. Das Ziel der Graduate School besteht darin, die historische Relevanz dieses Gefühls exemplarisch aufzuzeigen. Alle Teilprojekte fragen daher auf den unterschiedlichsten Feldern nach den Folgen, die Enttäuschungen nach



Die Mitglieder der Leibniz Graduate School „Enttäuschung im 20. Jahrhundert“.

sich ziehen. Dafür gehen sie von einem analytischen Enttäuschungsbegriff aus, der in jedem Einzelprojekt konkretisiert werden muss. Gemeinsamer Ausgangspunkt ist der Zusammenhang zwischen Erwartungen und Enttäuschung: Enttäuschung ist demnach eine psychologische Reaktion darauf, dass sich eine zuvor gehegte Erwartung nicht erfüllt. Grundsätzlich lassen sich zwei Strategien unterscheiden, um Enttäuschungen zu begegnen: Entweder die Erwartungen werden gesenkt, oder das enttäuschende Ergebnis eines Handlungsablaufes wird zur Disposition gestellt. Alle Arbeiten analysieren ihr Quellenmaterial mit Hilfe eines idealtypischen Rasters von drei Reaktionsformen: Enttäuschungen können *Verweigerung* hervorrufen, dann bleiben die Erwartungen konstant. Werden die Erwartungen an eine neue Situation angepasst, lässt sich dies als rational verarbeiteter *Utopieverlust* bezeichnen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, sowohl Erwartungen als auch das Ergebnis, das zu Enttäuschungen führte, zu verändern, also zur *Neuverhandlung* sozialer und kultureller Prioritäten. Alle Arbeiten legen überdies ein grundsätzlich konstruktivistisches Verständnis von Enttäuschung zugrunde. Die Analyse zielt nicht auf „reale“ Gefühle, sondern beschäftigt sich mit Gefühlsäußerungen. Enttäuschung wird also in erster Linie als kommunikativer Code betrachtet, dessen Verwendungsweise jeweils im konkreten Einzelfall untersucht werden soll.

Die Graduiertenschule fügt sich in die Nachwuchsförderung des IfZ ein. Sie bietet den Promovierenden

eine strukturierte Doktorandenausbildung und privilegierte Qualifizierungs- und Betreuungsmöglichkeiten. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 54.

1.1 Erwartungen so hoch wie die Häuser selbst

In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Carla Aßmann Großsiedlungen des sozialen Wohnungsbaus aus den 1960er Jahren in vergleichender und emotionshistorischer Perspektive. Standardisierter Massenwohnungsbau galt zur Zeit der Planung solcher Siedlungen nicht nur als Lösung für die immer noch drängende Wohnungsfrage, die neuen, komfortablen staatlich geförderten Wohnungen für die „breiten Schichten der Bevölkerung“ wurden auch zum Inbegriff gesellschaftlicher Fortschritts- und Nivellierungserwartungen stilisiert. Doch bereits kurz nach dem Einzug der ersten Bewohner erfuhr das Image einen radikalen Wandel, der schlechte Ruf hat bis in die Gegenwart Bestand. Das Projekt zielt darauf, am Beispiel zweier Siedlungen, dem Märkischen Viertel in Berlin und dem Stadtteil Toulouse Le Mirail, die im Voraus gehegten Erwartungen auf den Ebenen von Planern und Architekten, Verwaltung und Bewohnern sowie das Zusammentreffen mit der erlebten Wirklichkeit zu erfassen. Zu fragen ist danach, ob und wie die Enttäuschungserfahrung als gemeinsamer Hintergrund die Prozesse der Neuverhandlung der Akteure vor Ort strukturierte. Von Interesse sind außerdem die nachträglichen Bewertungen der Verantwortlichen und die Frage, inwie-

weit die enttäuschten Erwartungen Auswirkungen auf spätere Projekte hatten. Carla Aßmann forschte dafür unter anderem im Mieteraktenarchiv der GeSoBau, im Archiv der Akademie der Künste in Berlin, im Landesarchiv Berlin, im Archiv der Cité de l'Architecture et du Patrimoine in Paris, in den Archives Municipales und Départementales sowie im Institut national de l'audiovisuel in Toulouse, sichtete Quellen in Privatbeständen und führte Zeitzeugengespräche. Inzwischen liegt eine Gliederung der Arbeit vor, die Niederschrift des Manuskripts hat begonnen.

1.2 Enttäuschung in der Demokratie: Bundesrepublik Deutschland in den 1960er bis 1980er Jahren

Welche Rolle spielt kollektive Enttäuschung in einer pluralistischen Massendemokratie? Schlagen sich die Zäsuren von 1968 und 1973, denen die Geschichtswissenschaft tiefe soziale und kulturelle Folgen zuschreibt, auch in einem emotionalen Wandel nieder? Welche Unterschiede lassen sich im emotionalen Stil unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, in den Kommunikationsgewohnheiten etablierter politischer Institutionen und heterogener sozialer Bewegungen feststellen? Fand eine „Emotionalisierung“ der Politik statt? Das sind die Ausgangsfragen, die Bernhard Gottos Habilitationsprojekt an seinen Gegenstand richtet. Dieser teilt sich in vier Untersuchungsfelder mit jeweils eigenen Schwerpunkten innerhalb des Analysezeitraums auf. Neben zwei Politikfeldern, die Erwartungen an und Reaktionen auf klassisches Regierungshandeln abbilden, werden Enttäuschungserfahrungen in zwei Neuen Sozialen Bewegungen untersucht. Das übergreifende Ziel besteht darin, neues Licht auf die politische Kultur der Bundesrepublik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu werfen. Die Arbeit geht von der Hypothese aus, dass Enttäuschung in demokratisch organisierten politischen Willensbildungsprozessen unausweichlich ist, und dass dies den Akteuren auch bewusst ist. Umso drängender stellt sich die Frage, wann und zu welchem Zweck Enttäuschung geäußert wird. Neue Erkenntnisse verspricht die sowohl erfahrungsgeschichtliche als auch emotionshistorische Perspektive. Daher erhalten Reaktionen und Bewertungen aus der Bevölkerung einen hervorgehobenen Stellenwert; gerade die sich darin spiegelnden kollektiven Gefühle sind bislang nur in Ansätzen erforscht. Zu erwarten sind grundlegende Einsichten in Strategien, gezielt Gefühle zum Zweck der sozialen Kohäsion zu erzeugen oder zu schwächen (*emotional work*), wie auch in die Regeln, die in gesellschaftlichen Segmenten für das Zeigen von Gefühlen gelten (*emotional regime*). Bernhard Gotto hat die Quellenrecherchen weitgehend abgeschlossen. Aus seinem Themenbereich sind mehrere Aufsätze hervorgegangen, von denen einer im Berichtsjahr erschienen ist.

1.3 Engagement, Erwartung und Enttäuschung bei britischen NGO-Aktivisten

Matthias Kuhnert untersucht in seinem Promotionsprojekt am Beispiel von *War On Want* und *Christian Aid* die zivilgesellschaftliche Tätigkeit britischer Nichtregierungsorganisationen (NGO) in der Entwicklungszusammenarbeit. *War on Want*, das seine Wurzeln im Umfeld der britischen Arbeiterbewegung hatte, verstand sich von Beginn an als Vorkämpferorganisation für eine Beseitigung der politischen und sozialen Ursachen der Armut in den Entwicklungsländern. *Christian Aid*, getragen vom British Council of Churches, bewegte sich im selben Tätigkeitsfeld wie *War on Want*, bezog seine Legitimation jedoch explizit aus der christlichen Nächstenliebe. Sowohl bei *War on Want* als auch bei *Christian Aid* war die praktische Arbeit in einem emotionalen Regime mit der öffentlichen Inszenierung verknüpft, das die Tätigkeiten der NGOs für bestimmte Unterstützerkreise attraktiv machte. Im Zentrum des Promotionsprojekts steht die Frage, wie sich diese emotionalen Regime im Laufe der Jahrzehnte veränderten. Die Archivrecherchen, die durch ein zweimonatiges Stipendium des Deutschen Historischen Instituts in London gefördert wurden, sind weitgehend abgeschlossen. Zudem konnte die konzeptionelle Arbeit beendet und eine Gliederung erstellt werden, die als Leitfaden für die begonnene Verschriftlichung dient.

1.4 Deutsche Juden und die Bewertung und Bewältigung von Antisemitismus 1914–1938

Nicht erst mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 mussten sich deutsche Juden mit antisemitischen Anfeindungen, Zurücksetzungen und Gewalttaten auseinandersetzen. In diesem Zusammenhang rekurriert die Forschung oft auf die „enttäuschten Hoffnungen“ deutscher Juden, denen durch den Antisemitismus immer wieder die Grenzen der Integration in die nicht-jüdische deutsche Gesellschaft aufgezeigt wurde. Das Ziel des Dissertationsprojekts von Anna Ullrich ist die Aufschlüsselung dieser enttäuschten Hoffnungen. Im Zentrum der Arbeit steht dabei nicht nur die Frage, wie antisemitische Erfahrungen Hoffnungen, Wünsche und Erwartungen beeinflussten. Vielmehr sollen unterschiedliche Strategien herausgearbeitet werden, mit denen sich deutsche Juden gegen diesen Einfluss wappneten. Der emotionsgeschichtliche Ansatz erlaubt es dabei, individuelle Aussagen systematisch auszuwerten und Regeln, Vorgaben und Empfehlungen für den Umgang mit Antisemitismus in privaten, teilöffentlichen und öffentlichen Kommunikationsräumen innerhalb des deutschen Judentums nachzuspüren. Aus dieser Rekonstruktion von Erfahrungsraum und Erwartungshorizont historischer Akteure ergeben sich neue Erklärungsansätze für die Art und Weise, wie

deutsche Juden Antisemitismus im Untersuchungszeitraum einschätzten – und ihn bewältigten. Im Berichtszeitraum forschte Anna Ullrich in verschiedenen Archiven wie der Wiener Library in London sowie im Archiv Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum in Berlin und nutzte den digitalen Zugang zu den Beständen des Leo Baeck Instituts in New York. Eine Gliederung liegt vor, mit der Niederschrift des Manuskripts wurde begonnen.

1.5 Marinegeschichte als Enttäuschungsgeschichte. Enttäuschung – Planung – Experten und die deutsche Marine 1871–1928

Das Promotionsprojekt von Sebastian Rojek hat zum Ziel, die deutsche Marinegeschichte im Hinblick auf Enttäuschung, Expertenwissen und Planung über die Epochengrenzen hinweg verknüpfend zu analysieren. Der Erkenntniswert liegt darin, die enge Korrelation von Enttäuschung, Planung und Expertenwissen in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts aufzuzeigen. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Anfänge deutscher Marinepolitik, den erwartungsvollen Aufstieg des Reichsmarineamtes um 1900, die Enttäuschungsphase des Ersten Weltkriegs und deren Verarbeitung in der Weimarer Demokratie. Methodisch werden Ansätze aus der historischen Semantik, insbesondere die Argumentationsgeschichte herangezogen. Am Beispiel des maritimen Projekts des wilhelminischen Reiches soll herausgearbeitet werden, inwiefern der Faktor Enttäuschung ein Schlüsselmoment planerischen Handelns und Argumentierens im 20. Jahrhundert darstellte.

Sebastian Rojek forschte mehrere Monate in der Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg i. Br. sowie im Hauptstaatsarchiv München, zudem wurden publizierte Quellen gesichtet und ausgewertet. Eine Gliederung ist abgeschlossen und dient als Grundlage der beginnenden Schreibphase.

1.6 Osteuropäischer Reformsozialismus und westdeutsche Linke

Brachte der Umbruch von 1989 bis 1991 einerseits einen beispiellosen Siegeszug der Freiheit, bedeutete er andererseits auch das Scheitern des osteuropäischen Reformsozialismus. Das Dissertationsprojekt von Konrad Sziedat beleuchtet einen Erwartungshorizont, der durch diese Entwicklung unvermittelt abgeschnitten wurde. Gefragt wird nach den ganz unterschiedlichen Sympathien und Hoffnungen, welche westdeutsche Linke in den 1980er Jahren mit der Idee eines demokratisierten und wirtschaftlich reformierten Staatssozialismus verbanden. Von besonderem Interesse ist dabei, welche Resonanzböden diese Sympathien und Hoffnungen zum Schwingen brachten. Herausgearbeitet werden soll, inwieweit die Bilder, die Linke sich vom Ostblock machten,

von ihren eigenen Problemlagen in der Bundesrepublik geprägt wurden, umgekehrt aber auch auf diese zurückwirkten. Ferner wird gefragt, inwiefern die Beschäftigung mit dem Ostblock immer auch als Mittel der – individuellen wie kollektiven – Selbstverständigung fungierte. In den Blick kommen so die ganz unterschiedlichen Zeitdiagnosen, Zukunftserwartungen und Befindlichkeiten der Linken in den Jahren der späten Bonner Republik. Gegenstand der Untersuchung sind Parteien, Organisationen und Hauptfiguren der parlamentarischen ebenso wie der außerparlamentarischen Linken. Konrad Sziedat hat seit Projektbeginn neun Partei- und Bewegungsarchive besucht, ferner zahlreiche publizierte Quellen gesichtet und ausgewertet. Die Gliederung der Arbeit liegt vor; mit der Niederschrift der Dissertation wurde begonnen.

Alle Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter haben Ansatz und erste Zwischenergebnisse ihrer Forschungen bei vielen Gelegenheiten und in unterschiedlichen Foren zur Diskussion gestellt. Hervorzuheben ist ein gemeinsames Doktorandenkolloquium der Graduate School am 15. März sowie ein Symposium über „Zeit – Planung – Emotionen“, das am 22. November in München stattfand. Auf der Konferenz „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 28. Juni war das Enttäuschungsprojekt durch einen Beitrag von Bernhard Gotto vertreten. Aus seinem Arbeitsbereich entstand auch ein Aufsatz über Enttäuschung als Politikressource in der westdeutschen Friedensbewegung der 1980er Jahre, der im Januarheft 2014 der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte veröffentlicht wurde.

2. Demokratieggeschichte des 20. Jahrhunderts als Zäsurgeschichte. Das Beispiel der frühen Weimarer Republik

Im Rahmen eines durch Mittel des Pakts für Forschung und Innovation finanzierten Kooperationsprojekts beschäftigen sich das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (Prof. Dr. Heidrun Kämper, Gesamtkoordination), das Herder-Institut in Marburg (Prof. Dr. Peter Haslinger) und das Institut für Zeitgeschichte in München (Projektbetreuer: Prof. Dr. Thomas Raithel) seit Februar 2010 mit der Umbruchphase zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik. Das interdisziplinäre Projekt soll mittels verschiedener sprach- bzw. geschichtswissenschaftlicher Ansätze neue Erkenntnisse zum sozio-politischen Wandel der frühen Weimarer Republik gewinnen.

„Volk“ im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Pluralistisches und holistisches Denken im Spektrum der politischen Mitte 1917–1924

Das am Institut für Zeitgeschichte von Jörn Retterath bearbeitete Teilprojekt hat sich der Frage nach den Bedeutungen und Veränderungen des Volksbegriffes in der Phase des Übergangs zwischen Juli 1917 und Juni 1924 gewidmet. Bislang wurde meist nur der rassistisch exkludierende Volksbegriff der radikalnationalistischen „völkischen“ Gruppierungen untersucht. Die ebenfalls existierende demokratisch-egalitäre Bedeutung des Wortes „Volk“ wurde hingegen kaum in den Blick genommen. Die Studie hat sich daher auf den Gebrauch des Volksbegriffes im Spektrum der demokratischen Parteien der „Großen Koalition“ (SPD, DDP, DVP, Zentrum) konzentriert. Durch eine Analyse von parteinahen Zeitungen, parlamentarischen Dokumenten und Parteiquellen wurde der Frage nach der Verwendung und den eventuellen Mischungsverhältnissen der idealtypisch unterschiedenen Bedeutungsvarianten „ethnos“, „demos“ und „plebs“ nachgegangen. Dabei standen neben dem „Volk“ auch Komposita (wie „Volksgemeinschaft“), Derivationen (wie „Volkstum“) sowie Neben- und Gegenbegriffe (wie „Nation“, „Bevölkerung“, „Rasse“, „Masse“) im Blickfeld der Untersuchung. Methodisch ordnet sich die Studie ins Feld der Historischen Semantik ein und greift Elemente der Begriffsgeschichte, Historischen Diskursanalyse und Neueren Ideengeschichte auf.

Die Arbeit von Jörn Retterath wurde im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen und wird voraussichtlich 2014 in einer IfZ-Reihe erscheinen.

3. Justice for the Enemy? Britische Offiziere als Verteidiger deutscher Kriegsverbrecher 1945–1949

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde mutmaßlichen deutschen Kriegsverbrechern von den Alliierten der Prozess gemacht. Das Aufeinandertreffen von Angeklagten, Verteidigern, Anklägern und Richtern vor Gericht schuf eine spezifische Form der transnationalen Begegnung. Im Zentrum des Dissertationsprojekts von Margaretha Bauer stehen britische Offiziere, die die Angeklagten als Verteidiger vor Militärgerichten vertraten und das Bild ihrer Mandanten in der Öffentlichkeit maßgeblich prägten. Die Frage, wie diese ihre Aufgabe interpretierten, interessiert ebenso wie das Rollenverständnis der Offiziere in ihrem militärischen Umfeld. Betrachteten sie die Vertretung eines mutmaßlichen Kriegsverbrechers als Fall wie jeden anderen oder forderte eine solche Vertretung vor Gericht mehr persönliche Überzeugung? Stützten die britischen Offiziere als Verteidiger den Anspruch der Besatzungsmacht, rechtsstaatliche Prinzipien in Deutschland zu etablieren?

Die Verteidiger bedienten sich verschiedenster juristischer, medialer und politisch-gesellschaftlicher Strategien. Die Möglichkeiten einer effektiven Verteidigung wurde vor allem von zwei Faktoren bestimmt: zum einen durch die Verfahrensregeln der Militärgerichtsbarkeit, zum anderen durch den Versuch der britischen Besatzungsmacht, anhand der Demonstration von Recht und Gerechtigkeit gegenüber dem ehemaligen Feind Vertrauen für den (Wieder-)Aufbau einer demokratisch-rechtsstaatlichen Kultur zu schaffen.

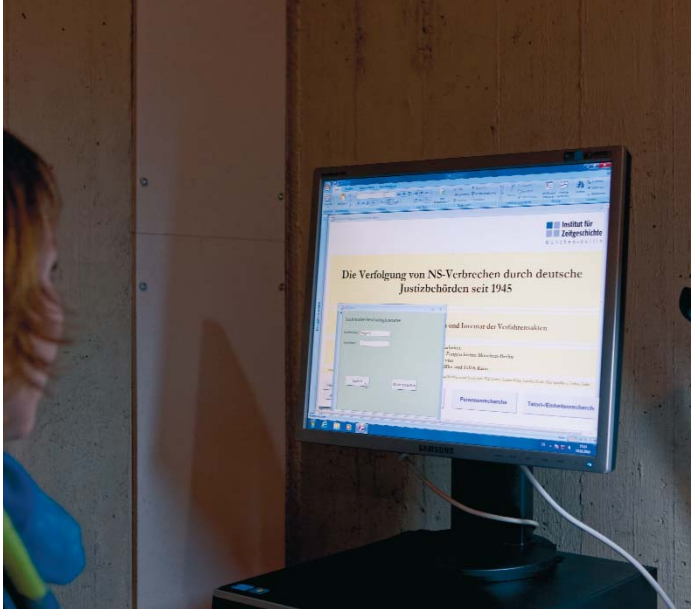
Im Berichtsjahr hat Margaretha Bauer mit der Niederschrift der Dissertation begonnen. Ergänzende Quellenrecherchen und die Fortführung des Manuskripts sind für das Jahr 2014 vorgesehen; der Abschluss ist im Winter 2014/15 geplant.

4. Die Verfolgung von NS-Verbrechen durch deutsche Justizbehörden seit 1945

Das von Edith Raim und Andreas Eichmüller bearbeitete Forschungsprojekt beschäftigt sich in zwei chronologisch getrennten Teilen mit dem Wiederaufbau der Justizverwaltungen und der Strafverfolgung von nationalsozialistischen Verbrechen durch die westdeutsche Justiz in den Jahren der Besatzungszeit und der frühen Bundesrepublik. Dabei werden sowohl Justizpolitik als auch Justizpraxis in den Blick genommen. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach Verlauf, Bandbreite, Problemen und Effizienz der Strafverfolgung. Das Projekt wurde im Berichtsjahr abgeschlossen.

Seit 1999 wurde von den Bearbeitern ein elektronisches Inventar aller west- und ostdeutschen Ermittlungsverfahren und Strafprozesse wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen erstellt. Insgesamt wurden etwa 38.000 west- und über 15.000 ostdeutsche Verfahren verzeichnet, die an mehreren hundert Standorten (Staatsanwaltschaften, Gerichten, Archiven) lokalisiert wurden. Die Datenbank, die erstmals einen präzisen Überblick über die Ahndung ermöglicht, bietet eine schnelle und zuverlässige Information über den Verfahrensgegenstand, die Beschuldigten und den Verfahrensausgang sowie die Aktenüberlieferung und stellt sowohl der NS-Forschung als auch der Nachkriegs- und Rechtsgeschichte reiches Material zur Verfügung. Die Datenbank steht seit September für interessierte Forschende im Lesesaal 1 des IfZ bereit. Für den Kooperationspartner, das Archiv der Gedenkstätte Yad Vashem, wurden ausgewählte Akten verfilmt und nach Israel übermittelt.

Im Projekt entstanden zwei Monografien, die auf diese Datenbank aufbauen. Die Studie von Andreas Eichmüller, betitelt „Keine Generalamnestie. Die Strafverfolgung von NS-Verbrechen in der frühen Bundesrepublik“, erschien als Band 93 der Institutsreihe „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte“ im Jahr 2012. Die Arbeit von Edith Raim, die sich damit 2012 an der



Mehr als 50.000 Verfahren gegen NS-Straftäter sind in der neuen IfZ-Datenbank verzeichnet und stehen der Forschung zur Verfügung.

Universität Augsburg habilitierte, erschien in der selben Reihe unter dem Titel „Justiz zwischen Diktatur und Demokratie. Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949“ im August 2013 als Band 96. Die Autoren zeigen, dass trotz der vorherrschenden Meinung, die justizielle Ahndung von NS-Verbrechen sei im Wesentlichen gescheitert, ein differenzierterer Blick auf die Ermittlungen im Spannungsfeld von Justiz und Politik nötig ist. Die Studien wie die Datenbank wurden der Öffentlichkeit in einer IfZ-Veranstaltung am 8. Oktober in München vorgestellt.

5. Vorgeschichte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bzw. seiner Vorgängerinstitutionen

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Dezember 2013 einen Drittmittelantrag des IfZ positiv beschieden, eine Machbarkeitsanalyse zur Vorgeschichte des Ministeriums durchzuführen. Die geplante Studie soll klären, von welchen Voraussetzungen und Grundlagen eine mehrjährige wissenschaftliche Untersuchung zu den institutionellen, personellen und wissenschafts-politischen Kontinuitäten von der NS-Zeit zu den Vorgängerinstitutionen des BMBF – d.h. vor allem zum „Atomministerium“ der 1950er Jahre – ausgehen könnte. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob die verfügbare Quellenbasis ergiebig genug ist. Die Laufzeit der Machbarkeitsstudie beträgt 12 Monate (Januar bis Dezember 2014). Jörn Retterath und Thomas Raithel haben 2013 bereits umfangreiche Vorarbeiten durchgeführt.

6. Deutsch-deutsche Geschichte 1945–1990

Obwohl die Bundesrepublik und die DDR als „Polarisierungszwillinge“ bezeichnet wurden, fehlt noch immer eine die beiden Staaten gleichermaßen integrierende Darstellung der deutschen Geschichte in den Jahren 1945–1990. Angesichts dieses Desiderats setzt sich das Projekt von Petra Weber zur Aufgabe, die deutsch-deutsche Geschichte als Parallel-, Kontrast-, Vergleichs-, Perzeptions- und Beziehungsgeschichte zu erzählen.

Die erstrebte Historisierung der deutsch-deutschen Zeitläufte im Spannungsfeld von Teilung und Einheit soll zum einen der jeweiligen Bündnisintegration, den Systemunterschieden und der Eigenentwicklung der beiden deutschen Staaten Rechnung tragen, zum anderen die gemeinsamen Erfahrungsräume ausloten, die bewusst oder unbewusst die Deutschen in Ost und West trotz zunehmender Entfremdung und sich ausbildender unterschiedlicher Mentalitäten zusammenhielten. Die Arbeit wird den Handlungsdruck, der durch wechselseitige Perzeption hervorgerufen wurde und die sich diametral entgegenstehenden Ideologien ebenso in den Fokus nehmen wie die vielfältigen innerdeutschen Transfers und Begegnungen. Gezeigt werden soll, wie die politisch Verantwortlichen in Bonn und Ost-Berlin auf Prozesse, Krisen, Konjunkturen und Trends reagierten, die für beide deutsche Staaten gleichermaßen zur Herausforderung wurden. Wenn auch der normative Unterschied zwischen einer Diktatur und einer Demokratie nicht verwischt werden darf, wird doch eine genetisch-strukturelle Vorgehensweise gewählt werden, die erst eine Analyse der wechselseitigen Bezogenheit erlaubt.

Ein etwa 400 Seiten umfassendes Manuskript, das die deutsch-deutsche Geschichte in den Jahren 1945–1961 umfasst, liegt bereits vor. Im Berichtszeitraum wurde eine Konzeption für den Zeitraum vom Mauerbau bis zur Wiedervereinigung entwickelt und die Literaturauswertung vorangetrieben. Für das nächste Jahr ist neben weiteren Literaturrecherchen auch eine Sichtung der Tagespresse und einschlägiger Quellen in Archiven vorgesehen. Ein Abschluss des Projekts ist für Ende 2016 geplant.

7. Politische Sprachen des Konservativen in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren

In den 1960er und 1970er Jahren sahen sich Konservative in der Bundesrepublik wie in Großbritannien von einem tiefgreifenden kulturellen, sozialen und politischen Wandel herausgefordert, den sie als umfassende Krise deuteten – als Krise der Demokratie, als Krise der Nation, als Krise von Wirtschaft und öffentlicher Moral. Selbst ihre Sprache glaubten die Konservativen verloren zu haben.

Die Suche nach einem zeitgemäßen Konservatismus war mithin die Suche nach einer treffenden Sprache. Martina Steber analysiert diese Neuformulierung politischer Sprachen des Konservativen, die in intellektuellen Zirkeln, in der Publizistik wie in Parteien erfolgte, konsequent vergleichend und transfergeschichtlich. Methodisch orientiert an der historischen Semantik, versteht das Projekt den Konservatismus als relativ flexible semantische Struktur und untersucht dementsprechend Strukturprinzipien konservativen Sprechens und die für die konservative Sprache charakteristischen semantischen Netze in ihrem Wandel. Mit dem britischen und dem bundesrepublikanischen Konservatismus werden die beiden prägenden Varianten des europäischen Konservatismus nach 1945 in ihrer entscheidenden Umbruchphase in den Blick genommen. Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf die Suche nach geteilten Begriffen gelegt, welche die intensiviertere Parteienkooperation im Rahmen des europäischen Integrationsprozesses prägte.

Das Habilitationsprojekt an der Ludwig-Maximilians-Universität München wurde am Deutschen Historischen Institut London begonnen und am Historischen Kolleg in München vorangetrieben. Seit Oktober 2013 bearbeitet Martina Steber das Projekt am Institut für Zeitgeschichte und wird es dort 2014 abschließen.

8. Demokratischer Staat und terroristische Herausforderung. Die Anti-Terrorismus-Politik der 1970er und 1980er Jahre in Westeuropa

Das vergleichend angelegte, von Johannes Hürter geleitete Projekt beschäftigt sich erstmals umfassend aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive mit dem nach wie vor aktuellen Problem, wie der moderne demokratische Staat den Terrorismus effizient bekämpfen kann, ohne rechtsstaatliche Prinzipien zu verletzen und die freiheitliche Grundordnung aufs Spiel zu setzen. Es nimmt einen zentralen Bereich staatlichen Handelns in den westlichen Demokratien zwischen der Protestbewegung von 1968 und der Wende von 1989/90 in den Blick, wobei der Schwerpunkt auf den 1970er und frühen 1980er Jahren sowie auf der Bekämpfung des nationalen Linksterrorismus liegt. Die Analyse der staatlichen Reaktion auf die terroristische Herausforderung wird dabei in die grundlegenden Wandlungsprozesse dieser Jahre eingeordnet und ergänzt damit die IfZ-Projekte „Reform und Revolte“ und „Krise der Arbeitsgesellschaft“.

8.1 Staat und Terrorismus in Italien 1969–1982

Tobias Hof analysiert in seiner Studie, die im Juli 2009 von der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen wurde, erstmals umfassend die italienische Anti-Terrorismus-Politik in den 1970er und frühen 1980er Jahren. In diesem Zeitabschnitt erlebte Italien die heftigste Konfrontation zwischen Staat und Terrorismus in allen westlichen Demokratien. Wie nahm das politische Establishment diese Gefahr wahr? Geling es dem italienischen Staat, den Rechts- und Linksterrorismus erfolgreich zu bekämpfen, ohne den verfassungsrechtlichen Rahmen zu verlassen? Die Reaktion des italienischen Staates auf den Terrorismus während der „bleiernen Jahre“ hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die innenpolitische Entwicklung. Sie förderte nicht nur die Annäherung zwischen der christdemokratischen und der kommunistischen Partei, sondern bot dem politischen System Italiens auch eine Chance, seine Legitimationskrise zu überwinden. Die Monografie von Tobias Hof ist 2011 in der Reihe „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte“ erschienen.

8.2 Staat und Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland 1969–1982

Die Auseinandersetzung zwischen Staat und Terrorismus war eines der grundlegenden innenpolitischen Probleme, mit denen sich die Bundesrepublik in den 1970er Jahren konfrontiert sah. Häufig ist in Wissenschaft und Publizistik sogar von „Jahren des Terrors“ oder einem „Jahrzehnt der Inneren Sicherheit“ die Rede. Auch wenn solche Etikettierungen übertrieben sein mögen, steht doch fest, dass es der selbsternannten „Stadtguerilla“ der RAF und anderer Gruppierungen gelang, im freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat antiterroristische Sonderdiskurse, Sondermaßnahmen, Sondergesetze und Sonderprozesse zu provozieren, die das sensible Verhältnis von Sicherheit und Freiheit tief berührten. Im Mittelpunkt des Projekts von Johannes Hürter steht der Umgang von Regierung und Parlament mit terroristischer Gewalt während der sozialliberalen Ära. Das staatliche Handeln war in diesen Jahren davon geprägt, dass sich eine aktive, eher leitungsbestimmte und langfristig planende Reformpolitik der Inneren Sicherheit mehr und mehr mit einer reaktiven, eher bürokratiebestimmten und kurzfristig situativen Maßnahmenpolitik gegen den Terrorismus mischte. Diese geradezu dialektische Entwicklung wird in der Studie auf der Perzeptions- wie auf der Handlungsebene analysiert und in den Wandel von „Staatsgewalt“ in einer zunehmend deliberativen Demokratie eingeordnet. Johannes Hürter hat die Niederschrift seiner Monografie fortgesetzt.

8.3 Staat und Terrorismus in Frankreich 1981–1988

Das Dissertationsvorhaben von Markus Lammert ergänzt die beiden Teilprojekte über die Anti-Terrorismus-Politik in der Bundesrepublik und in Italien um ein drittes nationalstaatliches Beispiel. Es wird aus Mitteln des Pakts für Forschung und Innovation finanziert. Der französische Staat war mit einem breiten Spektrum politischer Gewalt konfrontiert: Nach Beendigung der Pariser Mai-Unruhen von 1968 musste in Korsika, der Bretagne und den baskischen Departments verstärkt auf separatistisch motivierte Gewalt reagiert werden. Mit der „Action Directe“ entstand Ende der 1970er Jahre außerdem eine linksterroristische Gruppierung. Die größte Herausforderung stellten aber seit Anfang der 1980er Jahre transnational agierende Gruppen aus dem Nahen Osten dar. Den Anschlägen folgten harte exekutive und legislative Maßnahmen, die das sozio-politische Klima des Landes nachhaltig veränderten. Ziel der Arbeit ist es, die französische Anti-Terrorismus-Politik der 1980er Jahre in die politik- und gesellschaftsgeschichtlichen Entwicklungen der Fünften Republik einzuordnen. Die Untersuchung nimmt neben den staatlichen Maßnahmen auch die öffentlichen Debatten um Terrorismus und Terrorismusbekämpfung in den Blick. Markus Lammert hat seine Monografie im Berichtszeitraum abgeschlossen und inzwischen als Dissertation im Rahmen eines deutsch-französischen Doppelpromotionsverfahrens an der LMU München und der Universität Paris Sorbonne (Paris IV) eingereicht.

8.4 Terrorismusbekämpfung als europäisches Problem. Die Bundesrepublik und die Europäisierung der „Inneren Sicherheit“ in den 1970er Jahren

Das seit Januar 2009 von Eva Oberloskamp bearbeitete Postdoc-Projekt, das aus Mitteln des Pakts für Forschung und Innovation finanziert wird, betrachtet das Problem der Terrorismusbekämpfung in seiner grenzüberschreitenden Dimension. Da terroristische Gruppierungen in den 1970er Jahren zunehmend transnational operierten, waren die betroffenen Staaten gezwungen, auch auf internationaler Ebene aktiv zu werden. In diesem Zusammenhang richtet sich die Analyse auf einen besonders folgenreichen Aspekt zwischenstaatlicher Kooperation bei der Terrorismusbekämpfung: auf die in den 1970er Jahren einsetzenden Bemühungen der neun EG-Staaten, im Bereich der „Inneren Sicherheit“ zu gemeinsamen Grundsätzen und Maßnahmen zu gelangen. Die Zusammenarbeit auf diesem hochsensiblen, unmittelbar die staatliche Souveränität betreffenden Gebiet ist bis heute zu einem der am schnellsten expandierenden Politikfelder der EU geworden. Die Untersuchung konzentriert sich auf die bundesdeutsche Perspektive

während der sozialliberalen Ära (1969–1982). Gefragt wird zum einen, welche Rolle die Bundesrepublik bei der europäischen Zusammenarbeit im Bereich der „Inneren Sicherheit“ in den 1970er Jahren spielte. Zum anderen wird nach Erklärungsfaktoren für das Handeln der bundesdeutschen Akteure gesucht; hierzu zählen beispielsweise Dispositionen, die durch die politische Kultur und das politische System bedingt waren. Während des Berichtsjahrs hat Eva Oberloskamp die Niederschrift des Manuskripts fortgesetzt. Die Projektarbeit war 2010/11 für 13 Monate und ist von Juli 2013 bis August 2014 erneut wegen Elternzeit unterbrochen. Der Abschluss der Studie ist bis Ende 2014 geplant.

8.5 Demokratischer Staat und transnationaler Terrorismus

In enger Verbindung mit dem IfZ-Projekt entstand die von der Gerda-Henkel-Stiftung und dem DAAD geförderte Studie von Matthias Dahlke „Demokratischer Staat und transnationaler Terrorismus. Drei Wege zur Unnachgiebigkeit in Westeuropa 1972–1975“, die 2009 von der Humboldt-Universität zu Berlin als Dissertation angenommen und 2011 in der Projektreihe innerhalb der Reihe „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte“ publiziert wurde. Schon in den 1970er Jahren hielten transnational vernetzte und operierende Terroristen die Regierungen und die Öffentlichkeit in Westeuropa durch Geiselnahmen in Atem. Besonders spektakulär waren das Olympia-Attentat von München (1972), die OPEC-Geiselnahme in Wien (1975) sowie die Molukkeranschläge in Den Haag, Beilen und Amsterdam (1974/75). Matthias Dahlke zeigt, wie drei verschiedene westeuropäische Regierungen auf unterschiedlichen Wegen zum Grundsatz der Unnachgiebigkeit gelangten, zugleich aber auch Geheimabsprachen mit Terroristen nicht scheuten. Der transnationale und vergleichende Ansatz ermöglicht dabei eine neue Sicht auf die europäische Geschichte der Auseinandersetzung von Staat und Terrorismus.

Die Projektmitarbeiter haben auch in diesem Jahr wieder Ergebnisse ihrer Forschungen in Vorträgen und Aufsätzen zur Diskussion gestellt.

Die gegenwartsnahe Zeitgeschichte lässt sich als Epoche beschleunigter globaler Transformationen begreifen. Die seit den 1960er Jahren erkennbaren soziokulturellen Brüche gehören hierzu ebenso wie der fortschreitende technologische Wandel, das Abflauen des wirtschaftlichen Nachkriegsbooms in der westlichen Welt und das Ende des Sowjetimperiums. Die Erforschung dieser Umwälzungen – die vielfach für einen Gewinn an Freiheit, aber auch für einen Zuwachs an Unsicherheit gesorgt haben – ist die zentrale Aufgabe dieses Forschungsschwerpunkts.

lichten Arbeit über die DDR im KSZE-Prozess, für die sie von der Leibniz-Gemeinschaft ausgezeichnet wurde, erschienen im Berichtsjahr in der Institutsreihe „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte“ drei weitere Studien zu Österreich, der Schweiz und der UdSSR unter Gorbatschow. Ferner wurde ein aus dem Projekt hervorgegangener und um zahlreiche auswärtige Beiträge ergänzter Aufsatzband von Matthias Peter und Hermann Wentker im Rahmen einer Buchpräsentation am 24. April 2013 in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt.



Der KSZE-Prozess als Zäsur in der Geschichte des Ost-West-Konflikts stand im Mittelpunkt einer IfZ-Diskussion in der Berliner Leibniz-Geschäftsstelle.

1. Der KSZE-Prozess: Multilaterale Konferenzdiplomatie und ihre Folgen 1975–1989/90

Im Mittelpunkt des von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Kooperationsprojekts steht die Bedeutung, die der KSZE-Prozess für die Entstehung des „neuen Europa“ spielte. Deshalb liegt der Schwerpunkt der Forschungen auf dem Zeitraum nach Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki am 1. August 1975, in dem die Teilnehmerstaaten daran gingen, die getroffenen Vereinbarungen im Kontext wachsender internationaler Spannungen zu verwirklichen. Methodisch verfolgt das Projekt einen Ansatz, der Außenpolitik und Gesellschaftsgeschichte verbindet. Es untersucht sowohl die diplomatiegeschichtlichen Dimensionen des KSZE-Prozesses als auch dessen Wirkungen auf die Bevölkerung in den kommunistischen Staaten. Dazu entstehen in Zusammenarbeit mit den Universitäten Paris IV (Lehrstuhl Prof. Dr. Georges-Henri Soutou) und Erlangen-Nürnberg (Lehrstuhl Prof. Dr. Helmut Altrichter) mehrere Studien zu ausgewählten Ländern der westlichen und der östlichen Staatengruppen sowie der Neutralen und Ungebundenen. Nach Anja Hanischs 2012 veröffent-

1.1 Die Bundesrepublik im KSZE-Prozess 1975–1983. Die Umkehrung der Diplomatie

Das von Matthias Peter bearbeitete Teilprojekt rückt die erste Phase des KSZE-Prozesses vom Helsinki-Gipfel bis zum zweiten Folgetreffen in Madrid, das im November 1980 begann und im September 1983 seinen Abschluss fand, in den Mittelpunkt. Die Arbeit geht der Frage nach, wie Bonn die Multilateralisierung seiner Ostpolitik durch die KSZE außenpolitisch nutzte. Besonderes Augenmerk wird dabei den verschiedenen Akteuren der bundesdeutschen KSZE-Politik gewidmet. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die schwierige Aufgabe, die Helsinki-Verpflichtungen zu implementieren und möglichst zahlreiche menschliche Erleichterungen durchzusetzen. Nach dem enttäuschenden Abschluss des Belgrader Folgetreffens 1977/78 geriet der KSZE-Prozess in den Sog des neuerlichen Klimasturzes zwischen West und Ost sowie der damit verknüpften Auseinandersetzung um Aufrüstung und Rüstungskontrolle. Die Studie will zeigen, wie die Bundesrepublik auf diese Herausforderungen reagierte und ihre KSZE-Politik an die veränderten Rahmenbedingungen anpasste, um die Détente zu erhalten.

Forschungs- und Editionsprojekte

Erforschung der historischen Transformationen seit den 1970er Jahren

Die Arbeit beruht vor allem auf einer systematischen Auswertung der Akten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, einschließlich der im Zuge der Edition der „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“ deklassifizierten Verschlussachen, die durch Interviews und weitere Archivalien ergänzt werden. Das Manuskript ist abgeschlossen.

1.2 Die DDR im KSZE-Prozess 1972–1985. Zwischen Ostabhängigkeit, Westabgrenzung und Ausreisebewegung

Das von Anja Hanisch bearbeitete Teilprojekt untersucht Interdependenzen der ostdeutschen Außen- und Innenpolitik, die aus dem KSZE-Prozess resultierten. Die Arbeit konzentriert sich auf der einen Seite auf die Positionen, die die DDR auf der KSZE und den KSZE-Folgekonferenzen zwischen 1972 und 1985 vertrat. Auf der anderen Seite steht der Umgang mit der sprunghaft ansteigenden Zahl der Ausreisantragsteller im Vordergrund. Die Studie von Anja Hanisch erschien im Frühjahr 2012; sie erhielt dafür den Nachwuchspreis der Leibniz-Gemeinschaft in der Kategorie Geistes- und Sozialwissenschaften.

1.3 Österreich im KSZE-Prozess 1969–1983. Neutraler Vermittler in humanitärer Mission

Benjamin Gilde hat als Beispiel für die Rolle eines neutralen und nicht-paktgebundenen Staates im KSZE-Prozess die Politik Österreichs untersucht. Dabei ging es vor allem um das Engagement Wiens für die humanitäre Dimension in den internationalen KSZE-Verhandlungen zwischen 1969 und 1983. Die Arbeit geht der Frage nach, wie die österreichischen Diplomaten agierten, welche Interessen sie vertraten und welche Strategien sie verfolgten. Benjamin Gilde wurde mit der Studie im Wintersemester 2011/12 an der Universität Leipzig promoviert. Die Arbeit wurde 2013 publiziert.

1.4 Die französische Politik im Rahmen der KSZE in den 1970er Jahren: Entspannung, Sicherheitsordnung, Menschenrechte und nationale Unabhängigkeit

Veronika Heyde untersucht in ihrem Teilprojekt, welche Ziele Frankreich mit der KSZE verfolgte, wie es seine Entspannungspolitik in den Rahmen der KSZE einbettete und welchen Beitrag es im KSZE-Prozess leistete. Das Manuskript wurde vom Wissenschaftlichen Beirat begutachtet. Es soll voraussichtlich 2015 veröffentlicht werden.

1.5 KSZE-Prozess und Perestroika in der Sowjetunion. Demokratisierung, Werteumbruch und Auflösung 1985–1991

Das von Yuliya von Saal bearbeitete Teilprojekt untersucht die Bedeutung der multilateralen Diplomatie im Prozess der Auflösung der Sowjetunion in der Zeit der Perestroika (1985–1991). Die Arbeit analysiert die indirekten und unmittelbaren Auswirkungen des KSZE-Prozesses und seiner Normen sowohl in der sowjetischen Gesellschaft als auch in der Parteilite bzw. in der offiziellen Politik. Yuliya von Saal wurde mit ihrer Studie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg promoviert; die Arbeit ist 2013 erschienen.

2. Frieden durch Kommunikation. Die Entspannungspolitik Hans-Dietrich Genschers im „Zweiten Kalten Krieg“ 1979–1982/83

Das Dissertationsprojekt von Agnes Bresselau von Bressendorf, das im Oktober 2013 abgeschlossen wurde, legt – anders als bisherige Forschungsprojekte zur bundesdeutschen Außenpolitik – den Schwerpunkt nicht auf die Rolle des Bundeskanzlers, sondern auf Außenminister Genscher als Akteur internationaler Politik. Die Arbeit postuliert zunächst ein „System Genscher“ als Grundlage für die Generierung und Perpetuierung politischer Macht. Kam dem Auswärtigen Amt hierbei eine zentrale Rolle als fachliches Kompetenzzentrum und Schaltzentrale zu, bildete die FDP für Genscher lediglich eine funktionelle Machtbasis. Ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal dieses „Systems“ bildete die mediale Personalisierung und Inszenierung von Außenpolitik, gekoppelt an eine kurzfristig wirksame „media diplomacy“.

Ausgehend davon analysiert das Projekt Genschers Konzept einer „realistischen“ Entspannungspolitik, die als Kommunikations- und Deeskalationsprozess interpretiert und empirisch anhand zentraler Konfliktherde des „Zweiten Kalten Krieges“ untersucht wird: erstens der Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan 1979, mit dem die globale Dimension des ideologisch-militärischen Konflikts zwischen Ost und West auf die internationale Tagesordnung kam. Zweitens die polnische Krise Anfang der 1980er Jahre, als die Ost-West-Konfrontation ins Herz Europas zurückkehrte und sich die grundsätzliche Frage nach der Reformierbarkeit sozialistischer Systeme stellte.

Auf breiter Quellenbasis konnten so nicht nur das entspannungspolitische Krisenmanagement Genschers herausgearbeitet werden, sondern auch seine Strategien parlamentarischer Konsensfindung und medialer Inszenierung als integraler Bestandteil von Außenpolitik.

Das Dissertationsprojekt will damit auch über die klassische Diplomatiegeschichte hinaus Anregungen für neue Konzeptionen einer modernen Geschichtsschreibung der internationalen Beziehungen geben.

3. Die Deutschen und Gorbatschow

Das 2012 begonnene Projekt von Hermann Wentker erforscht die Perzeption Michail Gorbatschows und die Veränderungen in der Sowjetunion als deutsch-deutsches Thema. Partei- und Staatschef Gorbatschow erwies sich als ein Motor des politischen Wandels in Europa. Wenn gleich es ihm ursprünglich nur um innerstaatliche Reformen innerhalb der Sowjetunion und im sowjetischen Herrschaftsbereich ging, um die östliche Supermacht und ihre Satelliten zukunftsfähig zu machen, erzielte er mit seinen Ankündigungen und Reformmaßnahmen binnen kurzem erhebliche Wirkungen nicht nur im eigenen Land und im Ostblock, sondern auch im Westen.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Wandlungsprozesse in West- und Ostdeutschland zwischen Mitte der 1980er und dem Beginn der 1990er Jahre im Hinblick auf die Wahrnehmung Gorbatschows und der Sowjetunion sowie auf die Beziehungen zwischen beiden deutschen Teilgesellschaften und dem neuen sowjetischen Führer. Es handelt sich also um eine doppelte, miteinander verflochtene Perzeptions- und Beziehungsgeschichte. Denn dabei spielten die Verbindungen zwischen beiden deutschen Staaten eine zentrale Rolle. Insbesondere die Westdeutschen betrachteten die Vorgänge in der Sowjetunion fast immer auch unter der Perspektive, wie sich diese auf die DDR auswirken würden. Aber auch den Ostdeutschen war die westdeutsche Sicht nicht gleichgültig, da es trotz der Teilung noch einen gemeinsamen Kommunikationsraum gab. Um den „Gorbatschow-Diskurs“ in beiden deutschen Staaten und im vereinigten Deutschland bis 1991 analysieren zu können, werden die unterschiedlichsten Quellen herangezogen: Dazu zählen die Publikationen westdeutscher Sowjetexperten und Publizisten ebenso wie Pressezeugnisse, Umfrageergebnisse, regierungsamtliche Akten (soweit zugänglich), Akten der politischen Parteien, Unterlagen aus ehemaligen DDR-Archiven, insbesondere der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU), und Samisdat-Publikationen oppositioneller DDR-Gruppen.

Im Berichtsjahr wurde die Auswertung der Pressezeugnisse und des einschlägigen Archivmaterials fortgesetzt. Neben dem Archiv des BStU wurden das Archiv für soziale Demokratie, das Archiv des Liberalismus, das Archiv Grünes Gedächtnis und das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes besucht. Außerdem wurden zwei Aufsätze verfasst, die 2014 und 2015 publiziert werden sollen.

4. Zukünfte. Eine Geschichte der Zukunftsforschung 1945–1980

Die „Zukunft“ avancierte in den westlichen Industriestaaten der 1950er und 1960er Jahre zu einer zentralen wissenschaftlichen und politischen Kategorie. Die Fundamente dessen bildeten der wirtschaftliche Boom, die Modernisierungstheorie und neue methodisch-theoretische Ansätze wie die Kybernetik als neuer Steuerungswissenschaft. So formierte sich die Zukunftsforschung als Wissenschaft von der Reflexion, der Voraussage und der Planung von „Zukünften“, die in enger Wechselwirkung mit politischen Planungskonzepten stand. Als in den frühen 1970er Jahren der Steuerungsoptimismus ins Wanken geriet und die Debatte um die „Grenzen des Wachstums“ aufflammte, wandelte sich auch die Zukunftsforschung.

Das Forschungsprojekt von Elke Seefried untersucht die Geschichte der Zukunftsforschung angesichts wirkmächtiger transnationaler Wahrnehmungs- und Verflechtungsprozesse in einer internationalen Perspektive. Am Schnittpunkt von wissenschafts-, kultur- und politikgeschichtlichen Ansätzen angesiedelt, beleuchtet es erstens Entstehung und Konzeptionalisierungen der Zukunftsforschung. Zweitens gilt es, transnationale Austauschprozesse und die Produktion von Zukunftswissen in einem westeuropäisch-transatlantischen Zugriff zu analysieren. Drittens erkundet das Projekt am Beispiel der Bundesrepublik die Verwendung von Zukunftswissen in der politischen Planung. Es lotet also aus, inwieweit, auf welchen Wegen und mit welchen Folgen Wissen aus der Zukunftsforschung in die Politik – konkret in Bundeskanzleramt und Bundesministerien – einfluss.

Übergreifendes Erkenntnisinteresse ist es, einen Beitrag zur Geschichte von Zeitwahrnehmungen und Zukunftsvorstellungen zwischen den 1950er und späten 1970er Jahren zu leisten. Das Projekt fragt nicht nur, wie sich die Zukunftsforschung zwischen Aufbruchstimmung und Krisenwahrnehmung verortete, sondern auch, wie sie selbst Steuerungseuphorie und Fortschrittspolitik beförderte. Mithin beleuchtet das Projekt den Transformationscharakter der frühen 1970er Jahre in der Geschichte westlicher Industriestaaten. Es wurde 2008/09 an der Universität Augsburg begonnen und Anfang 2013 am IfZ abgeschlossen. Im Sommer 2013 wurde Elke Seefried mit dieser Schrift an der LMU habilitiert.

Forschungs- und Editionsprojekte

Erforschung der historischen Transformationen seit den 1970er Jahren

5. Das Ringen um das Selbst. Schizophreniediskurse in Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur in Ost- und Westdeutschland 1950–1980

Wahnvorstellungen, Halluzinationen, Sprachstörungen – das sind nur einige Symptome der Schizophrenie, eines psychiatrischen Krankheitsbildes, das bis heute Rätsel aufgibt. In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Sandra Fürgut unter wissenschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten, wie das Schizophreniemodell in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor dem Hintergrund umfassender Veränderungen in der Psychiatrie diskutiert und verteidigt wurde. Wichtige Fragen betreffen etwa die Auseinandersetzungen zwischen den natur- und geisteswissenschaftlichen Schulen innerhalb der Psychiatrie, die unterschiedlichen Vorstellungen von Persönlichkeit und von der Beziehung des Individuums zur Umwelt, und die Diskussionen um Ursachen, Formen und Verlauf der Krankheit. Darüber hinaus folgt das Projekt der Spur des „Wahns“ in literarischen Texten und in der öffentlichen Berichterstattung.

Der vergleichende Blick auf Ost- und Westdeutschland erlaubt es, spezifische Entwicklungen vor dem Hintergrund gemeinsamer wissenschaftlicher Denktraditionen und Schulen aufzuzeigen. Damit ermöglicht die Studie eine neue Perspektive auf Differenzen und Gemeinsamkeiten der Wissenskultur(en) von West- und Ostdeutschland.

Im Berichtsjahr wurde die Quellenarbeit vorangetrieben, eine Arbeitsgliederung erstellt und mit der Niederschrift begonnen. Für das Jahr 2014 sind weitere Arbeiten am Manuskript und ergänzende Quellenrecherchen vorgesehen. Das Projekt wird seit September 2012 durch ein Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert. Der Abschluss ist für Sommer 2015 geplant.

6. Geschichte der Sexualität in Deutschland 1965–2000

Das Projekt von Michael Schwartz untersucht die sich wandelnden sexuellen Lebensformen in der deutschen Gesellschaft bzw. deren öffentliche Repräsentationen, die sich im Untersuchungszeitraum wesentlich verändert haben. Beginnend mit einem deutsch-deutschen Vergleich dieser langfristigen gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Anbindung an transnationale Trends sowohl im „Westen“ als auch im „Ostblock“ soll zusätzlich nach den Wechselwirkungen auf die Entwicklung der wiedervereinigten deutschen Gesellschaft im Transformationsprozess der 1990er Jahre gefragt werden. Das Projekt erlebte im Berichtsjahr seine Konzeptualisierungs- und erste Arbeitsphase (Literaturrecherchen). Der Zeitaufwand musste jedoch infolge zahlreicher temporärer anderweitiger Dienstpflichten begrenzt werden.

Im engeren inhaltlichen Zusammenhang wurde an der Konzeption des neuen IfZ-Verbundprojekts „Männer mit Makel“ über marginalisierte Männer-Gruppen und deren abweichende Identitäten in den deutsch-deutschen Nachkriegsgesellschaften zwischen 1945 und 1969 mitgearbeitet. Dabei geht es zum einen um ein Teilprojekt über homosexuelle Männer im geteilten Berlin, zum anderen um ein integriertes, im Ablauf jedoch eigenständiges Projekt über die Verfolgung von Homosexualität in Rheinland-Pfalz mit Fokus auf die Jahre 1946 bis 1973, dessen Förderung in Kooperation mit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld bei der Mainzer Landesregierung beantragt wird.



Mehr als 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tauschten bei einem Workshop von IfZ und der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld den Forschungsstand zur Verfolgung von Homosexuellen im Nationalsozialismus aus.

7. Strukturelle Veränderungen und neue Herausforderungen. Die westdeutschen Gewerkschaften und die Krise der 1970er Jahre

Das Projekt von Sebastian Voigt knüpft an die Zeitgeschichtsdebatte „Nach dem Boom“ über die Transformationen in den 1970er Jahren an und möchte eine Forschungslücke schließen, indem es die westdeutschen Gewerkschaften in den Fokus rückt. Dabei werden insgesamt drei Untersuchungsgegenstände behandelt, die Aufschluss über wichtige Problembereiche für die gewerkschaftliche Politik geben:

- die Wahrnehmung und theoretische Einschätzung der Krise Mitte der 1970er Jahre durch die Gewerkschaften
- die Veränderung der Bankenbranche durch die sukzessive Genese des „Finanzmarkt-Kapitalismus“ und die Auswirkungen der Mikroelektronik auf die Arbeitsbedingungen der Bankbeschäftigten
- das Aufkommen der Neuen Sozialen Bewegungen und die Gründung der Grünen als Ausdruck einer zunehmenden Kritik am Paradigma der Industriemoderne

Das Forschungsvorhaben schlägt folglich die Brücke von der Wahrnehmung der Krise über sozioökonomische Transformationen und deren Auswirkungen hin zu politischen und kulturellen Wandlungsprozessen.

Als strukturelle Umbrüche der 1970er Jahre lassen sich unter anderem benennen: die sektorale Verschiebung hin zu (wissensbasierten) Dienstleistungen und damit einhergehend der beschleunigte Niedergang traditioneller Industriebereiche, der Einzug der Mikroelektronik in die Produktionsabläufe, die zunehmende Öffnung der Weltmärkte und der Aufstieg asiatischer Länder sowie der massive Anstieg der Arbeitslosigkeit nach der Ölpreiskrise 1973.

Das Forschungsprojekt untersucht die Politik der Gewerkschaften in der Umbruchszeit anhand der genannten paradigmatischen Entwicklungstendenzen. Dabei ziehen sich zwei Fragen als roter Faden durch die einzelnen Untersuchungsbereiche:

- Markieren die Transformationen der 1970er Jahre realiter einen Strukturbruch für die Gewerkschaften oder beschleunigen sie lediglich bereits laufende Veränderungsprozesse?
- Wie gehen die Gewerkschaften mit den diskursiven Verschiebungen um und welche Strategien zur Bewältigung der neuen ökonomischen Herausforderungen entwickeln sie?

8. Wirtschaftspolitische Leitbilder in Deutschland zwischen Krisenerfahrung und Wachstumserwartung 1970–2000

Noch Anfang der 1970er Jahre wurde der „kurze Traum immerwährender Prosperität“ (Burkart Lutz) geträumt. Mit Karl Schillers ökonomischer Globalsteuerung hatte die Große Koalition das Instrumentarium keynesianischer Konjunkturregulierung als festen Bestandteil in die Wirtschaftspolitik aufgenommen. Nach der Rezession von 1966/67 schien es, als würde ein langfristig stabilisiertes Wirtschaftswachstum automatisch zu steigenden Staatseinnahmen führen. Wie utopisch diese Vorstellung war, zeigte sich nach dem ersten Erdölpreisschock 1973. Verschiedene Grundannahmen gerieten mit einem Mal ins Wanken, insbesondere der Glaube an stetiges Wirtschaftswachstum.

Doch der Fortschrittsoptimismus war auch in der DDR ein hervorstechendes Kennzeichen der staatssozialistischen Wirtschaftspolitik; er stieß auch hier an seine Grenzen. Im Westen hingegen wurde die wirtschaftspolitische Rolle des Staates zunehmend kritisch diskutiert. Die Vereinigung Deutschlands 1990 ließ den Interventionsstaat bei der Transformation der planwirtschaftlichen Ordnung und den dabei auftretenden Problemen in den fünf neuen Bundesländern für kurze Zeit wieder in einem anderen Licht erscheinen. Gleichzeitig erreichte die Privatisierungswelle in den 1990er Jahren z.B. im Telekommunikationsbereich ihren Höhepunkt. Diese Widersprüchlichkeit prägt die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung bis heute. Während sich die SED-Führung intern schon Mitte der 1970er Jahre über den bevorstehenden Staatsbankrott durchaus im Klaren war, hielt sie nach außen an der Lösung der Krise durch eine Fortsetzung der Planwirtschaft fest.

In diesem Projekt, das Dierk Hoffmann Anfang 2013 begonnen hat, sollen die wirtschaftspolitischen Leitbilder, vor allem das Verständnis von Wirtschaftswachstum, am Beispiel des Bundeswirtschaftsministeriums und der Staatlichen Plankommission eingehend untersucht werden.

9. Die Krise der Arbeitsgesellschaft 1973 bis 1989. Quantitative Entwicklung, politische Initiativen, Perzeption und Erfahrungsgeschichte im internationalen Vergleich

Im Mittelpunkt des Projekts, das von Hans Woller koordiniert und von Thomas Raithel zusammen mit Thomas Schlemmer durchgeführt wird, steht die Massenarbeitslosigkeit als politisches, sozioökonomisches und lebensgeschichtliches Problem. Als Kooperationspartner fungiert das Münchner ifo Institut für Wirtschaftsforschung.

Forschungs- und Editionsprojekte

Erforschung der historischen Transformationen seit den 1970er Jahren

9.1 Langzeitarbeitslosigkeit als Schicksal und politisches Problem

Von der Situation in der Bundesrepublik Deutschland ausgehend, befasst sich Thomas Schlemmer mit dem Problem der Langzeitarbeitslosigkeit und zieht vor allem Italien zum Vergleich heran. Im Einzelnen untersucht die Studie drei Problemkomplexe: die quantitative Entwicklung der Arbeitslosigkeit und die Lebenswirklichkeit der dauerhaft von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen; die Perzeption und die Debatte in Politik, Publizistik und Wissenschaft vor dem Hintergrund der Erfahrungen in der Zwischenkriegszeit und in den Jahren nach 1945; und schließlich die Maßnahmen, mit denen die Regierungen auf die Krise der Arbeitsgesellschaft und das Phänomen der Langzeitarbeitslosigkeit reagierten.

Nach dem Ende seiner Lehrstuhlvertretung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im September 2013 hat Herr Schlemmer die Arbeit an der Studie wieder aufgenommen.

9.2 Jugendarbeitslosigkeit in den 1970er und 1980er Jahren

Das von Thomas Raithel seit Anfang 2007 bearbeitete Teilprojekt wurde 2012 mit der Publikation einer Monografie abgeschlossen („Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik. Entwicklung und Auseinandersetzung während der 1970er und 1980er Jahre“, Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 105). In einem ersten Teil der Studie wird das Problem der bundesdeutschen Jugendarbeitslosigkeit im westeuropäischen Vergleich analysiert und in den Zusammenhang des allgemeinen Strukturwandels jugendlicher Erwerbsarbeit gestellt. Der zweite Teil untersucht charakteristische Wahrnehmungs- und Handlungsmuster, die innerhalb der politischen Eliten und der politischen Öffentlichkeit der Bundesrepublik die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Jugendarbeitslosigkeit bestimmten. Derartige Muster spiegeln gleichzeitig jene Transformationen gesellschaftlicher Erwerbsarbeit, die seit den frühen 1980er Jahren als „Krise der Arbeitsgesellschaft“ diskutiert wurden.

10. „Der Weg in die Zukunft“. Europäische Integration, Globalisierung und die Entstehung der Lissabon-Strategie

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Genese der sogenannten Lissabon-Strategie, die im März 2000 von einem Sondergipfel des Europäischen Rats verabschiedet wurde. Mit Hilfe dieser umfangreichen wirtschafts-, beschäftigungs-, sozial- und bildungspolitischen Agenda wollten die teilnehmenden Staats- und Regierungschefs die Europäische Union bis 2010 zum weltweit führenden

„wissensbasierten Wirtschaftsraum“ entwickeln. Obwohl die optimistische Zielsetzung deutlich verfehlt wurde, haben die Grundprinzipien der Beschlüsse von Lissabon in den Staaten der EU breiten und bis heute relevanten Einfluss gewonnen. Auch die 2010 beschlossene Nachfolgestrategie „Europa 2020“ ist von ihnen geprägt.

Das Projekt wird zum einen nach den konzeptionellen Elementen der Strategie und nach ihren teilweise bis in die 1960er und 1970er Jahre zurückreichenden Wurzeln fragen (Neoliberalismus, sozialdemokratische Politik des „Dritten Weges“, Diskurs über eine Informations- und Wissensgesellschaft sowie Ansätze aus der Managementlehre). Zum anderen geht es um die politische Entstehungsgeschichte der Strategie und die damit verbundene Frage nach ihrer politischen Funktion. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Lissabon-Strategie nicht nur eine Antwort auf den Prozess der „Globalisierung“ war, sondern auch aus einem technokratisch-elitären Ansatz der europäischen Integrationspolitik resultierte.

Thomas Raithel hat 2013 die bisherigen Vorarbeiten fortgeführt. Dabei wurde erneut ein Antrag gestellt, um Drittmittel einzuwerben. Im Rahmen des Workshops „European Knowledge Societies“ erfolgte am 11. November im IfZ in München eine Projektvorstellung.

Editionen

Editionen schlagen Schneisen in den Dschungel der historischen Überlieferung. Sie weisen Wege zu Archiven, sie bieten Zugang zu Dokumenten und sie erleichtern die Arbeit an der Quelle, indem sie diese aufbereiten, kommentieren und in den historischen Kontext einordnen. In der Unübersichtlichkeit des Informationszeitalters ist diese Lotsenfunktion wichtiger denn je. Nur Einrichtungen von der Größe und der Erfahrung des Instituts für Zeitgeschichte sind in der Lage, editorische Großprojekte mit langen Laufzeiten zu verwirklichen. Editionen zeitgeschichtlicher Quellen bilden die Grundlage zahlreicher Forschungsprojekte.

1. Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland

Das Institut für Zeitgeschichte erstellt seit 1990 im Auftrag des Auswärtigen Amtes die „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland (AAPD)“ und unterhält zu diesem Zweck eine eigene Abteilung im Auswärtigen Amt. Seit 1993 wird unmittelbar nach Ablauf der dreißigjährigen Aktensperrfrist ein Jahrgang mit ausgewählten Dokumenten aus dem Politischen Archiv



Das Team der Aktenedition zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik (AAPD) im Auswärtigen Amt.

des Auswärtigen Amtes vorgelegt. Vormalerweise „geheim“ oder „vertraulich“ eingestufte Dokumente werden so erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, erschlossen durch eine fundierte Kommentierung sowie durch Regesten, Personen- und Sachregister. Aufgrund des stetigen Publikationsrhythmus entlang der Akten-sperrfrist haben die AAPD international Maßstäbe gesetzt. Sie sind seit fast zwei Jahrzehnten für Fachhistoriker, Studierende sowie alle Interessierte das Mittel der Wahl für einen Einstieg in die Forschung zur bundesrepublikanischen Außenpolitik.

Anfang 2014 ist der Jahrgang 1983 erschienen: Das Jahr 1983 gilt als eines der spannungsreichsten des Kalten Krieges. Trotz aller Anstrengungen bei den INF-Verhandlungen in Genf und massiver Proteste der Friedensbewegung wurde im Herbst die „Nachrüstung“ vollzogen. 397 erstmals veröffentlichte Dokumente zeigen, wie sich vor dem Hintergrund einer verschärften Blockkonfrontation, die sich u.a. im Abschuss eines südkoreanischen Passagierflugzeugs durch die UdSSR manifestierte, die Bundesregierung bemühte, den Ost-West-Dialog und den Prozess der europäischen Einigung nicht abreißen zu lassen. Als Erfolge konnte sie u.a. den Abschluss der KSZE-Folgekonferenz in Madrid, die Fortsetzung der Sonderbeziehungen zur DDR sowie die „Feierliche Deklaration zur Europäischen Union“ verbuchen.

Die Bearbeitung der „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1984“ ist von Daniela Taschler und Tim Szatkowski weitgehend fertiggestellt worden und wird Ende 2014 erscheinen. Die Dokumentensammlung für das Jahr 1985 wurde von Michael Ploetz abgeschlossen, die Dokumentensammlung für 1986 von Matthias Peter begonnen.

2. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945

Die Edition zur Geschichte der Judenverfolgung (VEJ), die durch das IfZ, das Bundesarchiv, den Lehrstuhl Prof. Ulrich Herbert an der Universität Freiburg und den Lehrstuhl Prof. Gertrud Pickhan der Freien Universität Berlin herausgegeben wird, befand sich 2013 im neunten Projektjahr. Sie liefert eine umfassende Auswahl zentraler Quellen und Dokumente zur Geschichte der Judenverfolgung und des Holocaust. In insgesamt 16 territorial gegliederten

Bänden werden jeweils über 300 sorgfältig kommentierte Dokumente aus zahlreichen Archiven weltweit veröffentlicht, die weitgehend zum ersten Mal publiziert werden. Angestrebt wird eine größtmögliche Vielfalt der Perspektiven: Neben Dokumenten der Täterseite werden auch Zeugnisse der Opfer sowie Dritter in den jeweiligen Ländern, aber auch die ausländischer Beobachter ediert. Jedem Band wird eine ausführliche Einleitung vorangestellt.

Im Berichtszeitraum wurde der jüngst erschienene Band 5 „West- und Nordeuropa 1940–Juni 1942“ an verschiedenen Orten der Öffentlichkeit vorgestellt, unter anderem in München, Paris und in Berlin. Letztere Veranstaltung fand in der Niederländischen Botschaft unter Teilnahme von Jacqueline van Maarsen-Sanders, einer Schulfreundin von Anne Frank, statt. Im April wurde Band 3 „Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren 1939–1941“ im Goethe-Institut in Prag präsentiert. Im Herbst wurde ferner der Band 9 „Das Generalgouvernement August 1941–1945“ fertiggestellt und zum Druck gegeben.

Unter dem Titel „Die Quellen sprechen“ startete im Januar und Februar 2013 die erste Staffel einer groß angelegten Audiofassung aller 16 Bände des Editionsprojekts, die der Bayerische Rundfunk für Radio und Internet produziert hat. Die Höredition wird bis 2017 in mehreren räumlich und zeitlich gegliederten Staffeln



Jacqueline van Maarsen-Sanders, eine Schulfreundin von Anne Frank, berichtet bei der Präsentation des VEJ-Bandes 5 über die Judenverfolgung in den Niederlanden.

gesendet. Ergänzt werden die von Schauspielern und Zeitzeugen gesprochenen Quellen durch Hintergrundgespräche mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Editionsprojekt sowie Interviews, in denen die Zeitzeugen über ihre Erfahrungen im Holocaust berichten.

Andrea Löw hat Ende Juni die VEJ verlassen und ist nun stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am IfZ. Die Bearbeitung von Band 11 „Reich und Protektorat 1943–1945“ hat seitdem Lisa König-Hauff übernommen. Ferner hat Imke Hansen die Bearbeitung von Band 8 „Besetzte sowjetische Gebiete 1943–1944“ abgegeben; der Band wird nun von Bert Hoppe zu Ende geführt.

Für die Bände 13 und 14 wurden erste Dokumentenlisten vorgelegt und im Herausbergremium diskutiert. Als nächste Veröffentlichung wird 2014 Band 12 „West- und Nordeuropa 1942–1945“ erscheinen. Die Arbeit an den Bänden 6 („Deutsches Reich und Protektorat Herbst 1941–Frühjahr 1943“), 10 („Polen: Eingegliederte Gebiete Sommer 1941–1945“), 13 („Slowakei, Rumänien, Bulgarien 1939–1945“), 14 („Südost- und Südeuropa 1941–1945“), 15 („Ungarn 1944–1945“) sowie 16 („Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45“) wurde fortgesetzt. In der Mitherausgeberschaft von Susanne Heim bereitet Yad Vashem derzeit auch eine zwei- bis dreibändige hebräische Teilausgabe vor.

Im Dezember hat der Hauptausschuss der DFG den Folgeantrag des Langfristprojekts VEJ bewilligt; damit wurde auch eine komplette englischsprachige Edition beschlossen, deren Bearbeitung im Frühjahr 2014 begonnen werden soll. 2013 sind auch die Erstellung und Pflege einer bandübergreifenden xml-Datenbank des Editionsprojektes wesentlich vorangetrieben worden; alle noch nicht erschienenen Bände werden originär

im xml-Format erarbeitet, die bereits vorliegenden Bände werden sukzessive nachgetragen. Prof. Gertrud Pickhan ist zum Ende des Jahres aus dem Herausbergkreis ausgeschieden.

3. Hitler, Mein Kampf – eine Edition

Wichtigste und anspruchsvollste Aufgabe der Projektarbeit unter der Leitung von Christian Hartmann bleibt nach wie vor die inhaltliche, kritische Auseinandersetzung mit Hitlers Text. Schauplatz dieser Auseinandersetzung ist sowohl der Anmerkungsapparat dieser Edition als auch deren Einleitung; Ziel ist dabei die historische Kontextualisierung und Dekonstruktion von „Mein Kampf“. Beide Verfahren nehmen die Vor-

geschichte und den eigentlichen Entstehungszeitraum dieses Buchs in den Blick, aber zuweilen auch dessen Zukunft – insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung von Hitlers Plänen, Projekten und Prophezeiungen im „Dritten Reich“. Sehr viel deutlicher, als dies bisher der Fall war, werden damit die Kontinuitäten wie auch die Brüche zwischen Hitlers Vorstellungen und Entwürfen Mitte der 1920er Jahre und der politischen Praxis der Jahre 1933 bis 1945 erkennbar.

Die Projektgruppe konnte im Berichtszeitraum alle Ziele, die sie sich für 2013 gesteckt hatte, erreichen: Mittlerweile sind etwa 70 Prozent der Kommentierung fertiggestellt. Mit Blick auf die insgesamt 27 Kapitel, deren Länge und Kommentierungsaufwand freilich sehr unterschiedlich sind, bedeutet dies, dass etwa 20 Kapitel als kommentierte Rohmanuskripte vorliegen. Die Kommentierung wird nicht nur in regelmäßigen Projektsitzungen diskutiert, jedes Kapitel wird auch von allen Bearbeitern gegengelesen und kontrolliert.

Außerdem standen 2013 folgende Aufgaben im Zentrum der Projektarbeit:

- Abgeschlossen wurden die Einführungen zu jedem Kapitel; sie erklären deren Entstehungsgeschichte und ihre Bedeutung innerhalb des gesamten Buchs.
- Abgeschlossen wurden ferner die ausführlichen Biogramme zu jeder Person, die im Haupttext genannt wird. Diese Biogramme werden im Personenregister dieser Edition platziert.
- Da eine Kommentierung eines Buchs wie „Mein Kampf“ ohne einen interdisziplinären Ansatz nicht möglich ist, konnte eine Reihe externer Experten – für Themen wie Anthropologie, Kunstgeschichte, Germanistik, Judaistik, Japanologie, Organisationssoziologie, Pädagogik, Sozialpsychologie oder Wirtschaftsgeschichte – zur Mitarbeit gewonnen

werden. All ihre Zuarbeiten sind im Berichtszeitraum eingetroffen und wurden in die Kommentierung eingearbeitet. Sehr hilfreich für die Kommentierungsarbeit war auch die Expertise einzelner Institutskollegen.

- Mit Blick auf die wissenschaftlichen wie politischen Herausforderungen, die sich mit einer Edition wie dieser stellen, wurde 2013 in Zusammenarbeit mit einem externen typografischen Herstellungsbüro ein Layout entwickelt.
- Weit vorangetrieben wurde auch der digitale Textabgleich zwischen acht ausgewählten Auflagen von „Mein Kampf“, für die als Vorarbeit bereits im Jahr 2012 zwei Kapitel (I/7 und II/11) in 38 Auflagen miteinander verglichen wurden. Für den digitalen Vergleich zwischen jenen acht Auflagen, welche die größten Abweichungen aufweisen, wurde eine Firma für die digitale Aufnahme von Dokumenten beauftragt, die hierfür spezielle Programme entwickeln konnte. Dieser Abgleich steht kurz vor seinem Abschluss.
- Martina Seewald-Moser hat mit der Erstellung eines ausführlichen Schlag- und Stichwortregisters begonnen.
- Aufgebaut wurde eine Datenbank mit Bildern, Karten und Organigrammen, die Teil der Edition sein sollen.
- Schließlich wurde die Materialsammlung für die Einleitung im vergangenen Jahr noch einmal erheblich erweitert, geordnet und dafür eine Gliederung erstellt.

4. Kritische Online-Edition der Tagebücher von Michael Kardinal von Faulhaber 1911–1952

Am 1. Oktober 2013 startete das Projekt einer historisch-kritischen Online-Edition der Besuchertagebücher von Michael Faulhaber (1869–1952), des Bischofs von Speyer (1911–1917) und Erzbischofs von München und Freising (1917–1952), der 1913 in den persönlichen Adelsstand erhoben und 1921 zum Kardinal ernannt worden war.

Das auf zwölf Jahre angelegte und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Langfristvorhaben wird gemeinsam verantwortet von Prof. Dr. Andreas Wirsching, dem Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, und Prof. Dr. Hubert Wolf, dem Direktor des Seminars für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Münster, und in enger Zusammenarbeit mit Dr. Peter Pfister, dem Leiter des Erzbischöflichen Archivs München (EAM), durchgeführt. Als weitere Kooperationspartner konnten Prof. Dr. Franz Xaver Bischof (Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München) und Prof. Dr. Ferdinand Kramer (Lehrstuhl für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München) gewonnen werden. Am 15. Oktober wurde das Kooperationsprojekt mit einer Pressekonferenz im Erzbischöflichen Ordinariat in München von Reinhard Kardinal Marx, dem Erzbischof von München und Freising, Prof. Dr. Christoph Cornelißen vom Senat der DFG, Andreas Wirsching, Hubert Wolf und Peter Pfister vorgestellt.



Auftakt zur Edition der Faulhaber-Tagebücher: Pressekonferenz im Erzbischöflichen Ordinariat München-Freising mit Kardinal Marx.

Seit 1911, dem Jahr seiner Inthronisation als Bischof von Speyer, bis zu seinem Tode 1952 führte Michael von Faulhaber nahezu lückenlos seine Besuchertagebücher (31 Bände in Notizbuchgröße mit insgesamt 4.114 Seiten und Einträgen zu ca. 52.000 Besuchen). Der Kirchenfürst, der über einzigartige Verbindungen zur bayerischen Bevölkerung und zu den Eliten aus Kirche, Politik, Adel, Journalismus und Publizistik im In- und Ausland verfügte, berichtet in seinen Aufzeichnungen über das Kaiserreich, den Ersten Weltkrieg, die Münchner Räterepublik und die Weimarer Republik, die nationalsozialistische Diktatur und ihre Verbrechen, die Besatzungszeit und die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland, und somit über einen Zeitraum, in den auch mehrere Säkularisierungs- und Rekonfessionalisierungsschübe sowie grundlegende theologische Entwicklungen fielen. Es ist ein Glücksfall, dass die privaten Aufzeichnungen eines Zeitgenossen vom intellektuellen und gesellschaftlichen Rang Faulhabers seit April 2012 für die Forschung zugänglich sind. Ebenfalls in die historisch-kritische Online-Edition einbezogen werden die sogenannten Beiblätter, die Faulhaber im Falle besonders wichtiger Themen als ausführlichere und stärker reflektierende Ergänzungen zu seinen Einträgen in den Besuchertagebüchern anfertigte. Die „Beiblätter“, von denen inzwischen 733 Blatt verzeichnet werden konnten, sind über den gesamten Nachlass Faulhabers verteilt.

Neben seiner historisch-theologischen Bedeutung besitzt das Vorhaben eine ebenso wertvolle kulturtechnische Ausrichtung, die aus dem Schrifttyp dieser Schlüsselquelle für die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts resultiert. Faulhaber verfasste seine Tagebücher und grundsätzlich auch die „Beiblätter“ in der heute längst nicht mehr gebräuchlichen Kurzschrift Gabelsberger. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, ist es den Projektverantwortlichen gelungen, mit Dr. Erich Ruff (München) einen erstrangigen Gabelsberger-Experten zu gewinnen, der die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Editionsprojekts, Dr. Philipp Gahn, Dr. Peer Oliver Volkmann, Carina Knorz M. A. und Franziska Nicolay M. A., unterrichtet.

5. Die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen und die Deutsche Einheit

Seit Sommer 2013 wird in der Abteilung im Auswärtigen Amt von Heike Amos und Tim Geiger das Editionsprojekt „Die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen und die Deutsche Einheit“ erstellt. Diese Edition entsteht in Absprache mit dem Auswärtigen Amt, jedoch unabhängig von den „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“. Mit Blick auf das 2015 bevorstehende Jubiläum „25 Jahre Deutsche Wiedervereinigung“ werden bisher noch nicht publizierte und

vom Auswärtigen Amt vor Ablauf der 30-jährigen Schutzfrist freigegebene Dokumente des Auswärtigen Amts und des DDR-Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten für den Zeitraum zwischen dem Herbst 1989 und der Wiedervereinigung im Oktober 1990 herausgegeben. Die Edition soll in zeitlicher Nähe zum 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Zwei-plus-Vier-Vertrags im September 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Den inhaltlichen und zeitlichen Schwerpunkt bilden die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen auf Außenminister- und auf Beamtenenebene sowie damit zusammenhängende bi- und multilaterale Gespräche ab Herbst 1989, an deren Ende die Unterzeichnung des „Vertrags über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland“ am 12. September 1990 stand.

In den ersten sechs Monaten der Projektlaufzeit wurden die relevanten Bestände der Akten aus dem Auswärtigen Amt (Bundesrepublik) und dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (DDR) durchgesehen. Des Weiteren wurden Dokumente gesichtet aus dem Bundesarchiv Berlin, der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv und dem Archiv der Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur. Die Auswahl der über 150 Dokumente der Edition ist ebenso abgeschlossen wie eine Auswertung gedruckter Quellen und der Sekundärliteratur. Darüber hinaus wurden erste Kontakte zu Zeitzeugen aus den beiden deutschen Außenministerien (AA und MfAA) hergestellt.

Archiv

Das Archiv des IfZ ist eine zentrale Infrastruktureinrichtung, die Arbeitsgrundlagen für die Forschung im Institut schafft und auch von externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Medien und Interessierten genutzt wird. Es sammelt nichtstaatliche Quellen vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart und bereitet sie forschungsorientiert auf. Sein Ziel ist es, die in den staatlichen Archiven verwahrten Überlieferungen zu ergänzen.

Nach dem Ausscheiden von Dr. Helge Kleefeld zum Jahresende 2012 folgte ab 1. März der langjähriger Stellvertreter Dr. Klaus Lankheit als Leiter des Archivs. Die Stellvertretung blieb das gesamte Jahr unbesetzt.

Schwerpunkt der Arbeit des Archivs bildete im Berichtszeitraum die Erschließung bereits im Haus vorhandener größerer Bestände sowie Anpassungen und Korrekturen, die aufgrund der praktischen Erfahrungen mit der Online-Stellung der Archivdatenbank erforderlich wurden. Diese Aufgaben ließen sich zum Teil zügig bearbeiten, so dass das tatsächlich Erreichte hier erheblich über den angestrebten Zielen lag.

Der Arbeitsablauf zur Digitalisierung, Online-Stellung und dauerhaften Konservierung von Archivalien kombiniert mit einer zeitgemäßen Online-Recherchemöglichkeit,

die die Benutzerinnen und Benutzer zu den digitalisierten Archivalien führt, hat sich bewährt. Als ausgesprochen produktiv zeigt sich im Rahmen der Digitalisierungsarbeiten das Engagement von Menschen mit Behinderung.

Die umfangreichen Sammlungen von Amts- und Verbandsdruckschriften werden sukzessive in überregional zugänglichen Bibliotheksdatenbanken erfasst. Aufgrund der angekündigten Kürzungen der Hilfskraftzuweisungen wird das Tempo jedoch abfallen. Die Erschließung der Sammlung von Parteiprogrammen, die für die Demokratiegeschichte der Nachkriegszeit einmalig ist, und von Materialien aus den regelmäßigen Abgaben des Bundeswahlleiters kann daher voraussichtlich nicht in Angriff genommen werden.

Bestandsbildung

Die Anzahl der neu erworbenen Bestände ging im Vergleich zu den Vorjahren spürbar zurück. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, dass generell weniger Unterlagen angeboten oder in Privathand aufgespürt wurden, andererseits darauf, dass das seit Mitte 2012 geltende Sammlungsprofil als Maßstab für eine Übernahme angelegt wurde. Nicht zuletzt Platzgründe sprechen für eine strengere Bewertung.

Erschließung

Der Zuwachs von Amts-, Partei- und Verbandsdruckschriften betrug etwa 6,5 Regalmeter. Die Digitalisierung

der Zeitgeschichtlichen Sammlung von Kleinstschriften, Flugblättern und Aufrufen politischer Organisationen zwischen 1918 und 1945 konnte fast abgeschlossen werden. Die Verzeichnung kam unmittelbar der Arbeit der Editionsgruppe „Mein Kampf“ zugute, die zeitweise auch personell durch eine Archivmitarbeiterin unterstützt wurde.

Die Prioritätensetzung bei den Erschließungen im Nachlassbereich wurde mit dem Bedarf und den Wünschen der anderen Abteilungen abgestimmt. Danach standen die Sammlung Koderer (Studentenbewegung) und der Nachlass Werner Maser (Zeitgeschichtsschreibung seit 1945) bei den Schriftquellen im Mittelpunkt. Der Bestand Koderer kann für die Forschung genutzt werden. Für den Nachlass Werner Maser, der voraussichtlich im Laufe des Jahres 2014 für die Benutzerinnen und Benutzer zur Verfügung stehen wird, wurde nach dem beim Hausarchiv bewährten Vorbild eine Klassifikation erstellt, mit der es auch möglich ist, im Rechercheergebnis der Datenbank innerhalb eines Bestandes zu navigieren. Kombiniert mit dem bestandsübergreifenden Thesaurus ergeben sich erheblich erweiterte Recherchemöglichkeiten für die Benutzerinnen und Benutzer.

Um den veränderten Ansprüchen der historischen Forschung gerecht zu werden, wurde begonnen, auf der Basis der Fotosammlung Hugo Jaeger eine Bilddatenbank aufzubauen. Alle Aufnahmen dieses Bestandes sind bereits digitalisiert. Die zum Teil wenig bekannten Motive stehen zur Neukonzeption der Dokumentation Obersalzberg zur Verfügung. Viele Fragen der Präsentation, der Benutzung und der langfristigen Aufbewahrung



Das IfZ-Archiv hat begonnen, eine Bilddatenbank auf Basis der Fotosammlung von Hugo Jaeger aufzubauen.

des Originalmaterials konnten aber noch nicht gelöst werden. Zur Durchführung der genannten Erschließungsprojekte ermöglichte die Direktion die befristete Beschäftigung eines Diplomarchivars (Nachlass Maser), die Stundenaufstockung einer Teilzeitkraft (Sammlung Koderer) und die Einstellung zusätzlicher studentischer Hilfskräfte (Sammlung Jaeger, Druckschriften). Ohne diese personelle Unterstützung wäre es nicht möglich gewesen, trotz der Intensivierung der Erschließung die Servicequalität bei der Betreuung externer Benutzerinnen und Benutzer aufrechtzuerhalten.

Der Nachlass Hans Kahle ist neu verzeichnet, wobei umfangreiche Nachlieferungen eingearbeitet wurden. Darüber hinaus wurden 34 kleinere bis mittlere neue Bestände erschlossen, die in erster Linie Feldpost sowie zeitgenössische Tage- und Notizbücher enthielten. Die Projektgruppe „Das Private im Nationalsozialismus“ wird darüber auf dem Laufenden gehalten. Inzwischen sind rund 2.400 Akten nach archivischer Bewertung aus der Altregistratur ins Hausarchiv übernommen und verzeichnet worden.

Benutzung

In beiden Lesesälen wurden 1.485 Benutzerinnen und Benutzer registriert. Die Zahl der persönlichen und telefonischen Beratungen ging auf 603 zurück, bewegt sich aber im langjährigen Durchschnitt. Die Anzahl der schriftlichen Anfragen an das Archiv ging leicht auf 1.435 zurück. In den Online-Datenbanken des Archivs wurden 186.697 Findmittelrecherchen durchgeführt. Aufgrund der Downloadziffern kann davon ausgegangen werden, dass die Benutzer die inzwischen 3.200 online verfügbaren digitalisierten Archivalien, zu denen sie die Recherche führte, auch nutzten.

Die Digitalisierungsstation fertigte 53.996 Scans an, was 276 kompletten archivalischen Einheiten entspricht. Kopieraufträge von Benutzern aus Deutschland und neun weiteren Ländern wurden ausgeführt und Kopien je nach Wunsch in Papierform oder als Dateien versandt.

Nachdem die rechtlichen und technischen Schwierigkeiten gelöst werden konnten, ist seit September die Datenbank „Die Verfolgung von NS-Verbrechen durch deutsche Justizbehörden seit 1945“ für die Forschung zugänglich. Darin sind 51.400 Justizverfahren zu NS-Verbrechen erfasst, die seit 1945 von Staatsanwaltschaften und Gerichten in West- und Ostdeutschland durchgeführt wurden. Forscherinnen und Forscher können gezielt nach bestimmten Opfer- und Tätergruppen, Tatornen sowie Verbrechenskomplexen recherchieren.

Erhaltung

Die Umsetzung der 2012 entworfenen Magazinordnung verzögerte sich, weil aufgrund von Beschaffungs- und Lieferschwierigkeiten Einlegeböden nicht erneuert werden konnten. Erst Ende des Jahres 2013 konnten Böden in ausreichender Anzahl und Qualität beschafft werden. Die Umstellung auf stabile, säurefreie Umverpackungen erfolgt im laufenden Ausleihbetrieb.

277 Archivalien wurden in der eigenen Werkstatt gebunden oder restauriert, 130 Bindungen für Zeitungen und Zeitschriften extern vergeben. Fast 200 Bände bzw. Mappen wurden durch einen Dienstleister entsäuert, wodurch der Zerfallsprozess gestoppt und die Lebensdauer dieser Originale um ein Vielfaches verlängert wurde.

Zentralregistratur

Von November 2012 bis Oktober 2013 wurden insgesamt 1.721 eingehende Schreiben (als Briefpost, Fax oder Mail) durch die Zentrale registriert. Fast 80 % des registrierten Posteingangs beantwortete das Archiv. Die über den zentralen Posteingang erfassten Schriftwechsel sind für alle Mitarbeiter des Hauses zugänglich, was unter anderem dazu dient, die Beantwortung von leider häufig vorkommenden gleichlautenden Anfragen an mehrere Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Abteilungen des Hauses zu koordinieren und unnötige Parallelarbeit zu vermeiden.

Veranstaltungen, Führungen, Fortbildungen

Klaus Lankheit stellte auf dem 8. Bayerischen Archivtag am 8. und 9. März, der unter dem Motto „Pflicht oder Kür? Nachlässe, Sammlungen, Verbandschriftgut“ stand, den versammelten Archivarinnen und Archivaren Bayerns das neu erstellte Sammlungsprofil vor und referierte vor den Kolleginnen und Kollegen von den Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen zum Thema „Vermeintliche Schätze – Materialsammlungen in Wissenschaftlernachlässen“. Er nahm darüber hinaus am Treffen des Arbeitskreises der Archive der Leibniz-Gemeinschaft in Bremerhaven am 18. und 19. Februar und an der Tagung „Nachlässe – Neue Wege der Überlieferung im Verbund“ am 7. Mai im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz teil. Am 23. September hielt der Archivleiter im Rahmen des Kongresses „Migration, Memory, and Diversity in Germany“ an der Emory University, Atlanta, Georgia den Vortrag „Archival Collections of Contemporary German History and the Study of Migration in Germany“.

Zum Gedenken an die 2013 verstorbene Frauenrechtlerin Hannelore Mabry gestaltete Ute Elbracht mit Unterstützung von Manuela Ostermeier und Michaela



Zum Gedenken an die Münchner Frauenrechtlerin Hannelore Mabry (rechte Abbildung) gestaltete das Archiv eine Ausstellung. Ihr Nachlass befindet sich im IZ.

Hartwig im Foyer des Hauptgebäudes in München eine Ausstellung aus dem im Archiv aufbewahrten Nachlass der Münchner Feministin und bot auch mehrere Führungen an. Die Ausstellung war von Juli bis September zu sehen und stieß auch auf reges Interesse bei Münchner Medien.

Darüber hinaus führten Ute Elbracht und Klaus Lankheit sieben Gruppen von Studierenden der Universität Regensburg, der LMU München, der Universität der Bundeswehr Neubiberg und des Internationalen Studierendenkreises des Deutschen Studentenwerks durch die Magazine des Archivs und gaben jeweils eine Einführung in die Archivrecherche. Außerdem fanden fünf Führungen in englischer Sprache mit Gruppen aus den USA, China und Thailand statt.

Der neu gestalteten Oberstufe der bayerischen Gymnasien trug das Archiv in Zusammenarbeit mit der Bibliothek und jeweils thematisch passenden Projekten der Wissenschaftsabteilungen Rechnung. Für vier Gymnasien aus München und Umgebung sowie für das Gymnasium Berchtesgaden fanden Führungen verbunden mit einer Einführung in die Arbeit und die Angebote des Instituts für Zeitgeschichte statt.

Der Vorbereitungsdienst der Staatlichen Archive Bayerns, Altstipendiaten der Hans-Böckler-Stiftung und der Bayerische Landesverein für Familienkunde e.V. (BLF) informierten sich ebenfalls über die Arbeit des Archivs und seine Bestände und besichtigten das sonst für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Magazin. Insgesamt konnten im Berichtszeitraum rund 230 externe Besucher im Rahmen von Führungen einen Blick hinter die Kulissen des Archivs werfen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs besuchten das Archiv des „Valentin Karlstadt Museums“ im Isartor und tauschten sich nach der Besichtigung mit den Kollegen dort über Erfahrungen und Probleme aus.

Benutzerstatistik

Von den 1.281 Benutzerinnen und Benutzern im Lesesaal 1 blieben:

1 Tag: 221; 2 Tage: 112; 3 Tage: 93; 4 Tage: 80;
1 Woche: 190; 2 Wochen: 90; 3 Wochen: 195;
1 Monat: 140; 2 Monate: 80; 4 Monate: 80

29,5 % der Besucherinnen und Besucher waren Studierende und Doktoranden,
29,2 % Historikerinnen und Historiker,
9,6 % Professorinnen und Professoren sowie
31,7 % sonstige Interessierte wie Privatpersonen, Autoren oder Journalisten.

Insgesamt wurden 74 ausländische Benutzer gezählt, davon etwa 30 % Frauen, wobei bei mehrfachem Besuch nur eine Anreise berücksichtigt wurde. Im Berichtsjahr 2013 wurden für Besucher 3.191 Archivalien bereitgestellt, 1.218 Archivalien wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses entliehen. Dauerausleihen sind nicht berücksichtigt. 39 Druckschriften wurden in die Fernleihe gegeben bzw. kopiert und als Kopie weitergegeben, 73 Mikrofilme wurden per Fernleihe außer Haus gegeben.

Das Archiv in Zahlen

Bestandsbildung:

741 Zugänge von Nachlässen und Druckschriften

Aufbereitung und Erschließung:

11.239 neu verzeichnete Archivalieneinheiten

Zugänglichmachung:

7.382 Neueinträge in die Archivdatenbanken

Erhaltung:

692 bearbeitete Archivalieneinheiten

Das Sammelprofil der Bibliothek des IfZ umfasst im Kern die deutsche und europäische Geschichte seit dem Ersten Weltkrieg in ihren internationalen Bezügen, mit dem besonderen Schwerpunkt Nationalsozialismus und „Drittes Reich“. Seit den Anfangsjahren des Instituts bilden die Bestände der Bibliothek eine der Grundlagen für die im Hause geleistete Forschungstätigkeit. Die Bibliothek trägt somit zur hohen Attraktivität des Forschungsortes IfZ bei. Sie dient jedoch nicht nur der internen Benutzung, sondern bildet zugleich eine wesentliche Schnittstelle des Instituts zur Öffentlichkeit. Über den Kreis der Historikerinnen und Historiker hinaus werden kontinuierlich weitere Benutzerkreise angesprochen und insbesondere Schüler und Studierende an die Arbeit in wissenschaftlichen Bibliotheken herangeführt. Neben der Bereitstellung von Fachliteratur und digitalen Angeboten stellt die von der IfZ-Bibliothek erbrachte Literaturschließung eine weltweit genutzte fachbibliografische Dienstleistung dar.

Bestandsaufbau und Bestandspflege

Im Berichtsjahr wuchs der Bestand um 6.845 Medien-einheiten an. 2.258 unselbstständige Titel wurden aus Zeitschriften und Sammelwerken katalogisiert. Beim Erwerb deutschsprachiger Literatur stützt sich die Bibliothek überwiegend auf die bewährte Zusammenarbeit mit mehreren Münchner Buchhändlern. Fremdsprachige



Alexandra Marohn an der Zeitschriftenauslage.

Literatur wird primär über eine auf den internationalen Markt spezialisierte Buchhandlung beschafft; in manche Länder bestehen auch unmittelbare Kontakte. Zu den Bezugsquellen zählen außerdem wissenschaftliche Einrichtungen, mit denen die Bibliothek teilweise seit vielen Jahren Tauschbeziehungen pflegt. Im Berichtsjahr konnte die Bibliothek auch in hohem Maße von Geschenken und Büchernachlässen profitieren, die der Bibliothek sowohl von Privatpersonen als auch von Verlagen, Gedenkstätten, Stiftungen u. v. m. überlassen wurden.

Trotz der Nutzung aller zur Verfügung stehenden Einsparmöglichkeiten muss angesichts des stetig steigenden Publikationsaufkommens und der Ausweitung der Forschungsfelder des Instituts bei den Kaufentscheidungen intensiv gefiltert werden. Für den gesamten Arbeitsprozess der Datenaggregation und Vorakzession wird seit 2012 das Literaturverwaltungsprogramm Citavi eingesetzt; das damit entwickelte Verfahren wurde im September 2013 durch den Bibliotheksleiter bei der 34. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliothek (ASpB) in Kiel öffentlich vorgestellt. Bei den Kaufentscheidungen liegen die Präferenzen gleichermaßen darauf, den konkreten Informationsbedarf zu decken als auch eine möglichst große thematische Breite zu erzielen sowie für manche Themengebiete auch eine weitestgehende Vollständigkeit. Der Ankauf von ergänzenden, teilweise sehr kostenintensiven digitalen Angeboten muss demgegenüber häufig zurückstehen. Soweit möglich, pflegt die Bibliothek auch elektronische Publikationen aus kostenfrei zugänglichen Repositorien in den IfZ-Katalog ein.

Digitale Informationsvermittlung

In den Räumen des Instituts stehen in Auswahl E-Journals, E-Books und Datenbanken aus den von der DFG finanzierten Nationallizenzen sowie aus kostenpflichtigen Allianzlizenzen zur Verfügung. Zentrale, teils vom IfZ mitgeprägte digitale Angebote des Verlags De Gruyter Oldenbourg – u.a. Monografien in IfZ-Reihen, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Datenbanken „Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933–1945“, „Die Tagebücher von Joseph Goebbels Online“, „Tagesrapporte der Gestapoleitstelle Wien 1938–1945“, „Vossische Zeitung Online 1918–1934“ – bilden einen weiteren Schwerpunkt. Mit dem Online-Angebot „Holocaust Collection/Fold3“ konnte der Sammlung im Berichtsjahr ein weiteres, bislang in Deutschland kaum verfügbares Informationscorpus hinzugefügt werden.

Für den Zugriff auf die innerhalb des IfZ-Netzes nutzbaren digitalen Angebote stehen spezifische Sichten der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) und des Datenbank-Infosystems (DBIS) zur Verfügung. Über die EZB werden insgesamt **56.186** E-Journals, davon 7.366 aus den Fachgebieten Geschichte und Politik, zu-

Die Bibliothek 2013 in Zahlen

Stand Bibliotheksdatenbank zum 31.12.2013	ca. 318.000 Datensätze *
Printwerke (Monografien, Sammelbände)	147.383 ME **
Digitale Medien	260 ME
Online-Ressourcen	12.183 Titel
Zeitschriften, zeitschriftenartige Reihen, Zeitungen	11.802 Titel
davon Bibliotheksbestand	5.961 Titel
Archivbestand	5.841 Titel
E-Journals	1.246 Titel
Unselbstständige Werke***	101.508 Titel
Druckschriftensammlung des Archivs	9.648 ME
Bibliothek München	
Neuerwerbungen Printwerke und digitale Medien	6.845 ME
davon Kauf	1.974 ME
Geschenk	2.543 ME
Tausch	706 ME
Neuerwerbungen Online-Ressourcen	1.611 Titel
Laufend gehaltene Zeitschriften und Jahrbücher (Print und online)	298 Titel
Neukatalogisierung unselbstständiger Werke	2.258 Titel
Handbibliothek Berlin-Lichterfelde	
Retrokatalogisierung und Neuerwerbungen	11.216 ME

* Medieneinheiten und Titel, einschließlich der Titel übergeordneter Werke

** ME = Medieneinheiten: Bücher, digitale Medien (CD-ROM, DVD) und Mikroformen

*** Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelbänden

gänglich gemacht. Die IfZ-Sicht von DBIS bietet mit 866 Datenbanken eine gezielte thematische Auswahl von Ressourcen zur Geschichte und Politik sowie fächerübergreifende Nachschlagewerke an. Die Datenbanken eröffnen ihrerseits Zugang zu knapp 43.900 E-Books und einer Vielzahl digitalisierter Volltexte (Dokumente, Presseartikel, graue Literatur usw.) aus dem Umfeld deutscher und internationaler Politik. Alle zeitgeschichtlich einschlägigen Online-Ressourcen werden zusätzlich auch sukzessive im Online-Katalog des IfZ nachgewiesen. Für die Bereitstellung einzeln erworbener digitaler Publikationen und gescannter Texte bedient sich die Bibliothek der vom Bibliotheksverbund Bayern bereitgestellten Plattform „DigiTool“; der Zugriff erfolgt auch hier über den Online-Katalog.

An der digitalen Weiterentwicklung des IfZ in seiner Gesamtheit ist die Bibliothek intensiv beteiligt. Mit dem

Relaunch des IfZ-Internetauftritts wurde im August 2013 ein aufwendiges Projekt unter Federführung von Daniel Schlögl zum Abschluss gebracht; Matthias Krebs gehört zum Team für die laufende redaktionelle Pflege des Web-Angebots.

Datenbank und Erschließung

Als Mitglied des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) katalogisiert die Bibliothek des IfZ ihre Bestände in der Verbunddatenbank B3Kat. Die Erfassung der bibliotheksspezifischen Daten sowie die Bereitstellung des Online-Katalogs erfolgt über das mit Sisis Sunrise betriebene Bibliotheks-Lokalsystem. Der geplante Umstieg auf eine elektronische Ausleihverbuchung wurde im Berichtsjahr weiter vorangetrieben.

Neben dem Nachweis unselbstständiger Werke ist die intensive inhaltliche Erschließung ein wesentliches Markenzeichen der IfZ-Bibliothek. Das Rückgrat hierfür bildet die hauseigene Systematik, die einen inhaltlich und formal fein strukturierten Recherchezugriff auf den Bibliotheksbestand erlaubt. Die laufend aktualisierte Systematik wird in einer eigenständigen Online-Datenbank angeboten, in der die für ein Thema relevanten Notationen bequem recherchiert werden können. Für die ergänzende verbale Sacherschließung bedient sich die IfZ-Bibliothek der kooperativ gepflegten „Gemeinsamen Normdatei“ (GND), zu deren Weiterentwicklung sie zugleich auch selbst substantziell beiträgt. 2013 wurden vom IfZ ca. 200 Schlagwort-Neuansetzungen in die GND eingebracht.

Im Nachgang der Katalog-Retrokonversion für die vor 1995 erworbenen Bestände wurde die manuelle Überführung der Erschließungsdaten aus dem alten „Geo-Katalog“ in den laufenden Online-Katalog weitergeführt. Auch bei der Katalogisierung des bislang noch nicht erfassten, bis in die 1950er Jahre zurückreichenden Altbestands wurden wiederum große Fortschritte erzielt.

Magazin und Lesesaal

Das Magazin der Bibliothek bietet noch für mehrere Jahre ausreichend Platz; mittelfristige Planungen für die künftige Unterbringung der Bibliotheksbestände sind jedoch unausweichlich. Die laufenden Arbeiten zur besseren Konservierung der Bestände, insbesondere Buchbinderarbeiten und Schutzverpackungen, wurden fortgeführt. Die Renovierung des Lesesaals 1, der gemeinsam von Bibliothek und Archiv genutzt wird, ist weiterhin ein Desiderat.

„Bibliographie zur Zeitgeschichte“

Im März 2013 wurde zusammen mit den Herausgebern und der Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte der Beschluss zu einer grundlegenden konzeptionellen Änderung gefasst: Die „Bibliographie zur Zeitgeschichte“ soll zu einem ausschließlich digital publizierten Informationsdienst weiterentwickelt werden. Die Druckausgabe wurde zugunsten der dafür erforderlichen Schritte eingestellt. Es ist im ersten Schritt geplant, die „Bibliographie“ als monatlichen, kostenfreien E-Mail-Service anzubieten. Die technischen Verfahrensweisen wurden in diesem Sinne weiterentwickelt; seit Ende 2013 läuft eine interne Testphase. Die laufende Literaturschließung wurde in der bewährten Weise fortgesetzt, so dass nach dem Start der neuen Erscheinungsform auch der Anschluss zum letzten Druckband der „Bibliographie“ retrospektiv hergestellt werden kann.

Für das 2011 gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Bayerischen Staatsbibliothek begonnene DFG-Projekt „Kooperative Weiterentwicklung geschichtswissenschaftlicher Fachbibliographien“ wurde im Berichtsjahr mit dem Ende der ersten Förderungsphase eine Zäsur erreicht. Das erreichte Ergebnis wurde beim Workshop „Die geschichtswissenschaftliche Fachbibliographie der Zukunft – moderne Informationsdienstleistungen für Historiker“, der von den Projektmitgliedern organisiert wurde und im April 2013 in den Räumen des Historischen Kollegs stattfand, im erweiterten Kontext erfolgreich vorgestellt und diskutiert.

Benutzerservice und interne Dienstleistungen

In das im Lesesaal 1 aufliegende Anwesenheitsbuch haben sich im Berichtsjahr 1.498 Benutzerinnen und Benutzer von Archiv und Bibliothek eingetragen, das entspricht den Zahlen des Vorjahres (1.486). Aufgrund der positiven Erfahrungen mit den Abendöffnungszeiten an den Wochentagen Donnerstag und Freitag wurde dieser Service ausgeweitet; der Lesesaal 1 steht seit Mai 2013 an den Werktagen der Öffentlichkeit jeweils von 9 bis 19 Uhr zur Verfügung.

An Institutsangehörige und für die Benutzung im Lesesaal 1 hat die Bibliothek insgesamt 6.888 Medieneinheiten ausgegeben (Vorjahr: 5.997). Hier macht sich die steigende Zahl der aktuellen Projekte des Hauses und der im IfZ beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stark bemerkbar. Für das neu gegründete Zentrum für Holocaust-Studien, das etwa 200 Meter vom IfZ-Hauptgebäude entfernt liegt, wurde die Literaturversorgung gänzlich neu aufgebaut. Für den gebenden Fernleihverkehr wurden seitens der IfZ-Bibliothek 238 Bände versandt. Aus in- und ausländischen Bibliotheken wurden 885 Bände für die Projekte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IfZ besorgt, auch das bedeutet eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr (627). Im Online-Katalog waren 168.072 Suchanfragen zu verzeichnen.

Die Bibliothek bearbeitete im Berichtsjahr schriftlich 122 bibliografische Anfragen und gab vielfach telefonisch bibliografische und sonstige benutzungsorientierte Auskünfte (306). Neben der individuellen Beratung bietet die Bibliothek auch Gruppenführungen und Präsentationen an. Die Bibliothek wurde auf diese Weise acht Mal verschiedenen Besuchergruppen vorgestellt, neben Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe sowie Studierenden im August 2013 auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der EHRI-Summer-School. Institutsintern wurde Informationskompetenz standardmäßig durch individuelle Einführungen und Beratungsgespräche vermittelt.



Martina Schürmann bei der Buchbearbeitung.

Für den internen Gebrauch erstellt die Bibliothek monatliche Listen über Neuerwerbungen sowie neu erschlossene Aufsätze. Im Rahmen der Weiterentwicklung der „Bibliographie zur Zeitgeschichte“ wird diese Dienstleistung derzeit auf eine neue konzeptionelle Basis gestellt und zu einem öffentlichen Serviceangebot weiterentwickelt.

Die Bibliothek stellt die Publikationsverzeichnisse der IfZ-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter für den Jahresbericht zusammen und leitet die bibliografischen Daten jährlich an die zentralen Fachbibliografien weiter. Diese Dienstleistung verbindet sich mit dem Bemühen, die Publikationen der IfZ-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter so vollständig wie möglich in der Bibliothek zu sammeln und zu dokumentieren. Für das Berichtsjahr 2013 wurden 212 Titel (Veröffentlichungen des IfZ einschließlich aller enthaltenen Aufsätze sowie außerhalb des Instituts erschienene Mitarbeiterpublikationen) dokumentiert.

Institutionelle Vernetzung, Fortbildung und Tagungen

Die Bibliothek ist mit ihrem Leiter im Arbeitskreis Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie im Arbeitskreis Open Access der Leibniz-Gemeinschaft vertreten. Der besseren Vernetzung und wechselseitigen Information auf regionaler Ebene dient das vom IfZ 2011 mit ins Leben gerufene „Forum Spezialbibliotheken in Bayern“, das im Juli unter der Leitung des Generaldirektors der Bayerischen Staatsbibliothek tagte. Auf nationaler Ebene wirkt Daniel Schlögl als Mitglied des Beirats der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. (ASpB)

sowie des Komitees der 2012 gegründeten „AG Digitale Geschichtswissenschaft“ des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) mit. Die Vertretung der Bibliothek gegenüber der Verbundzentrale des Bibliotheksverbandes Bayern (BVB) nimmt die stellvertretende Bibliotheksleiterin Caroline Lamey-Utku wahr.

Im Berichtsjahr haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek an verschiedenen Tagungen sowie an Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen Formalschließung (RAK WB und RDA), Gemeinsame Normdatei (GND), Katalogisierung von elektronischen Ressourcen und Nichtbuchmaterialien, Urheberrecht, Bestandserhaltung, Arbeitsschutz, digitale Fachinformation, Führungsaufgaben und Brandschutz teilgenommen.

Abteilung Berlin

Die Bibliothek der Abteilung Berlin weist einen Bestand von 11.216 Bänden auf. Das im Vorjahr begonnene Projekt zur retrospektiven Katalogisierung des Berliner Bestandes konnte im Sommer 2013 zum Abschluss gebracht werden. Die Katalogisierung wurde durch einen Dienstleister auf der Grundlage der vorhandenen, provisorischen Titelerfassung durchgeführt; die Koordination und fachliche Betreuung erfolgte seitens der Münchener Bibliothek durch Caroline Lamey-Utku. Nach einer entsprechenden Schulung von Ute Eichhorn durch die Bibliothek werden die Neuerwerbungen der Abteilung Berlin mittlerweile weitgehend eigenständig im Verbundsystem erfasst und im Online-Katalog des IfZ mit einem Sonderstandort nachgewiesen.

Forschungsinfrastruktur und Wissenstransfer Dokumentation Obersalzberg

Die Dokumentation Obersalzberg ist ein Lern- und Erinnerungsort. Sie bietet im historischen Areal des ehemaligen „Führersperrgebiets“ die Möglichkeit, sich mit der Geschichte des Obersalzbergs und der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Sie will hohen fachlichen Ansprüchen genügen, wendet sich aber primär an den historischen Laien. Ihr Ziel ist es, Besucherinnen und Besucher wissenschaftlich fundiert, aber allgemein verständlich über das historische Geschehen zu informieren und Anstöße zur analytischen Verarbeitung zu geben. Durch die Verbindung von Forschungsstätte und Bildungseinrichtung unter dem gemeinsamen Dach des IfZ bietet sich die einmalige Gelegenheit, die historischen Forschungsergebnisse einem breiten und internationalen Publikum zugänglich zu machen und sie in einem weiten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld zu diskutieren.

2013 war für die Dokumentation Obersalzberg ein wegweisendes Jahr. Mit 166.620 Besucherinnen und Besuchern zählte es zu den drei stärksten Jahren seit Bestehen der Dokumentation. Vom Eröffnungsjahr 1999 bis einschließlich 2013 haben insgesamt 2.096.885 Personen die Dokumentation Obersalzberg besichtigt. Als besonders nachgefragte Monate erwiesen sich wie immer der Juli mit 27.387 und der August mit 29.974 Besucherinnen und Besuchern. Einen vorläufigen Höhepunkt dieser erfreulichen Entwicklung markierte der 18. Juli 2013: Der bayerische Finanzminister Markus Söder begrüßte zusammen mit dem Direktor des Instituts für Zeitgeschichte Andreas Wirsching und dem Landrat des Berchtesgadener Landes Georg Grabner eine Schulklasse aus Berchtesgaden als den zweimillionsten Besucher. „Die Dokumentation ist eine bundesweit und international bedeutende Einrichtung zur Aufarbeitung der NS-Zeit. Die Resonanz der breiten Öffentlichkeit übertraf von Anfang an jede Erwartung“, hob der Finanzminister

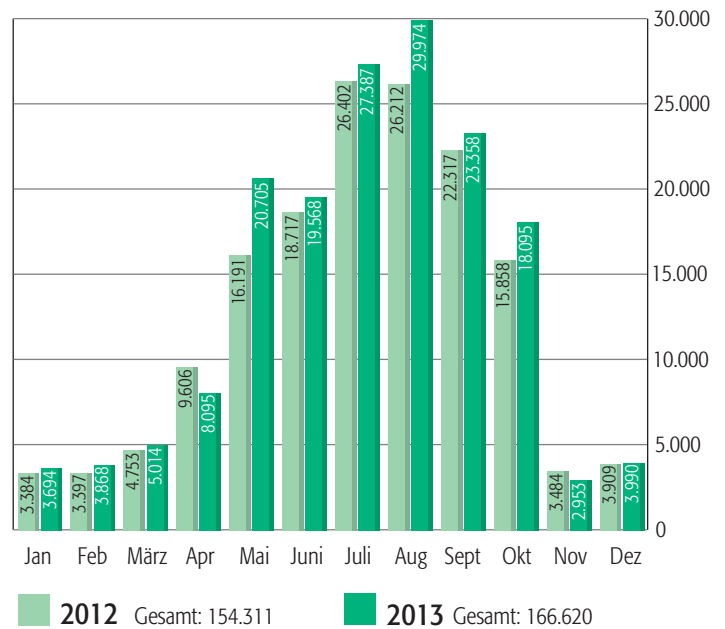


IfZ-Direktor Andreas Wirsching, Finanzminister Markus Söder und Landrat Georg Grabner küren eine Berchtesgadener Schulklasse als zweimillionste Besucher.

hervor und betonte die Bedeutung des Lern- und Erinnerungsortes für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Geschichte. Der Freistaat werde mit der Dokumentation seiner historischen Verantwortung gerecht und wolle weiterhin noch intensiver zur Entmystifizierung des Ortes beitragen.

Zudem bestätigte das Jahr 2013 die Bedeutung der Dokumentation als einen der führenden Lern- und Erinnerungsorte in Bayern. Erneut gehörten Schülerinnen und Schüler mit 24.121, Lehrerinnen und Lehrer mit 1.814, Studierende mit 7.398 und Angehörige der Bundeswehr mit 3.362 Besuchern zu den größten Besuchergruppen.

Besucherstatistik der Dokumentation Obersalzberg



Auch der Besuch zahlreicher prominenter Gäste unterstrich die landesweite und internationale Bedeutung der Dokumentation. Dazu zählten in erster Linie die Agrarminister des Bundes und der Länder. Die Ministerinnen und Minister sowie der gesamte Tagungstroß mit rund 70 Personen ließen sich am 11. April im Zuge einer politischen Konferenz vom Stellvertretenden Direktor Magnus Brechtken, dem Fachlichen Leiter Axel Drecoll, Kurator Albert A. Feiber und den Museumspädagoginnen Nina Riess und Sonja-Maria Herzl durch die Ausstellung und das historische Gelände führen. Die damalige Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner interessierte sich bei der Führung insbesondere für die Perspektiven der Dokumentation. Auch der als Gast angeordnete EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos wies mehrfach auf die Bedeutung des historischen Ortes hin.

Um die Zukunftsperspektiven der Dokumentation ging es auch beim Besuch mehrerer Abgeordneter des Bayerischen Landtags. So ließen sich die Landtagsab-

geordneten Claudia Stamm (Bündnis 90/Die Grünen) am 4. April von Axel Drecolle und Anne Franke (Bündnis 90/Die Grünen) am 30. August von Albert Feiber über die Platzverhältnisse im Dokumentationsgebäude und die Einbeziehung des historischen Ortes informieren. Am 5. August führte Albert Feiber den Vorsitzenden der damaligen FDP-Fraktion im Landtag, Thomas Hacker, durch die Dokumentation, am 27. August erkundigten sich Vertreter der bayerischen SPD, darunter die Landtagsabgeordnete Maria Noichl, bei Axel Drecolle über das Bauvorhaben und die konzeptionellen Planungen.



Axel Drecolle, fachlicher Leiter der Dokumentation, führte EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos durch die Ausstellung.

Überarbeitung und Erweiterung der Ausstellung

Der anhaltende und ansteigende Besucherstrom führte erneut zu erheblichen Platzproblemen im Gebäude und intensiverte die Diskussionen um die Notwendigkeit, den geordneten Dokumentationsbetrieb künftig durch einen Anbau oder Neubau zu gewährleisten. Das Jahr 2013 stand daher wie das Jahr zuvor ganz im Zeichen der baulichen Erweiterung und grundlegenden Überarbeitung der Ausstellung – ein Vorhaben, das durch eine wegweisende Finanzierungszusage inzwischen auf einer gesicherten Grundlage steht und definitiv umgesetzt werden kann. Zunächst schienen die Pläne für die dringend notwendige Erweiterung und Neukonzeption allerdings kaum realisierbar. Der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien lehnte die Beteiligung des Bundes an einer Finanzierung ab, obwohl dem historischen Ort Obersalzberg als zweitem Regierungssitz der NS-Regierung zweifellos enorme bundesweite und internationale Bedeutung zukommt. Im Sommer übernahm daraufhin die Bayerische Staatsregierung die Bereitstellung der Mittel in vollem Umfang und bewilligte mit Kabinettsbeschluss vom 10. Juni 2013 die Finanzierung. Insgesamt stehen damit ca. 17 Millionen Euro für eine mittelfristige Realisierung des Projekts zur Verfügung. Mit etwa 2.500 m² soll der Erweiterungsbau eine den Besucherzahlen und Bedürfnissen der Mitarbeiter angemessene

Größe erhalten. Mit rund 800 m² wird die Ausstellungsfläche verdoppelt, vorgesehen ist darüber hinaus unter anderem ein angemessen klimatisierbarer Bereich für Wechselausstellungen, eine Erweiterung der Seminarräume und ein deutlich erweiterter, besucherfreundlicher Eingangs- und Foyerbereich sowie ausreichend Platz für Lager und Depot.

Durch die Finanzierungszusage konnte das IfZ nun auch die konzeptionellen Planungen für die neue Ausstellung weiter vorantreiben. Das Team der Dokumentation Obersalzberg hat im Oktober 2013 seine Überlegungen in einer hausinternen Wissenschaftlerbesprechung vorgestellt. Die intensive und anregende Diskussion verstärkte die engen Kooperationsbeziehungen zu den Forscherinnen und Forschern des IfZ und bildete den Auftakt für regelmäßige Workshops und Arbeitstreffen, die die Entstehung der neuen Ausstellung begleiten sollen. Erfreulicherweise stehen der Abteilung für die Realisierung des Erweiterungsbaus auch zusätzliche personelle Mittel zur Verfügung. Dazu sind bereits zielführende Gespräche geführt worden. Über ein Ergebnis freuen wir uns dabei besonders. Ab April 2014 wird Sylvia Necker das Team als Wissenschaftliche Mitarbeiterin verstärken und ihre Expertise in das Projekt einbringen.

Das bereits im November 2012 gestartete Zeitzeugen-Projekt, bei dem Menschen aus der Region zu ihrer Lebensgeschichte befragt wurden, konnte 2013 von den Museumspädagoginnen Sonja Herzl und Nina Riess erfolgreich fortgesetzt werden. Die Ergebnisse der Arbeit stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung im September bei der Veranstaltung „Die Dokumentation Obersalzberg bittet zum Gespräch“ einem breiten Publikum im Kur- und Kongresshaus der Marktgemeinde Berchtesgaden vor. In dem voll besetzten Saal kam es zu einer angeregten Diskussion, insbesondere mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die sich für das Projekt zur Verfügung gestellt hatten und dankenswerterweise an der Veranstaltung teilnahmen. Prof. Dr. Albert Lichtblau vom Fachbereich für Geschichte und stellvertretender Leiter des Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg bereicherte die Veranstaltung mit einem Vortrag zum Thema „Oral History“.

Die im Zeitzeugen-Projekt analysierten Lebensläufe mit den dazugehörigen Filmaufnahmen stärken die lokale Verankerung der Dokumentation und tragen zu deren Profilierung als bedeutender Wissensspeicher in der Region bei. Vor allem aber sind sie ein wichtiger Quellenfundus für die Überarbeitung der Dauerausstellung – zumal der biografische Zugang und regionale Schwerpunktsetzungen Kernelemente der damit zusammenhängenden Überlegungen darstellen. Hinsichtlich der Neukonzeption der Ausstellung werden daher weitere Zeitzeugen und Zeitzeuginnen befragt, ein Zeitzeugenarchiv aufgebaut und gezielt multimediale Quellen für die neue Ausstellung gesammelt.

Die Bildungsarbeit der Dokumentation

Besonders erfreulich sind die mit über 24.000 Schülerinnen und Schülern gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegenen Teilnehmerzahlen an den Bildungsangeboten. 2013 wurde das Programm um einen Filmworkshop erweitert. Basis des Workshops ist der Film „Kriegerin“ über die Neonazi-Szene in Deutschland.

Die grundlegende Neugestaltung des Audioguides zielt auf eine besucherorientierte Optimierung des Angebotes für alle Altersgruppen. Das neue Konzept basiert auf den Daten der groß angelegten Besucherevaluation, die die Abteilung 2012 in Kooperation mit dem Zentrum für Evaluation und Besucherforschung beim Badischen Landesmuseum in Karlsruhe durchführte. Ausgerichtet auf die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Besucher in der Dokumentation, gliedert sich der neue Audioguide in drei Ebenen: Die erste ermöglicht eine allgemein gehaltene Zusammenfassung der dargestellten Themen und richtet sich an diejenigen Gäste, die sich zunächst einen Überblick über die Inhalte der Ausstellung verschaffen wollen. Eine zweite Ebene geht dezidierter auf die Themenschwerpunkte und einzelne Exponate ein. Die dritte Ebene schafft schließlich bei zahlreichen Themengebieten Vertiefungsmöglichkeiten. Die Nutzer können dadurch eigeninitiativ und durch eigene Interessen geleitet Beschäftigungsschwerpunkte setzen – der Dialog zwischen Ausstellung und Besucher wird gestärkt. Die Diktion und inhaltliche Gestaltung der Texte wurde ebenfalls an Kenndaten, die die Befragung ergab, angepasst. Der neue Audioguide wird in deutscher und englischer Sprache angeboten, die in der Ausstellung via Hörstation vermittelten Quellen sind über den neuen Audioguide erstmals auch in englischer Übersetzung verfügbar. Den Besuchern der Dokumentation werden die neuen Audiotexte voraussichtlich im Mai 2014 zur Verfügung gestellt.



Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IfZ interessierten sich beim Betriebsausflug für die Dokumentation Obersalzberg.

Aufgrund der dauerhaft hohen Anzahl von Besuchern aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland ist es zwingend notwendig, die Ausstellungstexte in mehreren Fremdsprachen anzubieten. Die Ausstellungstafeln bieten dafür allerdings zu wenig Platz. Seit 2012 gibt es daher in jeder Sektion Flyer mit einer englischen Übersetzung der Haupttexte. Im Frühjahr 2013 folgten weitere „Sektionsflyer“ in den Sprachen Italienisch, Französisch, Tschechisch und Russisch.

Im August und September 2013 arbeitete zum zweiten Mal ein Gedenkdiener des österreichischen Auslandsdienstes im Bildungsreferat der Dokumentation Obersalzberg. Raphael Rohr beschäftigte sich vor allem mit der Konzeption eines Filmworkshops über Sophie Scholl. Auch in Zukunft sollen weitere Gedenkdiener die Bildungsarbeit der Dokumentation mit ihrer Arbeit unterstützen.

Mit größtem Bedauern sah sich das Institut für Zeitgeschichte Ende Oktober gezwungen, die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den freiberuflichen Rundgangsleiterinnen und Rundgangsleitern zu beenden. Hintergrund dieses Schrittes ist die unklare Rechtslage, die die Arbeitsstrukturen von Rundgangsleitern betrifft. Das Bildungsangebot wurde über das Winterhalbjahr durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts aufrechterhalten, für das Jahr 2014 hat die Berchtesgadener Landesstiftung zugesichert, ein neues Modell für die Beschäftigung von Rundgangsleitern vorzulegen.

Publikationen

Mit der „Tödlichen Utopie“ gibt das IfZ einen allgemein verständlichen und informativen Begleitband zur Ausstellung mit Bestsellercharakter heraus: 14 Jahre nach der Erstauflage konnte der Absatz im Berichtsjahr mit 2.749 veräußerten Exemplaren gegenüber dem Vorjahr sogar um rund 600 Stück gesteigert werden. Insgesamt wurden damit seit dem Erscheinen der Studie 79.394 Bücher verkauft. Nach intensiven Gesprächen mit der Berchtesgadener Landesstiftung, dem Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee und dem Pächter der Kehlsteinhauses konnte eine zweckdienliche und besucherfreundliche Vereinbarung getroffen werden: Seit Spätsommer 2013 steht die „Tödliche Utopie“ auch im Kehlsteinhaus zum Verkauf. Den jährlich etwa 300.000 Gästen steht neben den zahlreichen auf den Massentourismus zugeschnittenen Verkaufsprodukten nun auch eine profunde Analyse über die Geschichte und Bedeutung des Ortes zur Verfügung.

Nicht weniger erfolgreich gestaltete sich der Verkauf der audiovisuellen Produkte. Von der DVD „Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg“ wurden 635 Stück veräußert. Der Dokumentarfilm „Obersalzberg. Vom Bergbaurndorf zum Führersperrgebiet“, seit 2012 auch mit englischen Untertiteln verfügbar,

wurde 1.428-mal verkauft. Insgesamt beträgt der Absatz des Dokumentarfilms „Obersalzberg“ seit Erscheinen 19.773 Stück. Die 2008 in einer erweiterten Neuauflage erschienene CD „Täter – Gegner – Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich“ wurde 282-mal verkauft. Der Absatz sämtlicher audiovisueller Produkte betrug 2.345 CDs und DVDs.

Absatz der Publikationen 2013

2.121

Begleitband „Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich“ – Broschur

628

Begleitband „Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich“ – Hardcover

1.428

DVD „Obersalzberg. Vom Bergbauerndorf zum Führersperrgebiet. Zeitzeugen berichten“

635

DVD „Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem zweiten Weltkrieg“

282

CD „Täter – Gegner – Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich“

Begleitprogramm

Fortgeführt wurde die Tradition der Winterausstellung in der Dokumentation Obersalzberg. Die siebte Winterausstellung „In Memoriam“ setzte sich mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen im Rahmen der „Euthanasie“ auseinander, die in wesentlichen Teilen auch in der Idylle des Obersalzbergs geplant und entschieden wurden. Sie war bis zum 7. April zu sehen. Nach einem Vortrag über „Krieg und Krankenmord 1939–1945“ unmittelbar nach Ausstellungseröffnung im Oktober 2012 ergänzte eine weitere Vortragsveranstaltung das Begleitprogramm. Helmut Bader berichtete am 14. Februar aus der Zeitzeugenperspektive über das Verfolgungsschicksal seines Vaters Martin Bader, einem Opfer der „Euthanasie“. Der Medizinhistoriker Gerrit Hohendorf kommentierte diese Ausführungen aus wissenschaftlicher Sicht.

Am 2. Oktober wurde mit einem Grußwort des Generalkonsuls der Tschechischen Republik in München, Josef Hlobil, und einem einführenden Vortrag von Tomas Jelinek, dem Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, die achte Winterausstellung eröffnet. Die Schau „Im Totaleinsatz“, die 2008 vom Deutsch-

Tschechischen Zukunftsfonds und dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide der Stiftung Topographie des Terrors erarbeitet wurde, widmet sich dem Themenkomplex „Zwangsarbeit tschechischer Männer und Frauen für das Reich“ und behandelt die Entwicklung des Systems der Zwangsarbeit vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Besatzungspolitik. Sie zeigt unter anderem die Maßnahmen zur Mobilisierung und Rekrutierung tschechischer Arbeitskräfte sowie deren Arbeits- und Lebensbedingungen und dokumentiert das System von Arbeit und Strafe in den nationalsozialistischen „Arbeitserziehungslagern“ sowie die Zwangsarbeit der KZ-Häftlinge und die spezifische Situation tschechischer Juden und Roma. Für die Dokumentation Obersalzberg wurde die Ausstellung vom IfZ in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds um ein Drittel erweitert. Die neuen Kapitel behandeln erstmals ausführlich die Zwangsarbeit von Tschechen am Obersalzberg. Begleitend zur Ausstellung analysierte am 15. November der Freiburger Geschichtswissenschaftler Ulrich Herbert die „Zwangsarbeit im NS-Regime“. Im Fokus standen die Ideengebäude, Pläne und Entscheidungen der Ausbeuter, aber auch Fragen nach den Arbeitsbedingungen und Lebenswegen der Ausgebeuteten.

In den weiteren Vortragsveranstaltungen verbanden sich theoretisch-methodische Reflexionen und regionalgeschichtliche Schwerpunktsetzungen. Am 30. Mai diskutierte der Direktor der Stiftung Buchenwald und Mittelbau-Dora, Volkhard Knigge, „Die Zukunft der Vergangenheit“ und damit die Frage nach den Perspektiven für die Erinnerungsarbeit in Deutschland. Der Referent problematisierte aktuelle Erinnerungstendenzen und hinterfragte kritisch, wie Lernen aus „heilloser Geschichte“ in Zukunft aussehen kann. Mit Niels Birbaumer und Anselm Doering-Manteuffel debattierten am 5. Juli ein Psychologe und Neurobiologe und ein Zeithistoriker über „Das Museum in meinem Kopf“ – und gingen dabei der Frage nach, wie Bilder Geschichte schreiben und wie wir Bilder wahrnehmen. Wolfgang M. Gall, Leiter des Offenburger Stadtmuseums und Stadtarchivs, lenkte die Aufmerksamkeit schließlich am 29. August auf ein lokalgeschichtliches Thema. „Der Fall Wirth. Ein Familienschicksal im Schatten des Obersalzbergs“ näherte sich dem Obersalzberg aus einer biografiegeschichtlichen Perspektive und brachte mit dem Schicksal des 1944 ums Leben gekommen Otto Wirth, seiner Frau Hildegard und ihres kleinen Sohnes die zahlreichen Mythen zum Vorschein, die mit dem „Führersperrgebiet“ und den dort handelnden Personen verbunden sind.

Anlässlich des 36. Internationalen Museumstags am 12. Mai, der unter dem Motto „Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten: Museen machen mit!“ stand, bot die Dokumentation Obersalzberg bei freiem Eintritt sieben kostenlose Führungen, darunter eine englische Führung an.

Forschungsinfrastruktur und Wissenstransfer Dokumentation Obersalzberg



Die achte Winterausstellung widmete sich dem Schicksal tschechischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.

Institutionelle Vernetzung, Fortbildung, Tagungen

Im Berichtsjahr standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dokumentation in einem fruchtbaren Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen anderer Institutionen. Der Fachliche Leiter Axel Drecolli referierte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, der Freien Universität Berlin, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena sowie bei Tagungen und Veranstaltungen über zeithistorische und erinnerungskulturelle Themen. Im Rahmen des Projekts „Leibniz im Bundestag“ konnte er Projektideen und Realisierungsmöglichkeiten in Bezug auf die Dokumentation Obersalzberg zudem mit dem Vizepräsidenten des Bundestages Wolfgang Thierse erörtern. Durch den Abschluss eines Buchprojektes über den Kunsthändler und Kunstsammler Alfred Flechtheim war Axel Drecolli zudem erneut in der Lage, die enge Bindung an die Bayerische Staatsgemäldesammlung und die Koordinierungsstelle Lost Art in Magdeburg zu intensivieren. Seine Expertise brachte er zudem in die geplanten Projekte Dokumentationsstätte „Fliegerhorst Fürstenfeldbruck“ und „Historischer Lernort Neulandhalle“ ein, in dessen Gründungsbeirat er berufen wurde. Auch die Zusammenarbeit mit Institutionen der Region wurde auf diese Art und Weise vertieft. In beratender Funktion waren Axel Drecolli und Albert Feiber auch 2013 für das Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainring tätig. Das IfZ übernahm in enger Kooperation von Archiv und Abteilung Obersalzberg vom Fortbildungsinstitut eine der größten Sammlungen zum Links-, Rechts- und Ausländerextremismus im Rahmen eines Depositumvertrags. Darunter befinden sich zahlreiche Exponate aus der Zeit des Nationalsozialismus, die eine wichtige Grundlage für die geplante überarbeitete Dauerausstellung bilden.

Darüber hinaus entwickelten beide Wissenschaftler auf Bitten der Berchtesgadener Landesstiftung ein Kon-

zept zum Umgang mit dem historischen Ort Kehlsteinhaus. Hervorgehoben wurde dabei die Doppelfunktion – einerseits seriöse historische Aufklärung und andererseits eine primär wirtschaftliche Nutzung durch ein breites touristisches Angebot. Das Konzept lehnt sich dabei an eine ähnliche und bundesweit zu beobachtende Doppelfunktion der NS-Erinnerungsorte an. Sie zeigt deutlich, dass sich historisch fundierte Erinnerungsarbeit und touristische Nutzungskonzepte nicht widersprechen, sondern sich im Gegenteil in einer für beide Seiten gewinnbringenden Art und Weise ergänzen. Einer Teilrealisierung stimmte die Landesstiftung zu. Sie ist für 2014/15 vorgesehen.

Im Rahmen eines Besuches der Generaldirektorin des Genocide and Resistance Centre of Lithuania, Vilnius, Teresė Birutė Burauskaitė, die mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen die Dokumentation besuchte, konnten Kontakte mit Vertretern verwandter Einrichtungen aus den baltischen Staaten sowie mittel- und osteuropäischen Staaten geknüpft und intensiviert werden.

Der Fortbildung und Vernetzung diente zudem die Herbstakademie der Bayerischen Museumsakademie am 8. und 9. Oktober mit dem Titel: „Museen: Planen – bauen – bespielen“, an der aus aktuellem Anlass, dem geplanten Erweiterungsbau der Dokumentation, fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung teilnahmen. Die Dokumentation Obersalzberg ist darüber hinaus Teil des „Netzwerks zur historisch-politischen Bildung an Orten der NS-Geschichte in Bayern“, die Albert Feiber beim 5. Fachgespräch am 10. und 11. Januar in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg vertrat. Als Abteilung des Instituts für Zeitgeschichte kooperiert die Dokumentation Obersalzberg schließlich mit zahlreichen nationalen und internationalen Institutionen, die wissenschaftlich mit dem IfZ verbunden sind und in stetigem Austausch stehen.

Im Juli/August 2013 hat das Institut für Zeitgeschichte ein Zentrum für Holocaust-Studien eingerichtet. Mit ihm verfolgt das IfZ das strategische Ziel, eine international sichtbare institutionelle Anlaufstelle für die Holocaust-Forschung dauerhaft zu etablieren. Nicht zuletzt aufgrund vielfacher internationaler Nachfrage stellt sich das IfZ damit der Erkenntnis, dass eine solche Institution in Deutschland ein dringendes wissenschaftliches und kulturpolitisches Desiderat ist. Da der Massenmord an den europäischen Juden ein deutsches Verbrechen war, fungiert das Zentrum zwar als dezidiert deutsche Einrichtung, richtet sich aber zugleich als Kompetenz- und Kommunikationszentrum international aus. Es dient nationalen und internationalen Wissenschaftlern und Institutionen als Partner und bildet zugleich ein wichtiges Zentrum innerhalb eines internationalen Netzwerks.

In einer zweijährigen Vorlaufphase, die bis zum 30. Juni 2015 terminiert ist und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird, steht der Aufbau einer Forschungs-Infrastruktur im Vordergrund, um das Zentrum zu einem dauerhaft finanzierten, integralen Element internationaler Forschungsförderung zu entwickeln.

Die Arbeit des Zentrums für Holocaust-Studien basiert auf drei Säulen:

- Durch Fellowships, Workshops und Konferenzen baut das Zentrum ein internationales Forschungskolleg mit regelmäßigem Konferenzprogramm auf, um die deutsche mit der internationalen Forschungslandschaft zu verbinden.
- Zugleich bereitet das Zentrum ein eigenes Forschungsprogramm vor und trägt so maßgeblich zur langfristigen institutionellen Sicherung der Holocaustforschung in Deutschland bei.
- Das Zentrum beteiligt sich an der Verankerung universitärer Lehre über den Holocaust, u.a. durch eine Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Im Jahre 2013 bewegte sich die Arbeit des Zentrums vor allem auf den folgenden sechs Tätigkeitsfeldern:

European Holocaust Research Infrastructure (EHRI)

Das von 20 Forschungseinrichtungen aus 12 europäischen Staaten und Israel im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU beantragte und von der Europäischen Kommission mit einer Fördersumme von insgesamt 7 Millionen Euro bewilligte Projekt soll während seiner Laufzeit von vier Jahren bis Anfang 2015 Strukturen schaffen, die eine dauerhafte Vernetzung europäischer Forschungs- und Archivressourcen zur Geschichte des

Holocaust ermöglichen. Wichtigste Partner neben dem IfZ sind Yad Vashem (Jerusalem), CEGES-SOMA (Brüssel), das King's College (London), das Jüdische Museum in Prag sowie NIOD, Institute for War, Holocaust and Genocide Studies (Amsterdam), das auch das Gesamtprojekt koordiniert.

Das Projekt ist in 20 „Work Packages“ (WP) genannte Arbeitsgruppen eingeteilt. Das IfZ ist in den Leitungsgremien vertreten (WP 1: Management) und an einem breit angelegten Programm zur Erschließung von Informationen über Holocaust-relevante Archivbestände beteiligt (WP 15: Identification and Investigation). Außerdem koordiniert und verantwortet das Institut ein Gastwissenschaftlerprogramm, das den transnationalen Zugang zu führenden Forschungs- und Archiveinrichtungen der Holocaustforschung fördert (WP 4: Transnational Access to Research Infrastructures, Work Package Leader: Johannes Hürter / seit Herbst 2013: Frank Bajohr), und organisiert federführend Sommerschulen für junge Holocaustforscher vornehmlich aus Ostmittel- und Osteuropa. In diesem Zusammenhang wird auch ein allgemein zugänglicher Onlinekurs entwickelt (WP 5: Training, Work Package Leader: Andrea Löw). EHRI-Projektbearbeiter im IfZ ist Giles Bennett.

Das EHRI-Team des IfZ nahm im Januar am Mid-Term Review, also der Evaluierung des EHRI-Projekts nach etwa der Hälfte der Laufzeit, in Amsterdam teil. EHRI wurde dabei hervorragend bewertet. Vertreter des IfZ nahmen an verschiedenen Treffen in Brüssel (März), Amsterdam (April), Warschau (Mai) und München (Oktober) sowie an regelmäßigen virtuellen Besprechungen teil. Im November begann in Amsterdam die gemeinsame Arbeit an einem Fortsetzungsantrag



Paul Shapiro, der Direktor des Centers for Advanced Holocaust Studies am USHMM in Washington, im Gespräch mit Frank Bajohr.

Forschungsinfrastruktur und Wissenstransfer Zentrum für Holocaust-Studien

für EHRI. 2013 veröffentlichte EHRI auch die „national reports“, an denen das IfZ entscheidend mitgewirkt hat. Diese bieten für über 40 Länder einen Überblick über deren Involvierung in den Holocaust und die relevanten Archive. Die in Aufbau befindliche Archiv- und Bestandsdatenbank enthält bereits Angaben zu mehreren tausend Archiven und Beständen.

Im Berichtszeitraum waren Elisabeth Büttner (Krakau) mit ihrem Dissertationsprojekt über die deutschen Häftlinge im Konzentrationslager Auschwitz und Adam Gellert (Budapest) mit seinem Forschungsvorhaben über die Deportation und Ermordung ungarischer Juden in der Ukraine 1941 als EHRI-Fellows zu Gast am IfZ. Auf die Ausschreibungen für die EHRI Fellowships für 2014 bewarben sich zahlreiche Holocaustforscherinnen und -forscher. Ebenfalls ausgeschrieben waren jeweils zwölf Stipendien für die ersten beiden EHRI-Summer-Schools im Sommer 2013 in Paris und München (WP 5), und auch bereits für die beiden Summer-Schools 2014 in Jerusalem und Amsterdam. Der begleitende Onlinekurs ist auf der EHRI-Website in Aufbau.

Die dreiwöchige EHRI-Sommerschule in Holocaust-Studien mit zwölf internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in München (parallel zu einer in Grundstrukturen gleichen Sommerschule in Paris) im Juli/August verfolgte das Ziel, den graduierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Überblick über aktuelle Tendenzen und Fragestellungen der Holocaustforschung sowie die nötigen Arbeitstechniken und Kompetenzen, vor allem in Bezug auf Archive und Datenbanken, zu vermitteln. Für die ersten zwei Wochen konnte die Akademie für Politische Bildung in Tutzing als Partner-Tagungsort gewonnen werden, während das Programm in der dritten Woche in München zusammen mit einer Gruppe nordamerikanischer Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summer Academy „German Sources and Archives of Holocaust History“ der Munich International Summer University (MISU) der Ludwig-Maximilians Universität München unter Leitung von Wendy Lower stattfand. Hier war das Zentrum Mit-Veranstalter. Die Themen der Seminarsitzungen renommierter Historikerinnen und Historiker konzentrierten sich auf die Zeit des Geschehens selbst sowie die unmittelbare Nachgeschichte und umschlossenen Fragestellungen wie die Beteiligung verschiedener deutscher Funktionsebenen am Holocaust, das Alltagsleben der Juden in den Ghettos unter deutscher Besatzung, die Juden in Konzentrationslagern sowie länder- und regionalspezifische Betrachtungen (Ukraine, Niederlande, Frankreich). Exkursionen, etwa in die KZ-Gedenkstätte Dachau und zur Dokumentation Obersalzberg, ergänzten das Programm. Archivführungen sollten den Gästen nicht nur ermöglichen, Quellen für ihre eigenen Forschungen zu finden, sondern ihnen auch einen Überblick über verschiedene Archivtypen und deren besondere Eigenschaften vermitteln.

Mit dem großen Anteil des Zentrums an der Beantragung und Umsetzung des EHRI-Projekts, das europaweit von richtungsweisender Bedeutung ist, kann das Institut seine internationale Vernetzung und Präsenz weiter steigern.

Fellowship-Programme

Das Zentrum für Holocaust-Studien möchte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus aller Welt eine attraktive Forschungsinfrastruktur bieten und schreibt daher neben den genannten Möglichkeiten im Rahmen des EHRI-Projekts weitere Gastwissenschaftler-Programme aus.

Im bereits etablierten gemeinsamen Fellowship-Programm mit dem United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) bekommt pro Jahr ein amerikanischer Forscher die Gelegenheit, bis zu vier Monate in München und Berlin zu Gast zu sein. Darüber hinaus vergibt das Zentrum für Holocaust-Studien für das Jahr 2014 zwei weitere Fellowships, die unseren Gästen einen jeweils bis zu viermonatigen Aufenthalt ermöglichen. Knapp 30 Bewerbungen aus acht Ländern gingen hierfür ein. 2013 konnte das Zentrum einen Fellow im Rahmen des Programms mit dem USHMM und eine weitere Gastwissenschaftlerin begrüßen. Von September bis November war Tomasz Frydel von der University of Toronto Fellow des Zentrums und bearbeitete in München und Berlin sein Dissertationsprojekt über die Rolle der polnischen Polizei bei der Verfolgung und Ermordung der Juden in der Region Rzeszów. Dana Smith (Queen Mary, University of London) brachte zwischen September und Dezember ihr Promotionsprojekt über den Jüdischen Kulturbund in Bayern von 1934 bis 1938 als Gastwissenschaftlerin des Zentrums voran.

Kommende Workshops und Konferenzen

Im Jahre 2013 hat das Zentrum insgesamt drei Workshops/Konferenzen für das Jahr 2014 vorbereitet:

Vom 9. bis 11. April 2014 wird das Zentrum in Zusammenarbeit mit der Akademie für Politische Bildung in Tutzing eine Bilanz verschiedener Forschungsansätze zur Geschichte des Holocaust ziehen: „Der Holocaust. Kontexte und Forschungsansätze. Eine Bilanz.“ Dabei nehmen deutsche Historikerinnen und Historiker eine kritische Evaluation eines Forschungsfeldes vor und werden anschließend durch ausländische Wissenschaftler kommentiert.

Für den 10./11. Oktober 2014 haben Frank Bajohr und Sybille Steinbacher das Dachauer Symposium 2014 vorbereitet, das sich mit der Bedeutung von Tagebüchern als Quellen für die Geschichte des „Dritten Reiches“ und des Holocaust beschäftigt.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summer School besichtigen das Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Vom 23. bis 25. Oktober 2014 führt das Zentrum die internationale Konferenz „The Holocaust and the European Societies. Social Process and Social Dynamics“ in München durch. Die Konferenz will einen kritischen Blick auf das Ausmaß der Beteiligung und Verstrickung der europäischen Bevölkerung in den Holocaust werfen und jene gesellschaftlichen Dynamiken untersuchen, die dem Holocaust vorausgingen bzw. durch ihn ausgelöst wurden.

Forschung: Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs 1934–1944

Im Jahre 2013 hat das Zentrum für Holocaust-Studien mit einem internationalen Forschungsprojekt begonnen und ein weiteres in Grundzügen konzeptioniert und strategisch vorbereitet. Eine erfolgreiche Bewilligung vorausgesetzt, könnte im Rahmen von EHRI ab 2015/16 ein vergleichendes Projekt über „Diplomatic Reports on the Persecution of Jews and the Holocaust in Europe“ durchgeführt werden.

Bereits 2013 hat das Zentrum mit der Arbeit an den Aufzeichnungen und politischen Notaten des NSDAP-Chefideologen und Reichsministers Alfred Rosenberg (1892–1946) begonnen. Sie wurden vor kurzem entdeckt und sollen in einem amerikanisch-deutschen Gemeinschaftsprojekt mit dem Center for Advanced Holocaust Studies am US Holocaust Memorial Museum wissenschaftlich-kritisch ediert werden, ergänzt um zusätzliche ausgewählte Dokumente. Die politischen Tagebücher Rosenbergs eröffnen einen wichtigen Einblick in die Gedankenwelt des NSDAP-Chefideologen und seine subjektive Perspektive auf die nationalsozialistische Politik nach 1933, die im Einzelfall bemerkenswert kritisch ausfiel. Darüber hinaus erlauben die Aufzeichnungen einen detaillierten Blick auf Rosenbergs Rolle im nationalsozialistischen Herrschaftssystem mit seinen typischen Cliquen- und Machtkämpfen. Schließlich lassen sich die Notate auch als kritische Ergänzung anderer Quellen aus dem Arkanbereich nationalsozialistischer Macht lesen, darunter die Tagebücher von Joseph Goebbels. Der besondere Wert der Quellenedition, die 2014/15 in Buchform publiziert werden soll, liegt jedoch

Forschungsinfrastruktur und Wissenstransfer Zentrum für Holocaust-Studien

in der Neubewertung von Rosenbergs Rolle im Holocaust, in den dieser als Reichsminister für die besetzten Ostgebiete unmittelbar involviert war. Damit trägt die Edition zugleich dazu bei, das Verhältnis von Zentrum und Peripherie in der Genese und Entwicklungsgeschichte des Holocaust neu zu akzentuieren. Im Jahre 2013 wurden vor allem umfangreiche Kommentierungsarbeiten geleistet (Namen, Personen), um das Tagebuch als Quelle einem breiteren Publikum jenseits eines engen Kreises von Spezialisten verständlich zu machen.

Internationale Vernetzung

Durch Vorträge und Besprechungen haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Zentrums 2013 wichtige Grundlagen für ein Forschungsnetzwerk gelegt, das das neue Zentrum mit den USA und Israel, Ost- und Westeuropa verbinden soll.

Im Oktober 2013 besuchte Paul Shapiro, der Direktor des Centers for Advanced Holocaust Studies am US Holocaust Memorial Museum, das neue Zentrum in München. Dabei kamen das gemeinsame Fellowship von Zentrum und USHMM ebenso zur Sprache wie das Editionsprojekt Rosenberg und künftige gemeinsame Workshops und Konferenzen, um eine „strategische Partnerschaft“ (Shapiro) zwischen IfZ/Zentrum und dem USHMM zu begründen.



Quellenstudium im Rahmen der EHRI-Sommerschule.

Im Dezember 2013 reisten Frank Bajohr und Andrea Löw nach Israel, um mit den Kolleginnen und Kollegen des International Institute for Holocaust Research in Yad Vashem Grundzüge einer künftigen Kooperation zu besprechen, die u.a. in gemeinsame Forschungs-Workshops mit Nachwuchs-Wissenschaftlern münden könnte.

Mit Prof. Arieh Kochavi und Dr. Yael Granot-Bein wurden Gespräche über eine Kooperation mit dem internationalen M. A./Ph.D.-Programm geführt, das die Universität Haifa im Fach der Holocaust Studies etabliert hat.

Im November 2013 stellte Andrea Löw in Kaliningrad auf der Konferenz „Lessons of the Holocaust and Contemporary Russia: Marking 75 years after the Kristallnacht“ das Zentrum für Holocaust-Studien vor. Die Konferenz war gemeinsam vom IfZ und vom Russian Research and Educational Center in Moskau unter der Leitung von Ilja Altman organisiert worden. Darüber hinaus wurden erste Gespräche zwischen dem Zentrum und dem Polish Center for Holocaust Research (Warschau) geführt. Langfristig soll das Zentrum eine wichtige Brückenfunktion nach Osteuropa einnehmen.

In Richtung Westeuropa wurden neben den bestehenden Kontakten im Rahmen des EHRI-Projektes vertiefte Beziehungen in die Niederlande etabliert. Im Oktober 2013 trug Frank Bajohr auf einer Tagung des Duitsland-Instituuts der Universität Amsterdam vor, die sich mit dem Verhalten der deutschen und niederländischen Bevölkerung im Holocaust beschäftigte. Zum Thema der „Bystander“ in der europäischen Bevölkerung soll 2015 ein gemeinsamer Workshop von Zentrum und Duitsland-Institut durchgeführt werden.

Lehre und Wissenstransfer

Im Jahre 2013 wurden erste Gespräche mit der Ludwig-Maximilians-Universität München (Prof. Margit Szöllösi-Janze) über die künftige Kooperation des Zentrums mit der Universität geführt. Ab dem Wintersemester 2014/15 wird sich das Zentrum an der universitären Lehre beteiligen. Schon 2013 führten Zentrum und Universität (Oberseminar Alan Steinweis) gemeinsame Veranstaltungen durch, auf denen die Fellows des Zentrums ihre Forschungsprojekte vorstellten. Denkbar wären in der Zukunft auch gemeinsame Fortbildungs-Seminare z. B. für Lehrkräfte bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten. Die Kooperation von Zentrum und LMU soll 2014 in einer schriftlichen Vereinbarung näher fixiert werden.



Herausgeber: Helmut Altrichter, Horst Möller,
 Andreas Wirsching

Mitherausgeber: Elizabeth Harvey,
 Hélène Miard-Delacroix, Herfried Münkler,
 Alan E. Steinweis, Margit Szöllösi-Janze

Redaktion: Hans Woller (Chefredakteur),
 Jürgen Zarusky (stv. Chefredakteur),
 Magnus Brechtken, Johannes Hürter,
 Thomas Raithel, Thomas Schlemmer

Assistenz: Renate Bihl

Das Jahr 2013 stand für die Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte im Zeichen der grundlegenden Neugestaltung der Homepage (www.ifz-muenchen.de/vierteljahrshefte). Die VfZ bieten ihren Leserinnen und Lesern jetzt eine regelmäßig erscheinende Video-Kolumne, in der alte Aufsätze neu gelesen und auf ihren bleibenden Wert hin geprüft werden. Sie verfügen außerdem über ein interaktives Forum, das jedem offensteht, der einzelne Aufsätze kurz und knapp kommentieren möchte. Auf diesem Forum wurde die wissenschaftliche Auseinandersetzung um Theodor Eschenburg fortgeführt, die in den VfZ in zwei Beiträgen (Udo Wengst, Der „Fall Theodor Eschenburg“; zum Problem der historischen Urteilsbildung, und Hans Woller und Jürgen Zarusky, Der „Fall Theodor Eschenburg“ und das Institut für Zeitgeschichte. Offene Fragen und neue Perspektiven) begonnen wurde. Der ehemalige Bundesfinanzminister Theo Waigel hat das neue Online-Forum genutzt, um den Aufsatz von Wilfried Loth (Helmut Kohl und die Währungsunion) einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Ganz neu ist schließlich die Rubrik „Zusatzangebote“, unter der u. a. ein Film von Barbara Schäffler über die siebte Aldersbacher Schreibschule zu sehen ist.

Die Vierteljahrshefte publizierten im abgelaufenen Jahr 18 Aufsätze (einschließlich Diskussionen) und vier Notizen. Auf die „ältere“ Zeitgeschichte vor 1945 bezogen sich fünf Abhandlungen, während die „jüngere“ Zeitgeschichte nach 1945 – entgegen dem Trend der letzten Jahre – mit zehn Beiträgen doppelt so stark vertreten war. Vier Aufsätze waren übergreifenden Themen gewidmet, darunter die zwei bereits genannten Diskussionsbeiträge zur Eschenburg-Debatte. Zwei Studien befassten sich mit der DDR, fünf mit der Geschichte der Bundesrepublik, wobei hier die gegenwartsnahe Zeitgeschichte ebenso besondere Beachtung fand wie in dem anregenden Aufsatz von Paul Nolte über eine Zeitgeschichte der Demokratie, die als Globalgeschichte angelegt werden sollte.

Die „Bibliographie zur Zeitgeschichte“ ist 2012 zum letzten Mal in der alten, von Daniel Schlögl und Ingeborg Brückner erarbeiteten Form erschienen. 2013 wurde beschlossen, sie durch einen digitalen Informationsdienst der IfZ-Bibliothek zu ersetzen, der Anfang 2014 verfügbar sein wird. Die Übersicht über neue Publikationen zur Zeitgeschichte wird kostenfrei per E-Mail-Abonnement und Datenbankabfrage bereitgestellt. Der Preis für das Abonnement der VfZ für Privatkunden wurde im Zuge dieser Modernisierung und Aktualisierung von 69,80 Euro auf 59,80 Euro gesenkt.

Die Vierteljahrshefte waren auch 2013 wieder prominent in der großen Tagespresse vertreten: die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichteten je zwei Mal, Die Welt online drei Mal, die Frankfurter Rundschau, der Tagesspiegel und die Junge Welt je einmal über die Zeitschrift. Besonderes Aufsehen erregte auch hier die Eschenburg-Debatte, die namentlich in der organisierten Politikwissenschaft auf breite Resonanz stieß.

Parallel zur Druckausgabe erscheinen die VfZ online mit einer „moving wall“ von fünf Jahren. Alle davor erschienenen Jahrgänge (aktuell 1953 bis 2008) sind auf der Homepage des Instituts im Open Access zugänglich und im Volltext zu recherchieren. Diese vor allem von Andreas Nagel initiierte Maßnahme hat sich als voller Erfolg erwiesen: Im Berichtsjahr wurden ca. 552.000 Aufsätze heruntergeladen, so dass sich die Zahl der Downloads seit 2007 auf 1.760.000 erhöht hat.

Schließlich wurde auch 2013 der mit 500 Euro dotierte Preis der Vierteljahrshefte vergeben. Prämiert wurde der beste Aufsatz des Jahres 2012. Die Leser der Zeitschrift entschieden sich für den Beitrag „Die Tagebücher von Galeazzo Ciano“ von Tobias Hof.

Zum siebten Mal organisierte die Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Verlag De Gruyter Oldenbourg das Seminar „Schreib-Praxis“, das vom 9. bis 13. September in der Bildungsstätte des ehemaligen Zisterzienserklosters Aldersbach bei Passau stattfand und von 22 jungen Geisteswissenschaftlern besucht wurde. Die Seminaristen hatten dabei

Publikationen

Gelegenheit, sich Tipps zu holen, kurze Texte zu schreiben und diese mit Experten zu besprechen. Von der Redaktion waren Hans Woller und Thomas Schlemmer sowie aus dem Institut Bernhard Gotto beteiligt; als auswärtige Gäste wirkten Christian Jostmann, Rudolf Neumaier (Süddeutsche Zeitung), Rainer Volk (Bayerischer Rundfunk/Südwestrundfunk) und Martin Rethmeier (De Gruyter Oldenbourg) mit. Die nächste „Schreib-Praxis“ wird vom 28. Juli bis 1. August 2014 stattfinden.

Sehepunkte

Die Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte führte die Kooperation mit dem Internet-Rezensionsjournal „sehepunkte“ im Berichtsjahr fort. Insgesamt wurden über 160 Besprechungen betreut und in den „sehepunkten“ veröffentlicht. Seit 2005 schlägt sich die Kooperation auch in der Zeitschrift nieder: Jedes Heft enthält eine Notiz (Rezensionen online), aus der zu ersehen ist, welche Bücher von welchen Rezensenten in den zurückliegenden drei Monaten besprochen worden sind. Unter der Federführung der Chefredaktion (Hans Woller, Jürgen Zarusky) werden folgende Fachgebiete von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts betreut:

Erster Weltkrieg und Weimarer Republik:
Johannes Hürter, Edith Raim

Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg:
Axel Drecol, Johannes Hürter, Andrea Löw, Jürgen Zarusky

Bundesrepublik Deutschland:
Thomas Schlemmer

DDR:
Dierk Hoffmann, Hermann Wentker

Osteuropa:
Andrea Löw, Jürgen Zarusky

Westeuropa:
Tim Geiger, Thomas Raithel, Tim Szatkowski

Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Herausgeber: Helmut Altrichter, Horst Möller, Andreas Wirsching

Redaktion: Johannes Hürter und Thomas Raithel



Band 106:
Doris L. Bergen, Anna Hájková, Andrea Löw (Hrsg.):
Alltag im Holocaust
Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941–1945.

München | Oldenbourg, 2013 | 265 S.



Band 107:
Andreas Hilger, Oliver von Wrochem (Hrsg.):
Die geteilte Nation
Nationale Verluste und Identitäten im 20. Jahrhundert.

München | Oldenbourg, 2013 | 209 S.



Sondernummer:
Bernhard Gotto, Horst Möller, Jean Mondot, Nicole Pelletier (Hrsg.):
Nach „Achtundsechzig“
Krisen und Krisenbewusstsein in Deutschland und Frankreich in den 1970er Jahren.

München | Oldenbourg, 2013 | 193 S.

Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte

Redaktionell zuständig: Magnus Brechtken



Band 95:
Michael Schwartz:
Ethnische „Säuberungen“ in der Moderne
Globale Wechselwirkungen nationalistischer und rassistischer Gewaltpolitik im 19. und 20. Jahrhundert.

München | Oldenbourg, 2013 | X, 697 S.

Band 96:
Edith Raim:
Justiz zwischen Diktatur
und Demokratie
Wiederaufbau und Ahndung
von NS-Verbrechen in
Westdeutschland 1945–1949.

München | Oldenbourg 2013
XIII, 1237 S.



Band 100:
Yuliya von Saal:
KSZE-Prozess und Perestroika
in der Sowjetunion
Demokratisierung,
Werteumbruch und
Auflösung 1985–1991.

München | Oldenbourg, 2014
X, 404 S.



Band 97:
Sven Keller:
Volksgemeinschaft am Ende
Gesellschaft und Gewalt
1944/45.

München | Oldenbourg, 2013
VIII, 497 S.

Zeitgeschichte im Gespräch

Redaktion: Bernhard Gotto, Andrea Löw,
Thomas Schlemmer

Band 15:
Tim Szatkowski:
Gaddafis Libyen und die
Bundesrepublik Deutschland
1969 bis 1982.

München | Oldenbourg, 2013 | 132 S.



Band 98:
Benjamin Gilde:
Österreich im KSZE-Prozess
1969–1983
Neutraler Vermittler in
humanitärer Mission.

München | Oldenbourg, 2013
XII, 476 S.



Band 16:
Ingrid Gilcher-Holtey (Hrsg.):
„1968“ – eine Wahrnehmungs-
revolution?
Horizont-Verschiebungen des
Politischen in den 1960er und
1970er Jahren.

München | Oldenbourg, 2013 | 134 S.



Band 99:
Philip Rosin:
Die Schweiz im KSZE-Prozess
1972–1983
Einfluss durch Neutralität.

München | Oldenbourg, 2014 | X, 353 S.

Band 17:
Morten Reitmayer,
Thomas Schlemmer (Hrsg.):
Die Anfänge der Gegenwart
Umbrüche in Westeuropa
nach dem Boom.

München | Oldenbourg, 2014 | 147 S.



Weitere Veröffentlichungen

Frank Bajohr, Beate Meyer,
Joachim Szodrzynski (Hrsg.):
Bedrohung, Hoffnung, Skepsis
Vier Tagebücher des Jahres 1933.

Göttingen | Wallstein, 2013 | 494 S.



Edith Raim, Martin Paulus,
Stefan Paulus (Hrsg.):
Das Leere Haus
Spuren jüdischen Lebens
in Schwaben.

München | Volk Verlag, 2013
215 S.



Anemone Christians:
Amtsgewalt und Volksgesundheit
Das öffentliche Gesundheitswesen
im nationalsozialistischen München.

Göttingen | Wallstein, 2013 | 374 S.
(München im Nationalsozialismus; Bd. 1).

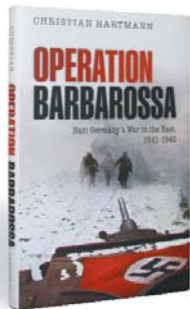


Roman Töppel:
Die Sachsen und Napoleon
Ein Stimmungsbild 1806–1813.

2. Aufl. | Köln, Weimar, Wien | Böhlau, 2013 | 359 S. (Dresdner Historische Studien; Bd. 8)

Christian Hartmann:
Operation Barbarossa
Nazi Germany's War in the East
1941–1945.

1. Aufl. | Oxford | Oxford
University Press, 2013 | 184 S.



Wiebke Friedrich,
Christoph H. Schwarz,
Sebastian Voigt (Hrsg.):
**Gewerkschaften im
demokratischen Prozess**
10 internationale Beiträge.

Düsseldorf | Hans-Böckler-Stiftung,
2013 | 240 S.
(Edition der Hans-Böckler-Stiftung;
Bd. 278).



Jürgen Finger, Sven Keller,
Andreas Wirsching:
**Dr. Oetker und der National-
sozialismus**
Geschichte eines Familien-
unternehmens 1933–1945.

München | Beck, 2013 | 624 S.



Hermann Wentker:
Higashidoitsu gaikōshi
Senkyūyakyuonjūkyū
senkyūhyakuhachijūkyū.

Tōkyō | Sangensha, 2013 | 762 S.



Andrea Löw, Markus Roth:
Das Warschauer Getto
Alltag und Widerstand im Ange-
sicht der Vernichtung.

München | Beck, 2013 | 239 S.
(Beck'sche Reihe; Bd. 6087).



Jürgen Zarusky,
Martin Zückert (Hrsg.):
**Das Münchener Abkommen
von 1938 in europäischer
Perspektive.**

München | Oldenbourg, 2013 | 472 S.

Editionen

Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. im Auftrag des Auswärtigen Amtes vom Institut für Zeitgeschichte.

Haupterausgeber: Horst Möller;

Mitherausgeber: Gregor Schöllgen,
Andreas Wirsching.

1983: 2 Bände.
Bearbeitet von Tim Geiger,
Matthias Peter u. Mechthild
Lindemann.
Wissenschaftliche Leiterin:
Ilse Dorothee Pautsch.

München | Oldenbourg, 2014
2105 S.



Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945.

Hrsg. im Auftrag des Bundesarchivs, des Instituts für Zeitgeschichte und des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg von Susanne Heim, Ulrich Herbert, Hans-Dieter Kreikamp, Horst Möller, Gertrud Pickhan, Dieter Pohl, Hartmut Weber, Andreas Wirsching.



Band 9:
Klaus-Peter Friedrich (Bearb.)
Polen: Generalgouvernement.
August 1941–1945.

München | Oldenbourg, 2014
878 S.

Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Seit 2007 ist die Redaktion der „Mitteilungen/Сообщения“ der deutsch-russischen Historikerkommission an das Institut für Zeitgeschichte angehängt. Die Mitteilungen erscheinen als zweisprachige deutsch-russische Ausgabe. Die Redaktion pflegt außerdem die Homepage der Kommission (www.deutsch-russische-geschichtskommission.de).

Von Seiten des IfZ gehören ihr Jürgen Zarusky und Yuliya von Saal an, die derzeit wegen Mutterschaft von Ekaterina Makhotina vertreten wird. Gemeinsam mit Viktor Iščenko (Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaft) und Aleksandr Boroznjak (Universität Lipezk) bilden sie einen deutsch-russischen Redaktionsstab.

Im Jahr 2013 ist die fünfte Ausgabe der Mitteilungen erschienen: Horst Möller, Aleksandr O. Čubar'jan (Hrsg.): Die Tragödie Europas. Von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff des nationalsozialistischen Deutschland auf die Sowjetunion. München 2013.

Gutachten

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte leisten regelmäßig historische Expertise durch wissenschaftliche Gutachten für Behörden, die Justiz und zivilgesellschaftliche Organisationen.

Im Jahr 2013 haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IfZ sieben Gutachten erstellt. Dazu zählt beispielsweise ein Gutachten zur historischen Wessensverwandschaft von NPD und NSDAP im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, das auch Einzug in das NPD-Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht fand. Seit 2013 werden einzelne Gutachten von besonderem öffentlichen Interesse in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte veröffentlicht und sind in ihrer kompletten Fassung auf der VfZ-Homepage nachzulesen. Zu diesen Gutachten gehörte im Berichtsjahr eine Untersuchung über die Hitler-Gefolgsleute Max und Maria Wutz, in deren Namen die Hanns-Seidel-Stiftung lange Jahre einen Volksmusikpreis ausgelobt hatte. Aufgrund des IfZ-Gutachtens, das die Nähe der Mäzene zum Nationalsozialismus belegte, beschloss die Stiftung, künftig auf den Preis zu verzichten. Fragen der historischen Erinnerungskultur motivierten wiederum eine Studie, die das IfZ im Auftrag des Auswärtigen Amtes verfasste. Hierbei ging es um die Frage, wie mit dem Gedenken an Ilse Stöbe, Mitarbeiterin des Auswärtigen Amtes im Zweiten Weltkrieg und zugleich Agentin des kommunistischen Nachrichtendienstes, umzugehen sei.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses



Doktorandinnen und Doktoranden des Instituts für Zeitgeschichte.

Leitziele des Instituts für Zeitgeschichte sind exzellente Forschung und wissenschaftliche Innovation. Innovative Forschung bedarf der ständigen Herausforderung durch neue Ideen, Konzepte und Methoden, wobei Anregungen hierfür regelmäßig aus dem kreativen Diskurs zwischen den Wissenschaftsgenerationen entstehen. Das Institut für Zeitgeschichte widmet sich daher intensiv dem Austausch zwischen etablierten und jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und engagiert sich umfassend bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Charakteristisch für die Nachwuchsförderung am IfZ ist die forschungszentrierte Qualifikation. Das Spektrum reicht dabei von ersten akademischen Abschlussarbeiten, die im Institut angeregt, begleitet und betreut werden, über Dissertationen bis hin zu Habilitationsschriften. Doktorandinnen und Doktoranden erhalten ebenso wie Post-Doktorandinnen und Post-Doktoranden die Möglichkeit, unter der Leitung erfahrener Kolleginnen und Kollegen, eingebunden in ein Team, finanziell abgesichert und unter exzellenten Bedingungen eigenständig zu forschen. Die Verbindung zwischen dem Institut für Zeitgeschichte und den Universitäten wird vor allem durch die zwölf habilitierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sichergestellt, die 2013 im Institut für

Zeitgeschichte tätig waren und die Nachwuchskräfte intensiv beraten und begleiten konnten. Die universitäre Lehre hat sich in den letzten Jahren zur zweiten Säule der Nachwuchsförderung des Instituts für Zeitgeschichte entwickelt. Die Professoren, Privatdozentinnen und Privatdozenten aus dem Institut lehren an den Universitäten Augsburg, Chemnitz, Hamburg, Leipzig, Mainz, München, Münster und Potsdam. Aus dieser Lehrtätigkeit ist ein Netzwerk entstanden, von dem die Universitäten und ihre Studierenden ebenso profitieren wie das Institut. Darüber hinaus leistet das IfZ Unterstützung bei der Einwerbung von Stipendien, der Abfassung von Projektanträgen, der Erweiterung wissenschaftspraktischer Fertigkeiten in Forschung und Lehre sowie der Karriereplanung.

Die Leibniz Graduate School des IfZ

Die seit Juni 2012 bestehende Leibniz Graduate School „Enttäuschung im 20. Jahrhundert. Utopieverlust, Verweigerung, Neuverhandlung“ ist das Herzstück der strukturierten Doktorandenförderung am IfZ. Das Kooperationsprojekt mit der Ludwig-Maximilians-Universität München wird von Prof. Dr. Andreas Wirsching, Prof.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Dr. Margit Szöllösi-Janze, Prof. Dr. Martin Baumeister und Prof. Dr. Martin Geyer geleitet; Koordinator ist Dr. Bernhard Gotto. Die Graduate School bietet fünf Doktorandinnen und Doktoranden sowie einem Habilitanden ein attraktives Qualifizierungsmodell. Der wissenschaftliche Nachwuchs soll nach drei Jahren nicht nur innovative Forschungsergebnisse vorweisen können, sondern mit Fertigkeiten ausgestattet sein, die für die nächsten Karriereschritte wichtig sind. Diesem Ziel dienen Qualifizierungsmodule, die die Kooperationspartner IfZ und LMU bereitstellen. So haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Seminar „Schreib-Praxis“ der VfZ absolviert, außerdem steht ihnen das umfangreiche Angebot von ProMoHist offen, dem strukturierten Doktorandenprogramm der LMU für Historikerinnen und Historiker. Um die Mitglieder der Graduiertenschule individuell zu fördern, werden sie von Beginn an dazu angeleitet, das internationale Netzwerk an Kontakten und Kooperationen von IfZ und LMU zu nutzen. Schließlich entwickelt die Graduiertenschule gezielt die Organisationskompetenzen ihrer Mitglieder. Nicht zuletzt dazu diente auch das Symposium „Zeit – Planung – Emotionen“, das am 22. November im IfZ stattfand. Hervorzuheben ist darüber hinaus ein gemeinsames Doktorandenkolloquium der Graduate School am 15. März.

Das Doktorandennetzwerk

Im Jahr 2012 hat das Institut für Zeitgeschichte ein überregionales Doktorandennetzwerk etabliert, das die Doktorandinnen und Doktoranden des IfZ untereinander stärker integriert, aber vor allem den regelmäßigen Austausch mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs an den Universitäten fördert. Dieses Netzwerk besteht aus dem IfZ und den Lehrstühlen für Neuere und Neueste Geschichte an den Universitäten Bonn (Prof. Dr. Joachim Scholtyseck) und Mainz (Prof. Dr. Andreas Rödder). Das Netzwerk mit seinen alle zwei Jahre stattfindenden Doktorandentagen ist ein fester Bestandteil in der Nachwuchsförderung des IfZ und ergänzt das Graduiertenprogramm ProMoHist sowie die disziplinär übergreifenden Doktorandentage der Leibniz-Gemeinschaft. Der nächste Doktorandentag ist für 2014 geplant.

Forschungsstellen für Doktorandinnen und Doktoranden

Das Institut für Zeitgeschichte finanziert Forschungsstellen für Doktorandinnen und Doktoranden mit jeweils dreijähriger Laufzeit. Teilweise geschieht dies im Rahmen von Drittmittelprojekten, teilweise vergibt das Institut aus eigenen Haushaltsmitteln Doktorandenstellen für Themen, die sich in das Gesamtprofil des Instituts einfügen.

Das Graduiertenkolloquium des IfZ

Das IfZ-Oberseminar findet seit dem Wintersemester 2012/13 statt. Es steht allen im Institut tätigen oder von IfZ-Dozenten betreuten Doktorandinnen und Doktoranden sowie Verfasserinnen und Verfassern von Magister- und Staatsexamensarbeiten offen; auch Gäste können daran teilnehmen. Neben der Vorstellung und Diskussion laufender Qualifizierungsarbeiten werden theoretische und methodische Fragen der Geschichtswissenschaft besprochen. Die Veranstaltung wird von Andreas Wirsching, Thomas Raithel oder Thomas Schlemmer geleitet und findet in der Regel alle zwei bis drei Wochen statt. Die Doktorandinnen und Doktoranden des IfZ München haben sich zudem außerhalb des Oberseminars in unregelmäßigen Abständen zur inhaltlichen und methodischen Diskussion ihrer Arbeiten getroffen.



Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Seminarraum des IfZ in München.

Das Seminar „Schreib-Praxis“

Aus der Nachwuchsförderung des IfZ nicht mehr wegzudenken ist das Seminar „Schreib-Praxis“, das seit 2007 jährlich unter der Federführung der Redaktion der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte im niederbayerischen Aldersbach stattfindet. Unter der Anleitung erfahrener Autoren haben junge Historikerinnen und Historiker – in der Regel Doktorandinnen und Doktoranden – die Möglichkeit, die Grundregeln guten wissenschaftlichen Schreibens zu erlernen. Insgesamt haben bisher etwa 150 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an der Aldersbacher „Schreib-Praxis“ teilgenommen, die damit auch zu einem wichtigen Multiplikator für die Arbeit des Instituts geworden ist. Die 7. Aldersbacher „Schreib-Praxis“ fand vom 9. bis 13. September statt.

Internationale Kooperationen

Historische Forschung ist international, sie wird es immer mehr. Entsprechend hat das Institut für Zeitgeschichte seine traditionell vielfältigen Kooperationen mit europäischen und außereuropäischen Institutionen und Einzelforschern in den letzten Jahren strategisch ausgebaut.

So wurden etwa die intensiven Kooperationen mit russischen Einrichtungen weiter verstärkt. Wissenschaftliche Großeinrichtungen wie das Institut für allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften (IVI RAN) gehören ebenso zu den Partnern wie Wissenschaftler verschiedener Universitäten Russlands und zivil-gesellschaftliche Organisationen wie „Memorial“ oder die Stiftung „Holocaust“. Deren Partner war das IfZ bei der Organisation und Durchführung der internationalen Tagung „Lessons of the Holocaust and Contemporary Russia (Marking 75 Years after the Kristallnacht)“ in Kaliningrad im November 2013. Der ehemalige IfZ-Direktor Horst Möller ist seit ihrer Gründung 1997 deutscher Co-Vorsitzender der deutsch-russischen Historikerkommission, der amtierende Direktor Andreas Wirsching gehört ihr seit 2007 an. Die Redaktion der zweisprachig erscheinenden „Mitteilungen“ der Kommission und ihrer Website sind ebenfalls am IfZ angesiedelt.

Nicht minder intensiv sind die Beziehungen des Instituts für Zeitgeschichte in den französischen Wissenschaftsraum, die unter anderem aus der langjährigen Frankreichforschung des IfZ resultieren. Zusammen mit dem Deutschen Historischen Institut Paris und mit Unterstützung des Institut français veranstaltete das IfZ im Januar 2013 anlässlich des 70. Geburtstags von Horst Möller ein Kolloquium zur politischen Geschichte in Frankreich und Deutschland im 20. Jahrhundert. Die große internationale Tagung „Das 20. Jahrhundert und der Erste Weltkrieg“ wurde im November in Kooperation mit der „Max Weber Stiftung – Deutsche Geistesgeschichtliche Institute im Ausland“ durchgeführt und ebenfalls vom Institut français unterstützt.

2013 hat das IfZ seine bewährten Kooperationen mit Frankreich und Italien fortgesetzt, diejenigen mit Russland vertieft und sich außerdem verstärkt um Kontakte zu Wissenschaftsorganisationen in Polen bemüht. Die im Vorjahr begonnenen Gespräche mit Vertretern der Polnischen Akademie der Wissenschaften sowie mit dem Instytut Pamięci Narodowej (IPN/Institut des Nationalen Gedenkens) über eine mögliche Zusammenarbeit u.a. in den Bereichen der Nachwuchsförderung und gemeinsamen Konferenzgestaltung wurden 2013 intensiviert. Magnus Brechtken und Andrea Löw nahmen an Kooperationsgesprächen zwischen Instituten der Leibniz-Gemeinschaft und der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin teil.

International vernetzt ist auch die Editorengruppe der „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“: Sie pflegt seit ihrer Gründung enge Kontakte zu Editionsgruppen diplomatischer Akten anderer

Staaten und war regelmäßig auf den alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Editorenkonferenzen vertreten. Auf der 12. „International Conference of Editors of Diplomatic Documents“ im Oktober 2013 in Genf wurde das Netzwerk „International Committee of Editors of Diplomatic Documents“ gegründet, in dem bislang 32 Institutionen und Organisationen aus Europa, Asien und Australien sowie der Europäischen Union und der Vereinten Nationen zusammengeschlossen sind und das die Internet-Plattform www.diplomatic-documents.org betreibt. Das ICEDD soll als Bestandteil des Internationalen Historikerverbands (CISH) etabliert werden, um so die Sichtbarkeit diplomatischer Akteneditionen in der globalen historischen Wissenschaftsgemeinschaft zu stärken. Ebenso erarbeitet die IfZ-Abteilung AAPD seit 2012 mit europäischen Kooperationspartnern das Projekt „European Research Infrastructure on Integration Policy (ERIPPO)“. Ziel ist der Aufbau einer Datenbank im Internet, die Dokumente zunächst aus den fünf Gründungsstaaten der EWG zum Prozess der Europäischen Integration zugänglich machen soll.



Thomas Raithel, Andreas Wirsching und Elke Seefried in Brüssel.



Mit der Munk School of Global Affairs veranstaltete das IfZ eine internationale Tagung in Toronto.

Deutlich intensiviert hat das Institut für Zeitgeschichte die institutionellen Kooperationen mit der englischsprachigen Welt. Eine besondere Rolle spielt dabei die Geschichte des NS-Regimes, die wie kein anderes Thema der deutschen Zeitgeschichte ein internationales Forschungsfeld darstellt. Die hier bestehende, langjährig etablierte Expertise des IfZ wird genutzt, um die deutsche und internationale Forschung mit ihren unterschiedlichen Sichtweisen und Ansätzen stärker als bislang zusammenzuführen und über konkrete Infrastruktur- und Forschungsprojekte zu vernetzen.

Um die NS-Diktatur geht es so auch bei der engen institutionellen Kooperation mit der University of Nottingham (Prof. Dr. Elizabeth Harvey) sowie dem Centrum Badań nad Zagładą Żydów/Polish Center for Holocaust Research (Warschau) sowie dem Deutschen Historischen Institut in Warschau, über die das Forschungsprojekt „Das Private im Nationalsozialismus“ eingeworben wurde. Eines der Teilprojekte ist dabei direkt an der University of Nottingham angesiedelt. Die Projektbearbeiterinnen und -bearbeiter haben 2013 mit ihren Recherchen begonnen und sich innerhalb der um weitere IfZ-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter ergänzten Projektgruppe zu einer Arbeitssitzung in München getroffen.

Einer Stärkung transatlantischer Kontakte und einer Intensivierung des globalgeschichtlichen Zugriffs dient eine neue Kooperation mit der Munk School of Global Affairs der University of Toronto. 2013 hat das Institut für Zeitgeschichte am Centre for European, Russian and Eurasian Studies der Munk School in Toronto eine internationale Konferenz zum Thema „The Long Reach of World War II. Forced Migration in a Global Perspective 1939–1951“ mit veranstaltet, eine Folgetagung ist für 2014 geplant. Zudem war im Herbst 2013 mit Jürgen

Zarusky der erste IfZ-Mitarbeiter im Rahmen des Austauschprogramms der beiden Institutionen zu einem Forschungsaufenthalt in Toronto.

Des Weiteren bietet das Institut Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern aus aller Welt die Möglichkeit, die renommierte Infrastruktur des IfZ zu nutzen und ihre Forschungsprojekte zur Diskussion zu stellen.

Unsere Gäste in München:

Dr. Mariavittoria Catanzariti, Universität Rom/Italien

Prof. Dr. Kimiko Murakami, Waseda-Universität Tokyo/Japan

Prof. Dr. Hajime Konno, Universität der Präfektur Aichi/Japan

Dr. Monica Fioravanzo, Universität Padua/Italien

Elisabeth Büttner M. A., Jagiellonen-Universität Krakau/Polen

Dr. Adam Gellert, Holocaust Memorial Center Budapest/Ungarn

Prof. Dr. Alexander Vatlin, Akademie der Wissenschaften Moskau/Russland

Thomas Frydel, University of Toronto/Kanada

Dana Smith M.A., University of London/England

Unsere Gäste in Berlin:

Chen Tao M. A., Forschungszentrum für Zeitgeschichte der Pädagogischen Universität Ostchina/China

Dr. Valentina Palkova, Technische Universität Saratow/Russland

Thomas Frydel, University of Toronto/Kanada

Chancengleichheit

Das Institut für Zeitgeschichte ist den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards verpflichtet und hat im Berichtsjahr zahlreiche Bestrebungen unternommen, diesem Auftrag gerecht zu werden. Gleichstellungsbeauftragte ist Edith Raim, ihre Stellvertreterin Andrea Löw. Sie kooperieren mit den Vertrauensfrauen in den Berliner Abteilungen (Daniela Taschler in der Aktenedition AAPD im Auswärtigen Amt und Gabriele Tschacher in der Forschungsabteilung Berlin). Seit 2013 werden die Gleichstellungsbeauftragte und ihre Stellvertreterin durch eine studentische Hilfskraft mit fünf Arbeitsstunden pro Woche unterstützt.



Der Arbeitskreis der Münchner Gleichstellungsbeauftragten zu Gast im IfZ.

Bei Ausschreibungen für neue Stellen im IfZ, der Auswahl von Kandidatinnen und Kandidaten für die Vorstellungsgespräche und Beratungen über die Stellenbesetzung waren die Gleichstellungsbeauftragte bzw. ihre Stellvertreterin stets beteiligt.

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Tätigkeit der Arbeitsgruppe zur Flexibilisierung der Arbeitszeit, die der Betriebsrat des IfZ federführend vorangetrieben hatte, wurde im Berichtsjahr eine neue Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf widmet. Eine konstituierende Sitzung hat stattgefunden, die sich u.a. mit Themen wie der Beschaffung von Kindergartenplätzen, Plätzen in Kindertagesstätten und der Vermittlung von Betreuungsmöglichkeiten befasst hat. Es ist geplant, in Zusammenarbeit mit der Verwaltung unterstützende Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu entwickeln.

Die Vernetzung der Gleichstellungsbeauftragten sowohl zum Arbeitskreis der Münchner Gleichstellungsbeauftragten als auch zur Leibniz-Gemeinschaft wurde in diesem Jahr fortgesetzt. Am 25. Februar war das IfZ Gastgeber für das Treffen des Münchner Arbeitskreises der Gleichstellungsbeauftragten. Direktor Andreas Wirsching begrüßte die ca. 40 Teilnehmerinnen, Andrea Löw sprach über die Gleichstellungsarbeit am IfZ, Elke Seefried, die Persönliche Referentin des Direktors, stellte das Haus vor und Elisabeth Zellmer referierte über die Münchner Frauenbewegung von den 1960er bis in die 1980er Jahre. Ute Elbracht rundete die Veranstaltung mit einer Führung des Sammelschwerpunkts Frauenbewegung im Archiv ab.

Die Gleichstellungsbeauftragte nahm am 27. Juni an einem Treffen der Betriebsräte und Gleichstellungsbeauftragten der drei Münchner Leibniz-Institute teil. Gegenstand des Treffens waren die Arbeitszeiten in den Instituten, Fragen der Zusammenarbeit mit der Leitung, die Befristung von Arbeitsverträgen sowie gleichstellungsrelevante Themen, etwa der Anteil der Frauen bei Promotionen sowie Postdoc-Stellen. Am 16. Oktober nahm die Gleichstellungsbeauftragte in Berlin an der Leibniz-Tagung „Chancengleichheit und Qualität in der Wissenschaft“ teil. Am 10. Dezember fand die Frauenversammlung in München statt, bei der auch Dr. Daniela Taschler über die Situation der Mitarbeiterinnen in den Berliner Abteilungen berichtete.

Das IfZ ist bestrebt, den Anteil von Frauen vor allem in wissenschaftlichen Führungspositionen weiter zu erhöhen und verfolgt dabei das sogenannte Kaskadenmodell. Danach soll gemäß den Vorgaben der Leibniz-Gemeinschaft bis 2017 in jeder Hierarchieebene der Frauenanteil erreicht werden, der bereits auf der jeweils darunter gelegenen Ebene besteht. Entsprechende Zielvorgaben sollen in die Programmbudgets der Leibniz-Institute aufgenommen werden. Zur Umsetzung des „Kaskadenmodells“ wurden im Berichtsjahr wesentliche Fortschritte gemacht: Andrea Löw wurde stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien, Esther-Julia Howell stellvertretende Leiterin des Archivs und für die Besetzung der zweiten stellvertretenden Direktorenstelle sind zwei Kandidatinnen auf die Listenplätze eins und zwei gesetzt. Mit Andrea Löw und Elke Seefried wurden gleich zwei Wissenschaftlerinnen des IfZ in das Leibniz-Mentoring-Programm aufgenommen. Martina Steber, die seit Oktober 2013 am IfZ arbeitet, ist Mentee im Programm „LMUMentoring“ der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Nachdem das Jahr vor allem von den Vorbereitungen der Evaluierung dominiert war, gilt es nun für 2014, die von der Leibniz-Gemeinschaft empfohlene Zertifizierung (Total E-Quality-Prädikat) erneut anzugehen, da mittlerweile über die Hälfte aller Leibniz-Institute zertifiziert wurden. Verbunden damit wird auch die Aufstellung eines Gleichstellungsplans durch die Institutsleitung sein.

Eine Fülle neuer Projekte, aber auch das anhaltend hohe Interesse an zeithistorischem Orientierungswissen haben das Institut für Zeitgeschichte im Berichtsjahr wieder zu einer gefragten Adresse für Medien und Öffentlichkeit gemacht.



IfZ-Direktor Andreas Wirsching stellt auf einer Pressekonferenz das Editionsprojekt „Faulhaber-Tagebücher“ vor.

Zur Aufgabe der Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation zählt zum einen, aktiv über die Arbeit des Instituts und seine Forschungsleistung an den Standorten München, Berlin und dem Obersalzberg zu informieren. Zum anderen ist die Pressestelle des IfZ erster Anlaufpunkt für die vielfältigen Medienanfragen nach historischem Hintergrundwissen bis hin zur Einordnung tagesaktueller Ereignisse, für die das Institut immer wieder die Expertise seiner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Verfügung stellt. Gerade das Jahr 2013 bot mit seinen zahlreichen historischen Reminiszenzen vom 90. Jahrestag des Hitler-Putsches über die nationalsozialistische „Machtergreifung“ im Januar 1933 bis hin zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht einen hohen medialen Bedarf an zeitgeschichtlichem Expertenwissen. Ein viel gefragtes Thema stellte in diesem Zusammenhang auch der ZDF-Dreiteiler „Unsere

Mütter, unsere Väter“ dar, der gewissermaßen als weiteres Großkapitel filmischer Vergangenheitsbewältigung im März/April 2013 eine neue gesellschaftliche Debatte um Schuld und Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus auslöste. Ein weiterer Anlass für Medienanfragen an das IfZ war schließlich der Beginn des Prozesses gegen die rechtsradikale Terrorgruppe NSU vor dem Münchner Landgericht.

Edition „Mein Kampf“ stößt auf weltweites Medieninteresse

Die mit Abstand größte Medienresonanz aber warf das IfZ-Editionsprojekt „Mein Kampf“ auf. Die ohnehin hohe Dichte an Anfragen über Hintergründe und Arbeitsstand des Projekts erfuhr ab Dezember eine neue Dimension durch die Ankündigung der Bayerischen Staatsregierung, sich künftig aus dem Editionsvorhaben zurückzuziehen. Das enorme nationale wie internationale Medienecho, das dieser überraschende Schritt entfachte, förderte eine breite öffentliche Unterstützung für die wissenschaftliche und gesellschaftliche Notwendigkeit einer kritisch kommentierten Ausgabe von „Mein Kampf“ durch das IfZ zu Tage. Diese positive Rezeption des Projekts darf auch als Bestärkung dafür gewertet werden, dass sich das IfZ trotz des großen Zeitdrucks, unter dem das Bearbeiterteam steht, immer auch um ein hohes Maß an Transparenz bei seiner Editionsarbeit bemüht hat. Die weitere kommunikative Begleitung der Edition bis zu ihrer Veröffentlichung nach Ablauf des Urheberrechts 2015 wird damit eine zentrale Herausforderung für die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts bleiben.

Relaunch der IfZ-Homepage

Ein wichtiger Meilenstein für die öffentliche Darstellung des Instituts für Zeitgeschichte war der umfassende Relaunch der Homepage, die im August frei geschaltet wurde. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Andreas Nagel, Sven Keller, Tobias Hof, Klaus Lankheit und Simone Paulmichl hatte unter der Leitung von Daniel Schlögl das Konzept erarbeitet und auch intensiv an der redaktionellen Aufbereitung des Contents gefeilt. Der neue Internet-Auftritt bündelt und strukturiert Informationsangebote für sämtliche Zielgruppen des Instituts und ist damit die zentrale Kommunikationsplattform vom „Newsticker“ bis zur detaillierten Beschreibung eines Forschungsprojekts. Besonderes Augenmerk hat die Arbeitsgruppe dabei auf komfortable Recherche- und Zugriffsmöglichkeiten auf die Bestände von Archiv und Bibliothek gelegt. Neu eingerichtet wurden auch ein Pressebereich mit erweiterten Serviceangeboten für Medien sowie ein Online-Veranstaltungskalender, der ausführlich über die öffentlichen Termine an den einzelnen

Öffentlichkeitsarbeit

Institutsstandorten informiert. Für die Redaktion der neuen Homepage wurde ein Team bestellt, das arbeits- teilig die einzelnen Menüpunkte aktualisiert. Zum Team gehören Barbara Schäffler (Vierteljahrshefte für Zeitge- schichte), Matthias Krebs (Bibliothek/Publikationen), Dominique Hipp (Zentrum für Holocaust-Studien) und Laura Lademann (Presse/Aktuelles). Die Gesamtkoordin- ation liegt bei Andreas Nagel und Simone Paulmichl.

Neuer Veranstaltungskalender mit großer Reichweite

Weiterentwickelt hat das IfZ 2013 auch sein Veranstal- tungsprogramm. Dazu hat das Institut seine öffentlichen Vorträge, Podiumsdiskussionen und Buchpräsentationen in einer halbjährlichen Planung systematisiert und erst- mals für das zweite Halbjahr 2013 in einem gedruckten Terminkalender für alle seine Standorte gebündelt. Breit gestreut an den Infotheken von Universitäten, Museen, Bildungseinrichtungen und sonstigen Kooperationspart- nern in München und Berlin bietet der neue IfZ-Veranstal- tungskalender damit gleichzeitig die Möglichkeit, die Arbeit des Instituts in eine weitere Öffentlichkeit zu tragen und neue Zielgruppen zu erschließen. Dieses Ziel wurde auch durch die verstärkte Vernetzung mit Kooperationspartnern und durch neue Veranstaltungs- orte erreicht: Je nach Thema und potenzieller Zielgruppe arbeitete das IfZ dazu insbesondere bei der Vorstellung

von Instituts-Publikationen mit Einrichtungen von der Münchner Volkshochschule bis zur Berliner Topographie des Terrors zusammen.

An den Start ging 2013 auch ein innovatives Format zur Vermittlung von Zeitgeschichte an eine breite Öffentlichkeit: In Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk hat das IfZ die Dokumente der Edition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden 1933–1945“ (VEJ) in einem ambitionierten Audiopro- jekt aufbereitet. Schauspielerinnen und Schauspieler, Zeitzeugen sowie Historikerinnen und Historiker lesen bzw. erläutern oder kommentieren in der Höredition „Die Quellen sprechen“ die VEJ-Texte und ihre histori- schen Hintergründe. Das Projekt wurde im Januar und Februar im Kulturprogramm „Bayern 2“ gesendet, steht im Internet zum Nachhören und Nachlesen bereit und soll 2015 fortgesetzt werden.

Poster zur Evaluierung

Darüber hinaus war die Stabsstelle Öffentlichkeitsar- beit und Kommunikation im Berichtsjahr zuständig für die Konzeption und Koordination der Poster-Präsen- tation für die Evaluierung des Instituts durch die Leibniz- Gemeinschaft. Seit Sommer wurden dazu in Zusam- menarbeit mit einer Agentur 43 wissenschaftliche Poster zur Druckreife gebracht und in einer Begleitbro- schüre aufgelegt.



Zeitgeschichte auf der Bühne: Eine Lesung aus Texten der Edition „Judenverfolgung 1933–1945“ in den Münchner Kammerspielen.



Die große Wissenschaftskonferenz im Juni „Vorgeschichte der Gegenwart“ beschäftigte sich mit den Transformationen seit den 1970er Jahren.

Forschung – Debatte – Wissenstransfer: Unter diesem Leitmotiv treibt das IfZ mit einer Vielzahl von Konferenzen, Vorträgen, Workshops und Buchpräsentationen den wissenschaftlichen Diskurs voran, stellt aktuelle Forschungsergebnisse zur Diskussion und sorgt für einen intensiven Dialog zwischen Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit. An allen seinen Standorten in München, Berlin und Berchtesgaden, aber auch in vielfältigen Kooperationen mit anderen Institutionen präsentierte sich das IfZ 2013 mit mehr als 60 Veranstaltungen als Forum für einen lebendigen Wissenstransfer.

Flaggschiff sind die großen internationalen Wissenschaftskonferenzen, die Forscherinnen und Forschern aus dem In- und Ausland eine Plattform für Austausch und Vernetzung bieten. Mit Blick auf das bevorstehende Weltkriegsgedenkjahr 2014 organisierte das IfZ in Kooperation mit der Max Weber Stiftung und den Universitäten Konstanz und Augsburg sowie dem Institut Francais eine hochkarätig besetzte Tagung, die sich dem Ersten Weltkrieg aus globalgeschichtlicher Perspektive näherte. Ziel der Konferenz vom 14. bis 16. November, die federführend von Andreas Wirsching, Johannes Hürter und Thomas Raithel auf die Beine gestellt wurde, war es, sich von der eindimensionalen Einordnung des Ersten Weltkriegs als Zäsur zu lösen und dazu auch die außereuropäischen Regionen in den Blick zu nehmen. Diese standen im Mittelpunkt des Abendvortrags von Jürgen Osterhammel, der den Krieg als Teil der Aufstiegsgeschichte Asiens analysierte. In einer resümierenden Podiumsdiskussion griffen Jay Winter (New Haven), Alan Kramer (Dublin), Akira Iriye (Cambridge, Mass.) und Stefan Martens (Paris) unter der Leitung von Andreas Gestrich (London) Aspekte der Periodisierung und des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg auf.

Bereits vom 27. bis 29. Juni hatte sich das Institut der jüngsten Zeitgeschichte gewidmet und unter dem Titel „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ die Transformationen seit den 1970er Jahren in den Blick genommen. Thomas Schlemmer von IfZ erkundete in dieser Sommerkonferenz gemeinsam mit den Universitäten Trier (Lutz Raphael) und Tübingen (Anselm Doering-Manteuffel) die Frage nach der Bedeutung des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts für gegenwärtige Problemkonstellationen, wobei es insbesondere um den Formwandel und die Strukturbrüche der Arbeit, die Entwicklung von der Konsum- zur Konsumentengesellschaft, Zeitstrukturen und Erwartungshorizonte sowie um Zeitdiagnosen ging. In einem Abendvortrag erörterte Adam Tooze (Yale) die Wirtschaftspolitik zwischen 1973 und 1983 im Zeichen von Inflationsbekämpfung und Monetarismus.

Neben diesen beiden Großkonferenzen im Münchener Stammhaus beteiligte sich das Institut mit einer ganzen Reihe von deutschen und internationalen Partnern an Tagungen von Tutzing bis Kaliningrad: Eine Konferenz in Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing (APB) führte die Kontrahenten der Debatte um die Studie „Das Amt und die Vergangenheit“ am Starnberger See zusammen: Unter dem Titel „Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur. Forschungsstand – Forschungs-kontroversen – Forschungsdesiderate“ sorgten Johannes Hürter (IfZ) und Michael Mayer (ABP) für ein prominent besetztes Forum, das den aktuellen Stand der Forschung über die Rolle des Auswärtigen Amtes in der Zeit des Nationalsozialismus reflektierte. Die Podiumsdiskussion zum Abschluss der Tagung bestritten Eckart Conze, Moshe Zimmermann, Hans Mommsen und Johannes Hürter.

Tagungen von Tutzing bis Toronto

Erstmals auf Brüsseler Parkett begab sich das Institut für Zeitgeschichte mit einer Podiumsdiskussion in der Bayerischen Landesvertretung. „The European Knowledge Society – Genesis, Transformation, Perspectives“ lautete der Titel einer Abendveranstaltung, zu der das IfZ am 26. März gemeinsam mit der Leibniz-Gemeinschaft einlud. Im Mittelpunkt stand hier die Vision der „Wissensgesellschaft“ als ein zentrales Zukunftsprojekt der Europäischen Union. In einer Keynote zeigte Andreas Wirsching die Genese des Konzepts, beleuchtete aber auch kritisch, wie stark dieser Leitgedanke zur Ökonomisierung von Bildung beigetragen und technokratische Tendenzen gefördert habe. Der Keynote folgte eine Diskussion mit einer internationalen Expertenrunde von der Historikerin Jenny Andersson über die Politikwissenschaftlerin Dorota Dakowska und dem Wissenschaftshistoriker Dominique Pestre bis hin zur Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak, die von Karl-Heinz Paqué, Wirtschaftswissenschaftler und ehemals Finanzminister von Sachsen-Anhalt, moderiert wurde.

Veranstaltungen

Eine zweite internationale Premiere fand im Oktober in Toronto statt: Gemeinsam mit der Munk School of Global Affairs der University of Toronto, mit der das IfZ seit 2012 eine transatlantische Partnerschaft eingegangen ist, veranstaltete das IfZ eine wissenschaftliche Konferenz unter dem Titel „The Long Reach of World War II: Forced Migration in a Global Perspective 1939–1951“. Die Konferenzteilnehmer befassten sich mit Ursachen, Akteuren, Formen und Konsequenzen von Zwangsmigration und ethnischen „Säuberungen“ während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Ziel der Konferenz war es, einen globalgeschichtlichen Zugang zu stärken, der die Thematik Zwangsmigration in einer erweiterten Perspektive ausleuchtet.

Neben den großen wissenschaftlichen Tagungen lud das Institut zu zahlreichen Abendveranstaltungen ein, um aktuelle Forschungsergebnisse und zeitgeschichtliche Fragestellungen in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen. Pilotcharakter bei innovativen Präsentationsformaten nimmt dabei die Edition „Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden 1933–1945“ (VEJ) ein: Hier werden neue Bände in der Regel mit einem thematisch oder örtlich in Bezug stehenden Kooperationspartner vorgestellt; die Lesung der Quellentexte übernehmen professionelle Schauspieler. Am 23. Januar

hat das IfZ mit seinen Editionspartnern die Vorstellung eines neuen Bandes mit Lesung und Podiumsdiskussion komplett auf die Bühne verlegt und gemeinsam mit den Münchner Kammerspielen erfolgreich den Versuch unternommen, zeithistorische Inhalte einem neuen Publikum nahezubringen. Ähnlich konzipiert war die Kooperationsveranstaltung „Tag der Quellen“ mit dem Münchner Volkstheater am 7. November zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht, bei der Schülerinnen und Schüler auf der Bühne des Theaters den Vortrag der Texte selbst inszenierten. Die Edition zum Holocaust war auch im Mittelpunkt eines großen Festabends gestanden, den das IfZ am 24. Januar gemeinsam mit dem Bayerischen Rundfunk und der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) im Jüdischen Gemeindezentrum München veranstaltete. Rund 400 Gäste, darunter zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wissenschaft, Kirchen und Kulturleben eröffneten gemeinsam mit IfZ-Direktor Andreas Wirsching, BR-Intendant Ulrich Wilhelm und der Präsidentin der IKG Charlotte Knobloch das Projekt „Die Quellen sprechen“, eine groß angelegte Höredition auf der Grundlage der VEJ-Texte. Der Festabend wurde umrahmt durch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und eine Lesung des Schauspielers Matthias Brandt.



„Tag der Quellen“: Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Münchner Volkstheater zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht.



Andreas Wirsching bei einer Buchpräsentation des IfZ in der Berliner Topografie des Terrors.

Veranstaltungsübersicht 2013

- | | |
|---|---|
| <p>11.-12.1. Deutsch-französisches Kolloquium „Politische Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 20. Jahrhundert“ (anlässlich des 70. Geburtstags des ehemaligen IfZ-Direktors Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Möller) in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut Paris und mit Unterstützung des Bayerisch-französischen Hochschulzentrums und des Institut français im IfZ München</p> <p>23.1. Vortrag von Hubert Leber M.A. (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin): „Die deutsch-israelischen Beziehungen in der Begin-Ära (1977–1983). Internationale Politik und historische Erinnerung“ in der KGParl Berlin</p> <p>23.1. Buchvorstellung „Wir leben auf Abbruch. Juden im besetzten West- und Nordeuropa 1940–1942“ - Präsentation von Band 5 (West- und Nordeuropa 1940 – Juni 1942) der Quellenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ mit Prof. Winfried Nerdinger (NS-Dokumentationszentrum München), Lesung durch Schauspieler und Podiumsdiskussion mit Prof. Ulrich Herbert, Dr. Katja Happe, Dr. Michael Mayer und Maja Peers, Moderation: Franziska Augstein (Süddeutsche Zeitung) im Werkraum der Münchner Kammerspiele</p> <p>24.1. Präsentation der dokumentarischen Höredition „Die Quellen sprechen. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk im Jüdischen Gemeindezentrum, München</p> | <p>30.1. IfZ-Kolloquium in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der LMU mit Vortrag von Dr. Wolfgang Kraushaar (Hamburger Institut für Sozialforschung): „Bewegung und Fortschritt. Wie tauglich ist der Begriff der ‚Neuen sozialen Bewegungen‘?“ im IfZ München</p> <p>1.2. Workshop „Lebenssituationen und Repressionen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans- und Intersexuellen (LSBTI) im Nationalsozialismus“ in Kooperation mit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld im IfZ Berlin</p> <p>11.2. Präsentation von Band 5 (West- und Nordeuropa 1940-Juni 1942) der Quellenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“: Podiumsdiskussion mit Prof. Edouard Husson (Universität Amiens), Dr. Michael Mayer (Akademie für Politische Bildung, Tutzing), Prof. Horst Möller und Dr. Claire Zalc (CNRS/ENS), Moderation: Dr. Dominique Trimbur (Fondation pour la Mémoire de la Shoah) im Goethe-Institut Paris</p> <p>14.2. Begleitveranstaltung zur Winterausstellung der Dokumentation Obersalzberg: „In Memoriam Martin Bader“ mit Vortrag von Helmut Bader und einer Einführung von PD Dr. Gerrit Hohendorf in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden</p> <p>20.2. Vortrag von Dr. Johann Kirchinger (Universität Regensburg): „Von der Liebe zur Gerechtigkeit. Eine politische Kulturgeschichte des Katholizismus im 19. Jahrhundert“ im KGParl Berlin</p> |
|---|---|

Veranstaltungen

- 25.2. Tagung des Münchner Arbeitskreises der Gleichstellungsbeauftragten „Gleichstellung im Spiegel der Zeit“ mit Vortrag und Führung durch Archiv und Bibliothek im IfZ München
- 6.3. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Sophies Schwester. Inge Scholl und die Weiße Rose“ von Christine Hikel in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München und dem Oldenbourg Verlag mit Dr. Christine Hikel (Universität der Bundeswehr München) und Dr. Jürgen Zarusky (IfZ) in der Seidlvilla, München
- 7.-8.3. Tagung „Räume, Ressourcenzugang und Lebenschancen: Wahrnehmung und strukturpolitische Steuerung von sozialökonomischem Wandel in Deutschland 1945–1975“ in Kooperation mit den Lehrstühlen für Neuere und Neueste Geschichte der Universität Augsburg und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (Abteilung Duisburg) im Evangelischen Forum Annahof, Augsburg
- 15.3. Doktorandenkolloquium der Leibniz Graduate School „Enttäuschung im 20. Jahrhundert. Utopieverlust, Verweigerung, Neuverhandlung“ im IfZ München
- 20.3. Vortrag von Dr. Hans-Peter Blatt (Referatsleiter Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Berlin): „Parlamentsverwaltung in Palästina. Der Aufbau einer wissenschaftlichen Beratung des Parlamentes in Ramallah“ in der KGParl Berlin
- 25.3. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Das letzte Urteil. Die Medien und der Demjanjuk-Prozess“ von Rainer Volk in Kooperation mit dem Oldenbourg Verlag mit Dr. Rainer Volk (Bayerischer Rundfunk), Gisela Friedrichsen (DER SPIEGEL), Lukas Hammerstein (Freier Autor und Jurist), Andrea Löw und Thomas Schlemmer (Institut für Zeitgeschichte) im IfZ München
- 26.3. Vortrag und Podiumsdiskussion „The European Knowledge Society– Genesis, Transformation, Perspectives“ in Kooperation mit dem Brüssel-Büro der Leibniz-Gemeinschaft mit Prof. Dr. Andreas Wirsching (Institut für Zeitgeschichte), Dr. Jenny Andersson (Sciences Po, Paris), Dr. Dorota Dakowska (Universität Straßburg), Prof. Dr. Dominique Pestre (Ecole des hautes études en sciences sociales, Paris) und Prof. Dr. Ruth Wodak (Lancaster University), Moderation: Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué (Universität Magdeburg) in der Vertretung des Freistaats Bayern bei der EU, Brüssel
- 15.4. Präsentation von Band 3 (Deutsches Reich und Protektorat Sept. 1939 - Sept. 1941) der Quellenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ in Kooperation mit dem Goethe-Institut Prag und dem Jüdischen Museum Prag mit PD Dr. Susanne Heim und Dr. Andrea Löw im Goethe-Institut, Prag
- 24.4. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990“, hrsg. von Matthias Peter und Hermann Wentker, Podiumsdiskussion mit den Herausgebern sowie Prof. Dr. Wilfried von Bredow (Universität Marburg), Prof. Dr. Manfred Hildermeier (Universität Göttingen) und Dr. Wanda Jarzabek (Institut für Politikwissenschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau), Moderation: PD Dr. Magnus Brechtken (IfZ) in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft, Berlin
- 6.5. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Elite für Volk und Führer. Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925–1945“ von Bastian Hein in Kooperation mit dem Oldenbourg Verlag mit PD Dr. Bastian Hein, Prof. Dr. Dietmar Süß (Universität Augsburg), Moderation: PD Dr. Magnus Brechtken (Institut für Zeitgeschichte) im IfZ München
- 14.-15.5. Beteiligung am Programm „Leibniz im Bundestag“: Einzelgespräche von Abgeordneten des Deutschen Bundestages mit Dr. Heike Amos, Dr. Axel Drecoll, Dr. Elke Seefried und Prof. Dr. Michael Schwartz in den Abgeordnetenbüros des Bundestages, Berlin
- 15.5. Vortrag von Georg Dufner M.A. (Freie Universität Berlin): „Reform, Revolution und Diktatur im ‚deutschfreundlichsten Land der Welt‘: Chile in der Perspektive beider deutscher Staaten“ in der KGParl Berlin



Mit einem deutsch-französischen Kolloquium feierte das IfZ den 70. Geburtstag seines ehemaligen Direktors Horst Möller

- 16.5. „Überlebende des Holocaust im Dickicht des Sozialrechts. Die Ghettorentenproblematik aus historischer, juristischer und sozialpsychologischer Sicht“ in Kooperation mit dem Oldenbourg Verlag mit Andreas Knipping (Richter am Sozialgericht München), Dr. Martin Kühl (Richter am Landessozialgericht NRW), Dr. Stephan Lehnstaedt (DHI Warschau) und Dr. Kristin Platt (Ruhr-Universität Bochum), Moderation: Dr. Jürgen Zarusky (Institut für Zeitgeschichte) im IfZ München
- 29.5. IfZ-Kolloquium in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der LMU mit Vortrag von Prof. Dr. Dirk van Laak (Universität Gießen): „Von den ‚Lebensadern der Gemeinschaft‘ zur ‚kritischen Infrastruktur‘. Überlegungen zur Historizität der ‚zweiten Natur‘“ im IfZ München
- 30.5. 21. Obersalzberger Gespräch mit Vortrag von Prof. Dr. Volkhard Knigge (Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora): „Von der Erinnerung zum Geschichtsbewusstsein. Über Gedenkstättenarbeit in Zukunft“ in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden
- 5.6. Vortrag von Bernhard Blumenau M.A. (Graduate Institute of International and Development Studies, Genf): „Die Bundesrepublik Deutschland und der internationale Terrorismus in den 1970er Jahren“ im IfZ Berlin
- 13.6. Vortrag von Prof. Dr. Jeffrey Herf (University of Maryland, USA): „Im Krieg mit Israel. Der ostdeutsch-israelische Antagonismus 1965–1989“ im IfZ Berlin
- 21.–23.6. Tagung „Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur. Forschungsstand – Forschungskontroversen – Forschungsdesiderate“ in Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing u.a. mit Prof. Moshe Zimmermann (Hebrew Universität of Jerusalem), Prof. Dr. Eckart Conze (Universität Marburg), Prof. Dr. Hans Mommsen, PD Dr. Johannes Hürter und PD Dr. Magnus Brechtken (Institut für Zeitgeschichte), Moderation: Dr. Michael Mayer in der APB Tutzing
- 27.–29.6. Tagung „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ in Kooperation mit der Universität Trier (Lehrstuhl Prof. Dr. Lutz Raphael) und der Universität Tübingen (Lehrstuhl Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel) u.a. mit Abendvortrag von Prof. Adam Tooze (Yale University) zum Thema „Der Weg in die Alternativlosigkeit: Wirtschaftspolitik nach dem Boom 1973 bis 1983“) und Podiumsdiskussion am IfZ München
- 3.–7.7. Jahreskolloquium der Deutsch-Russischen Historikerkommission zum Thema „Vom Krieg zur Revolution – Die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland und Russland von 1914 bis 1919“ mit PD Dr. Johannes Hürter, Prof. Dr. Horst Möller, Prof. Dr. Andreas Wirsching (Institut für Zeitgeschichte) in der Akademie des russischen Außenministeriums, Moskau
- 5.7. 22. Obersalzberger Gespräch mit Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Niels Birbaumer und Prof. Dr. Anselm Doering-Manteuffel (beide Universität Tübingen) zum Thema „Das Museum in meinem Kopf. Wie Bilder Geschichte schreiben und wie wir Bilder wahrnehmen“ in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden
- 8.7. Podiumsdiskussion „Die Rosenberg. Das Justizministerium und die NS-Vergangenheit – eine Bestandsaufnahme“ in Kooperation mit der Unabhängigen Wissenschaftlichen Kommission beim Bundesministerium der Justiz zur Aufarbeitung der NS-Vergangenheit mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Bundesministerin der Justiz), Prof. h.c. Dr. Abi Pitum (Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit), Prof. Dr. Manfred Görtemaker und Prof. Dr. Christoph Safferling (beide Leiter der UWK) sowie Dr. Jürgen Zarusky und Prof. Dr. Andreas Wirsching (Institut für Zeitgeschichte) im IfZ München
- 10.7. IfZ-Kolloquium in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der LMU mit Vortrag von Prof. Dr. Birthe Kundrus (Universität Hamburg): „Die Farbe der Ehe. Verbote kolonialer Mischehen in transnationaler Perspektive“ im IfZ München



Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger bei einer Podiumsdiskussion im IfZ.

Veranstaltungen

- 11.7. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Alltag im Holocaust. Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941–1945“ hrsg. von Andrea Löw, Doris L. Bergen und Anna Hájková in Kooperation mit dem Oldenbourg Verlag und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Doris L. Bergen (University of Toronto) und Dr. Andrea Löw (Institut für Zeitgeschichte); Moderation: PD Dr. Frank Bajohr im IfZ München
- 18.7. Empfang des zweimillionsten Besuchers der Dokumentation Obersalzberg durch Staatsminister Dr. Markus Söder, Landrat Georg Grabner und Prof. Dr. Andreas Wirsching (Institut für Zeitgeschichte) mit anschließender Pressekonferenz in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden
- 22.7.-9.8. EHRI-Summer-School in Kooperation mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing und der MISU Summer Academy der LMU „German Sources and Archives of the Holocaust“ (3.-16.8), u. a. mit öff. Abendvortrag „Forty-Five Years as a Holocaust Historian“ von Prof. Christopher R. Browning (University of North Carolina-Chapel Hill/USA) im IfZ München und in der APB Tutzing
- 23.7.-30.8. Gedenkausstellung des IfZ-Archivs für die kürzlich verstorbene Münchner Frauenrechtlerin Hannelore Mabry im IfZ München mit Führung durch Ute Elbracht
- 29.8. Vortrag von Dr. Wolfgang Gall (Leiter des Archivs und Museums im Ritterhaus/Offenburg): „Der Fall Wirth. Ein Familienschicksal im Schatten des Obersalzbergs“ in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden
- 9.-13.9. 7. Schreibseminar „Schreib-Praxis“ in Kooperation mit dem Oldenbourg Verlag in der Bildungsstätte des ehem. Zisterzienserklosters Aldersbach
- 11.9. Vortrag von Dr. Heiner Möllers (Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam): „Ein ständiges Sowohl-als-auch! Der NATO-Doppelbeschluss in den Debatten des deutschen Bundestages (1979–1983)“ im IfZ Berlin
- 14.9. Informationsveranstaltung der Dokumentation Obersalzberg: „Die Geschichte bin Ich! – Im Gespräch mit der Dokumentation Obersalzberg“ mit Zeitzeugenberichten und Vortrag von Prof. Dr. Albert Lichtblau (Universität Salzburg) im Kur- und Kongresshaus, Berchtesgaden
- 19.9. Präsentation von Band 5 (West- und Nordeuropa 1940 – Juni 1942) der Quellenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ mit Prof. Dr. Ulrich Herbert (Universität Freiburg), Jacqueline van Maarsen (Schulfreundin von Anne Frank), Lesung durch Schauspieler und Podiumsdiskussion mit den Bearbeitern Dr. Katja Happe, Dr. Michael Mayer und Maja Peers; Moderation: Stefan Reinecke (die tageszeitung) in der Botschaft der Niederlande, Berlin
- 25.9. Vortrag von Prof. Dr. Paul Nolte (FU Berlin, derzeit Forschungsstipendiat des Historischen Kollegs in München): „Demokratie – eine historische Vermessung“, Moderation: Prof. Andreas Wirsching (Institut für Zeitgeschichte) im IfZ München
- 27.9. Workshop „20 Jahre Forschungen zur SMAD“ zu Ehren von Dr. Jan Foitzik im IfZ Berlin
- 2.10. Eröffnung der 8. Winterausstellung der Dokumentation Obersalzberg „Im Totaleinsatz. Zwangsarbeit der tschechischen Bevölkerung für das Dritte Reich“ in Kooperation mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds mit Josef Hlobil, (Generalkonsul der Tschechischen Republik), Dr. Tomáš Jelínek (Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds) und PD Dr. Magnus Brechtken (Institut für Zeitgeschichte) in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden
- 8.10. „Die Ahndung von NS-Verbrechen durch die westdeutsche Justiz. Ermittlungen im Spannungsfeld von Justiz und Politik“ in Kooperation mit dem Oldenbourg Verlag: Präsentation der IfZ-Studien „Keine Generalamnestie. Die Strafverfolgung von NS-Verbrechen in der frühen Bundesrepublik“ von Dr. Andreas Eichmüller und „Justiz zwischen Diktatur und



- Demokratie. Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949“ von PD Dr. Edith Raim (beide Institut für Zeitgeschichte) mit Prof. Dr. Arnd Koch (Universität Augsburg), Edith Raim und Andreas Eichmüller; Moderation: PD Dr. Magnus Brechtken (Institut für Zeitgeschichte) im IfZ München
- 11.10. Tagung „The Long Reach of World War II: Forced Migration in a Global Perspective 1939–1951“ in Kooperation mit der Munk School of Global Affairs der University of Toronto mit PD Dr. Magnus Brechtken, Dr. Tobias Hof, Prof. Dr. Michael Schwartz und Dr. Elke Seefried in der University of Toronto, Kanada
- 21.10. Präsentation der Studie „Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945“ von Jürgen Finger, Sven Keller und Andreas Wirsching mit Prof. Dr. Werner Plumpe (Universität Frankfurt am Main) und den Autoren im IfZ München
- 24.–25.10. Tagung „Ideologie, Machtausbau, Beherrschung. Nationalsozialismus und Regionalbewusstsein im östlichen Europa“ in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg), dem Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität (Warschau) und dem Slowakischen Institut für nationales Gedenken/UPN (Bratislava) in der Botschaft der Slowakischen Republik, Berlin
- 7.11. Lesung „Tag der Quellen“ aus der Edition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ durch Schülerinnen und Schüler von 17 Münchner Schulen anlässlich des 75. Jahrestags der Reichspogromnacht (in Verbindung mit der Veranstaltung „Die Nacht der Zeitzeugen“ des Münchner Volkstheaters und des Bayerischen Rundfunks) am Volkstheater, München
- 7.11. Vorführung des Dokumentarfilms „Hitler’s Children“ von Chanoch Ze’evi und Podiumsgespräch mit Rainer Höss (Enkel von Rudolf Höss) und Dr. Bernhard Gotto (Institut für Zeitgeschichte) im Filmmuseum, München
- 12.11. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Gaddafi Libyen und die Bundesrepublik Deutschland 1969 bis 1982“ von Dr. Tim Szatkowski (Institut für Zeitgeschichte) in Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München und dem Oldenbourg Verlag in der Evangelischen Stadtakademie, München
- 13.11. Vortrag von Carola Eugster M.A. (Stuttgart): „Überflüssig und gefährlich? Westdeutsche Militärhilfe in Afrika in den 1960er Jahren im Widerstreit zwischen Exekutive und Legislative“ im IfZ Berlin
- 14.–15.11. Kolloquium „Offene Geheimnisse. Die ‚Staatliche Filmdokumentation‘ des DDR-Filmarchivs (1970–1986)“ mit Filmvorführungen im IfZ Berlin
- 14.–16.11. Internationale Tagung „Das 20. Jahrhundert und der Erste Weltkrieg in globaler Perspektive. Zusammenbruch, Neukonstitution und Kontinuität von Ordnungen“ in Kooperation mit der Universität Konstanz (Lehrstuhl Prof. Dr. Jürgen Osterhammel), der Universität Augsburg (Prof. Dr. Günther Kronenbitter), der Max Weber Stiftung-DGIA (Bonn) und dem Institut Français im IfZ München
- 14.–17.11. Tagung zum Thema „Kristallnacht: History, Memorialization, Lessons“ in Kooperation mit dem Russischen Forschungs- und Bildungszentrum „Holocaust“, der Föderalen Immanuel-Kant-Universität u. a. in der Immanuel-Kant-Universität, Kaliningrad, Russland
- 15.11. 23. Obersalzberger Gespräch mit Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Herbert (Universität Freiburg): „Zwangsarbeit im NS-Regime“ in der Dokumentation Obersalzberg, Berchtesgaden
- 22.11. Symposium zum Thema „Zeit – Planung – Emotionen“ im Rahmen der Leibniz Graduate School „Enttäuschung im 20. Jahrhundert. Utopieverlust, Verweigerung, Neuverhandlung“ im IfZ München
- 3.12. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Volksgemeinschaft am Ende. Gesellschaft und Gewalt 1944/45“ von Sven Keller in Kooperation mit der Münchner Volkshochschule und dem Oldenbourg Verlag mit Prof. Dr. Andreas Wirsching, Dr. Sven Keller (Institut für Zeitgeschichte) und Stefanie Hajak (Münchner Volkshochschule) im Gasteig, München
- 10.12. Präsentation der IfZ-Neuerscheinung „Ethische ‚Säuberungen‘ in der Moderne. Globale Wechselwirkungen nationalistischer und rassistischer Gewaltpolitik im 19. und 20. Jahrhundert“ von Michael Schwartz in Kooperation mit der Stiftung Topographie des Terrors und dem Oldenbourg Verlag. Podiumsdiskussion mit Dr. Helga Hirsch (Publizistin), Prof. Dr. Andreas Nachama (Topographie des Terrors), Prof. Dr. Michael Wildt (Humboldt-Universität zu Berlin) und Prof. Dr. Michael Schwartz (Institut für Zeitgeschichte); Moderation: Prof. Dr. Andreas Wirsching in der „Stiftung Topographie des Terrors“, Berlin

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Veröffentlichungen

Heike Amos:

Einleitung zu : Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, 7. Oktober 1949, in: 100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0232_ddr&object=context&st=&tl=de.

Frank Bajohr:

„... die hatten immer das meiste Geld“ : Funktion und Bedeutung eines antijüdischen Klischees im „Dritten Reich“. – In: Juden. Geld. Eine Vorstellung / hrsg. von Fritz Backhaus ... – Frankfurt am Main [u.a.] : Campus-Verl., 2013, – S. 343–352.

„Volksgemeinschaft“ von außen betrachtet : Gemeinschaftsutopien und soziale Praxis in Berichten ausländischer Diplomaten und des sozialdemokratischen Exils 1933–45. – In: „Volksgemeinschaft“ als soziale Praxis : Neue Forschungen zur NS-Gesellschaft vor Ort / hrsg. von Dietmar von Reeken u. Malte Thießen. – Paderborn [u.a.]: Schöningh, 2013. – (Nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ ; Bd. 4), – S. 79–95.

Eine Stadt macht mobil : Hamburg und die SPIEGEL-Affäre. – In: Die SPIEGEL-Affäre : Ein Skandal und seine Folgen / hrsg. von Martin Doerry. – München: Dt. Verl.-Anstalt, 2013, – S. 202–214.

Neuere Täterforschung, Version: 1.0. – In: Docupedia-Zeitgeschichte, 2013, http://docupedia.de/zg/Neuere_Taeterforschung.

Vier Tagebücher des Jahres 1933 / hrsg. von Frank Bajohr. – Göttingen : Wallstein Verl., 2013. – (Eine Veröffentlichung des Instituts für die Geschichte der Deutschen Juden und der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg). – 494 S.

„1933“ eighty years on / Frank Bajohr, Shelley Baranowski, Anthony McElligott, Thomas Mergel u. Armin Nolzen. – In: Politics, Religion & Ideology. – 14 (2013, 3), S. 431–448.

Anne Barnert:

„Besuche von drüben“ : Ost-West-Begegnungen im DDR-Spielfilm der 1970er- und 80er-Jahre. – In: Deutschland-Archiv. – 45 (2012), S. 79–85.

Giles Bennett:

Die Arbeitsbedingungen der Warschauer Juden 1941–1942 : Max Bischof und die Transferstelle Warschau. – In: Arbeit in den nationalsozialistischen Ghettos / hrsg. von Jürgen Hensel u. Stephan Lehnstaedt. – Osnabrück: Fibre-Verl., 2013. – (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau ; Bd. 29), – S. 91–110.

EHRI National Reports on Holocaust History and Archives / hrsg. von Giles Bennett, Dieter Pohl u. Veerle Vanden Daelen. – In: European Holocaust Research Infrastructure, 2013, <http://www.ehri-project.eu/national-reports>.

Magnus Brechtken:

„Himmel laß mich nur kein Buch von Büchern schreiben“ : Ein Versuch über das Buch als Spiegel deutsch-polnischer Erinnerungen. – In: Lesestunde / hrsg. von Ruth Leiserowitz, Joanna Nalewajko-Kulikow u. Stephan Lehnstaedt. – Warszawa: Wydawnictwo Neriton [u.a.]; Deutsches Historisches Institut Warschau, 2013, – S. 479–494.

Leaving the forest : „Hermann the German“ as cultural representation from nationalism to post-modern consumerism. – In: Germania remembered, 1500–2009 : Commemorating and inventing a Germanic past / hrsg. von Christina Lee. – Tempe, Ariz.: ACMRS, Arizona Center for Medieval and Renaissance Studies, 2012. – (Medieval and Renaissance texts and studies ; Bd. 425), – S. 305–335.

Agnes Bresselau von Bressendorf:

Mediale Kommunikation in Zeiten internationaler Krisen : Hans-Dietrich Genscher und der sowjetische Einmarsch in Afghanistan 1979. – In: Rundfunk und Geschichte. – 39 (2013), S. 30–40.

Michael Buddrus:

Hans Egon Engell. – In: Biographisches Lexikon für Mecklenburg. – Rostock: Schmidt-Römhild, 2013. – (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg / A ; Bd. 7), – S. 93–98.

Walter Granzow. – In: Biographisches Lexikon für Mecklenburg. – Rostock: Schmidt-Römhild, 2013. – (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Mecklenburg / A ; Bd. 7, – S. 124–131.

Annemone Christians:

Amtsgewalt und Volksgesundheit : Das öffentliche Gesundheitswesen im nationalsozialistischen München. – Göttingen: Wallstein, 2013. – 374 S. – (München im Nationalsozialismus ; Bd. 1).

Axel Drecolt:

Der Auftakt der Industriellen-Prozesse : Der Fall 5 gegen die Manager des Flick-Konzerns. – In: NMT : Die Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung / hrsg. von Kim Christian Priemel u. Alexa Stiller. – Hamburg: Hamburger Ed., 2013, – S. 376–404.

Julius Streicher. – In: Neue Deutsche Biographie ; 25. – Berlin: Duncker und Humblot, 2013. – S. 534–535.

Albert A. Feiber:

Nützliche Nähe zu Hitler : Das Ehepaar Max und Maria Wutz im Netzwerk „Alter Kämpfer“ ; ein Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. – In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. – 61 (2013), S. 567–581.

Tim Geiger:

Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1983 / bearb. von Tim Geiger, Matthias Peter u. Mechthild Lindemann. Wiss. Leiterin: Ilse Dorothee Pautsch. Hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching u. Gregor Schöllgen. – München: DeGruyter, 2 Bde., 2014. – XCVIII, 2105 S. – (Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland).

Die Bundesrepublik Deutschland und die NATO in den Siebziger- und Achtzigerjahren. – In: Wege zur Wiedervereinigung : Die beiden deutschen Staaten in ihren Bündnissen 1970 bis 1990 / hrsg. von Oliver Bange. – München: Oldenbourg, 2013. – (Beiträge zur Militärgeschichte ; Bd. 75), – S. 165–182.

Vergeblicher Protest? : Der NATO-Doppelbeschluss und die deutsche Friedensbewegung. – In: Außenpolitik im Medienzeitalter : Vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart / hrsg. von Frank Bösch u. Peter Hoeres. – Göttingen: Wallstein, 2013. – (Geschichte der Gegenwart ; Bd. 8), – S. 273–297.

Bernhard Gotto:

Von enttäuschten Erwartungen : Willy Brandts „Mehr Demokratie wagen“ und Valérie Giscard d’Estaings „Démocratie française“. – In: Nach „Achtundsechzig“ : Krisen und Krisenbewusstsein in Deutschland und Frankreich in den 1970er Jahren / hrsg. von Bernhard Gotto. – München: Oldenbourg, 2013. – (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ; Sondernr.), – S. 31–44.

Krisen und Krisenbewusstsein in Deutschland und Frankreich in den 1970er Jahren / hrsg. von Bernhard Gotto. – München: Oldenbourg, 2013. – (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ; Sondernr.), – VIII, 193 S.

Hermann Graml:

Hitlers Strategie 1939–1941. – In: Die Tragödie Europas : Von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff auf die UdSSR / hrsg. von Horst Möller. – München: Oldenbourg, 2013. – (Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen ; Bd. 5), – S. 1–8.

Christian Hartmann:

Hitlers Planung des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion. – In: Die Tragödie Europas : Von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff auf die UdSSR / hrsg. von Horst Möller. – München: Oldenbourg, 2013. – (Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen ; Bd. 5), – S. 177–184.

Operation Barbarossa : Nazi Germany’s war in the East ; 1941–1945. – 1 Aufl. – Oxford: Oxford Univ. Press, 2013. – XIII, 184 S.

Operatiunea Barbarossa : Razboiul german din Rasarit ; 1941–1945. – Bucure ti: Ed. ALL, 2012. – 164 S.

Tobias Hof:

The Moro affair : Left-wing terrorism and conspiracy in Italy in the late 1970s. – In: Historical social research. – 38 (2013), S. 232–256.

The success of Italian anti-terrorism policy. – In: An international history of terrorism : Western and non-western experiences / hrsg. von Jussi M. Hanhimäki. – London [u.a.]: Routledge, 2013. – (Political violence), – S. 100–114.

Dierk Hoffmann:

„Arbeite mit, plane mit, regiere mit!“ : Die Arbeitswelt in der DDR : Arbeitsrecht, Beschäftigungspolitik und Artikulation sozialer Interessen. – In: Schöner Schein und Wirklichkeit : Die SED-Diktatur zwischen Repression, Anpassung und Widerstand / hrsg. von Andreas H. Apelt, Robert Grünbaum u. Martin Gutzeit. – Berlin: Metropol-Verl., 2013, – S. 161–173.

Die ungelöste Rentenfrage in der DDR. – In: Deutsche Rentenversicherung Bund. – (2013,2), S. 112–120.

Neuere Forschungsfragen zur Rentenversicherung und die Aktenüberlieferung der Deutschen Rentenversicherung Bund. – In: Historische Überlieferung der Sozialversicherungsträger : Desiderate der Forschung und archivistische Überlieferungsbildung ; Beiträge zu einem Workshop im LWL-Landeshaus in Münster vom 7. – 8. Mai 2012 / hrsg. von Marc von Miquel. – Münster: Landschaftsverb. Westfalen-Lippe, LWL-Archivamt für Westfalen, 2012. – (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege ; Bd. 26), – S. 42–51.

Von Ulbricht zu Honecker : Die Geschichte der DDR ; 1949–1989. – Berlin: be.bra-Verl., 2013. – 191 S. – (Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert ; Bd. 15).

Willi Stoph. – In: Neue Deutsche Biographie ; 25. – Berlin: Duncker und Humblot, 2013. – S. 441–442.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Veröffentlichungen

Johannes Hürter:

„Wie in einem fremden Erdteil“ : Die Sowjetunion und ihre Einwohner in der Wahrnehmung von Wehrmachtsgenerälen. – In: Die Tragödie Europas : Von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff auf die UdSSR / hrsg. von Horst Möller. – München: Oldenbourg, 2013. – (Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen ; Bd. 5), – S. 219–224.

Les généraux, le régime national-socialiste et la guerre à l'Est. – In: Le Troisième Reich dans l'historiographie allemande : Lieux de pouvoir – Rivalités de pouvoirs / hrsg. von Jean-Paul Cahn, Stefan Martens u. Bernd Wegner. – Villeneuve-d'Ascq: Presses Univ. du Septentrion, 2013, – S. 281–294.

Sven Keller:

Dr. Oetker und der Nationalsozialismus : Geschichte eines Familienunternehmens ; 1933–1945 / Jürgen Finger, Sven Keller u. Andreas Wirsching. – München : Beck, 2013. – 624 S.

Streitsache: Kriegsende in Regensburg : Ein Entwurf. – In: Regensburger Almanach. – (2013), S. 158–167.

Volksgemeinschaft am Ende : Gesellschaft und Gewalt 1944/45. – München: Oldenbourg, 2013. – VIII, 497 S. – (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte ; Bd. 97).

Mechthild Lindemann:

Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1983 / bearb. von Tim Geiger, Matthias Peter u. Mechthild Lindemann. Wiss. Leiterin: Ilse Dorothee Pautsch. Hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching u. Gregor Schöllgen. – München: DeGruyter, 2 Bde., 2014. – XCVIII, 2105 S. – (Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland).

Ingo Loose:

Der Ghettoalltag in der zeitgenössischen Photographie. – In: Lebenswelt Ghetto : Alltag und soziales Umfeld während der nationalsozialistischen Verfolgung / hrsg. von Imke Hansen. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2013. – (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts ; Bd. 18), – S. 267–290.

Die Bedeutung der Ghettoarbeit für die nationalsozialistische Kriegswirtschaft. – In: Arbeit in den nationalsozialistischen Ghettos / hrsg. von Jürgen Hensel u. Stephan Lehnstaedt. – Osnabrück: Fibre-Verl., 2013. – (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau ; Bd. 29), – S. 71–90.

Jüdisches Leben im ethnischen Grenzgebiet : Von der Provinz Posen zum Reichsgau Wartheland. – In: „Das war mal unsere Heimat ...“ : Jüdische Geschichte im preußischen Osten ; Begleitband zur Internationalen Tagung am 2. und 3. November 2011 in Berlin / hrsg. von Hermann Simon u. Uwe Neumärker. – Berlin: Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, 2013, – S. 107–114.

Vom Ghettkönig zum Ghettoelend : Litzmannstadt in der Belletristik. – In: Lesestunde / hrsg. von Ruth Leiserowitz, Joanna Nalewajko-Kulikov u. Stephan Lehnstaedt. – Warszawa: Wydawnictwo Neriton [u.a.]; Deutsches Historisches Institut Warschau, 2013, – S. 443–458.

Vorwort. – In: Das Vernichtungslager Belzec. – Berlin: Metropol, 2013, – S. 7–12.



Das Buch „Alltag im Holocaust“ von Andrea Löw und Doris Bergen stand im Mittelpunkt der ersten öffentlichen Veranstaltung des Zentrums für Holocaust-Studien am IfZ, die Frank Bajohr moderierte.

Andrea Löw:

Alltag im Holocaust : Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941–1945 / hrsg. von Andrea Löw. – München: Oldenbourg, 2013. – (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ; Bd. 106). – VI, 265 S.

Warum eine Alltagsgeschichte des Holocaust? / Doris L. Bergen, Anna Hájková u. Andrea Löw. – In: Alltag im Holocaust : Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941 – 1945 / hrsg. von Andrea Löw. – München: Oldenbourg, 2013. – (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ; Bd. 106), – S. 1–12.

„Wanderung ins Ungewisse“? : Was wussten Juden in den Ghettos Litzmannstadt und Warschau 1942 über die Vernichtung? – In: Naziverbrechen : Täter, Taten, Bewältigungsversuche / hrsg. von Martin Cüppers, Jürgen Matthäus u. Andrej Angrick. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 2013. – (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart ; 25), – S. 258–272.

Chronisten der „Lebenswelt Ghetto“ : Dokumentations-tätigkeit in den Ghettos Litzmannstadt und Warschau. – In: Lebenswelt Ghetto : Alltag und soziales Umfeld während der nationalsozialistischen Verfolgung / hrsg. von Imke Hansen. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2013. – (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts ; Bd. 18), – S. 310–329.

Getto łódzkie Litzmannstadt Getto : Warunki życia i sposoby przetrwania. – Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego [u.a.], 2012. – 487 S.

Moralisches Dilemma : Vom Widerstand in Ghettos im besetzten Polen. – In: Einsicht. – 5 (2013), S. 21–27.

Warthegau : „Und diese Stadt wird leben, weil sie so leidenschaftlich leben will“. – In: Arbeit in den nationalsozialistischen Ghettos / hrsg. von Jürgen Hensel u. Stephan Lehnstaedt. – Osnabrück: Fibre-Verl., 2013. – (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau ; Bd. 29), – S. 113–137.

Zeugnisse für die „Nachwelt“ : Dokumentationstätigkeit in den Ghettos Litzmannstadt und Warschau. – In: Lesestunde / hrsg. von Ruth Leiserowitz, Joanna Nalewajko-Kulikow u. Stephan Lehnstaedt. – Warszawa: Wydawnictwo Neriton [u.a.]; Deutsches Historisches Institut Warschau, 2013, – S. 315–330.

Das Warschauer Getto : Alltag und Widerstand im Angesicht der Vernichtung / Markus Roth u. Andrea Löw. – Orig.-Ausg. – München: Beck, 2013. – 239 S. – (Beck'sche Reihe ; Bd. 6087).

Ekaterina Makhotina:

Archäologie der Erinnerung : Der Gedenkfriedhof und das sowjetische Ehrenmal Antakalnis in Vilnius. – In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2013, – S. 247–262.

München – konservativnyj i blestjaščij. – In: O Germanii po-russki. – St. Petersburg: Rosbalt, 2013, – S. 40–46.

Stolzes Gedenken und traumatisches Erinnern : Gedächtnisorte der Stalinzeit am Weißmerkanal. Teilw. zugl.: München, Univ., Masterarbeit, 2008. – Frankfurt am Main : Lang, 2013. – 145 S. – (Osteuropastudien).

Tjaželo obraščenie s prošlym : Opyt nemeckogo Vergangheitsbewältigung. – In: Rossija i Germanija : Vyzovy 21 veka. – St. Petersburg: Rosbalt, 2013, – S.199 –218.

Vilnius : Mesta pamjati evropejskoj istorii (Vilnius : Erinnerungsorte der europäischen Geschichte). – In: Neprikosovennyj Zapas. – 90 (2013,4), – S. 277–297.

Eva Oberloskamp:

Terrorismusbekämpfung und Immigrationskontrolle : Zur deutsch-französischen Zusammenarbeit der Innenministerien in den 1970er Jahren. – In: Nach „Achtundsechzig“ : Krisen und Krisenbewusstsein in Deutschland und Frankreich in den 1970er Jahren / hrsg. von Bernhard Gotto. – München: Oldenbourg, 2013. – (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ; Sondernr.), – S. 161–175.

Ilse Dorothee Pautsch:

Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1983 / bearb. von Tim Geiger, Matthias Peter u. Mechthild Lindemann. Wiss. Leiterin: Ilse Dorothee Pautsch. Hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching u. Gregor Schöllgen. – München: DeGruyter, 2 Bde., 2014. – XCVIII, 2105 S. – (Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland).

Matthias Peter:

Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1983 / bearb. von Tim Geiger, Matthias Peter u. Mechthild Lindemann. Wiss. Leiterin: Ilse Dorothee Pautsch. Hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching u. Gregor Schöllgen. – München: DeGruyter, 2 Bde., 2014. – XCVIII, 2105 S. – (Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland).

Edith Raim:

Das leere Haus : Spuren jüdischen Lebens in Schwaben ; Fotografien und Essays / hrsg. von Martin Paulus, Stefan Paulus u. Edith Raim. – München: Volk, 2013. – 215 S.

Justiz zwischen Diktatur und Demokratie : Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949. – München: Oldenbourg, 2013. – XIII, 1237 S. – (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte ; Bd. 96).

Thomas Raithe:

Strafanstalt Landsberg am Lech. – In: Historisches Lexikon Bayerns, 2013, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46380.

Yuliya von Saal:

KSZE-Prozess und Perestroika in der Sowjetunion : Demokratisierung, Werteumbruch und Auflösung 1985–1991. – München: Oldenbourg, 2014. – X, 404 S. – (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte ; Bd. 100).

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Veröffentlichungen

Verena Sattler:

Frankreichs Nahostpolitik während der Präsidentschaft von Georges Pompidou (1969–1974). – In: Nach „Achtundsechzig“ : Krisen und Krisenbewusstsein in Deutschland und Frankreich in den 1970er Jahren / hrsg. von Bernhard Gotto. – München: Oldenbourg, 2013. – (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ; Sondernr.), – S. 121–134.

Elke Scherstjanoi:

Die Einnahme der Stadt Demmin durch die Rote Armee am 30. April 1945. – In: Das Kriegsende in Demmin : Umgang mit einem schwierigen Thema. – Demmin: Demminer Regionalmuseum, 2013, – S. 27–48.

Thomas Schlemmer:

Umbrüche in Westeuropa nach dem Boom / hrsg. von Morten Reitmayer u. Thomas Schlemmer. – München: Oldenbourg, 2014. – (Zeitgeschichte im Gespräch ; Bd. 17). – 147 S.

„Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ : Franz Josef Strauß, die CSU und die politische Kultur einer Gesellschaft im Aufbruch. – In: Die SPIEGEL-Affäre : Ein Skandal und seine Folgen / hrsg. von Martin Doerry u. Hauke Janssen. – München: Dt. Verl.-Anstalt, 2013, – S. 248–276.

Der diskrete Charme der Unsicherheit : Einleitende Bemerkungen. – In: Die Anfänge der Gegenwart : Umbrüche in Westeuropa nach dem Boom / hrsg. von Morten Reitmayer u. Thomas Schlemmer. – München: Oldenbourg, 2014. – (Zeitgeschichte im Gespräch ; Bd. 17), – S. 7–12.

Michael Schwartz:

Ethnische „Säuberungen“ in der Moderne : Globale Wechselwirkungen nationalistischer und rassistischer Gewaltpolitik im 19. und 20. Jahrhundert. – München: Oldenbourg, 2013. – X, 697 S. – (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte ; Bd. 95).

Imperiale Verflechtung und ethnische „Säuberung“ : Zur Transformation der osteuropäischen Vielvölkerreiche durch ethnonationalistische Gewaltpolitik im Ersten Weltkrieg. – In: Herrschaftsverlust und Machtverfall / hrsg. von Peter Hoeres. – München: Oldenbourg, 2013, – S. 271–291.

Elke Seefried:

Steering the future : The emergence of „Western“ futures research and its production of expertise ; 1950s to early 1970s. – In: European Journal of Futures Research. – 29 (2013), 12 S., <http://dx.doi.org/10.1007/s40309-013-0029-y>.

Tim Szatkowski:

Bedingungslose Unterstützung für Gaddafi? : Die Wirtschaftsbeziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu Libyen am Ende der sozial-liberalen Koalition (1980–1982). – In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. – 100 (2013), S. 432–458.

Das ungelöste Rätsel von Pan-Am-Flug 103. – Damals : das Magazin für Geschichte. – 45 (2013,12), S. 10–13.

Gaddafis Libyen und die Bundesrepublik Deutschland, 1969 bis 1982. – München: Oldenbourg, 2013. – 132 S. – (Zeitgeschichte im Gespräch ; Bd. 15).

Von Sihanouk bis Pol Pot : Diplomatie und Menschenrechte in den Beziehungen der Bundesrepublik zu Kambodscha ; (1967–1979). – In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. – 61 (2013), S. 1–34.



Tim Szatkowski stellte in der Evangelischen Stadtakademie München sein Buch „Gaddafis Libyen“ vor.

Roman Töppel:

„Es ist ein trauriges Leben, alle drei oder vier Jahre um seine Existenz bangen zu müssen“ : Die Stimmung in Sachsen während der Befreiungskriege 1813–1815. – In: Helden nach Maß : 200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig ; Katalog zur Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig 4. September 2013 – 5. Januar 2014 / im Auftrag der Stadt Leipzig hrsg. von Volker Rodekamp. – Leipzig: Stadtgeschichtliches Museum, 2013, – S. 27–36.

Die Sachsen und Napoleon : Ein Stimmungsbild 1806–1813. Zugl.: Dresden, Techn. Univ., Diss. – 2. Aufl. – Köln [u.a.]: Böhlau, 2013. – 359 S. – (Dresdner Historische Studien ; Bd. 8).

Sachsen zwischen Furcht und Hoffnung : Die Stimmung der sächsischen Bevölkerung im Kriegsjahr 1813. – In: Sachsen, Preußen und Napoleon : Europa in der Zeit von 1806–1815 / hrsg. von Uwe Niedersen. – Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, 2013, – S. 467–476.

Pascal Trees:

Polnische Vorstellungen vom großen Krieg vor 1914. – In: Francia. – 40 (2013), S. 363–374.

Russland und die deutsche Zivilbevölkerung im Königreich Polen während des ersten Weltkriegsjahres 1914/1915. – In: Besetzt, interniert, deportiert : Der Erste Weltkrieg und die deutsche, jüdische, polnische und ukrainische Zivilbevölkerung im östlichen Europa / hrsg. von Alfred Eisfeld, Guido Hausmann u. Dietmar Neutatz. – Essen: Klartext, 2013. – (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des östlichen Europa ; Bd. 39), – S. 199–230.

Sebastian Voigt:

Gewerkschaften im demokratischen Prozess : 10 internationale Beiträge / hrsg. von Wiebke Friedrich, Christoph H. Schwarz u. Sebastian Voigt. – Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, 2013. – (Edition der Hans-Böckler-Stiftung ; Bd. 278). – 240 S.

Ungewöhnliche Konversionen? : Von Mao zu Moses ; Linksradikalismus und jüdische Zugehörigkeit im Frankreich der späten Siebzigerjahre. – In: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung ... – (2013), S. 137–152.

Jude, Kommunist, Pädagoge : Ernest Jouhy zum hundertsten Geburtstag. – In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau. – 67 (2013,2), S. 82–97.

Petra Weber:

Carlo Schmid. – In: Lexikon der deutsch-französischen Kulturbeziehungen nach 1945 / hrsg. von Nicole Colin, Corine Defrance, Ulrich Pfeil u. Joachim Umlauf. – Tübingen: Narr-Verl., 2013, – S. 395–397.

Carlo Schmid. – In: Jugendbewegt geprägt : Essays zu autobiographischen Texten von Werner Heisenberg, Robert Jungk und vielen anderen / hrsg. von Barbara Stambolis. – Göttingen: V&R unipress, 2013. – (Formen der Erinnerung ; Bd. 52), – S. 623–632.

Hermann Wentker:

1972 – ein Schlüsseljahr für die innerdeutschen Beziehungen : Von der Entspannungspolitik zum Grundlagenvertrag im Kontext internationaler Politik. – In: 2 x Deutschland : Innerdeutsche Beziehungen 1972–1990 / hrsg. von Andreas H. Apelt. – Halle (Saale): Mittelde. Verl., 2013, – S. 35–65.

Chance oder Risiko? : Die Außen- und Deutschlandpolitik der DDR im deutsch-deutschen Kommunikationsraum. – In: Außenpolitik im Medienzeitalter : Vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart / hrsg. von Frank Bösch u. Peter Hoeres. – Göttingen: Wallstein, 2013. – (Geschichte der Gegenwart ; Bd. 8), – S. 191–210.

Higashidoitsu gaikōshi : Senkyūhyakuyonjūkyū senkyūhyakuhachijūkyū [Außenpolitik in engen Grenzen <japan.>]. – Tōkyō: Sangensha, 2013. – 714, 48 S.

Zwischen Aufarbeitung und Identitätsstiftung : Der öffentliche Umgang mit DDR-Vergangenheit und Wiedervereinigung in der Berliner Republik. – In: Die Berliner Republik : Beiträge zur deutschen Zeitgeschichte seit 1990 / hrsg. von Michael C. Bienert. – Berlin: be.bra wissenschaft, 2013. – (Zeitgeschichte im Fokus ; Bd. 2), – S. 225–260.

Andreas Wirsching:

Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1983 / bearb. von Tim Geiger, Mechthild Lindemann u. Matthias Peter. Wiss. Leiterin: Ilse Dorothee Pautsch. Hrsg. von Horst Möller, Andreas Wirsching u. Gregor Schöllgen. – München: DeGruyter, 2 Bde., 2014. – XCVIII, 2105 S. – (Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland).

Dr. Oetker und der Nationalsozialismus : Geschichte eines Familienunternehmens ; 1933–1945 / Jürgen Finger, Sven Keller u. Andreas Wirsching. – München : Beck, 2013. – 624 S.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Veröffentlichungen

Polen: Generalgouvernement August 1941–1945 / bearb. von Klaus-Peter Friedrich. Hrsg. von Susanne Heim, Ulrich Herbert, Hans-Dieter Kreikamp, Horst Möller, Gertrud Pickhan, Dieter Pohl, Hartmut Weber u. Andreas Wirsching. – München: Oldenbourg, 2014. – 878 S. – (Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945 ; Bd. 9).

Auf dem Prüfstand : Die Eurokrise in globaler, europäischer und deutscher Perspektive. – In: *The journal of modern history*. – 11 (2013), S. 287–294.

Comparing local communisms. – In: *Twentieth century communism*. – 5 (2013), S. 21–40.

Eine „Ära Kohl“? : Die widersprüchliche Signatur deutscher Regierungspolitik 1982–1998. – In: *Archiv für Sozialgeschichte*. – 52 (2012), S. 667–684.

Eine Institution : Zu Hans-Peter Schwarz' Abschied von den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte. – In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. – 61 (2013), S. 121–126.

Europapolitik in der Dauerkrise : Zeithistorische Diagnosen, globale Perspektiven und deutsche Erwartungen. – In: *Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften*. – (2013), S. 169–188.

Fortsetzung der „Kanzlerdemokratie“? : Von Helmut Kohl zu Angela Merkel. – In: *Die Berliner Republik : Beiträge zur deutschen Zeitgeschichte seit 1990* / hrsg. von Michael C. Bienert. – Berlin: be.bra wissenschaft, 2013. – (Zeitgeschichte im Fokus ; Bd. 2), – S. 35–54.

Jüdische Friedhöfe in Schwaben 1933–1945. – In: *Die Juden in Schwaben : [Vorträge einer Tagung im Februar 2009 in Augsburg]* / hrsg. von Michael Brenner. – München: Oldenbourg, 2013. – (Studien zur jüdischen Geschichte und Kultur in Bayern ; Bd. 6), – S. 251–262.

Pouvoirs civil et militaire en Allemagne, 1871–1938 : Histoire d'une mésalliance? – In: *Pouvoir civil, pouvoir militaire en Allemagne ; Aspects politiques, sociaux et culturels* / hrsg. von Corine Defrance, Françoise Knopper u. Anne-Marie Saint-Gille. – Villeneuve-d'Ascq: Presses Univ. du Septentrion, 2013, – S. 21–32.

Zeitgeschichtlicher Wissenstransfer und die interessierte Öffentlichkeit. – In: *Wissen für die Gesellschaft : Wissenstransfer als Schlüsselherausforderung für Forschungsinstitutionen und Forschungsmuseen ; [ein Projekt der Sektion Geisteswissenschaften und Bildungsforschung der Leibniz-Gemeinschaft]* / hrsg. von Dominik Kimmel. – Mainz: Verl. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2013, – S. 100–105.

Hans Woller:

Der „Fall Theodor Eschenburg“ und das Institut für Zeitgeschichte : Offene Fragen und neue Perspektiven / Hans Woller u. Jürgen Zarusky. – In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. – 61 (2013), S. 551–565.

Vom Mythos der Moderation: Mussolini und die Münchener Konferenz 1938. – In: *Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive* / hrsg. von Jürgen Zarusky u. Martin Zückert. – München: Oldenbourg, 2013, – S. 211–215.

Jürgen Zarusky:

Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive / hrsg. von Jürgen Zarusky u. Martin Zückert. – München: Oldenbourg, 2013. – VII, 472 S.

Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive / Jürgen Zarusky u. Martin Zückert. – In: *Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive* / hrsg. von Jürgen Zarusky u. Martin Zückert. – München: Oldenbourg, 2013, – S. 1–15.

Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus und das Münchener Abkommen. – In: *Das Münchener Abkommen von 1938 in europäischer Perspektive* / hrsg. von Jürgen Zarusky u. Martin Zückert. – München: Oldenbourg, 2013, – S. 217–247.

La justice politique sous le régime nazi. – In: *Le Troisième Reich dans l'historiographie allemande : Lieux de pouvoir – Rivalités de pouvoirs* / hrsg. von Jean-Paul Cahn, Stefan Martens u. Bernd Wegner. – Villeneuve-d'Ascq: Presses Univ. du Septentrion, 2013, – S. 79–97.

Der „Fall Theodor Eschenburg“ und das Institut für Zeitgeschichte : Offene Fragen und neue Perspektiven / Hans Woller u. Jürgen Zarusky. – In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*. – 61 (2013), S. 551–565.

„Krovavye zemli“ Timoti Snajdera : Kritičeskie zame-anija k konstruirovaniju istoričeskogo landšafta. – In: *Uroki istorii / Memorial*, <http://urokiistorii.ru/media/book/51683>, 2013.

Skrwawione ziemie Timothy Snydera : Krytyczne uwagi na temat konstrukcji krajobrazu historycznego. – In: *Studia Litteraria et Historica* ; 2012,1. – (2013), S. 169–188, <http://www.slh.edu.pl/content/skrwawione-ziemie-timothy-snydera>.

Das Ghettoerentengesetz und die Zeitgeschichtsforschung : Einige bilanzierende Überlegungen. – In: Arbeit in den nationalsozialistischen Ghettos / hrsg. von Jürgen Hensel u. Stephan Lehnstaedt. – Osnabrück: Fibre-Verl., 2013. – (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau ; Bd. 29), – S. 407-420.

Der Streit um die DP-Renten : Holocaust-Überlebende im Labyrinth von Aktenvernichtung und Geschichtskonstruktionen. – In: Transit US-Zone : Überlebende des Holocaust im Bayern der Nachkriegszeit / hrsg. von Sybille Steinbacher. – Göttingen: Wallstein, 2013. – (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte ; Bd. 13), – S. 184-206.

Die Gaskammer im KZ Dachau : Eine Anmerkung. – In: Stimmen der Zeit. – 138 (2013), S. 277-279.

Poraženie nemcev v Stalingrade : Reakcija nemeckogo obščestva i nacistskogo gosudarstva. – In: Rossija XXI, – (2013,2), – S. 118-127.

Lehrtätigkeit

Frank Bajohr:

Hauptseminar „Gesellschaftliche Mobilisierung in Krisenzeiten. Das Deutsche Reich, Italien und die USA in den 1930er Jahren“ im Sommersemester 2013 an der Universität Hamburg.

Magnus Brechtken:

Vorlesung „NS-Aufarbeitung und Vergangenheitsbewältigung: Themen, Thesen, Kontroversen“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Axel Drecoll:

Basiskurs „Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (zusammen mit Bernhard Gotto).

Übung „Das Zeitalter der Weltkriege“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Christoph Franzen:

Proseminar „Urkatastrophe‘ des 20. Jahrhunderts? Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs in Europa“ im Sommersemester 2013 an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Bernhard Gotto:

„Einführung in Stilregeln für wissenschaftliches Schreiben“ im Rahmen des Seminars „Schreib-Praxis“ am 10. September in Aldersbach.

Basiskurs „Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (zusammen mit Axel Drecoll).

Christian Hartmann:

Seminar „Die Hypothek des Krieges: Soziale Effekte von Gefangenschaft, Tod und Invalidität“ im August 2013 an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg (Lehrgang Generalstabs- und Admiralsstabsdienst).

Sonja Herzl:

Rundgangsleiterkurs 2012/13 von Januar 2013 bis Mai 2013 in der Dokumentation Obersalzberg.

Tobias Hof:

Übung „Zeitalter der Weltkriege – Globalgeschichte 1914–1945“ im Wintersemester 2012/13 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Übung „Geschichte der Polizei und der Nachrichtendienste in westeuropäischen Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg“ im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (zusammen mit Eva Oberloskamp).

„The Fascist Challenge in Europe 1919–1945“ im spring semester 2013/14 an der Washington University in St. Louis/ USA.

Dierk Hoffmann:

Oberseminar „Der Umgang mit dem Nationalsozialismus in Deutschland 1945–2010“ mit Lektürekurs im Wintersemester 2012/13 an der Universität Potsdam.

Oberseminar „Aufbruch und Dynamik. Deutschland in den 1960er Jahren“ mit Lektürekurs im Sommersemester 2013 an der Universität Potsdam.

Johannes Hürter:

Hauptseminar „Adolf Hitler. Eine Biografie und ihre Deutungen“ im Sommersemester 2013 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz.

Sven Keller:

Proseminar „Kriegsgeschichte(n) – Der Zweite Weltkrieg“ im Wintersemester 2012/13 an der Universität Augsburg.

Proseminar „Von der Krise der Weimarer Republik zur Diktatur Hitlers – Deutschland 1930–34“ im Sommersemester 2013 an der Universität Augsburg.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Lehrtätigkeit

Übung „Privat! Geschichte eines Konzepts“ im Wintersemester 2013/14 an der Universität Augsburg.

Eva Oberloskamp:

Übung „Geschichte der Polizei und der Nachrichtendienste in westeuropäischen Staaten seit dem Zweiten Weltkrieg“ im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (zusammen mit Tobias Hof).

Edith Raim:

Hauptseminar „Der Erste Weltkrieg 1914–1918“ im Sommersemester 2013 an der Universität Augsburg.

Hauptseminar „Der amerikanische Bürgerkrieg 1861–1865“ im Sommersemester 2013 an der Universität Augsburg.

Übung „Historische Kriminalitätsforschung“ im Wintersemester 2013/14 an der Universität Augsburg.

Thomas Raitzel:

Hauptseminar/Vertiefungskurs „Fußball und Globalisierung im frühen 20. Jahrhundert. Transfergeschichtliche und komparatistische Perspektiven“ im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Nina Riess:

Rundgangsleiterkurs 2012/13 von Januar 2013 bis Mai 2013 in der Dokumentation Obersalzberg.

Thomas Schlemmer:

Vorlesung „Die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Ein problemorientierter Überblick“ im Wintersemester 2012/13 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Hauptseminar „Das Militär im geteilten Deutschland. Die Geschichte von Bundeswehr und Nationaler Volksarmee zwischen Kaltem Krieg und Wiedervereinigung“ im Wintersemester 2012/13 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Proseminar „Von der Revolution zur Stabilisierung. Die Weimarer Republik 1918–1924“ im Wintersemester 2012/13 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Oberseminar im Wintersemester 2012/13 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Vorlesung „Der Faschismus in Europa 1919 bis 1945“ im Sommersemester 2013 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Hauptseminar „Die faschistische Kriegsallianz. Das Deutsche Reich, Italien und die Geschichte des Zweiten Weltkriegs 1939–1945“ im Sommersemester 2013 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Exkursion nach Dresden „Die Militärstadt des 19. Jahrhunderts, das Militärhistorische Museum der Bundeswehr, Luftkrieg und Erinnerungskultur“ im Sommersemester 2013 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Proseminar „Die Ära Adenauer. Die Bundesrepublik Deutschland 1949–1963“ im Sommersemester 2013 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Oberseminar im Sommersemester 2013 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg.

Elke Scherstjanoi:

Hauptseminar „Analyse mündlicher Zeitzeugenberichte“ im Wintersemester 2012/13 an der TU Chemnitz.

Hauptseminar „Die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg 1941–1945: Volkswirtschaft, Bevölkerungsentwicklung, Alltag“ im Wintersemester 2013/14 an der TU Chemnitz.

Michael Schwartz:

Hauptseminar „Das Münchner Abkommen 1938: Ursachen – Folgen – Nachwirkungen“ im Sommersemester 2013 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Hauptseminar „Die Zivilbevölkerungen im Ersten Weltkrieg 1914–1918: Zwischen Mobilisierung, Kriegseinwirkung und Ausgrenzung“ im Wintersemester 2013/14 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Elke Seefried:

Basiskurs „Der Wiener Kongress“ im Wintersemester 2012/13 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Übung „Der Erste Weltkrieg. Neuere Forschungen in der Diskussion“ im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (zusammen mit Jürgen Finger).

Vertiefungskurs „Ära der Ökologie? Umwelt und Gesellschaft nach 1945“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Martina Steber:

Übung „Eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft? Neue Forschungen zur Gesellschaftsgeschichte des NS-Regimes“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Pascal Trees:

Übung „Adolf Hitler und das östliche Europa, 1889–1945“ im Wintersemester 2013/14 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Sebastian Voigt:

Seminar „Krisen der Weimarer Republik“ im Wintersemester 2013/14 an der Universität Leipzig.

Hermann Wentker:

Hauptseminar „Vom Krimkrieg zur Reichseinigung (1853–1871): Die Krise des europäischen Staatensystems“ im Sommersemester 2013 an der Universität Leipzig.

Hauptseminar „Vom Kalten Krieg zur ‚neuen Weltordnung‘: Die Transformation der Ost-West-Beziehungen (1979–1991)“ im Wintersemester 2013/14 an der Universität Leipzig.

Andreas Wirsching:

Vorlesung „Das bürgerliche Europa 1848–1914“ im Wintersemester 2012/13 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Vertiefungskurs (Hauptseminar) „Probleme des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland ca. 1970–1990“ im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Vorträge und Diskussionsleitungen

Heike Amos:

Vortrag „Die SED-Vertriebenenpolitik 1949 bis 1989 mit einem Fokus auf die sudetendeutschen Vertriebenen in der DDR“ auf der Tagung „Nähe- und Distanzerfahrungen zwischen Sudeten-Deutschen und Tschechen“ am 20. März in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen.

Vortrag „Die Vertriebenenverbände im Fadenkreuz von SED und MfS 1949 bis 1989“ auf der Tagung „Nähe- und Distanzerfahrungen zwischen Sudeten-Deutschen und Tschechen“ am 21. März in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen.

Frank Bajohr:

Moderation der Buchpräsentation „Alltag im Holocaust“ am 11. Juli im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Die Deutschen und der Holocaust“ auf der Tutzingener Sommerakademie „Der Holocaust. Neue Forschungsergebnisse“ am 4. August in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Roundtable Diskussion „The Holocaust and Modern German History: The Sources behind the Debates“ im Rahmen der MISU Summer-School „German Sources and Archives of the Holocaust“ am 5. August an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Vortrag „Nationalsozialistische Volksgemeinschaft“ anlässlich der Projektpräsentation „Historischer Lernort Neulandhalle“ am 6. September in der Schleswig-Holsteinischen Landesvertretung in Berlin.

Vortrag „Zustimmungsdiktatur“ auf der Tagung „Die deutsche Gesellschaft im Nationalsozialismus. Forschungspositionen und -perspektiven“ des ZZP Potsdam am 1. Oktober in Potsdam.

Vortrag „Täter und Gesellschaft im Nationalsozialismus. Ertrag und Probleme neuerer Forschungen“ im Rahmen der Ringvorlesung „Der Nationalsozialismus. Neuere Forschungen zur Ersten Geschichte und zur Zweiten Geschichte“ am 24. Oktober an der Universität Hamburg.

Vortrag „Insel des Unpolitischen oder Spiegelbild der Verhältnisse? Die Gesellschaft ‚Harmonie‘ von 1789 im Dritten Reich“ auf dem 224. Herren-Jahresessen der Gesellschaft „Harmonie“ von 1789 am 15. November in Hamburg.

Vortrag „Zur Wahrnehmungsgeschichte des Jahres 1933 in Tagebüchern“ anlässlich der Buchpräsentation „Bedrohung, Hoffnung, Skepsis. Vier Tagebücher des Jahres 1933“ am 18. November im Warburg-Haus in Hamburg.

Vortrag „Das Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München. Aktivitäten, Ziele und Perspektiven“ im Oberseminar von Prof. Alan Steinweis und Prof. Margit Szöllösi-Janze am 19. Dezember an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Giles Bennett:

Vorstellung des EHRI-Projekts auf der Tagung „Jüdische Geschichte Digital“ im Institut für die Geschichte der deutschen Juden am 14. Juni in Hamburg.

Vortrag „The Institute of Contemporary History“ während des Besuchs des University of Washington Comparative History of Ideas Munich Summer Program am 5. Juli im Institut für Zeitgeschichte in München.

Führung durch die KZ-Gedenkstätte Dachau im Rahmen der EHRI-Sommerschule am 28. Juli in Dachau.

Führung durch die KZ-Gedenkstätte Dachau im Rahmen der MISU-Sommerakademie „German Sources and Archives of Holocaust History“ der Ludwig-Maximilians-Universität am 11. August in Dachau.

Vortrag „The Institute of Contemporary History“ während des Besuchs einer DAAD-Studiengruppe von der Chulalongkorn University am 11. Oktober im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vorstellung des EHRI-Projekts auf der jährlichen Datenbanktagung der KZ-Gedenkstättenarchivare am 24. Oktober in Dachau.

Magnus Brechtken:

Einführung und Moderation zum Vortrag von Dr. Wolfgang Kraushaar „Bewegung und Fortschritt. Wie tauglich ist der Begriff der ‚Neuen sozialen Bewegung?‘“ im

Rahmen des gemeinsamen Kolloquiums mit dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte am 30. Januar im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Das Institut für Zeitgeschichte im Spannungsfeld von Forschung und Vergangenheitsbewältigung“ mit anschließender Diskussionsrunde bei den Bensheimer Gesprächen am 5. April in Bensheim.

Einführung und Moderation zur Podiumsdiskussion „Helsinki-Mythos oder Helsinki-Effekt?“ anlässlich der Buchvorstellung „Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990“ am 24. April bei der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin.

Teilnahme am Podiumsgespräch „Noch immer gefährlich? Hitlers ‚Mein Kampf‘ und die Kontroverse um die Neuauflage“ am 25. April bei der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin (Ausstrahlung am 5. Mai bei rbb Inforadio).

Einführung und Moderation zur Podiumsdiskussion über „Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder“ anlässlich der Buchvorstellung „Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925–1945“ von Bastian Hein am 6. Mai im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Das Auswärtige Amt und das Reichssicherheitshauptamt“ im Rahmen der Tagung „Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur“ am 22. Juni in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Verbot oder Verkauf? Zum zukünftigen Umgang mit ‚Mein Kampf‘“ im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände am 3. Juli in Nürnberg.

Seminardiskussion „The ‚Old Elites‘ and the Bureaucracy“ im Rahmen der EHRI-Summer-School am 23. Juli in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Vortrag „Die alten Eliten und der Holocaust“ auf der Tutzinger Sommerakademie „Der Holocaust. Neue Forschungsergebnisse“ am 2. August in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Einführung und Moderation zum Vortrag „Forty-Five Years as a Holocaust Historian“ von Christopher R. Browning am 6. August im Institut für Zeitgeschichte in München.

Begrüßung und Einführung zum Workshop „20 Jahre Forschungen zur SMAD“ am 27. September im Institut für Zeitgeschichte in Berlin.



Magnus Brechtken bei der gemeinsamen Tagung mit der Akademie für Politische Bildung Tutzing zur Rolle des Auswärtigen Amtes in der NS-Diktatur.

Begrüßung und Einführung anlässlich der Eröffnung der Winterausstellung der Dokumentation Obersalzberg „Im Totaleinsatz – Zwangsarbeit der tschechischen Bevölkerung für das Dritte Reich“ am 2. Oktober in Berchtesgaden.

Begrüßung und Moderation anlässlich der Buchpräsentation „Die Ahndung von NS-Verbrechen durch die westdeutsche Justiz“ am 8. Oktober im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Forced Labour and Forced Migration in NS-occupied Europe“ im Rahmen der Konferenz „The long reach of World War II“ an der Munk School of Global Affairs am 11. Oktober in Toronto.

Axel Drecol:

Vortrag „Raub und Restitution. Quellen zur fiskalischen Verfolgung“ auf dem Workshop „Quellen zur Geschichte des Reichsfinanzministeriums“ am 25. Januar im Bundesfinanzministerium in Berlin.

Vortrag „Obersalzberg, Strategien der Vergangenheitsbewältigung“ im Rahmen der Bavaristischen Ringvorlesung am 30. Januar in der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Vortrag „Dokumentation Obersalzberg. Konzepte, Erfahrungen und Perspektiven historischer Aufklärung über die NS-Diktatur“ im Rahmen des Zeitgeschichtlichen Kolloquiums am 22. März an der Universität Jena.

Vortrag „Die Erweiterung der Dokumentation Obersalzberg. Konzept und Perspektive“ auf der Veranstaltung „Die Dokumentation Obersalzberg bittet zum Gespräch“ am 14. September im Kur- und Kongresshaus Berchtesgaden.

Vortrag „Nationalsozialistische Verfolgung der jüdischen Ärzte in Bayern“ auf der Ausstellungseröffnung zum Approbationsentzug jüdischer Ärztinnen und Ärzte in Bayern am 30. September im Klinikum Großhadern in München.

Vortrag „Staatsverwaltung und Verfolgung. Die Finanzbürokratie im NS-Regime und die Diskriminierung der Juden in Nürnberg“ auf der Tagung „Franconia Judaica. Geschichte der Juden in Nürnberg“ am 30. November in Nürnberg.

Jan Foitzik:

Vortrag „Sowjetische Einflussnahme auf die DDR“ im Rahmen des Workshops „Herrschaft und Macht in der DDR“ am 27. Mai in der University Waterloo/Kanada.

Vortrag „Der stalinistische Terror und Massenaufstände gegen kommunistische Regime in Osteuropa“ am 2. August auf der Jahresversammlung der Lagergemeinschaft Workuta/GULAG Sowjetunion in Berlin.

Podiumsdiskussion „Individuelles Leid – Gemeinsames Erinnern? Opfer des Kommunismus in Europa und Formen des Gedenkens“ am 19. November in Berlin.

Sandra Fürgut:

Vorstellung des Dissertationsprojektes auf dem Doktorandenforum der Studienstiftung des deutschen Volkes vom 11. bis 14. November in Köln.

Tim Geiger:

Vortrag „Nachrüstung, Friedensbewegung und die ‚Kohalition der Vernunft‘. Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland 1979–1985“ auf der Veranstaltung „Historikergespräche zur Förderung des deutsch-italienischen Dialogs“ zum Thema „Ein neues Zeitalter bricht an: Die 1980er Jahre in Deutschland und Italien“ von Konrad-Adenauer-Stiftung und den Universitäten LUMSA und LUSPIO am 12. März der Università LUMSA in Rom.

Vortrag „Atlantiker gegen Gaullisten. Außenpolitischer Konflikt und innerparteilicher Machtkampf in den deutschen Unionsparteien 1958–1969“ auf der Konferenz „Frankreich, Deutschland und die USA in den ‚langen‘ 1960er Jahren. Ein transatlantisches Dreiecksverhältnis“ der Eberhard Karls-Universität Tübingen, der Université Paris IV (Sorbonne) und des Deutsch-Amerikanischen Instituts Saarbrücken vom 30. Mai bis 2. Juni in Saarbrücken.

Bernhard Gotto:

Vortrag „Wie dekolonisiert man Phantasiereiche?“ auf der Tagung „Politische Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 20. Jahrhundert“ am 12. Januar in München.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Krisenbewusstsein und Aufbruchsbewegungen: West- und Osteuropa in den 1960er Jahren“ während der Tagung „Die unvollkommene Moderne: Das Archaische im Film der 1960er Jahre“ am 1. Juni in Nürnberg.

Vortrag „‘We shall overcome‘. Erwartungshorizonte in der westdeutschen Friedensbewegung der 1980er Jahre“ auf der Konferenz „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 28. Juni in München.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Kommentar des Panels „Soziale Ordnungen“ während der Tagung „Die deutsche Gesellschaft im Nationalsozialismus. Forschungspositionen und -perspektiven“ am 1. Oktober in Potsdam.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion über den Film „Hitler's Children“ am 7. November im Filmmuseum in München.

Christian Hartmann:

Vortrag „Auf der Spur der 6. Armee – Annäherung an einen militärischen Großverband“ am 28. Februar am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam.

Vortrag „Auf der Spur der 6. Armee – Annäherung an einen militärischen Großverband“ am 22. April im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „FilmGeschichte-Sehen“ am 21. Juni an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Vortrag „Kein Kampf. Arbeiten an einem deutschen Bestseller“ am 27. Juni vor dem Literarischen Salon Hannover.

Präsentation des Projekts „Hitler, Mein Kampf – eine Edition“ am 30. Oktober an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg.

Vortrag „Der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan“ aus Anlass der Lesung von Johannes Clair „Vier Tage im November“, veranstaltet von der Kreisgruppe München der Reservisten der Bundeswehr am 21. November in München.

Präsentation des Projekts „Hitler, Mein Kampf – eine Edition“ vor Professor Dan Michman, Head of the International Institute for Holocaust Research, Yad Vashem, am 12. Dezember in Jerusalem.

Sonja Herzl:

Vortrag „Arbeiten mit Schulklassen in der Dokumentation Obersalzberg“ im Rahmen der Lehrerfortbildung am 4. Juni in der Dokumentation Obersalzberg in Berchtesgaden.

Vortrag „Die Geschichte bin Ich“ anlässlich der Veranstaltung „Im Gespräch mit der Dokumentation Obersalzberg“ am 14. September im Kur- und Kongresshaus Berchtesgaden.



Tobias Hof:

„Quellen als Probleme und Chancen der Biographik – am Beispiel von Galeazzo Ciano“ am 10. April an der Universität Linz.

Vortrag „Das Auswärtige Amt im nationalsozialistischen Deutschland und das Außenministerium im faschistischen Italien – ein Vergleich“ am 17. Juni an der Freien Universität Berlin.

Vortrag „Rechtsextremer Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland“ am 20. Juni an der Universität Regensburg.

Vortrag „The Italian Case: South Tyrol and the Northern Boarder“ auf der Konferenz „The Long Reach of World War II: Forced Migration in a Global Perspective, 1939–1951“ am 11. Oktober an der University of Toronto.

Dierk Hoffmann:

Vortrag „Die Rente in der DDR – eine Fürsorgeleistung?“ gehalten auf der Jahrestagung des Forschungsnetzwerkes Alterssicherung (FNA) am 24. Januar bei der Deutschen Rentenversicherung Bund in Berlin.

Vortrag „Verlierer der sozialistischen Arbeitsgesellschaft. Rentner und Behinderte in der SBZ/DDR 1945–1975“ auf der Tagung „Räume, Ressourcenzugang und Lebenschancen: Wahrnehmung und strukturpolitische Steuerung von sozialökonomischem Wandel in Deutschland, 1945–1975“ am 8. März an der Universität Augsburg.

Vortrag „Die Proteste in der DDR am 17. Juni 1953“ auf der Ringvorlesung „Ordnung & Protest“ am 2. Mai an der Universität Regensburg.

Impulsreferat „Staatliche Plankommission und ihre Vorläufer 1945–1990“ auf der Informationsveranstaltung „Geschichte des BMWi und seiner Vorläufer von 1917 bis 1990“ am 10. September im Bundeswirtschaftsministerium Berlin.

Vortrag „Überlegungen zum Untergang der DDR“ anlässlich der Buchvorstellung „Von Ulbricht zu Honecker. Die Geschichte der DDR 1949–1989“ am 29. Oktober im Mauermuseum am Checkpoint Charlie in Berlin.

Vortrag „Western Activities of the GDR and everyday Anti-Communism in the FRG“ auf dem Workshop „Antikommunismus in Westdeutschland und Südkorea“ am 15. November in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Seoul (Südkorea).

Johannes Hürter:

Vortrag „Wer steuert Politik gegen Terrorismus? Die Bundesrepublik Deutschland, Italien und Großbritannien im Vergleich“ am 11. Februar an der Freien Universität in Berlin.

Konzeption und Organisation der Tagung „Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur. Forschungsstand – Forschungskontroversen – Forschungsdesiderate“ (gemeinsam mit Michael Mayer, Akademie für Politische Bildung Tutzing) vom 21. bis 23. Juni in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing. Einführung in die Konferenz und Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Vom Nutzen und Nachteil eines Historikerstreits: Was bleibt von der Debatte über ‚Das Amt‘“.

Vortrag „Die deutsche Kriegswirtschaft im Ersten Weltkrieg“ auf dem Kolloquium der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen „Vom Krieg zur Revolution. Die gesellschaftliche Entwicklung in Russland und Deutschland von 1914 bis 1919“ am 4. Juli in der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Vortrag „Wehrmacht und Holocaust“ auf der EHRI-Summer-School in Holocaust Studies am 23. Juli in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Vortrag „Die Wehrmacht und der Holocaust“ in der Sommerakademie „Der Holocaust – Neue Forschungsergebnisse“ am 2. August an der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Beteiligung an der Konzeption und Organisation der Internationalen Konferenz „Das 20. Jahrhundert und der Erste Weltkrieg. Zusammenbruch, Neukonstitution und Kontinuität von Ordnungen in globaler Perspektive“ vom 14. bis 16. November im Institut für Zeitgeschichte in München. Eigener Vortrag „Frieden durch Rüstungs-

kontrolle: Die Versailler Idee eines internationalen Abrüstungsregimes und ihre Folgen“ am 15. November.

Projektpräsentation „Das Private im Nationalsozialismus“ am 25. November am DFG Graduiertenkolleg 1681 „Privatheit“ der Universität Passau.

Sven Keller:

Vortrag „Vor der Freiheit, vor dem Untergang. Gewalt gegen Zwangsarbeiter in der Endphase des Zweiten Weltkrieges“ am 19. Juni im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin.

Vortrag „Volksgemeinschaft am Ende. Gesellschaft und Gewalt 1944/45“ im Forschungskolloquium zur Geschichte des Nationalsozialismus am 4. Juli an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Vortrag „Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945“. Buchvorstellung und Podiumsdiskussion mit den Mitautoren Dr. Jürgen Finger und Prof. Dr. Andreas Wirsching sowie einem Kommentar von Prof. Dr. Werner Plumpe am 21. Oktober im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Dr. Josef Mengele. Virtualität und Realität der Jagd auf den KZ-Arzt aus Günzburg“ im Rahmen der Ringvorlesung „Juristische Aufarbeitung von NS-Verbrechen in der Region Augsburg“ am 29. Oktober an der Universität Augsburg.

Vortrag „Kriegsende 1945 in Regensburg. Anmerkungen und Perspektiven“ am 30. Oktober im Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg.

Vortrag „Volksgemeinschaft am Ende. Gesellschaft und Gewalt 1944/45“. Buchpräsentation am 3. Dezember in der Münchner Volkshochschule am Gasteig, München.

Vortrag „Volksgemeinschaft am Ende. Gesellschaft und Gewalt 1944/45“. Buchpräsentation und Vortrag im Kolloquium Neuere und Neueste Geschichte am 12. Dezember an der Universität Augsburg.

Klaus Lankheit:

Vortrag „Archival Collections of Contemporary German History and the Study of Migration in Germany“ auf der Konferenz „Migration, Memory and Diversity in Germany“ am 23. September an der Emory University, Atlanta, Georgia.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Ingo Loose:

Podiumsgespräch anlässlich der Buchvorstellung von Robert Kuwałek „Das Vernichtungslager Bełżec. Mit einem Vorwort von Ingo Loose. Berlin: Metropol-Verlag, 2013“ am 22. Januar in der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin.

Vortrag „Das jüdische Breslau, das Überleben im Nationalsozialismus und die Vertreibung nach 1945“ im Rahmen des Arbeitskreises Städtepartnerschaft Olkusz-Schwalbach am 17. Mai in Schwalbach.

Vortrag „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ (Jak opublikować 5500 dokumentów o Holokauście? Zagadnienia, problemy i cele 16-tomowej edycji projektu wydawniczego pt), gehalten im Seminarium „naukowe dotyczące badań nad antysemityzmem“ am 24. Mai im Żydowski Instytut Historyczny in Warschau.

Vortrag „Topographie einer Mordfabrik – das Vernichtungslager Kulmhof 1941–1945“ gehalten anlässlich der Ausstellungseröffnung „Das unbekanntes Vernichtungslager Kulmhof am Ner (Chełmno nad Nerem) – Geschichte und Erinnerung“ am 1. Oktober in der Zentralbibliothek Hamburg.

Vortrag „Das Verhältnis von Reichsdeutschen, Volksdeutschen und Umsiedlern im Generalgouvernement“ im Rahmen der internationalen Konferenz „Nationalsozialismus und Regionalbewusstsein im östlichen Europa. Ideologie – Machtausbau – Beharrung“ am 24. und 25. Oktober in der Slowakischen Botschaft Berlin.

Vortrag „The Concept and Image of ‚the‘ Perpetrators from Nuremberg to the 1990s“ im Rahmen des Seminars der Fondation Mémorial de la Shoah „Rethinking and Teaching Nazism – Advanced Teacher Seminar for Italian speaking teachers and educators“ vom 4.–8. Dezember in Berlin.

Andrea Löw:

Präsentation der polnischen Übersetzung von „Juden im Getto Litzmannstadt“ („Getto łódzkie – Litzmannstadt Getto : Warunki życia i sposoby przetrwania“) am 5. März im Literaturhaus in Łódź.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Das letzte Urteil. Die Medien und der Demjanjuk-Prozess“ am 25. März im Institut für Zeitgeschichte in München.

Einführung bei der Präsentation des dritten Bandes des Editionsprojekts „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ am 15. April im Goethe Institut in Prag.

Vortrag „Leben und Kampf im Warschauer Getto“ am 29. April im Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde in München.

Vortrag „Documenting as a ‚passion and obsession‘. Photographs from the Lodz Ghetto“ auf der Tagung „Professional Photography and Amateur Snapshots: Reconstructing Histories of Influence, Dialogue and Subversion“ am 28. Juni an der University of Nottingham.

Buchpräsentation und Podiumsdiskussion zu „Alltag im Holocaust. Jüdisches Leben im Großdeutschen Reich 1941–1945“ am 11. Juli im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag und Seminar „The Ghettos: Contemporary Jewish Sources on the Struggle for Survival“ in der EHRI-Summer-School in Holocaust Studies am 26. Juli in Tutzing.

Vortrag „Life and Death in the Ghettos“ in der EHRI-Summer-School in Holocaust Studies am 29. Juli im Mémorial de la Shoah in Paris.

Vortrag „Gettos im besetzten Polen“ in auf der Tutzinger Sommerakademie „Der Holocaust. Neue Forschungsergebnisse“ am 3. August in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „The Holocaust and Modern German History: The Sources Behind the Debates“ während der Summer-School „German Sources and Archives of the Holocaust“ am 5. August in München.

Moderation des Panels „Verfolgung“ auf der Konferenz „Die deutsche Gesellschaft im Nationalsozialismus. Forschungspositionen und –perspektiven“ am 1. Oktober am ZZF in Potsdam.

Vortrag „Jewish Communities and Councils in Europe during World War II“ auf der Konferenz „Holocaust: New Scholars – New Research“ am 7. Oktober an der University of Toronto.

Vortrag und Seminar „The Ghettos: Contemporary Jewish Sources on the Struggle for Survival“ am 8. Oktober an der University of Toronto.

Vortrag „Irgendwo hat sie irgendwer irreführt...‘ Deutsche Juden im Ghetto Litzmannstadt (Lodz)“ am 14. Oktober im Warburg-Haus in Hamburg.

Vortrag „Where the Two Trends Come Together: A New Document Collection as a Basis for Future Research“ auf der Tagung „Autonomous Histories and Studies of the Holocaust“ am 4. November an der Tel Aviv University.

Moderation der Podiumsdiskussion „Neue methodische Zugänge zur Rezeption des Holocaust“ am 10. November im Filmmuseum in München.

Vortrag „Das Warschauer Getto. Alltag und Widerstand im Angesicht der Vernichtung“ am 11. November im Kultur- und Bildungszentrum in Ismaning.

Vorstellung des Zentrum für Holocaust-Studien und Moderation der Podiumsdiskussion „Kristallnacht: Contemporary State of Research and Prospects of Investigation“ auf der Konferenz „Lessons of the Holocaust and Contemporary Russia (Marking 75 Years after the Kristallnacht)“ am 15. November an der Immanuel Kant Universität in Kaliningrad.

Eva Oberloskamp:

Vortrag „Intellektuelle in Frankreich und Deutschland im 20. Jahrhundert. Ein Dialog“ auf dem deutsch-französischen Kolloquium des Instituts für Zeitgeschichte „Politische Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 20. Jahrhundert“ am 11. Januar im Institut für Zeitgeschichte in München (zusammen mit Ingrid Gilcher-Holtey).

Matthias Peter:

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Helsinki-Mythos oder Helsinki-Effekt? Die Rolle der KSZE im Ost-West-Konflikt (1975–1990)“ am 24. April in der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin.

Edith Raim:

Antrittsvorlesung „Politischer Protest in der Besatzungszeit in Westdeutschland 1945–1949“ am 23. Januar an der Universität Augsburg.

Vortrag „Toward a Scholarly Edition of Hitler’s ‚Mein Kampf‘“ am 22. Februar an der University of Vermont at Burlington.

Vortrag „Nazi Crimes against Jews and German Post-War Justice“ am 27. Februar an der Emory University in Atlanta.

Vorstellung der NSG-Datenbank für Angehörige des Bundesjustizministeriums am 8. Juli im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Hitler’s ‚Mein Kampf – An Annotated Edition“ im Rahmen der Konferenz „Public History of the Holocaust“ am 9. Juli im Jüdischen Museum Berlin.

Vortrag „The Prosecution of Nazi Criminals in Post-War Germany“ im Rahmen der EHRI-Summer-School am 2. August im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Die Kriegsverbrecherprozesse nach 1945“ am 5. August in der Akademie für politische Bildung in Tutzing.

Vortrag und Seminar über „Umgang mit dem ‚Feind‘: Terror und Vernichtung unter Hitler und Stalin“ im Rahmen der Tagung „Der ‚neue Mensch im Totalitarismus“ des Max Weber-Programms der Studienstiftung des deutschen Volkes am 3. Oktober in der Akademie für politische Bildung in Tutzing.

Vorstellung der Studie „Justiz zwischen Diktatur und Demokratie. Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949“ am 8. Oktober im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Die Ahndung der ‚Reichskristallnacht‘-Verbrechen in Bayerisch-Schwaben nach 1945“ im Rahmen der Ringvorlesung „Juristische Aufarbeitung von NS-Verbrechen in der Region Augsburg“ am 12. November an der Universität Augsburg.

Thomas Raithe:

Vortrag „Zum Zusammenhang von Parteiwesen und Parlamentarismus“ auf der Tagung „Politische Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 20. Jahrhundert“ am 11. Januar im Institut für Zeitgeschichte in München.

Moderation und Kommentierung von Panel 3 „Praxis der ‚ökologischen Modernisierung‘ II: Internationaler Vergleich“ im Rahmen der Tagung „Leben wir in einer ökologisch modernisierten Gesellschaft?“ am 28. Februar an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Breisgau.

Vortrag „The German Nation and the 2006 FIFA World Cup“ im Rahmen der Tagung „The Relevance and Impact of FIFA World Cups, 1930–2010“ am 27. April im FIFA-Hauptsitz in Zürich.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Vortrag „A Bad Parliamentarianism‘ – The case of Weimar Germany“ auf der Tagung „The Ideal Parliament: Perception, Interpretation and Memory of Parliaments and Parliamentarianism in Europe“ am 31. Mai im Nutshuis in Den Haag.

Moderation der Sektion „Zeitdiagnosen“ im Rahmen der Tagung „Vorgeschichte der Gegenwart – Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 27. Juni im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Die Lissabon-Strategie“ im Rahmen des Workshops „European Knowledge Societies“ am 11. November im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Der neue Blick auf den Körper“ auf der Tagung „Zusammenbruch, Neukonstitution und Kontinuität von Ordnungen. Das 20. Jahrhundert und der Erste Weltkrieg in globaler Perspektive“ am 14. November im Institut für Zeitgeschichte in München.



Prominent besetzt: Das Abschlusspodium der internationalen Konferenz „Das 20. Jahrhundert und der Erste Weltkrieg“.

Vortrag „Die Normalisierung der Krise. Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren“ am 28. November in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg.

Vortrag „Die Normalisierung der Krise. Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren“ am 3. Dezember an der Katholischen Universität Eichstätt.

Nina Riess:

Vortrag „Arbeiten mit Schulklassen in der Dokumentation Obersalzberg“ gehalten auf der Lehrerfortbildung am 4. Juni und 26. Oktober in der Dokumentation Obersalzberg in Berchtesgaden.

Vortrag „Die Geschichte bin ich“ anlässlich der Veranstaltung „Im Gespräch mit der Dokumentation Obersalzberg“ am 14. September im Kur- und Kongresshaus in Berchtesgaden.

Yuliya von Saal:

Vortrag „Der KSZE-Faktor im Auflösungsprozess der Sowjetunion“ auf der Konferenz „Das letzte Jahrzehnt des Sozialismus. Transformationsprozesse in der DDR und der Sowjetunion (1985–1989/91)“ am 5. Mai an der Akademie für politische Bildung in Tutzing.

Vortrag „Geschichtspolitik in Russland heute“ auf dem Wochenendseminar Haus Buchenried „Russland – zwischen Autokratie und Demokratie?“ am 15. Juni in Buchenried.

Elke Scherstjanoi:

Podiumsbeitrag „Die Landwirtschaftspolitik von SED und SKK in der DDR 1952/53“, veranstaltet vom Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur am 25. April im Kunstspeicher in Vierlinden.

Vortrag „Das Kriegsende in Pommern 1945. Auszüge aus Rotarmistenbriefen“ am 7. Mai im Demminer Regionalmuseum.

Vorträge und Diskussionsleitung „Ländliches Arbeitsleben und Arbeitsteilung in der ostelbischen Region im 19. und 20. Jahrhundert“, „Modernität im DDR-Landfrauenalltag“ und „Kolchosbäuerinnen in der Sowjetunion – eine filmische Betrachtung“ im Rahmen des Seminars „Landfrauen“, veranstaltet von „Arbeit und Leben“ vom 20.- 25. Juni in der LAG MV e.V. in Sassnitz.

Diskussionsleitung im Workshop „20 Jahre SMAD-Forschung“ sowie Vortrag „Besatzungsherrschaft als soziale Praxis. Quellen für sozial- und kulturgeschichtliche Zugänge im SMAD-Bestand“ am 27. September im Institut für Zeitgeschichte in Berlin.

Vortrag „Rotarmisten in Deutschland. Das Bild der Deutschen vom Befreier“ im Rahmen der Vortragsreihe des Vereins Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung e.V. am 8. Oktober in Berlin.

Thomas Schlemmer:

Vortrag „Erfolgsmodelle? Bayern und Baden-Württemberg“ im Rahmen der Tagung „Räume, Ressourcenzugang und Lebenschancen: Wahrnehmung und strukturelle Steuerung von sozialökonomischem Wandel in Deutschland 1945–1975“ am 7. März an der Universität Augsburg.

Moderation der Podiumsdiskussion „Das letzte Urteil. Die Medien und der Demjanjuk-Prozess“ am 25. März im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Glanz und Elend des Rheinischen Kapitalismus. Arbeitskämpfe und Proteste gegen Betriebsstilllegungen zwischen ‚Wirtschaftswunder‘ und Strukturkrise“ im Rahmen der Ringvorlesung „Ordnung und Protest“ am 6. Juni an der Universität Regensburg.

Begrüßung und Einführung zur Konferenz „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 27. Juni im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Frauenleben und Teilzeitarbeit. Die Bundesrepublik Deutschland im europäischen Kontext“ im Rahmen der Konferenz „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 27. Juni im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Der wissenschaftliche Aufsatz. Genre, Tricks und Fallen“ im Rahmen des Seminars „Schreib-Praxis“ am 12. September in Aldersbach.

Vorstellung des Buches von Hans-Herbert Holzamer „Zerrissene Leben“ am 19. September in München.

Vortrag „Schnittstelle der Geschichten: Deutsche und Italiener im Zweiten Weltkrieg“ im Rahmen des Auslandsseminars der Konrad-Adenauer-Stiftung am 11. Oktober im Tagungszentrum der KAS in Cadenabbia.

Vortrag „Die deutsch-italienische Historikerkommission“ im Rahmen des Auslandsseminars der Konrad-Adenauer-Stiftung am 11. Oktober im Tagungszentrum der KAS in Cadenabbia.

Vortrag „Viertes Reich? Zur Aktualität von Geschichtsbildern in den deutsch-italienischen Beziehungen“ im Rahmen des Auslandsseminars der Konrad-Adenauer-Stiftung am 12. Oktober im Tagungszentrum der KAS in Cadenabbia.

Vortrag „Die ‚Achse‘ im Krieg. Plädoyer für die Erforschung eines sperrigen Erbes“ im Rahmen der Konferenz „Hypothesen der Vergangenheit. Italien und Deutschland im Zweiten Weltkrieg zwischen Erfahrung und Erinnerung“ am 22. Oktober an der Freien Universität Berlin.

Moderation der Buchvorstellung „Gaddafis Libyen und die Bundesrepublik Deutschland“ am 12. November in der Evangelischen Stadt-Akademie München.

Vortrag „Il Reich tedesco nell’anno decisivo 1943. Radicalizzazione e guerra totale“ im Rahmen der Tagung „1943. L’anno della svolta“ am 20. November in der Universität Padua.

Daniel Schlögl:

Mitorganisation und Sitzungsleitung des Workshops „Die geschichtswissenschaftliche Fachbibliographie der Zukunft – moderne Informationsdienstleistungen für Historiker“ am 8. und 9. April im Historischen Kolleg in München.

Mitwirkung am 14. Mentoring-Markt der Alumni der Studienstiftung des deutschen Volkes am 14. Mai in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München.

Mitorganisation der Sitzung des Forums Spezialbibliotheken in Bayern am 2. Juli in der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

Vortrag „Produktive Zweckentfremdung: Erfahrungen mit dem Einsatz von Citavi im Geschäftsgang einer Spezialbibliothek“ bei der 34. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken am 12. September in der Christian-Albrechts-Universität in Kiel.

Elke Seefried:

Vortrag „Von der Steuerungseuphorie zur Pragmatisierung? Zukunftsforschung und Expertise in der Bundesrepublik der 1960er und 1970er Jahre“ im Rahmen der Tagung „Zukunftsexpertise“ am 23. Januar am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung in Bielefeld.

Vortrag „Das Reich als katholisches Leitbild 1930–1938 – Brücke oder Antithese zum Dritten Reich?“ im Rahmen der Tagung „Wittig und Michel in der Zeit des Nationalsozialismus“ am 22. und 23. März in der Bibelschule Königstein.

Vortrag „Bruch im Fortschrittsverständnis? Zukunftsforschung zwischen Steuerungsutopie und Wachstumskritik“ im Rahmen der Tagung „Vorgeschichte der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 29. Juni im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Klimax katholischer Kulturkritik? Die Reden vom Reich 1930–1933“ auf der Tagung „Gegenintellektuelle. Katholische Kultur- und Zeitkritik in der Zwischenkriegszeit“ am 26. und 27. September an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Vortrag „Vor den Grenzen des Wachstums? Die Zukunftsforschung in den westlichen Industriegesellschaften und das Fortschrittsverständnis der 1970er Jahre“ im Institutskolloquium des Zentrums für Zeithistorische Forschung am 28. November in Potsdam.

Vortrag „Zukünfte. Eine Geschichte der ‚westlichen‘ Zukunftsforschung 1945–1980“ im Oberseminar „Perspektiven der Wissenschaftsgeschichte“ am 19. Dezember an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Moderation und Mitorganisation der Tagung „The Long Reach of World War II: Forced Migration in a Global Perspective, 1939–1951“ am 11. und 12. Oktober an der Munk School of Global Affairs in Toronto.

Martina Steber:

Moderation des Panels „Soziale Ordnungen“ auf der Tagung des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam und der University of Vermont, „Die deutsche Gesellschaft im Nationalsozialismus. Forschungspositionen und -perspektiven“ vom 30. September bis zum 2. Oktober am ZZF in Potsdam.

Vortrag „Den Konservatismus begreifen. Historisch-semantische Überlegungen zu einer politischen Ideologie in der Bundesrepublik Deutschland und in Großbritannien in den 1960er und 1970er Jahren“ im Oberseminar Neuere und Neueste Geschichte am 29. Oktober an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Tim Szatkowski:

Vortrag „Vom Umgang mit einem Unrechtsregime: Die Bundesrepublik Deutschland und Libyen in den 1970er und 1980er Jahren“ am 12. September im Ambassador Club in Berlin.

Vortrag „Gaddafis Libyen und die Bundesrepublik Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ in der Evangelischen Stadtakademie am 12. November in München.

Roman Töppel:

Lesung „Die Sachsen und Napoleon – Ein Stimmungsbild 1806–1813“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Leipzig liest“ während der Buchmesse am 15. März in Leipzig.

Vortrag „Sachsen zwischen Furcht und Hoffnung: Die sächsische Bevölkerung und das Kriegsjahr 1813“ im Rahmen der Ringvorlesung „1789 – 1813 – 2013“ am 29. Mai an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig.

Vorstellung des Projekts „Hitler, Mein Kampf – Eine Edition“ am 10. Juni an der Universität der Bundeswehr in München.

Anna Ullrich:

Vorstellung des Dissertationsprojekts im Oberseminar der Jüdischen Geschichte am 10. Januar an der LMU in München.

Moderation der Podiumsdiskussion „Film als Quelle und Quellen im Film“ im Rahmen des Symposiums „FilmGeschichteSehen“ am 21. Juni in der Hochschule für Fernesehen und Film in München.

Einführung und Moderation des Panels „Zeit und Gefühle“ im Rahmen des Symposiums „Zeit, Planung, Emotionen“ am 22. November im Institut für Zeitgeschichte in München.

Sebastian Voigt:

Vortrag „Intellektuelle Interventionen. Bernard Lazares Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus zur Zeit der Dreyfus-Affäre“ im Villigster Forschungsforum am 26. Januar in Schwerte.

Vortrag „Zwischen Résistance und Holocaust. Zur Erfahrungsgeschichte von Pierre Goldman, Daniel Cohn-Bendit und André Glucksmann im Nachkriegsfrankreich“ anlässlich der Vorstellung der Dissertation im Rahmen der AG „Jüdische Identitäten“ von Promotionsstipendiaten am 15. März in der Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf.

Moderation des Vortrags und Diskussionsleitung im Rahmen der Buchvorstellung von Prof. Dr. Constantin Goschler „Die Entschädigung von NS-Zwangsarbeit am Anfang des 21. Jahrhundert“ am 15. April in der Galerie für zeitgenössische Kunst in Leipzig.

Moderation des Vortrags von Prof. Dr. Ludger Pries (Universität Bochum) und Diskussionsleitung „Brauchen neue Formen der Migration auch neues gewerkschaftliches Denken? Transnationale Mobilität im 21. Jahrhundert als Herausforderung und Chance für Gewerkschaften“ auf der Wissenschaftlichen Tagung der Promovierenden der Hans-Böckler-Stiftung vom 23. bis 26. April an der Universität Göttingen.

Moderation des Panels „Migration und Gewerkschaften in Kaiserreich und Republik – Schlaglichter auf Deutschland und Österreich vor 1945“ auf der Tagung „Gewerkschaften und Migration. Subjekte in Bewegung, Organisationen in Bewegung?“ im Rahmen der Tagung der Promovierenden der Hans-Böckler-Stiftung vom 23. bis 26. April an der Universität Göttingen.

Vortrag „Armée du crime? Über den kommunistischen Widerstand von Einwanderern in Frankreich zur Zeit der deutschen Besatzung“ als Filmeinführung zu „Armée du crime“ am 31. Oktober im Metropolis Kino Hamburg, im Rahmen des „Jüdischen Filmklubs“, organisiert vom Institut für die Geschichte der Deutschen Juden.

Vortrag „Structural Transformations and New Challenges. The Politics of Western German Labor Unions in the 1970s and 1980s“ auf dem Workshop „European Knowledge Societies“ am 11. November im Institut für Zeitgeschichte in München.

Petra Weber:

Vortrag „Keine Gnade für die Volksfeinde! Die Justiz als Geburtshelfer beim Aufbau des Sozialismus“ im Rahmen der vom Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR veranstalteten Vortragsreihe „Machtkämpfe: der 17. Juni 1953 – ein Aufstand im Kalten Krieg“ am 25. April am Landgericht in Berlin.

Hermann Wentker:

Kommentar zur 1. Sektion „Der Staat und andere Akteure“ auf dem Workshop des Netzwerks Internationale Geschichte „Was macht Geschichte international? Perspektiven internationaler Geschichte im deutschsprachigen Raum“ am 21. März im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Helsinki-Mythos oder Helsinki-Effekt? Die Rolle der KSZE im Ost-West-Konflikt“ am 24. April in den Räumen der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin.

Vortrag „Die Aufstände im Ostblock im Kontext des Kalten Krieges“ im Rahmen der Konferenz „Die ostmitteleuropäischen Freiheitsbewegungen 1953–1989. Opposition, Aufstände und Revolutionen im kommunistischen Machtbereich“ am 25. April im Collegium Hungaricum Berlin.

Vortrag „Die DDR in den internationalen Beziehungen 1949–1989. Gewichtsverlagerungen infolge außen- und innenpolitischer Wandlungsprozesse“ im Rahmen des Workshops „Herrschaft und Macht in der DDR“ am 26. Mai an der Universität Waterloo, Kanada.

Vortrag „Die Bedeutung des Mauerbaus im Kalten Krieg und in der deutsch-deutschen Geschichte“ vor der Frauenbrücke Ost-West, Regionalgruppe Potsdam, am 9. September in Potsdam.

Schlusswort auf dem Workshop „20 Jahre Forschungen zur SMAD“ am 27. September im Institut für Zeitgeschichte in Berlin.

Einführungsvortrag „Vom ‚Zweiten Kalten Krieg‘ zum Ende des Ost-West-Konflikts: Der Wandel der Weltpolitik und die Neuordnung Europas (1979–1991)“ im Rahmen des Workshops „Herausforderungen zwischen Ost und West? Die westeuropäischen KPs in der letzten Dekade des Kalten Krieges“ am 31. Oktober im Centre Marc Bloch in Berlin.

Andreas Wirsching:

Vortrag „Westliche Werte – Basis für die Sicherheitspolitik?“ im Rahmen des „Seminars für Sicherheitspolitik 2013“ am 9. Januar an der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin.

Vortrag „Der Elysée-Vertrag und die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945“ anlässlich des 50. Jahrestages des Elysée-Vertrags am 22. Januar am Christoph-Probst-Gymnasium in Gilching.

Podiumsgespräch im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Audioprojekt „Die Quellen sprechen“ am 24. Januar im Jüdischen Gemeindezentrum in München.

Einführungsvortrag „Grundlegende Tendenzen des Jahres 1933“ im Rahmen einer Gedenkveranstaltung des „Ulmer/Neu-Ulmer Arbeitskreises 27. Januar“ am 27. Januar im Stadthaus in Ulm.

Podiumsdiskussion zum Thema „Zeithistorische Forschung, Vergangenheitspolitik und gesellschaftliches Problembewusstsein von 1950 bis zur Gegenwart“ im Rahmen des 50jährigen Jubiläums des Seminars für Zeitgeschichte am 7. Februar an der Universität Tübingen.

Vortrag „Das 20. Jahrhundert zwischen Diktatur und Demokratie“ und Podiumsdiskussion im Rahmen einer Veranstaltung zum 70. Geburtstag von Rainer Eppelmann am 12. Februar in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin.

Einführung zum Vortrag von Prof. Dr. Hubert Wolf über sein Buch „Die Nonnen von Sant’Ambrogio. Eine wahre Geschichte“ am 18. Februar in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.

Vortrag „Erwartung und Enttäuschung in der Demokratie des 20. Jahrhunderts“ im Rahmen des Kolloquiums der FRIAS School of History im Kollegjahr 2012/13 am 7. März an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Vortrag „Knowledge Society and European Globalization Strategies“ und Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltung „The European Knowledge Society – Genesis, Transformation, Perspectives“ am 26. März in der Vertretung des Freistaats Bayern bei der Europäischen Union in Brüssel.

Vortrag „Gehören Markt und Moral zusammen? Ein historisches Dilemma des Liberalismus“ im Rahmen des Theodor-Heuss-Kolloquiums 2013 am 10. April im Rathaus von Stuttgart.

Theodor Lessing Lecture zum Thema „Das Private im Nationalsozialismus“ im Rahmen eines Kolloquiums der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Der Nationalsozialismus, seine Ursachen und seine Nachwirkungen“ an der Leibniz-Universität Hannover in Kooperation mit dem Niedersächsischen Forschungskolleg „Nationalsozialistische ‚Volksgemeinschaft‘?“ am 16. April in Hannover.

Robert Schuman Lecture 2013 zum Thema „Is Knowledge Power? European Globalization Strategies since 1980“ am 6. Mai an der Universität Maastricht.

Teilnahme an der Sektion „Reflective societies“ im Rahmen des Experten-Workshops zur 6. Challenge „Inclusive, innovative and reflective societies“ am 14. Mai im EU-Programm „Horizon 2020“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Bonn.

Vortrag „Ist Wissen Macht? Europäische Globalisierungsstrategien seit den 1980er Jahren“ in der Reihe „Zeithistorische Perspektiven“ des Goethe-Instituts Niederlande am 23. Mai an der Universität Amsterdam.

Vortrag „Has ‚bourgeois modernity‘ come to an end? Gender, work and the (de-)standardization of the life course in Western Europe“ am Kolleg „re:work“ von Prof. Dr. Andreas Eckert (IGK Arbeit & Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive) am 4. Juni an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Kommentar zu Panel V („Public Finance and the Changing Role of the State at the End of the Century“) der Konferenz „Leviathan After the Boom. Public Finance in the industrialized Western Countries since the 1970s“ am 15. Juni im Tagungshaus der Fritz-Thyssen-Stiftung in Köln.

Vortrag „Hitlers ‚Mein Kampf‘ zwischen Medien und Wissenschaft“ im Rahmen der Ringvorlesung „Nazis, Neonazis und die Medien“ des OSI-Clubs – Verein der Freundinnen und Freunde des Otto-Suhr-Instituts e. V. im Sommersemester 2013 am 17. Juni im Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität in Berlin.

Vortrag „Das Private im Nationalsozialismus“ im Rahmen des Forschungskolloquiums des Lehrstuhls von Prof. Dr. Michael Wildt zur Geschichte des Nationalsozialismus im Sommersemester 2013 am 20. Juni an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Leitung der Podiumsdiskussion „Strukturbrüche im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Eine kritische Reflexion“ im Rahmen der Tagung „Zur Genese der Gegenwart. Dimensionen des Strukturbruchs nach dem Boom“ am 28. Juni im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland 1914–1918“ im Rahmen des Jahreskolloquiums der Gemeinsamen Kommission zur Erforschung der jüngeren deutsch-russischen Geschichte zum Thema „Vom Krieg zur Revolution – Die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland und Russland von 1914 bis 1918“ am 4. Juli in der Akademie des Russischen Außenministeriums in Moskau.



Schauspieler Matthias Brandt bei der Auftaktveranstaltung des Audioprojekts „Die Quellen sprechen“.

Vortrag „Holocaust Research in German Historiography“ zum Auftakt der EHRI-Summer-School am 22. Juli in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltung „Europa – ein Erfolgsmodell? Visionen versus Krisen“ am 30. September in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.

Podiumsdiskussion im Rahmen der Präsentation des Buches „Le traumatisme de la Grande Guerre, 1918–1933“ von Nicolas Beaupré (anlässlich der Verleihung des Preises des Bundestages und der Assemblée nationale) am 2. Oktober im Deutschen Historischen Institut in Paris.

Vortrag „Umgang mit Hitlers ‚Mein Kampf‘ nach Ende der urheberrechtlichen Schutzfrist“ im Rahmen eines Treffens des Rotary Clubs München-Schwabing am 10. Oktober im Hotel Bayerischer Hof in München.

Vortrag „Ist die Friedensbewegung gescheitert?“ und Podiumsdiskussion im Rahmen der Jahrestagung des Arbeitskreises für Historische Friedensforschung (AKHF) zum Thema „Gespannte Verhältnisse. Frieden und Protest in Europa in den 1970er und 1980er Jahren“ am 18. Oktober in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg.

Moderation von Panel 1 („Ideologie, Kultur und Selbstverständnis“) der Tagung „Nationalsozialismus und Regionalbewusstsein im östlichen Europa. Ideologie, Machtausbau, Beharrung“ am 24. Oktober in der Botschaft der Slowakischen Republik in Berlin.

Impulsvortrag „Sammlungsgut und seine Bedeutung für die Geschichtswissenschaft“ im Rahmen der Tagung „Sammeln im Verbund. Archive und eine nationale Sammlungsstrategie“ des Arbeitskreises Archive der Leibniz-Gemeinschaft am 24. Oktober in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin.

Vortrag „Die Tagebücher des Kardinal Michael von Faulhaber. Bemerkungen zum Projekt einer digitalen Edition“ im Rahmen einer Plenar- und Gesamtsitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 25. Oktober in München.

Begrüßung und Verleihung des „Preises des Historischen Kollegs 2013“ an Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger am 8. November in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.

Kurzvortrag und Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltung „Liberalisierung, Deregulierung, Privatisierung. Entsteht Europa aus dem Geist des Neoliberalismus?“ am 12. November in der Katholischen Akademie in München.

Vortrag „Sicherheit durch die europäischen Mächte?“ im Rahmen der Tagung „Das 20. Jahrhundert und der Erste Weltkrieg. Zusammenbruch, Neukonstitution und Kontinuität von Ordnungen in globaler Perspektive“ am 15. November im Institut für Zeitgeschichte in München.

Kurzvortrag und Podiumsdiskussion zum Thema „Prospects for Stability in the European Union“ im Rahmen eines „College Visiting Committee Meetings“ der University of Chicago am 16. November im El Palace Hotel in Barcelona.

Podiumsdiskussion mit Egon Bahr und Achim Engelberg im Rahmen der Veranstaltung „Wie ist das Verhältnis von Nation und Europa heute?“ am 19. November in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin.

Vortrag „Gehören Markt und Moral zusammen? Über ein historisches Dilemma“ im Rahmen der Vortragsreihe „Leibniz-Lektionen“ der Leibniz-Gemeinschaft am 25. November in der Urania Berlin.

Vortrag „Aufarbeitung der NS-Zeit – Forschungsstand – Forschungsdesiderate“ im Rahmen des Symposiums „Vor- und Gründungsgeschichte der Südosteuropa-Gesellschaft. Kritische Fragen zu Kontexten und Kontinuitäten“ am 16. Dezember in der Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München.

Moderationen und Einführungen zu weiteren Veranstaltungen des Institut für Zeitgeschichte in München, Berlin und in der Dokumentation Obersalzberg in Berchtesgaden

Hans Woller:

Diskussion „Zwischen Unregierbarkeit und politischem Wandel. Italien nach den Parlamentswahlen“ am 4. Juli am Italien-Zentrum der TU Dresden.

Organisation und Leitung (gemeinsam mit Thomas Schlemmer) des Seminars „Schreib-Praxis“ der VfZ vom 9. bis 13. September in Aldersbach.

Gespräch anlässlich der Buchpräsentation „Cavour und Bismarck. Zwei Staatsmänner im Spannungsfeld von Liberalismus und Cäsarismus“ am 21. Oktober im italienischen Kulturinstitut in Berlin.

Vortrag „Kriegführung und Besetzung in Italien“ anlässlich der Tagung „Hypotheken der Vergangenheit – Italien und Deutschland im Zweiten Weltkrieg zwischen Erfahrung und Erinnerung“ am 22. Oktober an der Freien Universität in Berlin.

Jürgen Zarusky:

Leitung (zusammen mit V. L. Mal'kov) der Sektion „Istoričeskoe značenie Stalingradskoj bitvy“ [Die historische Bedeutung der Schlacht von Stalingrad] der Konferenz „70-letie Stalingradskoj bitvy: meždunarodnaja panorama; pamjat' v Rossii i za rubežom.“ [70. Jahrestag der Schlacht von Stalingrad. Internationales Panorama. Erinnerung in Russland und im Ausland] am 22. Februar in der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Vorträge und Diskussionsleitungen

Vortrag „Poráženie v Stalingrade: Reakcii nemeckogo občestva i nacistskogo gosudarstva“ [Die Niederlage von Stalingrad: Reaktionen der deutschen Gesellschaft und des NS-Staates“] am 22. Februar in der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Präsentation der IfZ-Publikation „Sophies Schwester – Inge Scholl und die Weiße Rose“ mit Autorin Christine Hikel am 6. März in der Seidl-Villa in München.

Kommentar zum Vortrag des Slawisten Rainer Grübel „Memoria vs. Narratio. Probleme des Verhältnisses von Gedächtnis und Erzählung über Shoa und Gulag in Vasilij Grossmans ‚Leben und Schicksal‘ (Žizn' i sud'ba) und ‚Alles fließt‘ (Vse tečet)“ vor der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien am 17. April an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Historische Einführung zu Lena Goreliks Lesung aus „Lenas Tagebuch“, den Aufzeichnungen der Lena Muchina, einer Überlebenden der Leningrader Blockade am 23. April im Literaturhaus München.

Impulsreferat zum Workshop „Geschichte im Petersburger Dialog: Beratung einer Arbeitsagenda für 2013–2015“ am 25. April im Auswärtigen Amt in Berlin.

Podiumsdiskussion mit Ulrich Chaussy (Bayerischer Rundfunk) und Knud von Harbou über dessen Buch „Wege und Abwege. Franz Josef Schöningh, Mitbegründer der Süddeutschen Zeitung“ am 13. Mai in der Seidl-Villa in München.

Kurzvortrag und Podiumsdiskussion „Faszination Kommunismus – Massenbewegung oder Machtergreifung einer Splittergruppe“ mit Oleg Budnitskii (Higher School of Economics, Moskau) und Volker Weichsel (Zeitschrift „osteuropa“, Moderation) bei der Tagung „Was war der Kommunismus? Ideologie und Praxis“ des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropafor-schung am 30. Mai in der Gedenkstätte Berliner Mauer in Berlin.

Vortrag „Politische Justiz unter Hitler – das Beispiel München“ am 4. Juni in der Volkshochschule Garching.

Gedenkrede bei der Veranstaltung des Fördervereins für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit zum 72. Jahrestag des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion am 23. Juni, ehemaliger SS-Schießplatz Hebertshausen in Dachau.

Einführungsvortrag zur Podiumsdiskussion „Die Rosenburg. Das Justizministerium und die NS-Vergangenheit – eine Bestandsaufnahme“ in Kooperation mit der Unabhängigen Wissenschaftlichen Kommission beim Bundesministerium der Justiz am 8. Juli im Institut für Zeitgeschichte in München.

Vortrag „Jews in the Concentration Camps“ im Rahmen der EHRI-Summer-School am 30. Juli in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Vortrag „Stalins Verbrechen vs. Holocaust. Historische Diskussionen und Erinnerungspolitik im teilweise ge-einten Europa“ bei der Tagung „Pamjat' o cholokoste v sovremennoj Evrope: Obščee i razdeljajuščee“ [Erinnerung an den Holocaust im gegenwärtigen Europa: Gemeinsames und Trennendes] der Vereinigung „Memorial“, der Stiftung „Erinnerung – Verantwortung – Zukunft“ und der Heinrich-Böll-Stiftung am 25. September im Memorial in Moskau.

Vortrag „Jüngere Tendenzen der Erforschung der Ge-schichte des Nationalsozialismus“ auf der Tagung „Streitfragen der deutschen Geschichte aus der Sicht russischer und deutscher Historiker“ am 26. September in der Staatlichen Universität in Jaroslavl.

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Historiker in Russland und Deutschland diskutieren über den Krieg und die deutsch-russischen Beziehungen“ am 27. Sep-tember in der Staatlichen Universität in Jaroslavl.

Moderation des Panels „Europe after the War“ der Kon-ferenz „The Long Reach of World War II: Forced Mi-gration in a Global Perspective, 1939–1951“ am 12. Oktober an der Munk School of Global Affairs in To-ronto.

Vortrag „Extremes of Political Justice: Comparing Bol-shevism and Nazism“ am 25. Oktober an der Munk School of Global Affairs in Toronto.

Vortrag „Massovye arresty evrejskich mužčín i ich su-d'by v nacistskich konclagerjach v ramkach chrustal'noj noči“ [Die Massenverhaftungen jüdischer Männer und ihr Schicksal in nationalsozialistischen Konzentra-tionslagern] auf der Tagung „Lessons of the Holocaust and Contemporary Russia (Marking 75 years after the Kristallnacht)“ des Russischen Holocaust-Zentrums, des Instituts für Zeitgeschichte, der Immanuel-Kant-Universität und der Russischen Akademie der Wissen-schaften am 15. November in der Staatlichen Imma-nuel-Kant-Universität in Kaliningrad.

Moderation der Sektion „The History of Königsberg’s Jews before and after Kristallnacht“ auf der Tagung „Lessons of the Holocaust and Contemporary Russia (Marking 75 years after the Kristallnacht)“ des Russischen Holocaust-Zentrums, des Instituts für Zeitgeschichte, der Immanuel-Kant-Universität und der Russischen Akademie der Wissenschaften am 15. November in der Staatlichen Immanuel-Kant-Universität in Kaliningrad.

Vortrag „Die Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie zu Russland bzw. der UdSSR während der Weimarer Republik“ bei der Tagung „Reform oder Revolution? Die russische und deutsche Sozialdemokratie und die Herausforderungen des 20. Jahrhunderts“ der Friedrich Ebert Stiftung, des Russischen Staatsarchivs für Sozialpolitische Geschichte (RAGSPI), des Instituts für Wissenschaftliche Information in den Gesellschaftswissenschaften und der Russischen Vereinigung für Politische Wissenschaft am 28. November im Russischen Staatlichen Archiv für Sozial-Politische Geschichte in Moskau.

Moderation des Panels „Russische und deutsche Sozialdemokratie in historischer Perspektive“ bei der Tagung „Reform oder Revolution? Die russische und deutsche Sozialdemokratie und die Herausforderungen des 20. Jahrhunderts“ der Friedrich Ebert Stiftung, des Russischen Staatsarchivs für Sozialpolitische Geschichte (RAGSPI), des Instituts für Wissenschaftliche Information in den Gesellschaftswissenschaften und der Russischen Vereinigung für Politische Wissenschaft am 28. November im Russischen Staatlichen Archiv für Sozial-Politische Geschichte in Moskau.

Mitarbeit in wissenschaftlichen Kommissionen und Beiräten

Frank Bajohr:

Stellvertretender Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG)

Mitglied im Fachbeirat „NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut“ der Klassik Stiftung Weimar

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Prora-Zentrums e.V.

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse e.V.

Assoziierter Hochschullehrer des Niedersächsischen Forschungskollegs „Nationalsozialistische Volksgemeinschaft?“

Mitglied des Gründungsbeirats des Dokumentationszentrums „Neulandhalle“

Mitglied des Fachbeirats „Biographie Ludwig Rosenberg“ der Hans-Böckler-Stiftung

Magnus Brechtken:

Mitglied des Beirats der Prinz-Albert-Gesellschaft

Peer Review College Member des Arts and Humanities Research Council

Mitglied des Beirats Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Mitglied des Expertengremiums Gedenkstättenförderung des Bundes

Mitglied der Task-Force Schwabinger Kunstfund

Michael Buddrus:

Mitglied der Historischen Kommission für Mecklenburg

Axel Drecol:

Mitglied des Gründungsbeirats des Dokumentationszentrums „Neulandhalle“

Wissenschaftlicher Beirat der Denkstätte „Weiße Rose“ der Universität Weingarten

Ute Elbracht:

Mentorin im Studien-Förderungsprogramm/Berufseinstiegsphase der Hans-Böckler-Stiftung

Tim Geiger:

Fachredakteur für den Bereich Westeuropa des Rezensionssystems „sehpunkte“

Mitglied des Advisory Board „The Nuclear Crisis. Transatlantic Peace Politics, Rearmament, and the Second Cold War“ des DHI Washington DC, der Universität Augsburg und Heidelberg

Christian Hartmann:

Jury-Mitglied bei der Verleihung des History-Awards 2013 durch den Fernsehsender History

Gutachter für das Ausbildungskonzept „Militärgeschichte und die Lehre von Führung und Einsatz von Landstreitkräften“ an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Mitarbeit in wissenschaftlichen Kommissionen und Beiräten

Tobias Hof:

Arbeitsgemeinschaft für die Neueste Geschichte Italiens
Arbeitskreis Deutsche England-Forschung

Dierk Hoffmann:

Fachredakteur des Rezensionssjournals „sehpunkte“

Mitglied der Kommission zur Erforschung der Geschichte des Bundeswirtschaftsministeriums und seiner Vorgängerinstitutionen

Johannes Hürter:

Mitglied der Deutschen Kommission für Militärgeschichte (Deutsche Sektion der Commission Internationale d'Histoire Militaire)

Klaus Lankheit:

Mitglied des Arbeitskreises der Archive der Leibniz-Gemeinschaft

Ingo Loose:

Mitglied der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in Deutschland

Wissenschaftlicher Beirat der von der Europäischen Union finanzierten Internetplattform <http://gedenkort-t4.eu>

Fachgutachter des European Network Remembrance and Solidarity, Programm „Historia – Pamięć – Tożsamość. Badanie i upowszechnianie wiedzy na temat historii Europy XX wieku“ des Kultusministeriums der Republik Polen

Mitglied der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V.

Mitglied des Stowarzyszenie Centrum Badań nad Zagładą Żydów / Polish Center for Holocaust Research Association in Warschau

Andrea Löw:

Mitglied in der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V.

Simone Paulmichl:

Mitglied im Arbeitskreis Presse der Leibniz-Gemeinschaft

Edith Raim:

Teilnahme an der Auswahlkommission des Max Weber-Programms der Studienstiftung am 23./24. März in Herrsching

Gutachtertätigkeit für die Studienstiftung des deutschen Volkes

Elke Scherstjanoi:

Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat für die Neukonzipierung und Neugestaltung der Gedenkstätte Seelower Höhen

Thomas Schlemmer:

Mitglied der Deutsch-Italienischen Historikerkommission

Gutachtertätigkeit für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Daniel Schlögl:

Mitglied im Arbeitskreis Bibliotheken und Informationseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft

Mitglied im Arbeitskreis Open Access der Leibniz-Gemeinschaft

Vertretung des IfZ bei der Arbeitsgemeinschaft der historischen Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (AHF)

Mitglied in der Jahrbuchkommission der Arbeitsgemeinschaft der historischen Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (AHF)

Mitglied im Beirat der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken e.V. (ASpB)

Sprecher der Koordinierungsgruppe des Forums Spezialbibliotheken in Bayern

Mitglied im Komitee der AG Digitale Geschichtswissenschaft des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD)

Redaktionsmitglied des E-Mail-Forums „Geschichte Bayerns“

Michael Schwartz:

Mitglied des Wissenschaftlichen Beraterkreises der Stiftung Flucht Vertreibung Versöhnung (SFVV) im Deutschen Historischen Museum in Berlin

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) in Berlin

Mitglied der Promotionskommission eines Doctorat Européenne an der Université de Rennes

Elke Seefried:

Beirat „Geschichte der sozialen Demokratie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung



Workshop in der Berliner Abteilung des Instituts für Zeitgeschichte mit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

Tim Szatkowski:

Fachredakteur des Rezensionssjournals „sehpunkte“ für den Bereich „Zeitgeschichte Westeuropa“

Roman Töppel:

Mitglied im Arbeitskreis Militärgeschichte e.V.

Mitglied des Deutschen Komitees für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges

Mitglied des Vereins für sächsische Landesgeschichte e.V.

Sebastian Voigt:

Vorstandsmitglied des Villigster Forschungsforums zu Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus e.V.

Petra Weber:

Mitglied des Beirats der Stiftung Reichspräsident Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg

Hermann Wentker:

Ordentliches Mitglied der Historischen Kommission zu Berlin

Mitglied des Wissenschaftlichen Kuratoriums der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora

Mitglied des Beirats der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Mitglied des Beirats der Stiftung Berliner Mauer

Mitglied des Beirats des Deutsch-Deutschen Museums Mödlareuth

Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Ernst-Reuter-Archiv

Teilnahme an der Sitzung des Trägervereins des Alliierten Museums am 4. Dezember (in Vertretung von Andreas Wirsching)

Andreas Wirsching:

Mitglied im Arbeitskreis für Rechtswissenschaft und Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz

Mitglied der Philosophisch-Historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats im Bayerischen Wirtschaftsarchiv

Mitglied des Fachbeirats Wissenschaft in der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Mitglied im Deutsch-Französischen Komitee für die Erforschung der deutschen und französischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Mitglied im Deutschen Hochschulverband

Mitglied in der Gemeinsamen Kommission zur Erforschung der jüngeren deutsch-russischen Geschichte

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Vorsitzender des Kuratoriums des Historischen Kollegs München

Mitglied des Freundeskreises des Historischen Kollegs München

Mitglied und Abteilungsleiter (Edition „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954“) in der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Weltgeschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften

Vorsitzender der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (bis Mai 2012, danach stellvertretender Vorsitzender)

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Mitarbeit in wissenschaftlichen Kommissionen und Beiräten

Mitglied des Beirats „Historisch-Politische Mitteilungen“ der Konrad-Adenauer-Stiftung

Mitglied des Stiftungsrats der Max Weber Stiftung (DGIA)

Mitglied der Auswahljury des Internationalen Forschungsförderpreises der Max Weber Stiftung beim Historischen Kolleg

Mitglied des Beirats der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Deutsches Historisches Museum

Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Kollegs

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Reichspräsident Friedrich-Ebert-Gedenkstätte

Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Augsburg

Korrespondierendes Mitglied des Instituts für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg

Mitglied des Herausgeber-Beirats der Zeitschrift für Staats- und Europawissenschaften

Mitherausgeber der „Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland“

Herausgeber der Buchreihe „Historische Grundlagen der Moderne“

Mitherausgeber der Buchreihe „Moderne Geschichte und Politik“

Mitherausgeber der Edition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“

Mitglied des Editionsbeirats der „Stuttgarter Ausgabe“ der Werke von Theodor Heuss

Mitherausgeber des „Journal of Modern European History“

Mitherausgeber der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“

Mitherausgeber der Online-Zeitschrift „Histoire@Politique“

Hans Woller:

Mitglied der Deutsch-Italienischen Historikerkommission

Vertreter des IfZ im Beirat des Rezensionssystems „sehepunkte“

Jürgen Zarusky:

Mitglied des Kuratoriums und des Fachbeirats Politische Bildung der Münchner Volkshochschule

Beratung der Arbeitsgruppe „Gedenktafel“ der Justizvollzugsanstalt München-Stadelheim

Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung

Medienauskünfte, Diskussionsbeiträge, wissenschaftliche Beratungstätigkeit für Medien

Frank Bajohr:

Interview mit der Jüdischen Allgemeinen über das Zentrum für Holocaust-Studien: „Partner für Yad Vashem. Der Historiker Frank Bajohr über sein Ziel, Schoa-Forschung in Deutschland institutionell zu verankern“ am 22. Juli.

Interview (gemeinsam mit Andreas Wirsching) mit der Süddeutschen Zeitung über das Zentrum für Holocaust-Studien am 17. September.

Interview mit Zeitgeschichte Online: „Holocaust-Forschung in Deutschland. Eine Geschichte ohne Zukunft?“ (zus. mit Andrea Löw) im Oktober, veröffentlicht am 28. November.

Magnus Brechtken:

Interview mit der Deutschen Welle zum 80. Jahrestag der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler und die zeitgenössischen Auswirkungen auf die polnisch-deutschen Beziehungen am 9. Januar.

Interview mit der Augsburger Allgemeinen am 16. Januar zum Thema „Machtergreifung“, erschienen am 26. Januar.

Interview mit BBC Radio 4 zum Ersten Weltkrieg bzw. zum „The World Remembers project“ am 24. Januar.

Interview mit der polnischen Rzeczpospolita zum Thema „Hitler-Devotionalien“ und deren Bedeutung am 28. Januar.

Interview mit Domradio Köln zum Thema „80 Jahre Machtergreifung“ am 30. Januar.

Interview mit dem Evangelischen Pressedienst zum Thema „80 Jahre Reichstagsbrand“ am 18. Februar.

Hintergrundgespräch mit ARD aktuell zum Tod von Otto Beisheim am 18. Februar.

Gespräch und Aufzeichnung für die monografische Sendung zur Scharnierzeit „Politik ist kein Schicksal“ bei dctp TV mit Alexander Kluge am 23. Februar, ausgestrahlt am 3. November.

Hintergrundgespräch mit dem BR 2 für ein Feature zum Thema „Euthanasie“ am 25. Februar.

Interview mit Radio M 94,5 zum Thema „Reichstagsbrand“ am 27. Februar.

Interview mit der Augsburger Allgemeinen zum Thema „30 Jahre Hitler Tagebücher“ am 22. April, erschienen am 25. April.

Interview mit der Deutschen Journalistenschule für einen Radio-Beitrag über den Zusammenhang von Nationalbewusstsein und Wirtschaft in Deutschland am 6. Mai.

Hintergrundgespräch mit dem Bayerischen Rundfunk zur juristischen Aufarbeitung der Konzentrations- und Vernichtungslager bzw. den aktuellen neuen Prozessen am 8. Mai.

Historische Beratung zum Dokumentar Spielfilm „Der 10242 – Mit den Kanzlern unterwegs“ für das Dampflokotivmuseum Neuenmarkt am 12. Juni.

Interview mit PiRadio über die Arbeit an der Edition von „Mein Kampf“ am 13. Juni.



Interview in der Bunkeranlage der Dokumentation Obersalzberg zur Eröffnung der Winterausstellung.

Interview für ein SWR-Feature zum Thema „Novembepogrom/Reichskristallnacht“ am 29. Juli, gesendet am 8. November.

Interview mit dem ZDF/„heute nacht“ zur Kritik am Inhalt eines an Abiturienten des Duisburger Steinbart Gymnasiums verteilten Buches zur Schulhistorie am 31. Juli.

Interview mit der japanischen Tageszeitung Mainichi Shimbun zur Weimarer Verfassung am 1. August.

Interview mit der japanischen Tageszeitung Sankei Shimbun zur Selbstwahrnehmung der Deutschen vor dem Hintergrund ihrer Geschichte am 2. September.

Interview mit dem Deutschlandfunk zum Thema „Ermittlungen gegen ehemalige KZ-Mitarbeiter“ am 3. September.

Interview mit dem Österreichischen Rundfunk 1 zum Thema „Attentate, Anschläge und politisch motivierte Morde“ am 6. September, gesendet am 25. September.

Interview mit Bayern 2 über den „Geist der 1950er Jahre“ am 7. Oktober, gesendet am 26. Oktober.

Interview mit Catherine Featherston/CUNY Graduate School of Journalism am 25. Oktober.

Interview mit Focus Online zum Thema „Hitler-Mythen“ und „NS-Mythen“ am 30. Oktober, veröffentlicht am 27. November auf Focus Online.

Beitrag für die Nürnberger Nachrichten zur Edition von „Mein Kampf“ am 27. Dezember.

Axel Drecoll:

Übertragung des Vortrags „Obersalzberg, Strategien der Vergangenheitsbewältigung“ im Rahmen der Bavaristischen Ringvorlesung an der LMU München vom 30. Januar auf BR-alpha am 25. April.

Interview zum Thema „Die Erweiterung der Dokumentation Obersalzberg“ für den BR Hörfunk, Bayern 2 und 5 am 18. Juli.

Interview „Urlaub beim Führer – Tourismus auf dem Obersalzberg“ für BR Radio Wissen am 8. November.

Interview mit Bayern 2 zum Fund der Stadelheimer Guillotine im Dezember, ausgestrahlt im Januar 2014.

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Medienauskünfte, Diskussionsbeiträge, wissenschaftliche Beratungstätigkeit für Medien

Ute Elbracht:

Interview zur IFZ-Ausstellung über Hannelore Mabry für die Bayern-Chronik des Bayerischen Rundfunks (Bayern 2), gesendet am 10. August.

Albert A. Feiber:

Interview und Beratung für Radio Bremen zum Thema „Mein Kampf und Obersalzberg“ am 10. Juli.

Mehrere Interviews zur 8. Winterausstellung „Im Total-einsatz. Zwangsarbeit der tschechischen Bevölkerung für das „Dritte Reich“, u.a. mit dem BR (Bayernchronik, gesendet am 12. Oktober), ORF (Salzburg heute, gesendet am 11. Oktober), Münchner Merkur vom 17. Oktober, Salzburger Nachrichten vom 3. Oktober.

Beratung der Sendung „Lieber guter Onkel Hitler. Das blonde Mädels Bernile Nienau“ für die Reihe „Bayern Land und Leute“, gesendet am 27. Oktober.

Beratung der Sendung „Treppenterrier – Blockwarte im Nationalsozialismus“ für die Reihe „Bayern Land und Leute“, gesendet am 3. November.

Tim Geiger:

Artikel „Convegno: Politica estera della Repubblica Federale agli inizi degli anni 80“, in Zeitschrift „Scuola e Lavoro Nr. 5-6 (Maggio-Giugno 2013), S. 6.

Christian Hartmann:

Interviews zum Projekt „Hitler, Mein Kampf – eine Edition“:

Südkurier (14. Januar), Bayerischer Rundfunk (1. April), Süddeutsche Zeitung (12. April), Saarbrücker Zeitung (26. Juli), Deutschland-Radio (31. Juli), Ostsee-Zeitung (2. August) und DIE ZEIT (26. September).

Interview mit der polnischen Tageszeitung RZECZPOSPOLITA zum Thema „Deutsche Wiedergutmachung nach 1945“ am 12. Februar.

Interview mit dem ZDF für das „Heute-Journal“ über den Spielfilm „Unsere Mütter, unsere Väter“ am 15. März.

Interview mit Spiegel-TV zum Thema „Hitler im Ersten Weltkrieg“ am 22. Juni.

Verschiedene Rezensionen für die Frankfurter Allgemeine Zeitung.

Sonja Herzl:

Interview mit der Süddeutsche Zeitung „Da staunen die Ägypter“ am 22. November.

Bericht im Berchtesgadener Anzeiger über das Zeitzeugenprojekt „Die Geschichte bin Ich“ am 12. und am 19. Januar.

Dierk Hoffmann:

Interview mit der Nachrichtenagentur AFP zum Thema „Renten in der DDR“ am 28. Januar.

Interview mit der Augsburger Allgemeinen zur Diskussion über ein Verbot von DDR-Hoheitszeichen am 28. Mai.

Sven Keller:

Interview mit dem „Spiegel“ zur Studie „Volksgemeinschaft am Ende“ am 13. September.

Interviews zum Erscheinen des Buches „Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945“:

WDR Online (17. Oktober), Bayerischer Rundfunk/ARD, Nordwest Radio/Radio Bremen und NDR (jeweils 21. Oktober), Studiogast in der Fernsehsendung West-Art/WDR (12. November), Bloomberg News/New York (11. Dezember).

Klaus Lankheit:

Interview mit dem Bayerischen Rundfunk zum Thema „Familienforschung“, gesendet am 23. September.

Drehbegleitung mit Archivalien für die ARD zum Thema „Mythos Wirtschaftswunder“ am 25. März.

Drehbegleitung mit Archivalien für Japan Nihon Hoso Kyokai (NHK) zum Thema „Wilhelm Furtwängler und Joseph Goebbels“ am 1. Juli.

Andrea Löw:

Interviews zum Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto:

ZDF/„ZDF History“ (27. Februar), Bayerischer Rundfunk (1. März), Deutschlandradio Kultur (9. April), „Stimme Russlands“ (18. April), Studiogast bei Foxnews in New York (am 14. Mai).

Interview mit Zeitgeschichte Online: „Holocaust-Forschung in Deutschland. Eine Geschichte ohne Zukunft?“ (zus. mit Frank Bajohr) im Oktober, veröffentlicht am 28. November.

Thomas Raithel:

Interview mit Deutschlandfunk zum Thema „Jugendarbeitslosigkeit in den 1970er und 1980er Jahren“ am 18. Dezember.

Nina Riess:

Zeitungsbericht im Berchtesgadener Anzeiger über das Zeitzeugenprojekt „Die Geschichte bin ich“ am 12. und am 19. Januar.

Fernsehinterview mit dem SWR für die Sendung „Expedition in die Heimat“ am 19. März.

Thomas Schlemmer:

Fernsehinterview mit RTL/„10 vor 11“ über Mussolinis Krieg gegen die Sowjetunion 1941–1943, ausgestrahlt am 3. Dezember.

Michael Schwartz:

Interview mit dem Deutschlandfunk zum Thema „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ am 10. Juni.

Interview mit dem Journalisten Hans Hermann Kotte zum „1. LSBTI-Wissenschaftskongress der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld“ am 31. Oktober.

Interview mit dem Neuen Deutschland zum Thema „Ethische ‚Säuberungen‘ in der Moderne“ am 17. Dezember.

Pascal Trees:

Interview für die Deutsche Welle anlässlich der ZDF-Serie „Unsere Mütter, unsere Väter“ am 24. April.

Interview mit TVT Productions London über „Hitler, Mein Kampf – eine Edition“ am 14. November.

Roman Töppel:

Fernsehinterview mit dem Mitteldeutschen Rundfunk für die Sendung „Sachsen am Abgrund: König Friedrich August I. und Napoleon“ aus der Dokumentationsreihe „Geschichte Mitteldeutschlands“, ausgestrahlt am 1. September.

Interview mit dem Kulturradio MDR FIGARO über „Die Sachsen und Napoleon“, gesendet am 17. Oktober.

Interviews zum Projekt „Hitler, Mein Kampf – eine Edition“:

Die Zeit (26. September), RTL Nachtjournal (19. Dezember).

Petra Weber:

Autorin der Ausstellung „Diktatur und Demokratie im Zeitalter der Extreme. Streiflichter auf die Geschichte Europas im 20. Jahrhundert“ (gemeinsam mit Andreas Wirsching) mit den Kooperationspartnern Bundesstiftung Aufarbeitung und Deutschlandradio Kultur.

Hermann Wentker:

Wissenschaftliche Beratung von Magma TV für die zehnteilige TV-Dokumentationsreihe „Leben in der DDR“, ausgestrahlt bei n-tv vom 3. November bis zum 5. Dezember.

Andreas Wirsching:

Pressekonferenz anlässlich des Empfangs des zweimillionsten Besuchers der Dokumentation Obersalzberg durch Staatsminister Dr. Markus Söder am 18. Juli in der Dokumentation Obersalzberg in Berchtesgaden.

Pressekonferenz zum Start des DFG-Langzeitvorhabens „Kritische Online-Edition der Tagebücher von Michael Kardinal von Faulhaber (1911–1952)“ am 15. Oktober im Erzbischöflichen Ordinariat des Erzbistums München und Freising in München.

Interviews zum Start des Audioprojekts „Die Quellen sprechen“:

Deutschlandradio Kultur/„Fazit“ (24. Januar), Bayerischen Fernsehen/Medienmagazin „Einblick“ (1. Februar).

Interviews zum Projekt „Hitler, Mein Kampf – eine Edition“:

Schweizer Fernsehen DRS (28. März), Focus (4. April), Interview für den israelischen Journalisten Igal Avidan (17. Juni), Bayerisches Fernsehen (11. Dezember), Deutschlandradio Kultur (11. Dezember), Bayern 2/„Radiowelt“ (12. Dezember), Wall Street Journal (2. Dezember), WDR Fernsehen (12. Dezember), MDR Kulturradio (13. Dezember), Globe and Mail (16. Dezember), RTL/„Nachtjournal“ (17. Dezember), Kölner Stadt-Anzeiger (18. Dezember).

Interviews zum Erscheinen des Buches „Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945“:

WDR Fernsehen/„Lokalzeit OWL“ (17. Oktober), Spiegel online (18. Oktober), Deutsche Presseagentur (18. Oktober), radioeins/rbb Brandenburg (21. Oktober), WDR 2 /WDR 5, Neue Westfälische Zeitung, Westfalen Blatt, dpa (21. Oktober), PR report (13. November), ManagerMagazin (16. Dezember).

Interviews zum Start der Online-Edition der Tagebücher von Michael Kardinal von Faulhaber:

Süddeutsche Zeitung (15. Oktober), Radio M94,5 (21. Oktober).

Dokumentation der Tätigkeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Medienauskünfte, Diskussionsbeiträge, wissenschaftliche Beratungstätigkeit für Medien

Sonstige Interviews:

Interview über die Lehren aus dem Scheitern der Weimarer Republik für das Projekt „Demokratie – und wie?! Fragen und Antworten aus Deutschland und der Schweiz“ der Deutschen Journalistenschule in München in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur am 31. Januar, veröffentlicht auf der Internetseite des Projekts (<http://demokratie-undwie.net/>).

Interview zum 80. Jahrestag des Ermächtigungsgesetzes für die Sendung „Informationen am Morgen“ im Deutschlandfunk am 18. März, gesendet am 22. März.

Interview für die Sendung „Kulturfragen“ im Deutschlandradio über diverse 80. Jahrestage von der Machtergreifung bis zum Ermächtigungsgesetz sowie den Erfolg des ZDF-Dreiteilers „Unsere Mütter, unsere Väter“ am 3. April, gesendet am 7. April.

Interview für die japanische Zeitung „Asahi Shimbun“ über das Selbstbild der Deutschen am 26. April.

Telefoninterview für einen Beitrag des französischen Journalisten Georges Marion auf der Internetseite www.arretsurimages.net über mögliche Gründe für die anti-deutsche Stimmung in Frankreich bzw. Europa am 16. Mai.

Interview für Sendung „IQ – Wissenschaft und Forschung“ von Bayern 2 über die Forschungspolitik der EU am 27. Mai.

Interview für einen Dokumentarfilm zum NSU-Prozess des staatlichen türkischen Fernsehsenders TRT über den Vergleich zwischen Nationalsozialismus und heutigem Rechtsextremismus am 5. Juni.

Interview (gemeinsam mit Frank Bajohr) für die Süddeutsche Zeitung über das neu gegründete Zentrum für Holocaust-Studien am IfZ am 17. September, veröffentlicht am 25. Januar 2014.

Telefoninterview für dpa zum 90. Jahrestag des Hitlerputsches am 30. Oktober.

Hans Woller:

Interview mit dem Westdeutschen Rundfunk zum Sturz Mussolinis am 8. Mai.

Interview mit dem Westdeutschen Rundfunk über Berlusconi am 30. Juli.

Interview mit dem Mittagsecho NDR Info über Berlusconi am 18. November.

Jürgen Zarusky:

Interview mit dem Fernsehsender Rossija Kultura über die Reaktionen der deutschen Bevölkerung auf die Niederlage von Stalingrad am 21. Januar.

Interview mit dem russischen Fernsehsender 24 časa zum gleichen Thema am 22. Januar.

Gespräch mit dem „Nouvel Observateur“ zu historischen Hintergründen des NSU-Prozesses am 16. April.

Gespräch mit dem Deutschlandfunk/„Kulturfragen“, zum Thema „Politische Prozesse in der Bundesrepublik“ aus Anlass des NSU-Prozesses am 9. Mai.

Interview mit Bayern 2 Radio zum „Münchener Abkommen“ am 28. Juni.

Interview mit dem WDR Hörfunk zum „Münchener Abkommen“ am 9. Juli.

Interview mit der „Stimme Russlands“ über die Initiative „Letzte Chance 2“ des Simon Wiesenthal Centers am 23. Juli.

Interview mit dem Kaliningrader Regionalfernsehen zur „Kristallnacht“ und zur Vergangenheitsbewältigung in Deutschland am 15. November.

Interview mit dem Münchner Merkur zur Frage zur Distanzierung von den Ehrenbürgerschaften Hitlers und Hindenburgs in Dietramszell am 16. Dezember.

Stiftungsrat

- Bund: Ministerialrätin Dr. Angelika Willms-Herget, Stellv.: Dr. Martin Schulte (BMBF); Ministerialdirigent Dagmar Rothacher, Stellv.: Ministerialrätin Pia Kager (BMI); Vortragender Legationsrat I. Kl. Dr. Ludwig Biewer, Stellv.: Vortragender Legationsrat Dr. Johannes Frhr. von Boeselager (AA)
- Bayern: Ministerialdirektor Dr. Adalbert Weiß, Stellv.: Ministerialrat Dr. Georg Brun
- Baden-Württemberg: Ministerialrat Dr. Helmut Messer, Stellv.: Martina Ritter
- Brandenburg: Ministerialrat Harald Topel, Stellv.: vakant
- Hessen: Ministerialrätin Dr. Ulrike Mattig, Stellv.: vakant
- Niedersachsen (bis Oktober 2013): Ministerialrat Dr. Axel Kollatschny, Stellv.: vakant
- Nordrhein-Westfalen: Ministerialdirigent Dr. Beate Wieland, Stellv.: Referatsleiterin Anette Baron
- Sachsen: Ministerialrat Joachim Linek, Stellv.: vakant
- Schleswig-Holstein (ab Dezember 2013): Ministerialdirigent Dr. Heide Ahrens, Stellv.: vakant
- Wissenschaftlicher Beirat des IfZ: Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, Stellv.: Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix

Vorsitzender:

Ministerialdirektor Dr. Adalbert Weiß

Stellvertretende Vorsitzende:

Ministerialrätin Dr. Angelika Willms-Herget

Der Stiftungsrat tagte am 8. März und 25. Oktober.

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Elizabeth Harvey
- Prof. Dr. Günther Heydemann
- Dr. Michael Hollmann
- Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll
- Dr. Margit Ksoll-Marcon
- Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix
- Prof. Dr. Dietmar Neutatz
- Prof. Dr. Werner Plumpe
- Prof. Dr. Cornelia Rauh
- Prof. Dr. Andreas Rödder
- Prof. Dr. Alan E. Steinweis
- Prof. Dr. Joachim Scholtyseck
- Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze
- Prof. Dr. Michael Wildt

Vorsitzender:

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck

Stellvertretende Vorsitzende:

Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix



Der Wissenschaftliche Beirat bei seiner Jahressitzung.

Gremien und Personal Engagement in der Leibniz-Gemeinschaft

Beiratsausschuss:

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck (Vorsitzender)
 Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix
 (Stellvertretende Vorsitzende)
 Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll
 Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze

Die Jahressitzung des Beirats fand am 28. Februar/ 1. März statt. Der Beiratsausschuss tagte am 28. Februar und am 16. Oktober.

Engagement in der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Zeitgeschichte war im Jahr 2013 in vielfältiger Weise als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft engagiert. Neben der Teilnahme an den Sitzungen der Sektion A (im Mai in Marburg, im Oktober in Kiel) und der Jahresversammlung (im November in Berlin), bei der sich das IfZ auch mit einem Infostand im Foyer der Bayerischen Landesvertretung präsentierte, referierte Institutsdirektor Andreas Wirsching im Rahmen der öffentlichen Vortragsreihe „Leibniz-Lektionen“ in der Urania Berlin. Der stellvertretende Direktor Magnus Brechtken beteiligte sich an einer gemeinsamen Diskussionsreihe der Leibniz-Gemeinschaft mit dem Sender rbb Brandenburg. Ebenso standen vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Gesprächspartner für Bundestagsabgeordnete im Rahmen des Programms „Leibniz im Bundestag“ zur Verfügung.

Im März veranstaltete das IfZ in Zusammenarbeit mit dem Brüsseler Büro der Leibniz-Gemeinschaft eine öffentliche Podiumsdiskussion zur „Entwicklung der Europäischen Wissensgesellschaft“, an der hochkarätige

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und Polen sowie Mitarbeiter der Europäischen Kommission teilnahmen. Darüber hinaus unterstützt das Institut eine Reihe von Initiativen, um Kooperationen zwischen der Leibniz-Gemeinschaft und der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) zu entwickeln. Nach einem ersten Treffen in Wierzba im September 2012 folgte im September 2013 eine Kooperationstagung Leibniz-PAN in Berlin. Beteiligt ist das Institut für Zeitgeschichte auch am Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“. Im Berichtsjahr hat das IfZ hierfür federführend eine internationale wissenschaftliche Konferenz vorbereitet, die Ende 2014 unter dem Titel „Authentizität und Opferidentit t in der Geschichtskultur. Konstruktion, Erfahrungsgeschichte und Erinnerungskultur von ‚Opfergruppen‘ des Zweiten Weltkrieges im internationalen Vergleich“ in Berlin statt finden wird.

Neben diesem forschungsorientierten Engagement sind zahlreiche Aktivitäten der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschungsinfrastruktur zu nennen. Der Bibliotheksleiter arbeitet mit im Leibniz-Arbeitskreis Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie im Arbeitskreis Open Access. Der Archivleiter ist im Arbeitskreis der Archive der Leibniz Gemeinschaft aktiv, die Pressesprecherin des Instituts ist Mitglied des Arbeitskreises Presse. Auch die Mitglieder des Betriebsrats setzen sich regelmäßig im Rahmen des Leibniz-Verbundes ein. Auf Anregung des IfZ trafen sich im Juni 2013 die Münchner Betriebs- bzw. Personalräte und Gleichstellungsbeauftragten im ifo-Institut. Gemeinsames Ziel ihrer Initiative ist die Konstituierung eines Münchner Netzwerkes der Leibniz-Personalvertretungen, als dessen erste gemeinsame Aktivität die Einführung von Jobtickets angestrebt wird.



Gemeinsam mit dem Brüsseler Büro der Leibniz-Gemeinschaft veranstaltete das IfZ eine internationale Expertendiskussion zur „Europäischen Wissensgesellschaft“

Institutsleitung

Direktor: Prof. Dr. Andreas Wirsching
Stellvertretender Direktor: PD Dr. Magnus Brechtken
Referentin des Direktors: PD Dr. Elke Seefried

Sekretariat: Annette Wöhrmann (Prof. Wirsching),
Petra Bamberg (PD Dr. Brechtken),
Kerstin Ackermann M. A., Renate Naeve-Hoffmann

Verwaltung

Leiterin: Ingrid Morgen

Hildegard Maisinger, Ursula Schinck, Elke Schindler,
Karin Walraven, Karl Zacher, Therese Zwickl

EDV: Andreas Nagel M. A., Willy Zirm Dipl.-Inf.
(Freier Mitarbeiter)

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Petra Arlt, Georg Maisinger

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Simone Paulmichl M. A.

Wissenschaftliche Hilfskraft:
Kristina Milz M. A. (bis 31.8.2013),
Laura Lademann M. A. (ab 1.10.2013)

Forschungsabteilung München

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Agnes Bresselau von Bressendorf M. A., Dr. Annemone
Christians, Dr. Philipp Gahn, Dr. Bernhard Gotto,
Carlos A. Haas M. A., Dr. Christian Hartmann,
Dr. Tobias Hof, PD Dr. Johannes Hürter (Abteilungsleiter
Zeitgeschichte vor 1945), Dr. Sven Keller, Ekaterina
Makhotina M. A., Dr. Eva Oberloskamp, Christian
Packheiser M. A., PD Dr. Edith Raim, Prof. Dr. Thomas
Raithel, Jörn Retterath M. A., Verena Sattler Dipl. sc.
pol. Univ., Sonja Schilcher M. A., PD Dr. Thomas
Schlemmer, PD Dr. Elke Seefried, Dr. Martina Steber,
Dr. Roman Töppel, Dr. Pascal Trees, Anna Ullrich M.
A., Dr. des. Sebastian Voigt, Dr. Peer Oliver Volkmann,
Thomas Vordermayer M. A., Dr. Yuliya von Saal,
Dr. Petra Weber, Dr. Hans Woller (Chefredakteur der
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte), Dr. Jürgen Zarusky

Redaktionsassistenzen:
Cathleen Beck (beurlaubt), Renate Bihl, Angelika
Reizle M. A., Barbara Schäffler M. A.

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Sybille Benker, Josephine Eberhardt, Sören Eden,
Vitalij Fastovskij M. A., Sandra Fürgut M. A.,
Dr. h. c. Hermann Graml, Anna Greithanner,
Elisabeth Heistingner, Björn Höfer, Arne Holverscheid,
Anne-Kristin Hübner B. A., Jakob Illner, Clemens
Krauss, Dominik Krötz, Frederik Laub, Kathrin Liakov
M. A., Justus Lindl, Bernhard Lück M. A., Ronja
Menzel, Malte Müller B. A., Linus Rapp, Nadine
Recktenwald, Maïke Sauer mann B. A., Gil Shohat,
Matthias Täger, Laura Treml, Dorothea Wohlfarth

Archiv

Leiter: Dr. Klaus A. Lankheit

Ute Elbracht M. A., Michaela Hartwig, Alexander
Markus Klotz M. A., Petra Mörtl M. A., Mechthild
Neumüller, Martina Seewald-Mooser Dipl.-Bibl.,
Heike Musculus, Jeannette Strixner, Idriss Talebi

Sekretariat: Manuela Ostermeier

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Michael Bertram B. A., Maximilian Buschmann M. A.,
Christian Fries, Felix Lieb, Dr. Isabel Pantenburg-Lank-
heit, Christian Petrzik, Martine Popp M. A., Dietmar
Schönfeld M. A., Dipl.-Archivar (FH)

Bibliothek

Leiter: Dr. Daniel Schlögl
Stellv. Leiterin: Caroline Lamey-Utku Dipl.-Bibl.

Matthias Krebs B. A., Ilse Schreiner, Martina
Schürmann, Hedwig Straub-Woller Dipl.-Bibl.,
Michael G. Volk Dipl.-Bibl.

Sekretariat: Alexandra Marohn

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Christopher Buchheit B. A., Leonhard Birnbacher
M. A., Stefanie Schwanzer

Dokumentation Obersalzberg

Leiter: Dr. Axel Drecoll
Kurator: Albert A. Feiber M. A.

Bildungsreferat: Mag. Sonja-Maria Herzl,
Mag. Nina Riess

Gremien und Personal Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts

Büroleitung: Anja Deutsch M. A.,
Sora Young Stöckl Dipl.-Museologin (FH)

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Margaretha Bauer M. A., David-Pierce Brill, Caroline
Rieger, Korbinian Engelmann

Zentrum für Holocaust-Studien

Leiter: PD Dr. Frank Bajohr
Stellv. Leiterin: Dr. Andrea Löw

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Giles Wesley Bennett M. A., Dominik Esegovic,
Dominique Hipp M. A., Konrad Meinl,
Anna-Raphaela Schmitz M. A., Franziska Walter

Forschungsabteilung Berlin

Leiter: Prof. Dr. Hermann Wentker

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Dr. Michael Buddrus, Dr. Jan Foitzik, PD Dr. Dierk
Hoffmann, Dr. Ingo Loose, Dr. Andreas Malycha,
PD Dr. Elke Scherstjanoi, Prof. Dr. Michael Schwartz

Sekretariat: Ute Eichhorn,
Manuela Starosta, Gabriele Tschacher

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Anna Becker M. A., Felicitas Claus B. A., Florian
Danecke, Arnd Elsner B. A., Judith Gasch B. A.,
Sylvia Nagel M. A., Katharina Sipple B. A.,
Patrick Spieseke, Stefanie Wolter M. A.

Abteilung Auswärtiges Amt

Leiterin: Dr. Ilse Dorothee Pautsch

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Dr. Heike Amos, Dr. Christoph Franzen, Dr. Tim
Geiger, Dr. Mechthild Lindemann, Dr. Matthias Peter,
Dr. Michael Ploetz, Dr. Tim Szatkowski, Dr. Daniela
Taschler

Sekretariat: Jutta Bernlöhr

**Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:**
Sophie Lange B. A., Anna May B. A., Kathrin Meißner
B. A., Philipp Schulte B. A., Felix Wander B. A.,
Patrick Wittstock B. A.

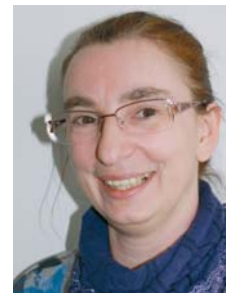
Praktikantinnen und Praktikanten

Im Berichtsjahr haben 38 Studentinnen und Studenten ein Praktikum im Institut für Zeitgeschichte (in München oder Berlin) absolviert.

Die Praktikanten kamen von der Universität Augsburg (2); von der Freien Universität Berlin (3); von der Humboldt-Universität Berlin (1); von der Universität Budapest/UNGARN (1); vom Connecticut College /USA (1); von der Columbia University and London School of Economics/ENGLAND (1); von der TU Darmstadt (1); von der Europa-Universität Viadrina (1); von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau (1); von der Fernuniversität Hagen (1); von der Universität Hamburg (1); von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (1); von der Hochschule Rhein-Main Wiesbaden (1); von der Universität Leipzig (1); von der Universität Mannheim (1); von der Ludwig-Maximilians-Universität München (9); von der Universität der Bundeswehr München (2); von der Universität Passau (1); von der Universitätsbibliothek Passau (2); von der Universität Potsdam (2); von der Fachhochschule Potsdam (1); von der Universität Salzburg/ÖSTERREICH (1); von der Universität Sorbonne Paris IV/FRANKREICH (1) sowie ein Schülerpraktikant vom Maximiliansgymnasium München.

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im März wurde Kerstin Ackermann zur Unterstützung im Sekretariat von Institutsdirektor Andreas Wirsching eingestellt. Sie bearbeitet vor allem die umfangreiche Ablage des Direktionssekretariats. Kerstin Ackermann ist gelernte Buchhändlerin, studierte Germanistin und Buchwissenschaftlerin und betreut ehrenamtlich Migrantenfamilien durch Integrations- und Sprachförderung.



Kerstin Ackermann



Petra Arlt

Petra Arlt arbeitet seit dem 1. Juni mit 10 Wochenstunden in der Personalabteilung. Sie ist zuständig für Urlaubs- und Krankheitsmeldungen, die Praktikantenverwaltung sowie allgemeine Tätigkeiten. Die Mutter von vier Kindern war bislang im kaufmännischen Bereich in einem Bauunternehmen, im Wohnstift Augustinum und einer Patentanwaltskanzlei beschäftigt und hat zweimal für längere Zeit in den USA gelebt.



Frank Bajohr

Seit 1. August leitet Frank Bajohr das neue Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte. Er wuchs im Ruhrgebiet auf und studierte Geschichtswissenschaften, Sozialwissenschaften und Pädagogik an der Universität Essen. 1989 wechselte er nach Hamburg, wo er mehr als zwei Jahrzehnte als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte tätig war und

als Privatdozent an der Universität Hamburg lehrte. Gleichzeitig arbeitete er längere Zeit als Research Fellow am International Institute for Holocaust Research in Yad Vashem/Jerusalem und am Center for Advanced Holocaust Studies am US Holocaust Memorial Museum in Washington. Frank Bajohr hat vor allem zur Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus publiziert, aber auch zur Geschichte der Bundesrepublik und mancher entlegener Subdisziplinen wie Tourismusgeschichte und Fußballgeschichte.

Seit Anfang Februar unterstützt Petra Bamberg im Direktionssekretariat vormittags den Stellvertretenden Direktor und kümmert sich um alle anfallenden Sekretariatsaufgaben. Die ausgebildete Hotelfachfrau arbeitete zunächst etwa zehn Jahre in ihrem erlernten Beruf, überwiegend am Hotelempfang und im Direktionssekretariat. Später wechselte sie als Sekretärin zu einem Rückversicherer und war in dieser Funktion auch einige Jahre in der Energiewirtschaft tätig.



Petra Bamberg

Annemone Christians ist seit Juli als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Das Private im Nationalsozialismus“ tätig. Sie hat in München und Barcelona Neuere und Neueste Geschichte, Alte Geschichte und Kommunikationswissenschaft studiert. 2012 wurde sie in München mit der Arbeit „Amtsgewalt und Volksgesundheit. Das öffentliche Gesundheitswesen im nationalsozialistischen München“



Annemone Christians

promoviert. Danach war sie als Kuratorin der Ausstellung „Rassenhygiene und Terror-Justiz. Die Potsdamer Lindenstraße im Nationalsozialismus“ am ZZP Potsdam assoziiert.

Christoph Franzen ist seit 15. Juli wissenschaftlicher Mitarbeiter in der IfZ-Abteilung im Auswärtigen Amt. Er vertritt Tim Geiger bei der Edition der Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. Nach seiner Promotion über „Zivilisation und Konflikt. Die Macdonald-Affäre und das britisch-preußische Verhältnis zur Zeit der Neuen Ära (1860–1861)“ war er u.a. Wissenschaftlicher Koordinator des Forschungskollegs „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ in Frankfurt am Main und hat zuletzt neben seiner Lehrtätigkeit an der Frankfurter Goethe-Universität unter dem Titel „Der Kaiser und sein Forscher“ den Briefwechsel zwischen dem Ethnologen Leo Frobenius und dem ehemaligen Monarchen Wilhelm II. ediert.



Christoph Franzen

Mit dem Start der Edition der Faulhaber-Tagebücher am 1. Oktober hat Philipp Gahn seine Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter aufgenommen. Zuvor hat er sechzehn Jahre lang die Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Benediktbeuern geleitet. Dort studierte er auch von 1989 bis 1993 Katholische Theologie. Von 1993 bis 1996 absolvierte er die Bibliotheksschule an der Bayerischen Staatsbibliothek und der UB Augsburg. Seit seiner liturgiewissenschaftlichen Promotion, die er im Jahr 2006 mit einer Arbeit über die Gebetbücher Johann Michael Sailers abschloss, bildet die katholische Frömmigkeitsgeschichte der letzten 300 Jahre seinen Forschungsschwerpunkt.



Philipp Gahn



Carlos A. Haas

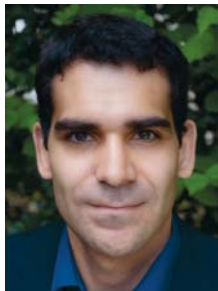
Carlos A. Haas ist seit Juli wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Das Private im Nationalsozialismus“. Sein Magisterstudium der Musikwissenschaft und der Mittleren und Neueren Geschichte in Heidelberg und Rom schloss er 2011 ab. Danach arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Heidelberg, wo er sich mit der Geschichte der NS-Ordensburgen befasste. In seinem Dissertationsprojekt untersucht er „Das Private im Ghetto“.

Gremien und Personal Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Seit Mitte September unterstützt **Ekaterina Makhotina** die Redaktion des Jahrbuchs „Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“, das die Arbeit der deutsch-russischen Historikerkommission dokumentiert. In dieser Funktion vertritt sie Yuliya von Saal in der Elternzeit. Ekaterina Makhotina hat an der LMU München ein Studium der Fächer Osteuropäische Geschichte und Politikwissenschaft absolviert und ist seit 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Geschichte Osteuropas der LMU München. Zur Zeit schließt sie ihr Promotionsprojekt über die Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in Litauen ab.



Ekaterina Makhotina



Christian Packheiser

Seit Juli ist **Christian Packheiser** wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Das Private im Nationalsozialismus“. Er hat an der Universität Augsburg ein Studium der Fächer Neuere und Neueste Geschichte, Geschichte der Frühen Neuzeit und Politikwissenschaften absolviert. In seiner Masterarbeit beschäftigte er sich mit der „Wahrnehmung des Zweiten Weltkrieges durch die deutsche Bevölkerung – Eine quellenbasierte Analyse von Kriegsdeutungen durch die Bevölkerung im Spannungsfeld zwischen offizieller Nachrichtengebung und inoffiziellen Informationsmöglichkeiten“. Im Anschluss daran arbeitete Christian Packheiser als Journalist und schloss ein Tageszeitungsvolontariat bei der Augsburger Allgemeinen Zeitung ab. In seinem aktuellen Forschungsprojekt bearbeitet er das Thema „Heimatururlaub – Soldaten zwischen Front, Familie und NS-Regime“.

Seit Mai bearbeitet **Dietmar Schönfeld** im Archiv des IfZ den Nachlass der Historikers und Schriftstellers Werner Viktor Maser (1922–2007). Dietmar Schönfeld hat in Mainz den Magisterstudiengang Buchwissenschaft mit den Nebenfächern Alte Geschichte und Kulturanthropologie absolviert. Bisherige berufliche Stationen waren das Gutenberg Museum Mainz, das Kulturstiftung der Landeshauptstadt Mainz, die Hessische Kulturstiftung Wiesbaden und die Hypovereinsbank München (NS-Erschließungsprojekt). Nebenberuflich hat Dietmar Schönfeld ein postgraduales



Dietmar Schönfeld

Fernstudium an der Fachhochschule Potsdam zum Diplom-Archivar abgeschlossen. Eines seiner Schwerpunktthemen ist die NS-Zeit.

Martina Steber ist seit Oktober wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte. Sie arbeitet an ihrem Habilitationsprojekt „Politische Sprachen des Konservativen in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren“, das kurz vor dem Abschluss steht. 2007 wurde sie an der Universität Augsburg promoviert, war 2006 bis 2007 an der Universität Eichstätt-Ingolstadt angesiedelt, um von dort aus für fünf Jahre ans Deutsche Historische Institut London zu wechseln. 2012 war sie zunächst Stipendiatin der Max-Weber-Stiftung an der LMU München, dann 2012/13 des Historischen Kollegs. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der deutschen und britischen Geschichte des Politischen, der Geschichte des Nationalsozialismus sowie der modernen Regionalgeschichte.



Martina Steber

Seit 1. April ist **Sebastian Voigt** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut tätig. Er studierte Geschichte, Philosophie, Deutsch und Pädagogik. 2012 schloss er seine Promotion an der Universität Leipzig ab. Von 2003 bis 2012 war er am Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur tätig. Momentan entwickelt er ein Projekt zum Umgang der westdeutschen Gewerkschaften mit der Krise der 1970er Jahre und kümmert sich um die Akquise von Drittmitteln im Rahmen des EU-Förderprogramms Horizon 2020. Darüber hinaus ist er Lehrbeauftragter im Historischen Seminar der Universität Leipzig.



Sebastian Voigt

Seit 1. Oktober ist **Peer Oliver Volkmann** als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das DFG-Langfristprojekt „Historisch-kritische Online-Edition der Besuchertagebücher von Michael Kardinal von Faulhaber“ tätig. Er hat an der Universität Augsburg Rechtswissenschaften und Neuere und Neueste Geschichte mit den Nebenfächern Außereuropäische Geschichte und Staats- und Völkerrecht studiert und wurde 2004 mit seiner Dissertation „Heinrich Brüning im amerikanischen Exil: Nationalist ohne Heimat. Eine politische



Peer Oliver Volkmann

Teilbiographie“ promoviert. Von 2009 bis 2012 war er als Bearbeiter des DFG-Projekts „Historisch-kritische Neuedition der Memoiren Heinrich Brüning“, die voraussichtlich 2015 erscheinen wird, an der Universität Augsburg und der LMU München beschäftigt.

Habilitationen und Promotionen

Elke Seefried hat sich im Sommersemester 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München habilitiert. Ihre Habilitationsschrift über „Zukünfte. Zukunftsforschung und Expertise in den 1960er und 1970er Jahren“ wird 2015 beim Institut für Zeitgeschichte veröffentlicht.



Elke Seefried



Jörn Retterath

Jörn Retterath wurde am 2. Juli mit seinem Werk „Volk‘ im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Pluralistisches und holistisches Denken im Spektrum der politischen Mitte 1917–1924“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert.

Thomas Vordermayer wurde am 6. November mit seinem Werk „Bildungsbürgertum und völkische Ideologie. Konstitution und gesellschaftliche Tiefenwirkung eines Netzwerks völkischer Autoren zwischen dem Ersten Weltkrieg und der frühen Bundesrepublik“ an Universität Augsburg promoviert.



Thomas Vordermayer

Ausgezeichnet

Der frühere Stellvertretende Direktor Udo Wengst hat das Bundesverdienstkreuz erhalten. Von 1992 bis 2012 hatte der Historiker am Institut für Zeitgeschichte gewirkt und seit 1996 auch als Honorarprofessor an der Universität Regensburg gelehrt. Udo Wengst engagierte sich in zahlreichen öffentlichen Aufgaben und Gremien, so in der Leibniz Gemeinschaft, aber auch im Expertengremium der Bundesregierung für die Gedenkstättenförderung, in dem er seit 2008 den Vorsitz führte.



Udo Wengst

Ausgeschieden

Im September trat mit Jan Foitzik der dienstälteste Wissenschaftler der Abteilung Berlin in den Ruhestand. Er gehörte dem Team seit der Gründung im Jahr 1994 an, war aber schon von 1975 bis 1977 für das IfZ tätig. Seinerzeit arbeitete Foitzik am Handbuch der deutschsprachigen Emigration mit. Zwischenzeitlich wirkte er einige Jahre am Arbeitsbereich Geschichte und Politik der DDR am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim, bevor er ans IfZ zurückkehrte. Jan Foitzik ist mit seinen profunden Sprachkenntnissen in Russisch, Tschechisch und Polnisch ein ausgewiesener Kenner und Spezialist auf mehreren Forschungsgebieten. Die Entwicklung linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand zwischen 1933 und 1945 beschäftigten ihn ebenso wie die Geschichte des Exils in diesen Jahren; sein Interesse gilt darüber hinaus der Geschichte



Jan Foitzik

Ostmitteleuropas nach 1945, dabei insbesondere den Geheimdiensten. Einen exzellenten Ruf hat sich Foitzik zudem als Spezialist für die Geschichte der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) erworben. Obwohl er nun offiziell im Ruhestand ist, hat Foitzik Anfang 2014 einen frischen Band über „Sowjetische Kommandanturen und deutsche Verwaltung“ abgeschlossen, der im Laufe des Jahres erscheinen wird. Foitziks Detailkenntnisse sind legendär und wir sind zuversichtlich, von seinem Wissen auch zukünftig zu profitieren.



Jörn Retterath

Jörn Retterath schied zum 31. Dezember aus dem IfZ aus. Seit dem 1. Februar 2010 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im interdisziplinären Verbundprojekt „Demokratiegeschichte des 20. Jahrhunderts als Zäsurgeschichte. Das Beispiel der frühen Weimarer Republik“, das vom IfZ zusammen mit dem Institut für Deutsche Sprache in Mannheim und dem Herder Institut in Marburg durchgeführt wurde.

Seine Dissertation zum Thema „Volk‘ im Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Pluralistisches und holistisches Denken im Spektrum der politischen Mitte 1917–1924“, die er im Rahmen des Projekts verfasst hat, wird voraussichtlich 2014 in einer IfZ-Reihe erscheinen. Seit April 2013 war Jörn Retterath im IfZ als Assistent der Direktion beschäftigt und hat nun eine Stelle in der Redaktion „Geschichte“ des Stark-Verlags angetreten.

Verwaltung

Die Verwaltung besteht neben ihrer Leiterin Ingrid Morgen aus vier Mitarbeiterinnen in den Bereichen Haushalts- und Rechnungswesen, Kosten- und Leistungsrechnung, Anlagenbuchhaltung, Personal und Drittmittel (mit EU-geförderten Programmen) sowie einer umfangreichen Hausbewirtschaftung. Zwei Mitarbeiter im IT-Bereich, eine Mitarbeiterin am Empfang und ein Hausmeister vervollständigen das Team. Dieser betreut komplexe technische Anlagen, u. a. die Veranstaltungs- und Medien- sowie Kälte- und Wärmetechnik.

Das Institutsgebäude in München mit einer Grundfläche von 5.628 m² zuzüglich Grün- und Gartenanlagen wurde 1972 erbaut, 1989 wurde ein Anbau erstellt. Jedes Jahr sind umfangreiche Reparaturarbeiten am Gebäude notwendig, dies geschieht in Absprache mit dem Staatlichen Bauamt München.

Die Verwaltung betreut neben der Abteilung in München auch die beiden Abteilungen des IfZ in Berlin. 1999 kam zudem auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden die Dokumentation Obersalzberg dazu. Für das neu eingerichtete Zentrum für Holocaust-Studien wurden im Sommer 2013 externe Büroräume in der Nachbarschaft des Münchner Stammhauses angemietet. Ebenfalls außerhalb des IfZ-Hauptgebäudes wurden 2013 die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Faulhaber“-Edition untergebracht. Insgesamt arbeiteten im Jahr 2013 ca. 110 Wissenschaftler/innen, Doktoranden/innen und nichtwissenschaftliche Beschäftigte sowie ca. 60 wissenschaftliche, studentische und sonstige Hilfskräfte am Institut.

Der Haushalt des IfZ besteht aus Zuschüssen des Bundes, der Länder, aus Eigeneinnahmen und Drittmitteln. Die Bewirtschaftung erfolgt auf der Grundlage eines Programmbudgets. Das Haushaltsvolumen betrug 2013 insgesamt 8.829.000 Euro. In diesem Betrag sind u. a. Investitionen in Höhe von 316.000 Euro, Drittmittel von 2.424.000 Euro und die DFG-Abgabe von 135.900 Euro enthalten.

Im Berichtsjahr sind die Anforderungen im Bereich der Verwaltung weiter gestiegen:

- Für einen bundeseinheitlichen Kontenrahmen wurde die doppelte Buchhaltung als neuer Rechnungsstil eingeführt. Die Doppik tritt an die Stelle der bisher verwendeten Kameralistik. Gleichzeitig wurde ein neues Buchungsprogramm eingeführt.
- Anlässlich der Einführung der doppelten Buchhaltung wurde das Berichtswesen für das Controlling angepasst.
- Durch die Anzahl der eingeworbenen Drittmittelprojekte wurde eine Vielzahl von Neueinstellungen im Personalbereich erforderlich und zog ein erhöhtes Buchungs- und Abrechnungsaufkommen nach sich.
- Umsetzung neuer Bestimmungen im Tarif- und Arbeitsrecht.
- Neue Lösungen für die beengte Raumsituation zu finden, stellte die Verwaltung angesichts des Wachstumskurses des Instituts im Berichtszeitraum immer wieder vor große Herausforderungen. Durch den Umbau der bisherigen Hausmeisterwohnung in Büroräume kann Raum für bis zu 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen werden.

Als moderne Verwaltung möchten wir uns nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Unser Ziel ist eine ständige Weiterentwicklung und die weitere Verbesserung des Arbeitsumfeldes. Die Aufgaben sollen wirtschaftlich, effizient und mit hoher Planungs- und Umsetzungskompetenz erfüllt werden. Dabei ist uns eine enge Zusammenarbeit mit der Institutsleitung, der Personalvertretung und der Gleichstellungsbeauftragten besonders wichtig.

EDV und Internet

1. Netzwerk

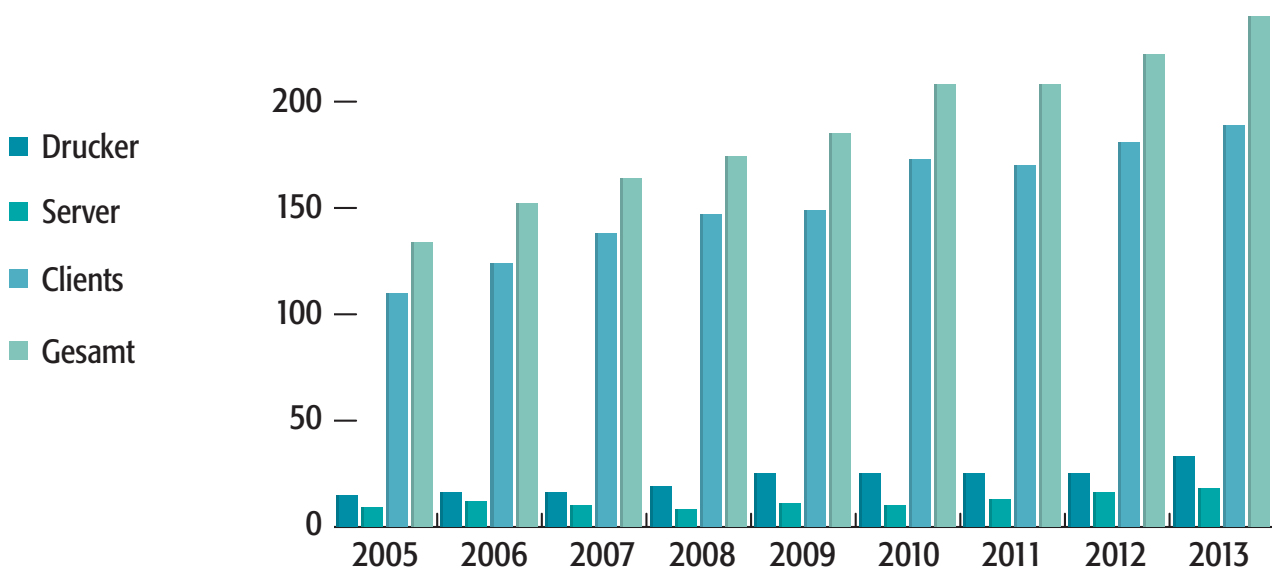
Das Netzwerk des Instituts für Zeitgeschichte wurde im Berichtsjahr um zwei Standorte erweitert und umfasst gegenwärtig fünf Standorte mit insgesamt 189 Clients und 18 Server (Stand: Dezember 2013). Im Rechenzentrum in München befinden sich die zentralen Server, deren Dienste auch von allen Standorten aus nutzbar sind. Die Server werden unter den Betriebssystemen Linux und Windows betrieben. Zunehmend werden virtualisierte Server (VM-Ware) im Netz eingesetzt.

2. EDV-Kommission, Systemadministration

Grundlegende Planungen werden in der EDV-Kommission beraten. Diese besteht aus Vertretern des Archivs (Klaus A. Lankheit), der Bibliothek (Daniel Schlögl), der Forschungsabteilung (Jürgen Zarusky), der Verwaltung (Ingrid Morgen), der Institutsleitung (Magnus Brechtken) und einem Vertreter des Betriebsrates (Thomas Schlemmer).

Die allgemeinen Aufgaben der Systemadministration gliedern sich in mehrere Kernbereiche:

- Den ersten Kernbereich bildet die Bereitstellung, Wartung und der Ausbau einer modernen IT-Infrastruktur, die die Anforderungen der verschiedenen Abteilungen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts erfüllen kann. Hierzu gehören die Bereiche der Hardwarepflege (Reparaturen, Abwicklung von Garantiefällen, Austausch), der Serverbetreuung (Wartung, Updates, Sicherheit), der Datenbankpflege (Faust, MySQL, MS-SQL), der zentralen Datensicherung/Langzeitarchivierung und der Softwareentwicklung bzw. Programmierung.
- Der zweite Kernbereich besteht aus der Betreuung der verschiedenen Onlineaktivitäten des IfZ. In diesen Bereich fallen die verschiedenen Digitalisierungsprojekte von Archiv, Bibliothek und der Redaktion der Vierteljahrshefte, die Homepage (redaktionelle Aufgaben) und Onlinedatenbanken (Programmierung, Pflege).
- Der dritte Kernbereich ist die Anwenderbetreuung (Problembewältigung, Hilfestellung, Softwareberatung und -aktualisierung sowie die Mitarbeiter-schulung) an den Standorten.
- Der vierte Kernbereich umfasst die strategische IT-Planung des IfZ. Hierzu gehören die Budgetverwaltung, Bestellung und Einkauf von Hard- und Software, Lizenzverwaltung, Prüfung neuer Programme sowie die Außenvertretung des Instituts in IT-Angelegenheiten.



Entwicklung der Hardwareausstattung 2005–2013 (München, Berlin, Zentrum für Holocaust-Studien, Dokumentation Obersalzberg, Edition „Faulhaber“)

Innere Organisation und Finanzen

Betriebsrat

Der Betriebsrat der Abteilung München des Instituts für Zeitgeschichte bestand während des Berichtsjahrs aus folgenden Mitgliedern: Caroline Lamey-Utku (Vorsitzende), Ute Elbracht und Thomas Schlemmer (Stellvertretende Vorsitzende), Michaela Hartwig und Thomas Raithel. Ersatzmitglied war Karin Walraven. Betriebsversammlungen fanden in regelmäßigen Abständen statt. Ebenso regelmäßig kam es zu Gesprächen des Betriebsrats mit der Institutsleitung. Der Betriebsrat ist in Bewerbungsverfahren nach den Bestimmungen des Betriebsverfassungsgesetzes eingebunden.

Für den 1. Oktober organisierte der Betriebsrat einen Betriebsausflug in den Nymphenburger Schlosspark. Caroline Lamey-Utku und Ute Elbracht nahmen vom 25. bis zum 27. September an der Schulung der Betriebs- und Personalräte der Leibniz-Gemeinschaft in Gera teil.

Als Betriebsobmann in der Abteilung des Instituts für Zeitgeschichte im Auswärtigen Amt in Berlin fungierte Tim Geiger, Mechthild Lindemann als seine Stellvertreterin. Der Betriebsrat in der Forschungsabteilung Berlin bestand aus den Mitgliedern Michael Buddrus (Vorsitzender) und Manuela Starosta.

Dem Gesamtbetriebsrat (GBR) gehörten folgende Mitglieder an: Ute Elbracht (Vorsitzende), Tim Geiger (Stellvertretender Vorsitzender), Michael Buddrus und Thomas Schlemmer. Die Gesamtbetriebsratsmitglieder standen in regelmäßigem Kontakt; der GBR tagte am 11. Juli und 22. November in München. In beiden Berliner Abteilungen wurden im Berichtsjahr die 2012 in München eingeführten Arbeitszeitregelungen im Wesentlichen übernommen. Standortübergreifende Anliegen thematisierte der Gesamtbetriebsrat in mehreren Gesprächen mit der Institutsleitung.



Der Münchner Betriebsrat beim regelmäßigen Monatsgespräch mit der Institutsleitung.

Besondere Aufgaben

Gleichstellungsbeauftragte:
Edith Raim (Vertretung Andrea Löw)

Sicherheitsbeauftragter:
Michael Volk

Ombudsmann für gute wissenschaftliche Praxis:
Hans Woller

Datenschutzbeauftragter:
N.N.

Abteilungsleitersitzungen

Die Institutsleitung und die Leiterinnen und Leiter der IfZ-Abteilungen trafen sich am 23. Januar, 14. Februar, 3. Juni, 25. Juli und 10. Oktober zu ihren regelmäßigen Besprechungen.

Wissenschaftlerbesprechungen und interne Vorträge in München

16. Januar: Wissenschaftlerbesprechung mit Vortrag und Diskussion zum Habilitationsprojekt „Zukunftsforschung und Politik in den 1960er und 1970er Jahren“ von Dr. Elke Seefried und Bericht von Prof. Andreas Wirsching über das Gespräch mit Vertretern des Evaluierungsreferats der Leibniz-Gemeinschaft zur Vorbereitung auf die Evaluierung des IfZ im Januar 2014.

20. März: Wissenschaftlerbesprechung mit Vortrag der EHRI-Stipendiatin Elisabeth Büttner (Doktorandin an der Jagiellonen-Universität Krakau) zum Thema „German Prisoners in the Auschwitz Concentration Camp“.

8. Mai: Wissenschaftlerbesprechung mit Vortrag des EHRI-Stipendiaten Dr. Adam Gellert (Holocaust Memorial Center, Budapest) zum Thema „The Deportation and Massacre of Hungarian Jews in Ukraine in the Summer of 1941“.

18. September: Wissenschaftlerbesprechung mit Vortrag von Tom Frydel (University of Toronto, derzeit Fellow des Zentrums für Holocaust-Studien am IfZ) zum Thema „The Role of the Polish ‚Blue‘ Police in the Destruction of Jews, 1939–1945: A Case Study of the Rzeszów Region“.

29. Oktober: Wissenschaftlerbesprechung mit Präsentation der Neukonzeption der Dokumentation Obersalzberg.

28. November: Wissenschaftlerbesprechung mit Vortrag von Dana Smith (Queen Mary University of London, derzeit Fellow des Zentrums für Holocaust-Studien am IfZ) zum Thema „Der Jüdische Kulturbund in Bayern (1934–1938)“.

4. Dezember: Wissenschaftlerbesprechung mit Vortrag der vorjährigen IfZ-/USHMM-Stipendiatin Melanie Hembera (Universität Heidelberg) zum Thema „Die Shoah im Distrikt Krakau des Generalgouvernements. Eine Fallstudie am Beispiel der Stadt Tarnów“.

Sicherheit

Nach mehrjähriger Bauzeit hat das Institut beim vorbeugenden Brandschutz mittlerweile einen Stand erreicht, der den neuesten Möglichkeiten der Sicherheitstechnik entspricht und damit auch allen gesetzlichen Vorgaben. Nachdem 2012 ein Probe-Alarm und eine Probe-Evakuierung erfolgreich absolviert wurden, konnte am 12. Juni 2013 mit Hilfe eines Rauchsimulators sowie der Alarmierung von Feuerwehr und Polizei ein Brandfall praxisnah simuliert und das gesamte Gebäude evakuiert werden. Auch bei dieser Übung hat sich gezeigt, dass das neue Sicherheitskonzept funktioniert. Wie notwendig dies ist, hatte der 9. April zu Tage gefördert, als es im 8. Stock des Bibliotheks-Turms zu einem Feueralarm aufgrund eines Schwelbrandes in der Lüftungsanlage kam. Da sich die Anlage automatisch abschaltete und kurz darauf die Feuerwehr eintraf, blieb ein größerer Schaden aus.

Die Nachfolge von Christian Hartmann als Sicherheitsbeauftragter hat Michael Volk angetreten.



Die Zeit(geschichte) läuft: Das IfZ-Team vor dem Start zum Münchner Firmenlauf.

Impressum:

Herausgeber:

Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin
Prof. Dr. Andreas Wirsching
Leonrodstraße 46b
80636 München

Redaktion:

Simone Paulmichl
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Bildnachweis:

Alexander Markus Klotz (S. 10, 20, 31, 33, 35, 59, 64, 70, 105)
Michael G. Volk (S. 54, 58, 61, 84, 99, 108)
Jörn Retterath (S. 6, 42, 65)
paper-back GmbH / Eckehard Apfel (S. 49, 50, 51, 52, 53, 66, 80)
wunschkind medienproduktion / Emanuel Förster (S. 4, 40, 44, Titel)
Giles Bennett (S. 45, 48, 55, 80)
Simone Paulmichl (S. 56, 60, 100)
Laura Lademann (S. 62, 72)
Sophie Lange (S. 23, 29)
Topographie des Terrors/Britta Scherer (S. 15, 63)
Hauf + Freunde GmbH (S. 26, 93)
Werner Bachmeier (S. 36, 39)
Karl Siebengartner (S. 16)
Ingo Loose (S. 30)
Sonja Herzl (S. 41)
Daan de Leeuw (S. 47)
Tobias Hof (S. 57)
Miriam Zerbel (S. 78)
Bayerischer Rundfunk/Theresa Högner (S. 88)
Albert Feiber (S. 95)

Gestaltung:

paper-back GmbH, Münsing

Druck:

AZ-Druck und Datentechnik, Kempten

ISSN: 2196-0313

München, April 2014

Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

Leonrodstraße 46b
D-80636 München

Tel.: +49 (0) 89 / 126 88-0
Fax: +49 (0) 89 / 126 88-191
ifz@ifz-muenchen.de
www.ifz-muenchen.de

Abteilungen

Abteilung Berlin

Institut für Zeitgeschichte
Finckensteinallee 85-87
D-12205 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 / 84 37 05-0
Fax: +49 (0) 30 / 84 37 05-20
berlin@ifz-muenchen.de

Abteilung im Auswärtigen Amt

Institut für Zeitgeschichte
Edition der Akten zur
Auswärtigen
Politik der Bundesrepublik
Deutschland
c/o Auswärtiges Amt
Referat 117 an IfZ-AAPD
D-11013 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 / 5000-43 98
Fax: +49 (0) 30 / 5000-38 17
117-ifz-s1@auswaertiges-amt.de

Dokumentation Obersalzberg

Salzbergstraße 41
D-83471 Berchtesgaden
Tel.: +49 (0) 86 52 / 94 79-60
Fax: +49 (0) 86 52 / 94 79-69
info@obersalzberg.de
www.obersalzberg.de